Geschichte

Frankenlands

von

Franz Anton Jäger,
der Weltweisheit Doctor
und der Gottesgelahrtheit Licentiat.
Pfarrer in Marktbibart.

Dritter Theil.

Rudolstadt
bey G. Klüger.
1808.

Eine Geschichte, bisher so wenig bearbeitet, als die von mir begonnene Frankoniens, fordert und rechtfertigt die Aufführung von Urkunden, welche Licht und Wahrheit über das dunkle, schroffe Feld zu verbreiten im Stande, Jahrhunderte lang in Kisten und Gewölben verschloffen, nur dem Staube, dem Moder, und den Würmern zur Speise bestimmt zu seyn schienen. Statt eines Vorwurfs, rechne ich also mehr auf Beyfall und Dank des gelehrten Publikums, wenn ich in diesem und den folgenden Bänden meiner Geschichte die aufgeführten Thatsachen da, wo es mir möglich ist, von meinen Freunden unterstützt, durch beygelegte Urkunden, für deren Aechtheit Frankoniens reich-

haltige Archive und Amtsreposituren bürgen, zu erweisen suchen werde.

Der gefällige Leser wird daraus mit Zufriedenheit bemerken, daß Würzburgs vorzüglichster Geschichtschreiber, Fries, seine Geschichte fast durchgängig aus archivalischen Quellen schöpfte, und er wird sich freuen, wenn er dessen Angaben genau mit den nun vorgelegten Urkunden übereinstimmend findet. Er wird es aber auch demselben nicht verargen, wenn manche seiner Angaben unrichtig sind, wo ihm die Belege fehlten, ein bey den Geschichtschreibern nur zu gewöhnlicher Fall. So versetzte er, um hievon einige Beyspiele anzuführen, S. 536 die Errichtung des Klosters Marburghausen in das Jahr 1200, welches doch erst im Jahr 1243 aus Verpflanzung des von ihm nicht einmal dem Namen nach gekannten, und im Jahr 1237 gestifteten Klösterchens Kreuzthal hervorgieng, wie die Urkunden in den Beylagen Nro. XXXVII. und XL. erwahren. So machte er ferner S. 559 den Stifter des Klosters Frauenroda, Grafen Otto von Bodenlauben, nach seiner Gattin Beatrix Tod, zum Probste daselbst, dessen Lebensende er in das Jahr 1242

versetzte: und der gelehrte und unermüdete Geschichtforscher, Herr von Schultes, von ihm irre geführt, ließ in seiner Hennebergischen Geschichte I. Th. dieses Probstes Tod sich erst im Jahr 1254, und jenen seiner Gattinn Beatrix noch vorher, und zwar im Jahr 1244 ereignen. Allein die Urkunden Nro. XLVI. und XLVII. beweisen offenbar, daß der Stifter Otto schon im Jahr 1245 sich nicht mehr unter den Lebendigen befand, und daß ihn seine Gattinn überlebt habe; und die Urkunde Nro. XLVIII. sagt deutlich und bestimmt, daß der Probst Otto von Bodenlauben nicht Otto der Stifter, sondern dessen Sohn gewesen sey. Eben so läßt sich aus den von mir beygebrachten Urkunden die irrige Angabe des Herrn von Schultes I. Th. S. 47 berichtigen, daß Graf Poppo von Henneberg, Berhold's Sohn, bis zum Jahr 1162 in keinen Urkunden vorkomme, und daß er zuerst im Jahr 1167 als Burggraf von Würzburg erscheine, wo seine Volljährigkeit ihren Anfang genommen haben möge. Denn nach den Urkunden Nro. VII. und VIII. erscheint schon im Jahr 1161 Poppo in der Unterschrift als Würzburgs Burggraf,

und in der Urkunde Nro. X. wird derselbe noch im Jahr 1167 ausdrücklich als ein Knabe aufgeführt. — Und wenn Herr von Schultes I. Th. S. 325 vermuthet, daß von dem Jahr 1274 bis zum Jahr 1306 das würzburgische Burggrafthum den dreyen gräflichen Linien gemeinschaftlich verblieben wäre, in welchem letzten Jahr erst Graf Heinrich, Hartenberger Linie, seinen Antheil seinen beyden Vettern, Heinrich und Berthold, Anspacher und Schleusinger Linie, überlassen hätte, so verwechselte er das Burggrafthum mit dem Erbmarschallamte. Schon mit Grafen Berthold's Tode hörte die fernere Belehnung des Burggrafthums Würzburg auf, und jene Fehde vom Jahr 1228, wovon Herr von Schultes I. Th. S. 63. keine Veranlassung auffinden konnte, wurde durch eine solche unterlassene Belehnung vorzüglich veranlaßt. Ich fand auch nach Berthold's Tode keinen würzburgischen Burggrafen mehr in den würzburgischen Urkunden aufgeführt. Indessen lebte Graf Berthold von Henneberg noch im Jahr 1213, wo er neben seinem Bruder Poppo, nach der Urkunde Nro. XVII., bey der vom Heinrich von Borberg

vollzogenen Uebergabe seiner Burg Borberg an das Stift Würzburg unter den Zeugen, aber nicht mehr namentlich als Würzburgs, Burggraf erscheinet. —

Es ist unnöthig, zu bemerken, daß die von mir Nro. XVIII. beygebrachte Wahlkapitulation des Bischofs Hermann von Würzburg, wegen ihres hohen Alters, eines der seltensten Aktenstücke in der Geschichte sey. Denn bis hieher konnte man in dieser Sache höchstens bis zum Jahr 1252 hinaufsteigen, und auch da fand man nur Spuren von Eidesleistung des Erwählten im Allgemeinen. Aber die Urkunde Nro. XVIII. setzt außer allen Zweifel, daß allbereits im Jahr 1225 förmliche Wahlkapitulationen zwischen den Bischöfen und Kapiteln statt hatten, und schriftlich abgefaßt wurden; und nach der Urkunde Nro. XXIII. zu urtheilen, mag die Eidesleistung des Neugewählten im Allgemeinen, seines Stifts Gerechtsamen aufrecht zu erhalten, schon vor dem Jahr 1225 im Bisthume Würzburg eingeführt gewesen seyn, indem Otto von Hiltenburg bey seiner dem Stifte Würzburg zu Lehen übertragenen Veste Hiltenberg, im Jahr 1228, als herkömmlich und

bekannt voraussetzte, daß der Neugewählte einen solchen Eid leisten müßte. Denn, sind die Worte der Urkunde: quod. si forsan. sicut necessitas defectus humane nature exigit. in Episcopum Herbipolensem fuerit alter electus. ad supradictorum obseruacionem se firma et inuariabili obligacione constringat. cum de indempnatione ecclesie obseruanda interposito iuramento promittit.

Ich unterlasse hier, noch fernere Bemerkungen zum Beweise der Wichtigkeit der von mir angeführten Urkunden, und zu meiner Rechtfertigung, indem jeder Sachverständige ohnedem weis, daß ein Geschichtforscher nur aus solchen Quellen die Wahrheit aufsuchen und entwickeln könne. Indessen hinderte mich dieser Urkunden Aufführung, im gegenwärtigen Bande, zur Vermeidung dessen Dickleibigkeit, das Pragmatische dieses Zeitraums besonders mitzutheilen; und ich muß in dieser Hinsicht auf den folgenden Theil verweisen.

Inhalt.

Fünftes Buch.

Von Bestätigung des Herzogthums Frankonien durch Kaiser Friderich I. bis zu der großen Verwirrung in Germanien Ende.

Erstes Kapitel.

Seite

Germaniens Verhältnisse. Fortdauernde Reibung zwischen Kirche und Staat = 3

Frankoniens nördliche Lage. Der Abtey Fuld widriges Geschick = 7

Bischofs Herold Tod und Charakter. Letzte Handlungen. Inkorporation der Pfarrey Biringen dem Kloster Schönthal = 11

Seite

Sorge für das Kloster Kitzingen, und Entscheidung des Streits zwischen der Pfarrey Ipho= ven und dem Hartwig von Erbach 14

Einschränkung des Einflusses des babenbergischen Bischofs auf das Kloster Kitzingen 16

Bischof Eberhard's Tod und Charakter. Seine Weisheit und großes Ansehen = 18

Bischof Reinhard von Würzburg. Hochstiftischer Erwerb verschiedener königlicher Wildbahnen = = = 21

Privilegium der würzburgischen Domherren, zu testiren. Kaiser Friderich's Katzenwickhaus zu Würzburg = = 23

Bischof Hermann von Bamberg. Ansehnliche Belehnung der Herzoge von Schwaben 27

Kaiser Friderich's Demüthigung in Italien 28

Seine deßhalb genommene Rache an Herzog Heinrich von Sachsen auf dem Reichstage zu Würzburg = = 31

Bischof Hermann's von Bamberg Tod und letzte Verrichtungen = = 33

Bischof Otto. Dessen Klugheit. Physische Uebel. Pommersche Schenkung an das Kloster Michaelsberg = = 34

Bischof Reinhard's von Würzburg Tod und übrige Handlungen = = 37

Errichtung des Johanniter=Spitals zu Reichartsroth = = 39

Seite

Das Domkapitel von Würzburg erwirbt Reinfeld und Roth. Stiftung eines ewigen Lichts im Dome . . 41

Bischof Gottfried. Kostnitzer Friede 44

Neue Misverständnisse zwischen Kaiser und Pabste 46

Neuer Kreuzzug. Des Bisthums Babenberg misslicher Zustand . . 47

Des Bisthums Würzburg bessere Verhältnisse. Bischof Gottfried's Maasregeln zum neuen Kreuzzuge . . . 49

Dessen Mislingen und K. Friderich's Tod und Charakter . . . 51

Bischof Gottfried's Tod. Seine Abneigung gegen die Klostervögte . . 52

Zweytes Kapitel.

K. Heinrich. Sein Benehmen gegen die Abtey Fuld, und Reise nach Rom. . 55

Bewilligung der ihm vom Pabste vorgelegten Punkte, und dessen vollzogene Krönung 57

Bischof Heinrich von Würzburg. Stiftung des Klosters Schönau . . 58

Jährliche Wallfahrt der Frankonier zu Kilian's Grabe. Deßhalb errichteter Vertrag des Pfarrers zu Reichelsheim mit seinen Pfarrgenossen . . . 60

Dessen Zernichtung . . 64

Seite

Tausch zwischen dem Kloster Bildhausen und der Pfarrey Mellerichstadt. Bischof Heinrich's Tod . . . 65

Bischof Otto's von Bamberg Tod. Otto's I. Heiligsprechung . . . 66

Bischof Thiemo. Sein Versuch, des Landes Moralität und Wohlstand zu befördern 68

Gottfried und Konrad, Bischöfe von Würzburg . . . 70

Kaiser Heinrich's VI. Tod. . . 71

Philipp und Otto streben nach der teutschen Krone. Des Pabsts Neigung für Otto 72

Bischof Konrad von Würzburg tritt auf Philipp's Seite. Dieses Benehmens schlimme Folgen. Er wird vom Pabste nicht als Bischof von Würzburg anerkannt . 73

Des Bischof Konrad's Verfahren gegen die päbstlichen Anordnungen, und Exkommunikation . . . 78

Seine Demüthigung vor dem Pabste und die von ihm erlangte Anerkennung als Bischof 80

Germaniens Verwirrung. Des Bisthums Würzburg Unsicherheit. Des Bischofs Strenge gegen die Räuber und seine Ermordung 82

Ravensburgs Zerstörung. . . 84

Der Mörder sonderbare Bestrafung . 85

Bischof Konrad's Charakter . 87

Der Babenbergischen Bischöfe Thiemo's und Konrad's Tod . . 89

Seite

Drittes Kapitel.

Der teutschen Fürsten Beschwerden wegen Einmischung des römischen Hofs in die Königswahl . . 90

Bischof Heinrich von Würzburg. Des Bisthums betrübte Lage. Bischof Heinrich's Gefangennehmung und dessen Milde gegen das Kloster Anhausen . . . 92

Des Probsts Wilhelm von Achen Auslösung und Verpfändung des Stifts Würzburg Renten. K. Philipp's Güte gegen Bischof Heinrich . . 93

Des Bisthums Bamberg traurige Lage. Bischof Ekbert. Seine Verbindlichkeit, Philippen nicht als König anzuerkennen. Dessen Reise nach Ungarn, und seine Beschuldigung des Majestäts-Verbrechens . . 94

Bischof Heinrich's von Würzburg Tod. Otto von Lobdenburg . . 98

K. Philipp's günstigere Wendung seiner Umstände, und grausame Ermordung . . 100

K. Otto. Des Bischofs Otto von Würzburg Verwendung und K. Otto's allgemeine Anerkennung. Des Philipp's Mörder Bestrafung . . . 102

Bischof Ekbert's Flucht. Des ungarischen Königs Verwendung bey dem Pabste . . 104

K. Otto's Krönung zu Rom, und unterschriebene Kapitulation . . 105

Seite

Störung seines guten Vernehmens mit dem römischen Hofe. Päbstliche Untersuchung der Verbrechen des Bischofs Ekbert von Bamberg. K. Otto's Widersetzung. Seine Exkommuniaktion und des jungen Friderich's Königswahl = = 107

Bischof Otto von Würzburg erklärt sich für Friderichen. Seine Absetzung durch Kaiser Otto's Anhänger und Aufstellung eines Gegners in Heinrich's Person. Folgen 109

Bischof Ekbert's von Bamberg Losprechung, und Belehnung des jungen Friderich's mit dem Truchsessenamte 111

K. Friderich's Verzichtleistung auf der Bischöfe Hinterlassenschaft = = 113

Und dessen vortheilhaftes Edikt für die geistlichen Staaten = = = 115

Seines Sohns, Heinrich, Wahl zum teutschen Könige, und des Reichs Verwesung durch Bischof Otto von Würzburg, und die Erzbischöfe von Mainz und Kölln = 117

Bischof Ekbert's von Bamberg Bemühung, sein zerrüttetes Bisthum emporzubringen. Fehde mit Landgrafen Hermann von Thüringen = = = 118

Streit des Erzbischofs Sigfried von Mainz mit dem Bischof Otto von Würzburg wegen des Klosters Komberg, und dessen Beylegung durch Pabst Honor III. Folge = 120

Seite

Bischof Ekbert's von Bamberg Kreuzzug.
Glück und Unglück der Kreuzfahrer 122
Bischof Otto's von Würzburg Verschwendung.
Deßhalb angeordneter Landtag zu Würzburg,
und der Landstände Maasregeln 124
Bischof Otto's Tod. Der Ravensburger Güter
Uebertragung an den teutschen Orden 127
Dessen Ursprung und große Erwerbungen in Fran-
konien 128
Johanniterordens Besitzungen 130
K. Heinrich's Gnadenbezeugungen gegen das
Stift Würzburg. Abschaffung des Meßpfen-
nigs in der Dompfarrey zu Würzburg 131

Viertes Kapitel.

Unruhen im Bisthume Bamberg. Fehden des
Grafens Heinrich von Lobenstein und
Ulrich von Sternberg mit dem Kloster
Langheim 134
Unruhen in Kärnthen werden zwischen Bischof
Ekbert und Herzog Bernhard vermit-
telt 135
Streit mit Grafen Walkun von Hals. Wird
zum Besten des Bischofs von Bamberg ent-
schieden 137
Landgrafen Ludwig's von Thüringen Tod, und
Vertreibung dessen Gattin, Bischof Ekbert's
Schwesterkind, aus Thüringen 138

Seite

Vermählung der Markgräfinn Jutta mit Grafen Poppo von Henneberg. Deßhalb entstandener Zwist mit ihrem Bruder, Landgrafen Ludwig, und dessen Folgen = 141

Bischof Dieterich's von Würzburg kurze Regierung = = = 143

Bischof Hermann. Dessen merkwürdige Wahlkapitulation = = 144

Beylegung der Uneinigkeit zwischen König Heinrich und dem Stifte Würzburg = 148

Bischof Hermann erhält einen päbstlichen Befreyungsbrief von Besuchung der mainzer Synoden = = 149

Erwerb ansehnlicher Lehengüter von Trimberg, Langenberg, Hildburg und Lichtenberg 150

Fehde mit Grafen Poppo von Henneberg. Derselben Veranlassung. Unterlassene Belehnung mit Würzburgs Burggrafthum und anderen Lehengütern des verstorbenen Grafen Berthold = = 153

Allianz des Grafen Poppo mit Bischof Ebert von Bamberg. Treffen bey Meinungen. Zerstörung von Habsberg, und Vergleich 155

Erneuerung der Fehde. Der Erwerb des Schlosses Kallenberg wird die Veranlassung. Vertrag = = 157

Neue Fehde wegen der Mechtildischen Güter, des veräußerten Bodenlauben, und der Rieneckischen Güter = = = 159

Ver=

Seite

Vertrag = = = 161

Fehde mit dem Grafen von Kastell wegen Schwarzach.

Vertrag = = = 163

Erwerb des Schlosses Entsee, und Achtserklärung ihres vormaligen Besitzers. K. Friderich's Exkommunication und Lossprechung. 165

Erwerb der Lehengüter von Weinsberg und Rauneck = = 169

Fehde mit Ludwig von Stollberg, und Erwerb dessen Schlosses = 171

Fehde mit den Grafen von Rieneck, und Erwerb verschiedener Lehengüter = 172

Erwerb der Dörfer Katze, Diegolshausen, des Schlosses Werneck und anderer Besitzungen 174

Fünftes Kapitel.

Beschwerden der Reichsfürsten gegen die Reichsstädte. Derselben Abhülfe durch K. Heinrich = = 176

Abschaffung der Zünfte in den Städten, und K. Friderich's Bestätigung der vom Heinrich getroffenen Anstalten = 178

Erneuerte Beschwerden des Bischofs von Würzburg gegen die Reichsvögte, und derselben Abhülfe = = 179

Beschwerden des Bischofs von Bamberg in der nämlichen Sache, und ebenmäßige Abhülfe 181

Seite

Bischof Ekbert's von Bamberg Fehde mit dem Herzoge von Kärnthen, nnd seine Gefangennehmung . . . 182

Unruhen in Germanien durch K. Heinrich. Erzwungene Huldigung der würzburgischen Bürger . . . 183

Beylegung der Unruhen. König Heinrich's Tod. Kaiser Friderich's Vermählung. Züchtigung des Herzogs von Oestreich. Konrad's Wahl zum Könige . . . 185

Bischof Ekbert's Tod und Charakter 186

Zweyspaltige Bischofswahl in Bamberg. Poppo und Sigfried. Des letzteren Tod, und Poppo's allgemeine Anerkennung 188

K. Friderich's wiederholte Exkommunication 189

Bischof Poppo von Bamberg erklärt sich gegen Friderich. Seine Verschwendung und Entsetzung des Bisthums. Bischof Heinrich 191

Fehde des Bischofs Hermann von Würzburg mit dem Abte von Fuld. Hammelburgs Ummauerung wird Veranlassung . . . 193

Fehde mit Grafen Hermann von Henneberg, wegen der von ihm angelegten Burg Henneberg, oberhalb Nüdlingen . . . 196

Treffen bey Tulba. Niederlage des Bischofs Hermann, und Vetrag. . . . 198

Erneuerte Fehde des Bischofs von Würzburg gegen den Abt von Fuld. Seine Niederlage

Seite

und derselben Folgen. Belehnung des Albrechts von Trimberg mit der halben Vogtey Schlüchtern » 199

Fehde des Bischofs Hermann mit dem Herzoge von Meran. Vergleich. = 202

Des Herzogs von Meran übles Betragen gegen das Kloster Banz = = 204

Bischof Heinrich von Bamberg wird vom Pabste anerkannt, und konsekrirt 206

Sechstes Kapitel.

Kaiser Friderich's wiederholte Exkommunication = = = 207

Wahl des Gegenkönigs Heinrich zu Veitshöchheim bey Würzburg. Dessen Begünstigung des Bisthums Würzburg » 208

Fehde des Bischofs Hermann mit Grafen Heinrich von Henneberg. Vertrag. 209

Des neuen Gegenkönigs Heinrich Tod, und Wahl Wilhelm's von Holland. Schlimme Folgen » » 212

Empörung der Bürger Würzburgs. Mishandlung des Bischofs Hermann und der Geistlichkeit = » = 214

Blutige Fehde zwischen den Grafen von Hohenlohe und Henneberg wegen der Herrschaft Ufenheim. Anerkennung des würzburgischen Gerichtszwangs durch die Grafen von Kastell und Henneberg = = 217

Seite

Des Bischofs von Bamberg Gefangenschaft. Gnadenbezeugung des Pabsts. Abstellung der päbstlichen Provisionen im Stifte Bamberg 219

Tod des Herzogs Otto von Meran. Einziehung dessen Stiftslehen, und deshalb entstandene Fehde mit des Herzogs Erben 221

Fehde des Bischofs Heinrich mit Kunemund von Gich und Rudolph von Rosé. Vertrag = = 223

Tod des Kaisers Friderich II., des Pabsts Innocenz IV., und des Königs Konrad. Sizilien kömmt an die Grafen von Anjou. Tod Konradin's = = 225

Tod des Königs Wilhelm = 227

Tod des Bischofs Hermann von Würzburg. Dessen Charakter = = 228

Häufige Klöstererrichtung. Himmelspforte und Frauenroda = = 229

Maidbronn und Frauenthal = 233

Seligenthal und Kreuzthal, oder Marburghausen = = 234

Heidingsfeld und Billinkheim. Lichtenstern und Gnadenthal = = 236

Anordnung im Kloster Wechterswinkel. Vereinigung der Pfarrey Pleichach in Würzburg mit dem Nonnenkloster St. Marx daselbst 238

Dominikaner. Minoriten. Karmeliten und Franziskaner = = 242

Seite

Kommenduren des teutschen und Johanniterordens in Frankonien. Des Bischofs Hermann übrige Handlungen » 244

Tod des Bischofs Heinrich von Bamberg. Belehnung des Herzogs Otto von Baiern 246

Siebentes Kapitel.

Germaniens Zerrüttung. Wahl der Könige Richard und Alphons » 247

Bischof Heinrich von Speier wird auf Veranlassung der Bürger Würzburgs durch päbstliches Indult, und Bischof Jring durch des Kapitels Wahl zum Bisthume Würzburg befördert. Abfindung des Bischofs Heinrich 250

Der würzburgischen Bürger Empörung gegen Bischof Jring, und Vertrag » 253

Neue Unruhen der Bürger » 258

Maasregeln des Bischofs und neuer Vertrag 261

Ursachen dieser Empörungen. Rotenburgs vergeblicher Versuch, sich von dem würzburgischen Landgerichte loszureißen » 264

Wiederholtes Streben der Grafen von Henneberg nach Unabhängigkeit, und Folgen 268

Seite

Frankoniens Lage im Norden und Osten. Bischof Berthold von Bamberg. Fehde der Grafen von Orlemünd . . 270

Vertrag . . . 272

Fehde mit dem Grafen von Truhedingen und dem Kremser Abte. Vertrag . 276

Unruhen der Bürger Babenbergs. Vertrag 277

Bemühungen des Bischofs Berthold für die Wohlfahrt seines Stifts. Errichtung des Klosters Schlüsselau . 278

Milde des Bischofs Iring gegen die Klöster. Errichtung des Klosters Sonnenfeld. Bischof Iring's Tod . . 281

Zerrüttung im Bisthume Würzburg. Zweyspaltige Bischofswahl. Konrad und Berthold . . 287

Beyder Gewählten Bemühungen, das Bisthum zu erhalten . . 288

Berthold's gewaltsamer Versuch zur Erhaltung des Bisthums, und Treffen bey Kitzingen 290

Schlimme Folgen für den gewählten Grafen Berthold von Henneberg. Bischof Konrad's Tod . . 294

Fortdauernde Unruhen im Bisthume Würzburg. Berthold's vergebliche Bemühungen, das

Seite

Bisthum zu erhalten. Bischof Berthold von Sternberg . . 296

Neuer gewaltsamer Versuch des Grafen Berthold von Henneberg, das Bisthum zu erobern, und dessen Mislingen . . 297

Vertrag zwischen beyden Bertholden, und Ende des Duumvirats . . 300

Pfalzbaiern wird mit dem bambergischen Truchsessenamte belehnt . . 302

Beylagen . . 305

Nro. I. Gränzen der königlichen Wildbahn von Bernheim; vom Jahr 1000 . . 307

Nro. II. König Heinrich bestätiget dem Kloster Kitzingen das Recht, im Maine zu fischen; vom Jahr 1007 . . 308

Nro. III. Kaiser Heinrich schenkt die königl. Wildbahn von Gramschatz dem Stifte Würzburg; vom Jahr 1015 . . 309

Nro. IV. König Heinrich IV. schenkt dem Stifte Würzburg eine Wildbahn; vom Jahr 1060 . . 311

Nro. V. Pabst Lucius ertheilt dem Kloster Wechterswinkel seine Bestätigung; vom Jahr 1144 . . 313

Seite

Nro. VI. Entscheidung des Königs Konrad wegen des Zehenden zu Iphofen; vom Jahr 1151 . . . 315

Nro. VII. Bischof Heinrich von Würzburg übergiebt dem Kloster Wechterswinkel den Zehenden zu Elsbach, vom Jahr 1161, nebst zweyen Huben zu Breitenbach, dem Zehenden zu Weichtungen, und dem Dorfe Sondernau 317

Nro. VIII. Stiftung des Klosters Hausen; vom Jahr 1161 . . . 320

Nro. IX. K. Friderich's Anordnung wegen des Klosters Kitzingen Güter; vom Jahr 1165 . . . 322

Nro. X. Abt Konrad zu Aura an der Saale ertauscht das Gut Waldmannsrode; vom Jahr 1167 . . . 325

Nro. XI. Tausch des Wechterswinkler Klosterguts zu Ostheim, gegen ein anderes zu Höchheim; vom Jahr 1171 . . . 327

Nro. XII. Der fuldische Abt Burkard befreyet das Dorf Rode vom Lehensverbande, und erhält dagegen vom Ludwig von Frankenstein halb Reichenbach, im Jahr 1172 329

Nro. XIII. Kaiser Friderich schenkt dem Bischofe Reginhard von Würzburg eine Wildbahn; vom Jahr 1172 . 331

Seite

Nro. XIV. Bischof Reginhard von Würzburg bestätigt die Schenkung eines Guts zu Frickenhausen an das Kloster Wechtersmünkel; vom Jahr 1179 . . 333

Nro. XV. Das Domstift in Würzburg kauft von dem Grafen Gerhard von Rieneck die Güter Reinfeld und Roth; vom Jahr 1179 (1189) 334

Nro. XVI. Bischof Otto von Würzburg verleihet einigen vom Heinrich von Boxberg erhaltenen Dienstleuten Ministerialrecht; vom Jahr 1211 . . 338

Nro. XVII. Heinrich von Boxberg erneuert seine Uebergabe Boxbergs an das Stift Würzburg; vom Jahr 1213 . 340

Nro. XVIII. Wahlcapitulation des Bischofs Hermann vom Jahr 1225 . 344

Nro. XIX. Revers des Königs Heinrich VII. über die ihm vom Stifte Würzburg übertragene Lehen; vom Jahr 1225 . 346

Nro. XX. Konrad von Trimberg überträgt seine Veste Trimberg dem Stifte Würzburg zu Lehen, und empfängt die Wiederbelehnung; vom Jahr 1226 . . 348

Nro. XXI. Walter von Langenberg trägt sein Schloß und Güter dem Stifte Würzburg zu Lehen auf; vom Jahr 1226 . 350

Seite

Nro. XXII. König Heinrich VII. nimmt das Kloster Kitzingen in Reichsschutz; vom Jahr 1228 = = 352

Nro. XXIII. Otto von Hiltenburg macht seine Veste Hiltenburg, nebst mehrern Dörfern, dem Stifte Würzburg lehnbar; vom Jahr 1228 . . 353

Nro. XXIV. Vertrag des Bischofs Hermann von Würzburg mit dem Grafen von Kastell, wegen Schwarzach; v. J. 1230 (1235) 355

Nro. XXV. Ludwig von Kalwenberg verkauft seine Veste Kalwenberg bey Koburg an das Stift Würzburg; vom Jahr 1231 358

Nro. XXVI. Bischof Hermann bestätigt die vom Grafen Otto von Hiltenburg im Kloster Wechterswinkel gemachte Anordnung vom Jahr 1231 . . 360

Nro. XXVII. Revers des Teutschordensmeisters über das dem Kloster Wechterswinkel vermachte Dorf Elsbach vom Jahr 1231 364

Nro. XXVIII. Bischof Hermann von Würzburg kauft vom Albert von Entsee dessen Burg mit Zugehörungen; vom Jahr 1231 365

Nro. XIX. Albert von Rotenvels belehnt den Heinrich von Kitzingen mit dem Vogtrechte; vom Jahr 1232 . 367

Seite

Nro. XXX. Kaiser Friderich erkläret den Albert von Entsee in die Acht; vom Jahr 1232 . . . 369

Nro. XXXI. Otto von Bodenlauben verkauft seine Burg an das Stift Würzburg; vom Jahr 1234 . . . 370

Nro. XXXII. Schutzbrief des Königs Heinrich VII. für das Kloster Kitzingen; vom Jahr 1234 . . . 373

Nro. XXXIII. Adelheid von Hiltenberg übergiebt dem Domstift in Würzburg ihre Güter zu Stockheim und Quaienfeld; vom Jahr 1234 . . . 374

Nro. XXXIV. Mechtild von Henneberg übergiebt dem Stifte Würzburg die vom Heinrich von Trimberg erhaltenen Güter; vom Jahr 1234 . . . 376

Nro. XXXV. Kaiser Friderich II. nimmt das Kloster Kitzingen in Schutz; vom Jahr 1235 . . . 380

Nro. XXXVI. König Heinrich VII. überträgt seine Ansprüche auf die Veste Calwenberg dem Stifte Würzburg; vom Jahr 1236 . . . 381

Nro. XXXVII. Stiftungsbrief des Klosters Kreuzthal, vom Jahr 1237 . . . 382

Seite

Nro. XXXVIII. Graf Otto von Bodenlauben vermacht dem Bischofe und Domstift in Würzburg 100 Mark, und dem Kloster Frauenroda 1000 Mark zum Seelengeräthe; vom Jahr 1239 = = 384

Nro. XXXIX. Markgraf Heinrich von Burgau macht sein Gut im Dorfe Ketze dem Stifte Würzburg lehnbar; vom Jahr 1240 386

Nro. XL. Versetzung des Klosters Kreuzthal nach Marburghausen am Maine; vom Jahr 1243 387

Nro. XLI. Bischof Hermann von Würzburg verleiht dem Albrecht von Trimberg die halbe Vogtey Schlüchtern; vom Jahr 1243 390

Nro. XLII. Vertrag des Bischofs Hermann von Würzburg mit der Gräfinn Adelheid von Rieneck und ihren Söhnen Ludwig und Gerhard, wegen ihrer Fehden; vom Jahr 1243 = = ebd.

Nro. XLIII. Bischof Hermann von Würzburg untersagt die Wiederaufbauung der Burg Burkardroth; vom Jahr 1244 = = 393

Nro. XLIV. Ludwig von Rauneck übergiebt seinen Antheil am Schlosse Rauneck dem Stifte Würzburg; vom Jahr 1244 395

Seite

Nro. XLV. Adelheid, Gräfinn von Rieneck, verpfändet dem Ritter Otto von Wolfskehl einige Güter zu Herichsheim; vom Jahr 1245 " " 398

Nro. XLVI. Bischof Hermann von Würzburg weiset der Gräfinn Beatrix von Bodenlauben Güter in Etleben zum Unterpfand an; vom Jahr 1245 " " 399

Nro. XLVII. Graf Hermann von Henneberg ertheilt dem Kloster Frauenroda die Zollfreyheit im hennebergischen Gebiethe; vom Jahr 1247 " " 400

Nro. XLVIII. Bischof Hermann verpfändet dem Kloster Frauenroda die Zehenden zu Egenhausen und Machtolshausen; vom Jahr 1247 ebd.

Nro. XLIX. Bischof Hermann von Würzburg erlaubt dem Kloster Frauenroda, das nöthige Bauholz sich aus dem Salzforste zu verschaffen; vom Jahr 1247 " " 403

Nro. L. Die Pfarrey zu Pleichach in Würzburg wird dem Nonnenkloster zu St. Marx daselbst einverleibt; vom Jahr 1248 " ebd.

Seite

Nro. LI. Abt Heinrich von Theres verkauft sein Gut in Holzhausen an das Kloster Marburghausen; vom Jahr 1249 . . . 407

Nro. LII. Bischof Hermann von Würzburg weiset der Gräfinn Adelheid von Hiltenburg statt Stockheim und Quaienfeld andere Güter an; vom Jahr 1249 . . . 408

Nro. LIII. Bischof Hermann von Würzburg genehmiget den Verkauf des ihm lehenbaren Zehends zu Elfershausen an das Kloster Frauenroda; vom Jahr 1250. . . . 410

Nro. LIV. a. Bischof Hermann erkaufet vom Konrad von Reichenberg die Hälfte des Schlosses Werneck sammt dessen Zugehörungen um 400 Mark Silbers; vom Jahr 1250 . . . 412

b. Revers des Konrad von Reichenberg wegen seines dem Bischofe Hermann von Würzburg verkauften Antheils an Werneck; vom Jahr 1250 . . . 414

Nro. LV. Pabst Alexander ertheilt dem Kloster Kreuzthal seine Bestätigung; vom Jahr 1255 . . . 415

Seite

Nro. LVI. Bischof Jring von Würzburg verkauft seine Güter in Marburghausen an das Kloster daselbst; vom Jahr 1257 421

Nro. LVII. Die Grafen Ludwig und Gerhard von Rieneck befreyen einige Güter des Klosters Maidbronn zu Rimpar von der Vogtpflichtigkeit; vom Jahr 1258 422

Nro. LVIII. Vergleich des Bischofs Jring mit den Bürgern zu Würzburg; vom Jahr 1261 423

Nro. LIX. Bischof Jring von Würzburg bestätigt den Verkauf des Zehenden in Wonfurth an das Kloster Marburghausen; vom Jahr 1264 428

Nro. LX. Albert, Vogt von Herlingsberg, übergiebt dem Kloster Frauenroda sein Dorf Stangenrode auf Wiederkauf; vom Jahr 1264 430

Nro. LXI. Bischof Jring von Würzburg bestätigt die von den Grafen von Kastell vollzogene Uebergabe ihres Zehends zu Ergersheim an den Johanniterorden, und erhält dagegen das Dorf Gereuth; vom Jahr 1265 431

Nro. LXII. Herbord Teiler von Haßfurth übergiebt seinen Zehenden und Gut in Marburghausen dem Kloster daselbst; vom Jahr 1265 433

Seite

Nro. LXIII. Vertrag des Bischofs Iring mit den Bürgern zu Würzburg; vom Jahr 1265 435

Nro. LXIV. Das Schottenkloster zu Würzburg unterwirft sich dem Bischofe und Kapitel daselbst unmittelbar; vom Jahr 1268 439

Nro. LXV. Herbord Teiler von Haßfurt trägt dem Bischofe von Würzburg seine Mühle in Steinach zu Lehen auf; vom Jahr 1272 441

Nro. LXVI. Herbord Teiler wird wegen seiner Forderungen an dem Kloster Marburghausen mit einem Pfunde Pfennigen abgekauft; vom Jahr 1275 442

Nro. LXVII. Stiftsherr Gerwich vom Stift Hauge in Würzburg vermacht seine Renten von den Gräden in Würzburg den Klöstern Maidbronn und Marburghausen zum Seelengeräthe; vom Jahr 1295 444

Fünf-

Fünftes Buch.

Von
Bestätigung
des
Herzogthums Frankonien
durch
Kaiser Friderich I.
bis
zu der großen Verwirrung
in
Germanien
Ende.

Erstes Kapitel.

Germaniens Verhältnisse. Fortdauernde Reibung zwischen Kirche und Staat.

Herrschsucht und Ehrgeiz hatten noch immer Krone und Mitra entzweyet. Jesu Kirche, dessen Reich, nach seiner Erklärung, nicht von dieser Welt war; sahe nach Verlauf einiger Jahrhunderte, gegen ihres Stifters Absicht, streitende Maximen zur Befolgung aufgestellt. Sie maßte sich durch ihre Verwalter der Fürsten Rechte an, und statt dem Kaiser zu geben, was des Kaisers war, und durch ihre Friedensliebe den Unterthanen Treue und Gehorsam zu predigen und des Aufruhrs Flamme in ihrem Entstehen zu unterdrücken, riß sie im Sturme der

Leidenschaft der Fürsten Kronen vom Haupte, band Unterthanen von Pflicht und Eide los, und erschien selbst mit des Aufruhrs Fackel. Germanien blutete von dieses Jesu Kirche entehrenden Unfriedens schrecklichen Folgen. Roms Bischöfe mit des teutschen Reiches Schwäche, wegen seiner Fürsten Uneinigkeiten, vertraut, suchten vorzüglich derselben Empörung und Trennung von ihrem Oberhaupte durch jedes ihnen zu Gebote stehende Mittel zu erzwecken, und des Kaisers volle Abhängigkeit und Unterwerfung unter ihren Stuhl zu erzwingen. Pabst Alexander III., als des heiligen Peter Stellvertreter, nach den nun angenommenen Grundsätzen von dem Herrn über Völker und Reiche des Erdenrunds gesetzt, erklärte, Kraft solcher Vollmacht, mit gregorianischem Geiste, Friderichen der königlichen Würde verlustig, und seinen Bannstrahl auf ihn herabschleudernd, untersagte er sogar, aus Gottes Gewalt, allen seinen ferneren kriegerischen Unternehmungen einen glücklichen Ausgang. Er zählte hiebey des Reichs Unterthanen von dem Friderichen geleisteten Eide der Treue und des Gehorsams los. Mit Verwunderung sahe man daher Mailands

vertriebene Einwohner, gegen ihr gegebenes Wort, ihre verwüstete Stadt zu Friderich's Hohne wieder befestigen, und von den Lombardern zu Pabst Alexanders Erhebung eine neue Stadt unter dessen Namen anlegen. *) Germaniens Fürsten benutzten auch ihrer Seits des Kaisers Erniedrigung in Italien, und während sie sich in Sachsen wechselseitig die Besitzungen verwüsteten, und in ihrem Blute ihre Eifersucht zu stillen suchten, hatten sich auch in Böhmen und Polen bedeutende Unruhen erhoben, und in des Reiches übrigen Theilen der Großen unbezähmte Ausgelassenheiten bewiesen. In Salzburg hatte sich dessen Erzbischof Albrecht, nebst seiner Klerisey öffentlich gegen den Kaiser erklärt, und in Frankonien wagten es des heiligen Bernhard's Söhne, ihren Souverain als einen Verfluchten dem Volke von den Kanzeln zu verkünden, und ihren Ordensbruder Reinhard, Abten von Brumbach, als Friderich's Anhänger, im Jahr 1166 seiner Abtey zu entsetzen. **)

*) Joann. Saresbarienf. Epift. 12. ad Cantiae Subpriorem apud Baron.

**) Uffermann. Epifc. Wirceburg. pag. 355.

Allein Friderich's tiefgesunkenes Ansehen in Italien erhob sich demungeachtet wieder auf teutscher Erde. Der Sachsen Uneinigkeiten wurden schnell von ihm beygelegt, Böhmens König seiner Krone beraubt, Polens Herzog Boleslaus zur Entrichtung von acht tausend Mark Silbers gezwungen, Erzbischof Albrecht seines Erzbisthums entsetzt, und die Zisterzer-Mönche, gleich einem Nattergezüchte, von ihm, wo er es vermogte, aus dem Reiche vertrieben. *) Zwar hatten dieses Ordens Aebte von Klervaux und Zisterz dem Kaiser zu Nürnberg im Jahre 1170 unter Zuziehung des Babenbergischen, dem Pabste Alexander nun sehr ergebenen Bischofs Ebershard, ihre Vermittelung bey dem Pabste angeboten, und sich deßhalb nach Italien begeben, vom Alexander mit Vergnügen daselbst empfangen; allein sie waren unverrichteter Dinge, und mit noch größerer Verbitterung gegen Friderichen, zurückgekehrt. **)

*) Frieß, Geschichte der Bischöfe von Würzburg, bey Ludewig, S. 523.

**) Hofmanni Annal. Bamberg. Lib. III. apud Ludewig, pag. 134.

Frankoniens nördliche Lage. Der Abtey Fuld widriges Geschick.

Frankoniens nördlicher Theil sahe bey diesen Unruhen in seiner Nähe ein anhaltendes Trauerspiel. Fulds Abtey, ihres dem Heinrich V. ergebenen Abts Ulrich durch dessen Entsetzung beraubt, und durch Pabst Honors Gesandte von dem ihrem Abte geleisteten Eide der Treue und Pflicht losgezählt, schöpfte zwar unter dessen Nachfolger Heinrich einige Hoffnung möglicher Rettung. Allein, von Gütern und Einkünften allbereits entblößt, legte Heinrich nach einer siebenjährigen vergeblichen Anstrengung und Aufopferung seiner Ruhe, die vielen, vorzüglich durch die Heerfolgen verursachten Auslagen zu bestreiten nicht mehr vermögend, seine Abtey im Jahr 1133 nieder, indem er ein ruhiges Privatleben dem armen und unglücklichen Herrscherstabe vorzog. Abt Berthous suchte zwar mit äußerster Anstrengung seiner Abtey Glanz durch die vom Pabste Innozenz erhaltene Erlaubniß, nach päbstlichem Ritus sich der Mitra, des Hirtenstabs und des Rings bey öffentlichen Feyerlichkeiten zu bedienen, wieder in

etwas zu erhöhen; aber diesem in die Augen fallenden Pompaste gieng drückendes Elend zur Seite, und der fortwährenden Heerfolgen Last entschöpfte noch mehr seine Kammer und Land. Indem er auf solche Weise im Jahr 1134 seinem Nachfolger Konrad die Abtey in weit größerer Armuth zurückließ, und auch Konrad's kurze Regierung dem Elende zu steuren nicht vermogte, bot Abt Aleholph im Jahr 1140 alle Kräfte zur Rettung auf. Gewöhnlich liegt des Staates Zerrüttung in seiner Regenten Schwäche, und des Volkes kühne Ausgelassenheit wächst mit der Fürsten Unentschlossenheit und Muthlosigkeit. Eines weisen Fürsten Erscheinung vermag dann nicht des Verderbens reißenden Strom, ohne Vereinigung von Macht und Klugheit, plötzlich zu stemmen; vielmehr durchbricht die wüthende Fluth mit Gewalt das ihr entgegengesetzte Hinderniß. Während der längern Abwesenheit des dunkeln Buchoniens Fürsten, war Liebe zur Unordnung uns Ausschweifungen unter dem Volke eingerissen, und Aleholphs Strenge und Eingezogenheit empörte den der Ordnung nicht gewöhnten Haufen. Eine im Jahr 1145 ausgebrochene, und der Stadt

Fulde größten Theil zerstörende Feuersbrunst, von einer viele Menschen hinwegraffenden Hungersnoth begleitet, vermehrte der Mißvergnügten lautes Murren, und Aleholph sahe sich schon im Jahre 1148 durch Pabst Eugen seiner Abtey entsetzt. Abt Rügger, von seines Vorfahren Maximen abzugehen gezwungen, legte, da er kein besseres Mittel zur Landesrettung vor sich sahe, sogleich seine Regierung wieder nieder, und sein Stellvertreter Heinrich, kaum mehr seinen Mönchen den nöthigsten Unterhalt zu reichen im Stand, indem der Vasallen Raubsucht der Einkünfte größten Theil an sich gerissen hatte, wurde zu dem nämlichen Schritte veranlaßt, um sich dem verzehrenden Labyrinthe zu entziehen. Abt Markard, aus Babenbergs Kloster Michaelsberge herbeygerufen, war in seinen Unternehmungen nicht glücklicher, und nach seiner Zurückziehung in sein Kloster, zur abermaligen Uebernahme der Abtey Fuld vom Kaiser Friderich gezwungen, wich er durch seinen Tod im Jahre 1150 jeder Sorge und weiterer Verantwortung aus. Ein weit traurigeres Geschick erwartete seinen Nachfolger, indem er, als Friderich's Anhänger, nach dessen Begleitung und

Krönung, zur gerechten Strafe einer solchen Greuelthat, in langsamer Entkräftung seinen Geist aushauchte. *) Und dennoch stieg unter keinem Abte der Abtey Jammer und Elend auf einen höheren Grad, als unter Burchard. Aus dem Kloster Hersfeld zu dieser Würde im Jahr 1168 berufen, war seine ganze Sorge, die noch übrigen Habseligkeiten zu erhaschen, und dieselbe nach der Wetterau abzuführen. Er verkaufte Hattenhausen, Hildwartshausen und Kreuzburg an Landgraf Ludwig, befreyte im Jahr 1172, auf Bitte des Dynasten Ludwig von Frankenstein, das von ihm dem Kloster Wechterswinkel als Seelengeräth zugewendete Dorf Rode vom Lehensverband, wogegen er aber das halbe Dorf Reichenbach, als fuldisches Lehen, erhielt, **) jagte mehrere Mönche aus dem Kloster, und opferte seine übrigen Brüder beynahe dem Hungerstode auf. Und, indem man sich über das verbreitete Gerücht seines Uebergangs in eine bessere Welt erfreuete, erschien er unvermuthet mit bewaffneter Hand, und verwüstete, zur süßen Rache, der Abtey Be-

*) Browери Antiq. Fuld. Lib. IV.

**) Beylage Nro. XII.

ſtzungen gleich dem unerbittlichſten Feinde. Vom Kirchenbanne getroffen, ſoll er endlich, zur würdigen Vergeltung ſeiner ſchlechten Regierung, unrühmlich und elend in einer armen Zelle zu Rheters, in der Wetterau, ſein Leben im Jahr 1176 geendiget haben.

Biſchofs Herold Tod und Charakter. Letzte Handlungen. Inkorporation der Pfarrey Biringen dem Kloſter Schönthal.

Biſchof Herold von Würzburg wurde ſchon am dritten Auguſt 1171 vom Tode überraſchet, gleich Rügern ein Opfer der eben herrſchenden und ganz Germanien verwüſtenden Peſt, des Mörders vieler Tauſende von Menſchen, in Frankonien nur noch mit anhaltendem Regen und ſo fürchterlichen Ueberſchwemmungen verbunden, daß Felder und Saaten zerſtört, und Dörfer und Flecken zernichtet wurden. *) Herold's Achtung bey Kaiſer Friderichen ergiebt ſich aus deſſen Beſtätigungs-Urkunde von Würzburgs Herzogthume. "Dieß iſt die Urſache,

*) Hoffmanni Annal. Bamberg. Lib. III. apud Ludewig. pag. 134.

sagte Friderich, daß wir dem erwähnten ehrwürdigen Bischofe Herold und seinen Nachfolgern für immer wegen ausgezeichneter Dienstleistungen seiner Treue und Willfährigkeiten, und durch Verwendung des heiligen Kollegiums der genannten Kirche, welcher Verehrung in dem Innersten unseres Herzens haftet, durch Befestigung des gegenwärtigen Privilegiums alle Gerichtsbarkeiten bestätigen." Herold hatte aber neben dieser kaiserlichen Auszeichnung auch noch das Vergnügen, im Jahre 1169 von dem Dynasten Heinrich von Lauda, dessen Schloß Dietbauer, und seinen Antheil am Schlosse Lauda, und an der eben damals berühmt werdenden Wallfahrtskapelle zu Mergentheim, und vom Grafen Albrecht von Endsehe, dessen Antheil an Hopferstatt, als stiftisches Eigenthum, zu erhalten. Unter die edlen Züge von Herold's Charakter gehört ohnstreitig sein Eifer für gute Gerechtigkeitspflege, und seine Abneigung gegen jede, auch selbst nur scheinbar unrechtmäßige Besitzung. Lange hatten zwischen dem Stifte Würzburg und dem babenbergischen Kloster Michaelsberg, wegen der Zehenden zu Ratelsdorf, Revil und Slammersdorf Differenzien statt, ohne bis-

her auf die häufigen und gegründeten Beschwerden des Klosters die gebührende Rücksicht zu nehmen. Herolde mißfiel diese Verzögerung. Auf einer am 21. October 1169 angeordneten Synode ließ er daher des Klosters Ansprüche auf erwähnte Zehenden untersuchen, und mit Vergnügen stellte er demselben sein Eigenthum wieder zu. Uebrigens betrat auch er, in der Zuneigung gegen die Klöster, seiner Vorfahren Fußstapfen, und gleich ihnen, ergriff er das zu ihrer Bereicherung leichteste Mittel durch Einverleibung wohl dotirter Pfarreyen, wovon er im Jahr 1171 durch die auf Ersuchen des Domprobsts Richolf dem Kloster Schönthal vollzogene Inkorporation der Pfarrey Biringen den traurigen Beweis ablegte. Nur bestimmte er genauer die Art der Verwendung dieser einverleibten Pfarrgefälle, wornach zwar die Mönche der Pfarrey Zehenden besitzen, aber hievon Fremde und Reisende verpflegen und aufnehmen, und alle andere Einkünfte dem Pfarrer zu seinem Unterhalte, zur Entrichtung der dem Archidiakon schuldigen Dienstleistungen, und zur Besuchung der Senden und Kapitel verbleiben sollten. *)

*) Ussermann. Episc. Wirceb. pag. 366.

Sorge für das Kloster Kitzingen, und Entscheidung des Streits zwischen der Pfarrey Iphoven und dem Hartwig von Erbach.

So wie aber Herold gern sahe, daß seines Bisthums Klöster ihre Besitzungen erweiterten, und daß Abt Konrad von Aura das Gut Waltmannsrode gegen zwey Huben und einige Besitzungen in Nütlingen und fünf Talente vertauschte, *) so sehr mißfiel ihm der Klostergüter Verminderung, und die Erhaltung des in seinem Anfange so reichen und ansehnlichen, aber durch der Vögte Mißgriffe allbereits in tiefes Abwesen gekommenen Nonnenklosters Kitzingen beunruhigte sein sorgfältiges Herz. Zu Kaiser Heinrich II. Zeiten, welcher dasselbe aus Vorliebe gegen sein neuerrichtetes Bisthum Babenberg dessen Bischofe im Zeitlichen anbefohlen hatte, waren dessen Besitzungen noch so bedeutend, daß alles, was von dem Einflusse der Schwarzach in den Main bis nach Sulzfeld auf beyden Seiten des Mainflusses lag, demselben

*) Beylage Nro. X.

zugehörte, wie sich aus Heinrich II. Urkunde, das Fischrecht in jenem Bezirke bestätigend, ergiebt. *) Allein bald wußten sich des Klosters Vögte seiner Besitzungen größten Theil zu bemächtigen, und obgleich K. Heinrich III. demselben i. J. 1040 die entwendeten Orte Kitzingen, Dettelbach, Iphoven u. s. f. wieder zustellete, traten doch der Vögte Räubereyen bald wieder ein, und sie suchten oft noch eines Dritten Gerechtsame zu verschlingen. Hartwig von Erbach war einer dieser unbegrenzten Räuber. Denn unter dem Vorwande, durch väterliches Erbe Iphovens Zehenden als ein Kloster Kitzinger Lehen erhalten zu haben, riß er den ganzen Zehend Iphovens an sich, obgleich dem Pfarrer daselbst zwey Theile von diesem Zehend zu seinem Unterhalte ausgesetzt waren. K. Konrad III. strenge Gerechtigkeitsliebe aber zernichtete i. J. 1151 dieses räuberische Beginnen zu des Pfarrers Besten. **)

*) Beylage Nro. II.

**) Beylage Nro. VI.

Einschränkung des Einflusses des babenbergischen Bischofs auf das Kloster Kitzingen.

Um so auffallender mußte der babenbergischen Bischöfe Betragen gegen dieses Kloster seyn. Zufolge des ihnen vom K. Heinrich II. über dasselbe eingeräumten Investiturrechts, mischten sie sich nicht nur nach ihrem Gutdünken in des Klosters innere Angelegenheiten, sondern sie maßten sich auch dessen Güter an. In diesem Verhältnisse von geistlichen und weltlichen Räubern angefallen, verfiel des Klosters Disziplin mit seinem Reichthume. Die Nonnen verließen ihre Klause, und mit banger Sorge strebten sie, die zu ihrem nöthigsten Unterhalte übrigen Güter aus der Räuber Klauen zu retten. B. Herold, gegen jede Ungerechtigkeit eifernd, und für Erhaltung dieses in seiner Diözese und Fürstenthume gelegenen Klosters bedacht, veranlaßte daher den Kaiser Friderich, aus kaiserlicher Macht jeden künftigen Eingriffen in des Klosters Güter vorzubeugen, und demselbigen wenigstens dasjenige noch zu erhalten, was ihm von der Raubsucht übrig gelassen worden, um die Gott geheiligten

Jung-

Jungfrauen nicht dem Mangel auszusetzen, sondern sie vielmehr von jeder Sorge für zeitlichen Unterhalt befreyt, ruhig in ihrer Klause dem Gebete und Psalter zu widmen. Diesemnach erließ K. Friderich i. J. 1165 eine Verordnung, worinn er unter andern sagte: „Wir verordnen durch den strengsten Befehl, daß . . im übrigen der babenbergische Bischof Eberhard, und ein Nachfolger von ihm, oder irgend eine andere Person, weltlich oder geistlich, in die Klause des erwähnten Klosters nicht einzudringen, und an den Gütern, Besitzungen, Lehen und den zu dieser Abtey gehörigen Kirchen nichts zu vermindern oder zu entziehen, oder von der Abtey selbst auf irgend eine Weise nichts zu veräußern wagen solle, wodurch entweder das Bisthum Würzburg an seinem Ansehen Schaden leidet, oder der Abtey Kitzingen an ihren Gütern ein Verlust zufließet.“ Zugleich setzte er fest, daß zwar diejenige, welche allbereits im Besitze von Klosterlehen sich befänden, in solchen verbleiben, daß aber diese Lehengüter nach Aussterben der Lehenlinie auf das Kloster zurückfallen, und weder diese, noch andere Klostergüter, von der Aebtissin einem Anderen wieder zu Lehen aufgetragen werden soll-

ten. *) So entfernte Bischof Herold wenigstens auf einige Zeit dieses Klosters größern Ruin. Die durch der Zukunft Ungewißheit jenseits des Grabs in seinem Geiste erzeugte Unruhe suchte er durch fromme Vermächtnisse und der Gläubigen Gebete zu vermindern, und des Paradieses zuverläßigere Aussicht zu gewinnen, indem er durch des Mammons Schätze gute Vertheilung sich der Freundschaft Fürsprache zu erwerben wußte, und daher noch vor seinem Ende von seinem Erbgute in Höchheim jährlich sechs Talente als Seelengeräth dergestalt austheilte, daß zwey Talente den Domherren, ein Talent den Stiftsherren im Hauge, ein solches den Herren im neuen Münster, ein halbes Talent dem Kloster St. Burchard, eben so viel dem Kloster St. Stephan, drey Unzen dem Schottenkloster, vier Unzen dem Nonnenkloster St. Afra, und der Rest den Klausnern und andern dürftigen Geistlichen zufließen sollte. **)

Bischof Eberhard's Tod und Charakter. Seine Weisheit und großes Ansehen.

Im Jahre 1172 schlummerte auch Bischof Eberhard von Babenberg in eine bessere Welt

*) Beylage Nro. IX. **) Frieß S. 523.

hinüber. Noch hatte er i. J. 1169 dem Dom-
stifte in Bamberg die ihm vom Kaiser Lothar
in Staffelstein verliehenen Gerechtsamen durch
Kaiser Friderich bestätiget gesehen, und dem
Domprobste Giselbert den Zoll daselbst einge-
räumt. Unstreitig war er unter seinen Zeitgenos-
sen ein sowohl durch Frömmigkeit, als Wissen-
schaften, sehr ausgezeichneter Mann. Indem er
sich der Reichsangelegenheiten bey der großen
über Germanien verhängten Verwirrung auf das
Wärmste annahm, und selbst in den schwierig-
sten Fällen eine ungemeine Staatsklugheit an
den Tag legte, erwarb er sich bey allen Fürsten
die größte Achtung, und allenthalben verbreitete
sich seiner Weisheit Ruf. Kaiser Friderich
wählte ihn daher zu seinem geheimsten Rathe,
und er legte dessen Gutachten ein so großes Ge-
wicht bey, daß er äußerst selten von demselben
abgieng. Man traf ihn auch fast durchgängig an
Friderich's Seite an, und gleichsam mit ihm
des Reiches Last und Ehre theilen. Ungeachtet
aber auf solche Weise durch die vielen Reichs-
geschäfte sein Geist unaufhörlich beschäftigt war,
widmete er doch die ihm übrigen Augenblicke den
Wissenschaften, und man fand ihn sogar unter

dem Waffengeräusche und in der Mitte des Kriegsschauplatzes mit der Schrift Durchforschung und andern gelehrten Gegenständen beschäftigt. *)

Sonderbar war es, daß er nach Pabst Viktor's Tode von Friderich's Parthey sich auf jene des Pabsts Alexander neigte, und den neuen Gegenpabst Paskal nicht anzuerkennen schien. Wahrscheinlich war aber auch er derjenige, welcher Friderichen bey Viktor's Tode den weisen Rath ertheilt hatte, diese Gelegenheit zur Aussöhnung mit Alexandern zu benutzen, und die Trennung zwischen Kirche und Reich zu beseitigen. Friderich schien selbst einer solchen Meynung beyzutreten, und er war daher gegen seinen, des neuen Gegenpabsts Paskal Wahl beförderndern, Gesandten in Rom so sehr aufgebracht, daß er ihm deshalb in Würzburg bittere Vorwürfe machte. Allein der geschehene Schritt forderte Friderichen zu seines neuen Pabsts Vertheidigung auf, und Eberhard wankte auf Alexanders Seite hinüber.

*) Radevic. in Append. ad Othon. Frising.

Bischof Reinhard von Wirzburg. Hochstiftischer Erwerb verschiedener königlicher Wildbahnen.

Reinhard, aus dem gräflichen Geschlechte von Abensberg, ein von dem Kaiser wegen seiner ausgezeichneten Weisheit und Anhänglichkeit sehr geschätzter Mann, wurde in Würzburg im Jahr 1171 zu Herold's Nachfolger erwählt. Eine Urkunde dieses Bischofs, im gedachten Jahre, einen Gütertausch des Klosters Wechterswinkel, bey seiner Gegenwart auf dem kaiserlichen Hoftage zu Fuld, bestätigend, setzt solches außer allem Zweifel. Sein Vorfahrer, Bischof Herold, hatte allbereits diesen Tausch vollzogen, indem er das in Ostheim gelegene Gut des gedachten Klosters, dem Abte Burchard zu Fuld, gegen ein anderes Gut des fuldischen Stifts in Höchheim, welches des Kaisers Friderich Sohn als fuldisches Lehen besessen, und womit er den Gotebald von Habsberg und dessen Bruder Poppo belehnt hatte, nach der letzten Besitzer Verzichtleistung abgetreten, und solches dem Herzoge, Friderich's Sohne, zu Lehen übertragen hatte, um hiermit den obenerwähnten Gote-

bald weiter zu belehnen. *) Indessen unterschrieb er noch am 19ten April des folgenden Jahrs, als erwählter Bischof, Kaiser Friderich's Urkunde, wodurch derselbe das vom Herzoge Friderich von Rotenburg gestiftete Kloster Schaffterstheim in seinen kaiserlichen Schutz nahm, **) und unter der nämlichen Eigenschaft übergab ihm Kaiser Friderich an dem darauf folgenden 22. April eine Wildbahn, welcher Grenze vom Zeitberge durch die Rotach bis zur Irsch, und hierauf durch dieses Flüßchen hinab bis zum Maine, von hier aber durch den Main bis zum Ebelsbach, und dann durch diesen Bach bis zum bambergischen Forst und Sonderstein bezeichnet wurde, wo sie sich ferner bis zum haßberger Forst hinzog. ***) Auf solche Art waren die meisten königlichen Wildbahnen Franconiens in der würzburgischen Bischöfe Hände gekommen, und gleich Menschen, schienen auch die in den Forsten umher irrenden Thiere unter dem Krummstabe Sicherheit und Ruhe zu suchen. Schon im Jahre 1000 hatte der Bischof vom

*) Beylage Nro. XI.

**) Ussermann. Episc. Wirceburg. Cod. pag. 51.

***) Fries S. 524. Beylage Nro. XIII.

Kaiser Otto die bernheimer Wildbahn *) und den Salzforst, **) im Jahr 1015 die hartberger Wildbahn, ***) im Jahr 1023 vom Kaiser Heinrich die Wildbahn des Steigerwalds, im Jahr 1027 die Wildbahn bey Murhard, und im Jahre 1031 die Wildbahn bey Mellerichstadt, und endlich vom Könige Heinrich im Jahr 1060 eine sehr beträchtliche Wildbahn bey Würzburg erhalten. ****)

Privilegium der würzburgischen Domherren, zu testiren. Kaiser Friderich's Katzenwickhaus zu Würzburg.

Zur nämlichen Zeit, wo Bischof Reinhard die so ansehnliche königliche Wildbahn erhielt, zeigte sich auch Kaiser Friderich gegen das Domstift Würzburg auf eine sehr ausgezeichnete Art gnädig. Frühzeitig hatten diese Stiftsherren das gemeinsame Leben verlassen, und von Chrodegang's Anordnungen trugen sie nur noch, neben dem Benediktinerhabite, die wenigen

*) Beylage Nro. I.

**) Eckardt's Nachricht von der Salzburg, p. 50.

***) Beylage Nro. III.

****) Beylage Nro. IV.

Reste des Mönchthums, nicht testiren zu dürfen. So lange sie aber lebten, waren sie von ihrer Einkünften Verwendung keinem Vorgesetzten Rechenschaft schuldig, und sie konnten dann selbst ihre Besitzungen verschenken, oder nach ihren Absichten verwenden. In ihren abgesonderten Wohnungen fühlten sie indessen doch auch die Last, an Reichs- und Hoftägen die sich einfindenden fremden Fürsten und Herren, nebst ihren Domestiken und Pferden, unterbringen zu müssen. Diese Beschwerde von sich abzuwälzen, und die fatale Unvermögenheit, zu testiren, aufgehoben zu sehen, war sehnlichster Wunsch, und eifrigstes Streben. Kaiser Friderich war nun eben zu Gnadenbezeugungen aufgelegt, als ihm diese Bitten vorgetragen wurden; und nicht nur gestattete er diesen Domherren am 24ten April 1172 die Freyheit zu testiren, sondern er befreyte auch noch ihre Wohnungen von Einquartierungen bey den in Würzburg zu haltenden Reichs- und Hoftägen, und verband sie nur, im Nothfalle die anwesenden Fürsten, mit Ausnahme ihrer anwesenden Domestiken und Pferde, zu beherbergen. *) Mit

*) Fries S. 525.

diesem Privilegium vereinigte Kaiser Friderich noch eine Schenkung von sechs Morgen Weinbergen am Brumberg bey dem Reichsdorfe Heidingsfeld, und von zwanzig Marken Silbers, um für diese Summe Grundzinsen zu erkaufen. So eilten die Kaiser, auf alle Weise sich ihrer Besitzungen zu berauben und ihre Schwäche zu befördern. Indessen war Friderich's Freygebigkeit eine Folge von des würzburgischen Stifts Dienstleistungen, und einer ihm übergebenen Wohnung in Würzburg. Diese Stadt zählte, gleich Europens größten Residenzen, neben mehreren ansehnlichen Gebäuden, zu des Auges Aerger, viele kleine und elende Hütten. Vorzüglich gaben die Stifter zu dieser Disharmonie Veranlassung, indem sie in ihrer Kirchen und Stiftshöfe Nähe für Handwerksleute kleine Wohnungen anlegten, und ihnen solche gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses einräumten. Da sie ihre Immunität auch auf diese Insaßen ausdehnten, und sie deswegen von allen die übrigen Bürger treffenden Beschwerden befreyt hielten, fehlte es nicht an Bewohnern jener Hütten. Domprobst Burchard gründete im Jahr 1156 eine ähnliche Anlage auf der Rulandswart; und den in seinen

Häuserchen aufgenommenen Insaßen legte er dann eine jährliche Abgabe von sechs Pfennigen, und dreyen am Martinsabend abzuliefernden Hühnern auf, welche Anlage, bey der Befreyung von allen andern Lasten, gering und lockend war. Allein Bischof Herold riß schon wieder einen Theil dieser Hütten nieder, und führte auf derselben Stelle ein ansehnliches Gebäude unter dem Namen Katzenwickhaus auf, welches hernach dem Probste vom neuen Münster, Reinhard, eingeräumt wurde. Die vielen von den Kaisern in Würzburg gehaltenen Reichstage veranlaßten inzwischen die Großen, zur Vermeidung der Unbequemlichkeit in Unterbringung ihrer Person und Angehörigen, sich um eigene Wohnungen umzusehen, und Herzog Friderich von Schwaben wußte das Katzwickhaus als ein Stiftslehen zu erhalten. Aber bald brachte es der Kaiser dahin, das ihm das Domkapitel diese Wohnung als Eigenthum überließ, und Friderich bewohnte auf solche Art in jenen Zeiten einen Pallast, welchen heut zu Tage ein mittelmäßiges Bürgerhaus an Eleganz und Pracht übertrifft.

Bischof Hermann von Bamberg. Ansehnliche Belehnung der Herzoge von Schwaben.

Im Bisthume Bamberg hatte Hermann des verlebten Eberhard's Mitra erhalten. Schnell folgen sich oft in den Staaten die Fürsten, und ihres ehemaligen Daseyns Wahrheit bezeugen höchstens die Daten ihrer Geburt und ihres Todes; oder trugen sich auch unter ihnen Begebenheiten zu, so waren sie mehr Beweise von Regierungsunfähigkeit, als Klugheit. Man erwog aus Kurzsichtigkeit der Gegenwart frühzeitig vorübergehende kleine Vortheile, und vergaß des kommenden Nachtheils Größe und Dauer. Auf Kaiser Friderich's Antrag verliehe Bischof Hermann des Kaisers beyden Söhnen, Friderich und Otto, Herzogen von Schwaben, die Anwartschaft auf verschiedene ansehnliche Güter in der Oberpfalz, welche der damals noch lebende Graf Gebhard von Sulzbach vom Stifte Bamberg zu Lehen trug, um solche nach Gebhard's Tode, bey dessen männlicher Erben Mangel, vom Stifte Bamberg als Lehen zu empfangen, wogegen Kaiser Friderich dem Bisthume

und Domstifte tausend zweyhundert Mark Silbers und ein freyes Gut, jährlich zehen Mark Einkünfte abwerfend, zustellen, und zur gewissen Erfüllung dieser Bedingniß den Nitzgauer Distrikt, nebst den jenseits der Regnitz gelegenen Gütern, einräumen sollte. *)

Kaiser Friderich's Demüthigung in Italien.

Diese Urkunde wurde zu Donauwörd am 13. Jul. 1174 ausgefertigt, als sich Kaiser Friderich auf seinem Zuge nach Italien befand. Er hatte zu dessen glücklichen Vollendung schon im verflossenen Jahre alles aufgeboten, und durch alle Mittel Germaniens Fürsten hiezu zu bewegen versucht. Denn der Kaiser Macht hieng nur von der seit eingeführter Erbfolge in Würde und Einkünften gesicherten Großen Einwilligung und Unterstützung ab; ihrer Paniere Anschließung gab dann dem kaiserlichen Heere Stärke und Furchtbarkeit, und von ihrer Ausdauer und Zusammensicht im Kriege ließ sich erst des Feindes Niederlage und Demüthigung erwarten. Weniger

*) Hofmann. Annal. Lib. III. p. 135.

unabhängig waren hierinn die geistlichen Fürsten, immer von kaiserlichen Privilegien und Schenkungen zur näheren Anschließung an Kaiser und Reich veranlaßt, und nur ihr vollkommenes Unvermögen entschuldigte sie von des Heerzugs Begleitung. Allein auch in diesem Falle wußten die Kaiser oft durch ihr noch geltendes Wort Rath zu schaffen. Würzburgs Bischof Reinhard befand sich wirklich in so traurigen Umständen, daß er diesen Feldzug mitzumachen unfähig war. Indessen lag Friderichen alles daran, mit der ihm möglichst starken Anzahl streitbarer Männer auf Italiens Boden aufzutreten; ungern sahe er eines Panters Abgang, und er schämte sich nicht, Sachsens Herzogen Heinrich selbst fußfällig um seine Unterstützung zu bitten. Um so weniger verabsäumte er eine Gelegenheit, wo sein Ansehen noch wirksamer war. Er befahl daher Würzburgs Domkapitularen, der Kirchen Schätze dem Bischof einzuräumen, und ihm dadurch die Heerleistung möglich zu machen, ein schon unter Bischof Heinrich II. ergriffenes Mittel. *) Demungeachtet entsprach seines Heeres Stärke nicht sei-

*) Schannat. Vind. Litt. Coll. II. p. 118.

nen Wünschen, und ob er gleich Susa zerstörte, trotzte doch Alexandria seiner Wuth, und bey Lignano sahe er sich von Mailands Bürgern eine so empfindliche Niederlage beygebracht, daß er selbst, zu des Blutvergießens Endigung, die Hand zu bieten gezwungen war. In einer deshalb in Venedig mit Pabst Alexander gehaltenen Zusammenkunft wurde ein sechsjähriger Waffenstillstand mit den Lombardern, und ein funfzehnjähriger mit Siziliens Könige eingegangen, der Pabst erhielt alle vom Friderich bisher besessene Güter der römischen Kirche zurück, und dem Kaiser wurde höchstens nur ein funfzehnjähriger Genuß der mathildischen Besitzungen gestattet. Was aber nun alle Erwartungen übertraf, war Friderich's persönliche Erniedrigung. Der Umstände Drang veranlaßt auch oft den größten Mann zu Schritten, die der Schwäche unverkennbares Gepräge tragen; aber bis zu seines Feindes Fußschemel sich erniedrigen, zeugt von des Ueberwundenen verzweiflungsvollster Lage. Auf Venedigs offener Straße, von einer ungeheueren Menge gieriger Zuschauer angestarrt, warf sich Germaniens Stolz, und des damaligen Europens größter Fürst, Friderich, vor Alexandern auf die Erde nieder,

um eines Pabstes Füße zu küssen, dessen rechtmäßige Erhebung auf den römischen Stuhl er lange standhaft widerstritten hatte.

Seine deshalb genommene Rache an Herzog Heinrich von Sachsen auf dem Reichstage zu Würzburg.

Diese Erniedrigung mit dem Verluste aller seiner mit größter Anstrengung in Italien errungenen Vortheile, brachte Friderich's Gemüth in höchste Gährung. Gleich andern, seines Unfalls Veranlassung außer sich zu suchen geneigt, schrieb auch er sein unerwartetes Unglück einzig dem Mangel hinlänglicher Unterstützung der teutschen Fürsten, und vorzüglich des mächtigen Herzogs Heinrich von Sachsen zu, welchen er noch kurz vor dem Treffen bey Lignano durch keine Art von Bitten zum Beystande verleiten konnte. Indem er also nach Germanien zurückkam, machte er seinem gepreßten Herzen Luft. Er erhob gegen Heinrichen Klagen, und bald sahe er die Beschwerden der Bischöfe mit den seinigen vereinigt, welche nicht vertragen konnten, daß außer dem Kaiser noch ein weltlicher Fürst Bischöfe investirte,

wie es Herzog Heinrich mit Friderich's Gestattung in den slavischen Provinzen vollzog. Heinrich wurde daher zu verschiedenen Malen nach Worms, Magdeburg und Goslar vorgeladen, und nachdem er nicht erschien, endlich zu Würzburg im Jahre 1180 in die Reichsacht gethan, und aller seiner Lehen beraubt. Sachsen erhielt Bernhard von Anhalt, Bayern Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, einen Theil von Westphalen und Engern Erzbischof Philipp von Köln, und viele andere einzelne Besitzungen kamen an die Erz- und Bischöfe von Mainz, Magdeburg, Bremen, Paderborn, Hildesheim, Minden und Verden. Lübeck und Regensburg wurden zu Reichsstädten, und Graf Berthold von Andechs zum Herzoge von Meran erhoben, und Heinrichen blieben nur noch die braunschweigischen und lüneburgischen Länder, welche er aber, wegen seiner Widersetzlichkeit gegen die kaiserlichen Befehle, im Jahr 1182 verlassen, und bey seinem Schwiegervater in England Zuflucht suchen mußte.

Bischof

Bischof Hermann's von Bamberg Tod und letzte Verrichtungen.

Bischof Hermann von Babenberg war indessen am 12. Jul. 1177 mit Tode abgegangen. Im verflossenen Jahre hatte er noch die durch Markgrafen Eberhard's Tod dem Stifte Bamberg heimgefallene Lehen in Kärnthen eingezogen, und von dem Volke die Huldigung eingenommen, die Vogteylichkeit aber über sämmtliche Besitzungen dem Herzoge Hermann von Kärnthen unter der Bedingniß eingeräumt, bey den jährlich an bestimmten Tagen zu haltenden Vogtdingen einem Jeden das Recht mitzutheilen, nur bey vorgefallenen blutigen Verletzungen, Diebstählen und Pfandschaften, Sporteln und Strafen zu erheben, durch einen an seiner Statt aufgestellten Richter keine Erpressungen des Volks vorzunehmen, und sich besonders über des Bischofs Ministerialen und eigene Güter kein Recht anzumaßen, oder richterliche Entscheidung zu ertheilen, sondern vielmehr des Bischofs eigenen Ausspruch in diesen Fällen abzuwarten. *)

*) Hofmann. l. c. pag. 137.

Bischof Otto. Dessen Klugheit. Physische Uebel. Pommerische Schenkung an das Kloster Michaelsberg.

Otto, Graf von Andesse, wurde nach ihm zum Bischofe gewählt. Des Zunamens, Freygebiger, von seinen Zeitgenossen gewürdiget, hatte er noch mehr durch Rechtschaffenheit und Klugheit das allgemeine Zutrauen in einem so hohen Grade sich erworben, daß ihn bey dem im Jahre 1178 zwischen dem Erzbischofe Konrad von Salzburg und dem vom Volke und der Klerisey gewählten Görzer Bischof, Grafen Hermann von Ortenburg, wegen des Wahlrechts entstandenen Streit, beyde Theile zum Schiedsrichter erkießten, welcher auch mit Zuziehung des Bischofs Heinrich von Brixen, und des Herzogs Hermann von Kärnthen und einiger andern Fürsten, die Uneinigkeiten bald beseitigte. Mit eben solchem Gefühle von Wohlwollen tilgte er im Jahre 1183 die Tyranney des von dem Stifte Babenberg mit der Vogtey des Klosters Altersbach belehnten Grafen Adelram, indem er demselben, nach geschehener Untersuchung, die Vogtey abnahm, und den Mönchen die Freyheit ge-

stattete, sich mit Vorwissen des babenbergischen Bischofs selbst einen Vogt zu wählen. Nicht so viel vermogte seine Weisheit über die physische Natur im Jahre 1179, wo des Winters Strenge und des Schnees ungeheure Menge, im Frühlinge, nach eingetretenem Thauwetter, ungemein große Ueberschwemmungen verursachte, und die allenthalben ausgetretenen Flüsse und Bäche beynahe alle Saatfelder zerstörten. Aber mit desto größerem Vergnügen weihte er das von seinem Ahnherrn, Grafen Berthold von Andechse, und Otho von Wolfrathshausen errichtete Kloster Dissense ein, und bereicherte es selbst mit neuen Besitzungen, und eben so zufrieden sahe er im Jahre 1182, daß Herzog Boleslaus von Pommern, zur dankbaren Anerinnerung an die vom Bischofe Otto seinem Lande erwiesenen vortrefflichen Dienste, durch der christlichen Religion Einführung, sich verbindlich machte, jährlich dem Kloster Michaelsberg in Bamberg, als des H. Otto's Grabstätte, von einem jeden Handelshause sechs und zwanzig Pfund Wachs zuzustellen. Der Wohlthaten Erkenntniß gereicht immer dem Dankenden zur Ehre, allein Schenkungen zurücknehmen, oder selbst den hierdurch

verbesserten Gegenstand, durch Uebergabe an einen Dritten, von seiner wahren Bestimmung verrücken, und dadurch dessen größere Beraubung verursachen, als der durch die Schenkung erzeugte Vortheil war, ist unvertilgbare Schande. Ulrich von Memelsdorf, Domherr zu Bamberg und Pfarrer zu Hallstadt, hatte dieser Pfarrey verschiedene Güter zugewendet, und dadurch des Pfarrers Unterhalt verbessert, aber bald entzog er diese Wohlthat wieder, indem er die ganze Pfarrey, nebst den ihr zugewendeten Gütern, Artfeldern, Wiesen, der Vogtey und anderen Gerechtsamen, dem Domstifte Babenberg einverleibte, um erst durch der Kapitularen Diskretion dem Pfarrer einen kärglicheren Unterhalt auswerfen zu lassen. Und damit dieser glückliche Einfall, das Domstift mit entwendetem Gute zu bereichern, nie einer Abänderung unterworfen werden mögte, legte er nicht nur die schriftlich von ihm abgefaßte Uebergabe unter Eidesleistung auf des H. Gregor's Altare nieder, sondern ließ auch vom Bischof Otto noch diesen frommen Schritt bestätigen. *) Das fol-

*) L. c. pag. 137. 139.

gende Jahr entzog endlich dem Bisthume Bamberg aufs Neue wichtige Besitzungen. Denn durch Grafen Gebhard's von Sulzbach Tod mußte der Bischof den von seinen Vorfahren mit Kaiser Friderich eingegangenen Vertrag erfüllen, und die dem Stifte heimgefallene sehr beträchtliche Güter in der Oberpfalz des Kaisers beyden Söhnen zu Lehen übertragen.

Bischof Reinhard's von Würzburg Tod und übrige Handlungen.

Bischofs Reinhard von Würzburg kurze Regierung schloß sich in diesem Jahre. Durch die beschwerliche Heerfolgen aus seinem Bisthume entfernt, hinterließ er in Frankoniens Jahrbüchern wenig Merkwürdiges. Die Einweihung der Klosterkirche in Wechterswinkel, zu der Dreyeinigkeit und der Jungfrau Mariä Ehre, am 15. Jul. 1179, war eine seiner Handlungen nach der Rückkehr von Kaiser Friderich's mislungenem italienischen Feldzuge, welche uns eine Urkunde zu wissen macht, wodurch er an jenem festlichen Tage des mit dem Ordenshabite beglückten Gyso von Hiltberg Schenkung eines Guts zu Fricken-

hausen, nebst der Vogtey und allen Zugehörungen an dieses Kloster, bestätigte. *) Schon hatten die sorgfältigen Nonnen im Jahr 1144 des Pabsts Lucius Genehmigung nachgesucht, **) und ihre Besitzungen nach Kräften vermehrt, wozu selbst Bischof Heinrich II. im Jahr 1161 sein Scherflein beygetragen hatte, indem er nicht nur die Schenkung des Zehends in Elsbach, vom Gerhard von Elsbach, nebst zwoen Hufen in Breitenbach, sondern auch die Uebergabe des Zehends in Weichtungen vom Mangold von Thundorf an erwähntes Kloster, als Oberlehensherr, bestätigte. ***) Kircheneinweihungen, Belehnungen und Konfirmationen, machen oft eines Bischofs merkwürdigste Regierungstage aus. Bischof Reinhard vollzog auch noch am 15. Nov. 1182 die Einweihung der Klosterkirche zu Amorsbach, und ertheilte dem Bischof Hermann von Münster die Erlaubniß, ein Gleiches mit der vom Grafen Poppo von Henneberg, und dessen Mutter Bertha, zu Trostadt erbauten Kirche des neu angelegten, und von Beßra versetzten

*) Beylage Nro. XIV.

**) Beylage Nro. V.

***) Beylage Nro. VII.

Nonnenklosters vorzunehmen, zu welcher Anlage und Versetzung Bertha gleichfalls durch die sich von der argwöhnischen Welt verbreitenden widrigen Gerüchte des nicht erfüllt werdenden Gelübds der Keuschheit, von den in Veßra zusammenwohnenden Brüdern und Schwestern veranlaßt seyn sollte. *)

Errichtung des Johanniter-Spitals zu Reichartsroth.

Indessen zeichnete sich Bischof Reinhard noch durch Erhebung der Kirche in Reichartsroth, als einer bisherigen Tochter der Mutterkirche Steinach, zur eigenen Pfarrkirche, aus, welche Begebenheit eigentlich nur in ihrer Veranlassung merkwürdig ist. Vergeblich suchte zu dieser Zeit in Frankoniens Gefilden des Wanderers Auge, nach langem beschwerlich zurückgelegtem Wege, eine Wohnung, welche durch ihren ausgehängten Schild ihn zur Ruhe und Erquickung eingeladen hätte. Die einzigen Ruhepunkte waren die hie und da angelegten Klöster und Spitäler, zur

*) Schulte's diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, I. Th. S. 48.

Bewirthung Armer und Reisender geöffnet, und man freute sich bey dem Anblicke eines solchen, mit mehreren bereitwilligen und frommen Dienern angefüllten Gasthauses. Allein ihre Anlagen waren oft von den gangbarsten Straßen entfernt, und selbst der Dörfer Selten- und Unbedeutenheit, bey den noch hie und da vorfindlichen dicken Waldungen, erschwerten dem Wanderer die Reise. Von Uffenheim zog sich die häufig von Fremden betretene Straße nach Rothenburg durch eine große, dazwischen gelegene Wildniß, mit dem Namen Rod belegt, ehedem, der Sage nach, von einem frommen Waldbruder in ihrer Mitte bewohnt, bald aber hier mit mehreren kleinen Hütten angesiedelt und Reichartsroth genannt, nur, wegen der Hütten schlechten Beschaffenheit, weder zur Unterbringung noch Verpflegung der Reisenden geeigenschaftet. Kaiser Friderich, von einer Anhänglichkeit für diese Gegend geleitet, suchte daher einem solchen Ungemache zu steuern. Er legte in Reichartsroth ein Spital zur Verpflegung Armer und Reisender, nebst einer Kirche, an, und vertrug sich mit Albrechten von Hohenlohe, der nahegelegenen Pfarrkirche Steinach Patrone, daß die von ihm erbauete Kirche zur

Pfarrkirche erhoben werden, und mit ihren Gütern von dem Pfarrrechte Steinach, so wie von aller Zehendentrichtung an Früchten und Thieren befreyt seyn, hingegen aber letzterer von den noch etwa zu erlangenden Gütern verabreicht, und die bey gedachter Kirche wohnende Kolonisten der Mutterkirche Steinach in Allem unterworfen bleiben sollten. Diese Anordnung, wobey der Pfarrey Steinach zwey Huben in Otolshausen zur Schadloshaltung eingeräumt wurden, war zu menschenfreundlich in ihrer Absicht, als daß man ihr nicht Beyfall gezollt hätte, und Bischof Reinhard ertheilte daher im Jahre 1182 seine volle Genehmigung. *)

Das Domkapitel von Würzburg erwirbt Reinfeld und Roth. Stiftung eines ewigen Lichts im Dome.

Noch soll dieser Bischof, nach Frießens Bericht, auf des neuen Pabsts Lucius Verlangen, im Jahr 1181 eine Reise nach Rom unternommen haben; allein dieser Geschichtschreiber verschwieg hievon Ursache und Wirkung. Noch un-

*) Ussermann. Episc. Wirceburg. Cod. pag. 51.

richtiger ist Gropps Nachricht von seiner im Jahr 1186 vollzogenen Bestätigung des gestifteten Klosters Zell bey Fischberg, weil Bischof Reinhard schon im Jahre 1184 mit Tode abgegangen war. *) Allein um so zuverläßiger ist, daß das würzburgische Domkapitel, mit Reginhard's Einwilligung, schon im Jahre 1179 von dem Grafen Gerhard von Rienek, und dessen Gattin Adelheid, ihr Gut zu Reinfeld und Roth mit allen Rechten und Gerechtsamen, unter Gewährleistung des Ludwig von Frankenstein, Poppo und Heinrich von Trimberg, Albert von Grumbach, Albert von Salseck, Albert von Arnstein, Poppo und Gerhard von Wertheim, und Kraft von Boxberg erkaufte. **) Vor seinem Ende stiftete Bischof Reinhard noch ein ewiges Licht in dem Dom, zu dessen Unterhaltung er die jährlichen Einkünfte von dreyhundert sechzig Pfennigen aussetzte. Diese wurden von den Besitzern der von ihm neben der Domkirche auf den Gräden angelegten Kaufläden entrichtet, deren neunzehn an der Zahl waren. Zwar mußte jeder Laden

*) Gropps würzburgische Chronik, II. Th. S. 169.

**) Beylage Nro. XV.

jährlich sechzig Pfennige Grundzinß bezahlen, aber nur sechs derselben leisteten solche Abgabe zu obiger Bestimmung, und die übrigen entrichteten sie dem Bischofe am Martinsfeste. Diese Läden waren den Besitzern eigen, und sie konnten sie nach Belieben vererben oder verkaufen. *) Ihrer Lage Vortrefflichkeit neben der Hauptkirche, veranlaßte indessen ihre Eigenthümer, neben den sechzig Pfennigen, noch eine andere Abgabe von ihnen zu erheben; und darf man von dieser Kramläden zunehmendem Werthe auf des Handels Fortschritte schließen, so mag in Frankoniens Hauptstadt sich allbereits eine bedeutende Anzahl von Handelsleuten und Handwerkern vorgefunden haben. Denn, nach eines Jahrhunderts Verlauf, hatte Stiftsherr Gerwich vom Hauge einen solchen Laden für Messerschmiede um vier und vierzig Pfund Heller, einen für jene Zeiten sehr hohen Preis, erkauft, welcher jährlich an Zinsen vier Pfund und zehen Soliden (Schillinge) an Hellern abwarf, die an den vier Goldfasten entrichtet werden mußten. Diesen Laden mit Abzinsen vermachte er nachher i. J. 1295 den Klöstern Meidbrunn und Marburghausen, und zwar einem

*) Frieß S. 526.

jeden zur Hälfte, um zu seiner und seiner Eltern Seelenheil, jährlich ein Seelamt mit Vorvesper und Vigil zu halten, und von jeder Nonne die sieben Bußpsalmen beten zu lassen, wofür aber auch einer jeden dieser andächtigen Schwestern am Anfange der vierzigtägigen Fasten eine Hallecia oder Meysa, (wahrscheinlich ein Maaß Wein zur Anfeuchtung) in ihrem Speisesaale verabreicht werden sollte. *)

Bischof Gottfried. Kostnitzer Friede.

Gottfried von Pisemberg, Kaiser Friderich's Kanzler und Würzburgs Domprobst, durch Klugheit und Rechtschaffenheit ausgezeichnet, folgte Reinharden im Bisthume nach. Seiner Regierung Anfang bezeichnete eine sehr auffallende Naturbegebenheit. Des Winters Strenge war im Jahre 1185 aus Frankonien verbannet, und mit dem Jänner 1186 sproßten der Bäume Blüthen, der Vögel Begattung zeugte schon im Hornung ihrer Nachkommen Menge, im Mai begann der Erndte voller Seegen, und der Winzer füllte allbereits im Auguste seine Fässer mit dem

*) Beylage Nro. LXVII.

besten Rebensafte. Allein im folgenden Jahre ließ sich der Winter mit bitterer Galle auf die Erde nieder, und noch im Maimonate zernichtete er durch sein über die Fluren ausgebreitetes weißes und kaltes Gewand der Erde Früchte. Indessen wurden durch solche Auszeichnung des natürlichen Jahrlaufes Europens politische Angelegenheiten in ihrem Gange nicht gehemmet. Schon im Jahre 1183 war der mit den Lombardern geschlossene Waffenstillstand geendet, und der Kostnitzer Friede bestimmte Germaniens und Italiens Verhältnisse. Den italienischen Städten wurde der Regalien Ausübung, das Recht der Bewaffnung, Befestigung und Bündnisse zu schließen, so wie die Gerichtsbarkeit in peinlichen und bürgerlichen Rechtsfällen, neben der Polizey, eingeräumt, und dem Kaiser nur des gewöhnlichen Fodrum (Futter und Proviant) Lieferung, und der Stadt Konsuln Belehnung in jenen Städten, wo die Bischöfe die Grafschaft nicht besaßen, nebst derselben Huldigung und Eidesleistung, so wie die Appellationen in Sachen, welche über fünf und zwanzig Pfund Kaisergeld betrugen, vorbehalten, ein für Germaniens Städte ungemein wichtiges Ereigniß.

Neue Misverständnisse zwischen Kaiser und Pabste.

Allein bey den Päbsten haftete noch die eingetretene Spannung, und fast hätten, wegen der Mathildischen Güter und der zwistigen Erzbischofswahl von Trier im Jahre 1184, die alten Mishelligkeiten wieder begonnen. Dieses Misverständnis wurde durch den neuen Pabst Urban III. vergrößert, indem er den vom Kaiser Friderich zurückgesetzten Folkmann zum Erzbischofe von Trier weihete, und dem Kaiser zum Verbrechen anrechnete, daß er sich der verlebten Bischöfe nachgelassenen Güter anmaßend, auch mehrerer Frauenstifter Einkünfte, unter ihrer schlechten Lebensart Vorwand, eingezogen habe. Allein auf den deßhalb von Friderichen im Jahr 1186 zu Gelnhausen gehaltenen Reichstage, machte dieser den Bischöfen so nachdrückliche Vorstellungen, daß sich dieselben zur Sache Vermittlung bey dem Pabste erboten; und wirklich sollen die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, als Abgeordnete, zu Pabst Urban nach Verona im Jahr 1187 abgereist seyn, um die Mishelligkeiten zu

beseitigen, und den Frieden zu stiften, *) wozu sich nun der dem Urban nachgefolgte Pabst Gregor um so williger finden ließ, als er, wegen des durch Saladin eroberten Palästina und Jerusalems, sein ganzes Augenmerk dahin richtete, die christlichen Fürsten wieder zu vereinigen, und zum Kreuzzuge zu bewegen.

Neuer Kreuzzug. Des Bisthums Babenberg mislicher Zustand.

Friderich nahm selbst im Jahre 1188 das Kreuz an, und zu seinem Heere gesellte sich, neben vielen teutschen Fürsten, auch Bischof Gottfried von Würzburg. Allein Babenbergs Bischof Otto verzichtete auf diesen heiligen Zug. Denn seine Einkünfte waren durch die vielen bisher dem Kaiser geleisteten Heerfolgen sehr geschmälert, und sein Bisthum äußerst verschuldet. Schon hatte Graf Friderich von Frensdorf, der Grafen von Schlüsselberg Sprößling, allbereits die bischöflichen Tafelgüter zu Bamberg, Kronach, Kraisch, Geisfeld, Hallstadt, Theres, Roth u. s. f.,

*) Chron. Sax. ad an. 1187, apud Leibnit. Access. hist. p. 313.

nebst derselben Vogteyen und Einkünften in Händen, und Bischof Otto veräußerte noch im Jahre 1188 das oberhalb Lichtenfels gelegene, und nachher dem Kloster Langheim zugewendete Schloß Hochstadt, an Grafen Eberhard von Reiffenberg. Durch solche Misgriffe, und durch die vielen jährlich zu entrichtenden Abzinsen, war das Bisthum in so großes Abwesen gekommen daß Babenbergs Klerisey Grafen Friderich von Frensdorf im Jahre 1188 auf das Dringendste bat, die im Besitze habenden Unterpfänder dem Bisthum wieder zuzustellen. Der Geistlichkeit Flehen bewirkte auch so viel, daß Friderich in den Antrag einwilligte, durch den Kämmerer Rudolph vierzig Mark Goldes aus den Kirchenschätzen zu übernehmen, wogegen zu Ende des Monats Mai alle Früchte, Weine und übrigen Intraten durch aufgestellte Sachwalter eingeschätzt, und veräußert, und aus dem Erlöse den Kirchen die ihnen abgenommenen Schätze wieder erstattet werden sollten. Hiebey verband sich noch Graf Friderich, alle Gefahren, in welche jene Naturalien durch Brand, Raub, Diebstahl oder andere Zufälle versetzt werden könnten, zu übernehmen, wenn der Bischof in Zukunft der Stadt

Bam-

Bamberg Vogtey nicht mehr veräußern, oder einem Anderen zu Lehen übertragen würde. *)

Des Bisthums Würzburg bessere Verhältnisse. B. Gottfried's Maasregeln zum neuen Kreuzzuge.

B. Gottfried's von Würzburg Kammer war weniger erschöpft. Denn er sahe sich im Stande, der Domkirche Chor zu wölben, dem ganzen Gebäude einbesseres Aussehen zu verschaffen, und hierauf die Kirche auf Ostern 1189 einzuweihen, eine in seinen Augen so wichtige Handlung, daß er das Einweihungsjahr in den Urkunden aufführte. **) Ungeachtet dieses Aufwands hinterließ er doch, nach einer vor seiner Abreise am ersten May mit seinem Kapitel gepflogenen Abrechnung, 555 Malter Weitzen, 135 Malter Korn, 49 Malter Hafer, 175 Fuder neue Eymer Wein, 10 und einen halben Eymer Meth, 3 Eymer Honig, 102 Schinken, und 330 Pfund

*) Hofmann. Annal. Lib. III. p. 140.

**) Ussferm. Episc. Wirceb. Cod. p. 52.

an Geld. *) Auch wußte er im gedachten Jahre von Würzburgs Handelsleuten sich ein Anlehen von 110 Marken Silbers zu verschaffen, wozu ihm einige an des Mayns Gestade neu erbauete Wohnungen behülflich waren. Denn bis hieher waren die Handelsleute gezwungen, an Jahrmärkten oder Messen ihre Buden außerhalb der Stadt an des Mayns Ufern aufzuschlagen, und ihre Waaren daselbst zur Feilschaft und Verkaufe auszulegen. Allein durch die hier erbaueten neuen Wohnungen wurden sie an bequemer Aufschlagung ihrer Buden gehindert, und ihr Handel selbst erschweret. Sie erhoben aus dieser Ursache bey dem Bischofe Klagen, und Gottfried verband sich, unter Erlangung des obigen Anlehens, die neuen Gebäude abbrechen zu lassen, und für Rückzahlung dieser Summe durch einen am Mayne neu angelegten Zoll Bürgschaft zu leisten.

*) Frieß, S. 529.

Dessen Mislingen. K. Friderich's Tod und Charakter.

Der unternommene Kreuzzug entsprach der Erwartung nicht. Schon in den Bulgaren fand K. Friderich Feinde, und mehrere griechische Städte mußte er mit Gewalt erobern, um Lebensmittel zu erhalten. Durch solche Hindernisse den Winter in Griechenland zuzubringen gezwungen, setzte er erst im folgenden Jahre nach Ostern in Asien über, und nachdem er Kongi erobert und die Türken geschlagen hatte, beschloß er in Armenien, durch schnelles Abkühlen seines erhitzten Körpers im Flusse Soleph sein Leben. In ihm verlor Germanien einen außerordentlichen Mann. Einem starken Löwen ähnlich, hatte er bisher den unbändigen Adel, gleich wilden Thieren aus seinen Raubnestern Tod und Verwüstung ausbreitend, von seinen Ausschweifungen zurückgehalten, und wo er sich zeigte, hatte seine Majestät Rebellen und Abentheuerer mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit zur Ruhe gebracht. Seines Thrones Rechte wärmster und unerschrockenster Vertheidiger gegen der Päbste Anmaßungen, fand er in der teutschen Fürsten Ungehorsam und Treu-

nung die Ursache, daß des teutschen Reiches Vorzüge und Größe in Italien sanken, und nicht nach ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten werden konnten, eine Unordnung, wodurch auch in der Folge die teutsche Kraft stets gelähmt, und Germanien unvermögend wurde, ungeachtet seiner inneren Größe, den Anfällen schwächerer Nachbarn zu widerstehen. Der italiänischen Städte muthwillige Verletzungen der kaiserlichen Verordnungen, und ihre unerträgliche Geringschätzung des kaiserlichen Ansehens, müssen übrigens Friderich's Härte rechtfertigen, mit welcher er ihren Uebermuth züchtigte, und ohne welchem er den Zug von Grausamkeit nicht aus seinem Charakter verwischen könnte.

Bischof Gottfried's Tod. Seine Abneigung gegen die Klostervögte.

Sein Sohn, Herzog Friderich von Schwaben, führte zwar das Heer nach Antiochien; allein eine pestartige Krankheit raffte der teutschen Krieger größten Theil hinweg, und neben Grafen Poppo von Henneberg endete auch Bischof Gottfried von Würzburg hier sein Leben, um

in der Peterskirche zu Antiochien seine Grabstätte zu finden. Die Geschichtschreiber legen ihm das Lob eines großen Mannes bey, *) aber seine Regierungsjahre waren zu kurz, um seinem Bisthume den seinen Einsichten angemessenen wohlthätigen Einfluß zu verschaffen. Merkwürdig ist indessen ein von ihm mit dem Abte Heinrich zu St. Stephan in Würzburg getroffener Austausch einiger Dienstleute. Dieselben hatten erwähntes Kloster vom Herzoge Heinrich von Limpurg erhalten, sie wurden aber allmählig, ungeachtet Abt Heinrich's Widersetzung, zu den bürgerlichen Anlagen gezogen. Um den hieraus entstandenen Zwist beyzulegen, wies Bischof Gottfried dem Kloster andere Dienstleute an. Allein, da dieser Austausch ohne Zuziehung des Klostervogts, Burggrafens Poppo von Henneberg, geschahe, wollte derselbe dieser Handlung Gültigkeit widerstreiten, weil sie mit seiner Einwilligung hätte geschehen müssen. Bischof Gottfried, der Vögte Anmaßungen längstens überdrüßig, ließ nun Poppo's Ansprüche von seinem Landgerichte untersuchen, und sie wurden durch einen Rechtsbescheid vom Jahr 1189 für

*) Uffermann. l. c. pag. 73.

ungegründet, und der erwähnte Tausch für gültig anerkannt. *) Wie wenig überhaupt Gottfried den Vögten geneigt war, bewies er noch durch folgende Thatsachen. Vor seinem unternommenen Kreuzzuge bestätigte er nämlich die Schenkung des Magister Heinrich von Käse, Domherrn zu Würzburg, wodurch er den Michaelsberg, nebst andern Gütern in Veitsdorf, durch seinen Bruder Reinhold dem Domstifte unter der Bedingniß übergeben hatte, daß der Bischof sich, außer dem Schutze, über die allbereits errichteten Zellen und Güter nicht anmaßen sollte, einem Laien die Vogtey hierüber zu Lehen zu übertragen. **) Eben so verordnete er zur nämlichen Zeit, als Friderich von Heßeler das vom Grafen Gerhard von Rieneck um hundert und vierzig Mark erkaufte Dorf Moppen im Jahr 1189 dem Stifte übertrug, woselbst er ein Nonnenkloster anlegte, daß kein Vogt darüber aufgestellt werden sollte. ***)

---

*) Zweyter Theil dieser Geschichte, S. 182.

**) Ussermann. l. c. p. 52.

***) L. c. p. 53. Stumpf Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte, III. Heft, S. 78: tradidit ita libere, heißt es in der Urkunde, ut bona illa nullum habere debeant advocatum.

Zweytes Kapitel.

K. Heinrich. Sein Benehmen gegen die Abtey Fuld, und Reise nach Rom.

Friedrich's Entfernung aus Germanien hatte Heinrichen den Löwen nach Braunschweig zurückgeführt, und Frtderich's Sohn, der von ihm allbereits zu seinem Nachfolger bestimmte Heinrich, denselben nach fruchtloser Belagerung seiner Hauptstadt Braunschweig, durch der Erzbischöfe von Maynz und Kölln Vermittlung auf einem Hoftage zu Fuld, unter der Bedingniß wieder zu Gnaden angenommen, Lauenburg zu schleifen, Braunschweigs Mauern niederzureißen, Lübecks Hälfte dem Grafen Adolph von Hollstein einzuräumen, und seine Söhne Heinrich und Lothar als Geißeln zu überliefern. Eben hatten sich in Fulda unter den Mönchen, wegen Mangel des Unterhalts, Uneinigkeiten erhoben, und sie brachten ihre Klagen gegen ihren Abt

Konrad bey dem Könige an. Er beschied dahe Abten und Konvent nach Saalfeld. Allein, ohne sich hier um Beylegung des Zwists zu bekümmern, ließ er sich vielmehr die von dem im Kreuzzuge verstorbenen Landgrafen Ludwig von Thüringen besessene fuldische Lehengüter übertragen, und verlangte noch überdieß durch Grafen Heinrich von Wieda die Verabfolgung des in der Klosterkirche befindlichen goldenen Kreuzes, zur Bestreitung seiner vorhabenden italiänischen Reise gegen ein Unterpfand von tausend Talenten Silbers. Da Abt und Konvent Heinrich's Absicht bemerkten, ihre Güter und Schätze ohne ihrer Uneinigkeit Beylegung an sich zu ziehen, verweigerten sie die Erfüllung seines Antrags, und veranlaßten ihn hierdurch, zwey mit Edelsteinen besetzte sehr kostbare goldene Tafeln, statt des Kreutzes, durch Heinrich von Haselstein aus dem Kirchenschatze hinweg zu nehmen. *) Er begann hierauf seine Reise nach Rom, um sich an seines verlebten Vaters Stelle krönen zu lassen.

*) Erower. Antiq. Fuld. p. 302.

Bewilligung der ihm vom Pabste vorgelegten Punkte, und dessen vollzogene Krönung.

Cölestin hatte sich um diese Zeit auf den päbstlichen Stuhl niedergelassen. Um Heinrichen zur Einwilligung aller ihm vorgelegten Punkte zu vermögen, verschob der schlaue Pabst selbst seine Konsekration, und dadurch des Kaisers Krönung. Heinrich verband sich daher, zur schnellern Erreichung seiner Absicht, des heil. Peters Patrimonium dem Pabste wieder einzuhändigen, der Kirchen Rechte nicht zu kränken, Gerechtigkeit zu handhaben, und das unglückliche Tuskulum den rachsüchtigen Römern einzuräumen. *) Auch soll er sich hiebey verbindlich gemacht haben, die aus dem fuldischen Kloster entnommene zwey goldene Tafeln wieder zu erstatten. Wenigstens hat er dieses bey seiner Rückkunft in Germanien, wie Browerus versichert, ins Werk gesetzt. Allein Cölestin vollzog, nach Rogertus Bericht, Heinrich's Krönung auf eine Germaniens Monarchen herabsetzende Weise. Indem er des Kaiserthums

*) Baron. Annal. ad an. 1191.

Krone zwischen seinen Füßen hielt, und sie auf solche Art dem tiefgebeugten Heinrich auf das Haupt setzte, warf er ihm sogleich mit seinem Fuße die Krone wieder vom Haupte auf die Erde herab. Durch diese polite Handlung wollte er ihm wahrscheinlich beweisen, daß es in seiner Gewalt stünde, Könige nach Verdiensten zu krönen, und wieder abzusetzen. Allein die umstehenden Kardinäle säumten nicht, die entwichene Krone auf Heinrich's Haupte wieder zu befestigen.

Bischof Heinrich von Würzburg. Stiftung des Klosters Schönau.

In Würzburg hatte man unterdessen an des verlebten Bischof Gottfried's Stelle den babenbergischen Domprobst, Heinrich von Bibelrieth und Babenberg, zum Bischof erwählt, vom K. Heinrich VI. nach seiner Rückkunft in Germanien im J. 1192 investirt. *) Allein, seine kurze Regierung zeichnete sich durch wenige merkwürdige Handlungen aus. Unter ihm wurde das vom Friderich von Heßeler dem Schutze

*) Ussermn. Episc. Wirc. p. 74.

des würzburgischen Stifts unterworfene Dorf Moppen in ein Frauenklösterchen, unter der Benennung Schönau, verwandelt, welche Stiftung K. Heinrich VI. nicht nur i. J. 1192 bestätigte, sondern auch in seinen kaiserlichen Schutz nahm. Dem Stifter, und seiner Gattin Adelheid, blieb indessen der lebenslange Genuß des vierten Theils aller Einkünfte an Getreide und Wein, und die Hälfte der Fischwässer und Fische vorbehalten. *) Sahe aber Bischof Heinrich auf solche Weise sein Stiftslehen zu einer frommen Absicht verwendet, so erlebte er anderer Seits wieder das Vergnügen, daß seinem Stifte durch Heinrich von Boxberg, dessen Burg und andere Besitzungen in Eggersheim, Burkheim und Seefeld zu Lehen übertragen wurden. **) So erhielt sich Ebbe und Fluth der geistlichen Güter, und gleich dem sich am Gestade des Meers absetzenden Sande, vermehrten sich durch Lehenfälle und andere Umstände nach und nach ihre Besitzungen.

*) Ussferm. l. c. Cod. p. 53.

**) Beylage Nro. XVII.

Jährliche Wallfahrt der Frankonier zu Kilian's Grabe. Deshalb errichteter Vertrag des Pfarrers zu Reichelsheim mit seinen Pfarrgenossen.

Merkwürdig ist eine vom Bischof Heinrich im Jahr 1192 ausgefertigte Urkunde, indem sie uns in Kenntniß einer Sitte setzt, wornach alle Einwohner des Bisthums Würzburg jährlich am Pfingsttage zu Kilian's Grabe zu wallen verbunden waren. Diese heilige Stätte, ehemals vom Priester Atalongus entdeckt, war ganz zur Erzeugung frommer Inbrunnst geschaffen. In einer tiefen Gruft, von schauerlicher Finsterniß beherrscht, wohin mehrere Stufen führten, ruhten Kilian's und seiner Gesellen Gebeine in einem silbernen Sarge auf einem kleinen Altare. Schwache Lampen verscheuchten nur in der Nähe das Dunkel, und vermehrten den heiligen Schauer. Zur Seite befand sich eine Quelle, frisch und rein in ihrem Geschmacke, den Durstenden labend, und nach frommer Phantasie mit Wunderkraft versehen, einst Kilian's und seiner Gesellen Erquickung nach heiser Arbeit in ihrem Amte. Der kleine Altar mit den heiligen Gebeinen erhob sich

über den nämlichen Ort, wo dieselbe vorher ruheten, und eine Oeffnung gestattete dem andächtigen Pilgrime, von dieser mit der Heiligen Blut und Ausdünstung geschwängerten Erde ein Theilchen als Reliquie in seine Heimath zu bringen. Mit Entsetzen erblickte man dann oberhalb im Gewölbe drey Oeffnungen, zwar nur zur Ableitung faulender Ausdünstungen bestimmt, aber nach Legenden-Erzählung, die redenden Beweise der von dem Satan einst durch diese Kanäle in die Luft geführten Mörder der Heiligen. Viele Tausende frommer Wallfahrer drängten sich an dem bestimmten Tage in diese enge Gruft, dem heiligen Kilian der Dankbarkeit Thräne zu zollen, und in ihm des seegenvollen Christenthums vorzüglichen Verbreiter in Frankonien zu verehren, und mit gerührtem Herz entfernten sie sich wieder von diesem heiligen Orte. Allein, auch der zur größten Andacht Erzeugung geeignete Gegenstand verliert durch Gewohnheit seinen Reiz, und der Beschwerden Ueberwindung vom Enthusiasten leicht vollzogen, wird dem Kaltblütigen Veranlassung zur Entschuldigung und Unterlassung. Der irrenden Ritter Raubsucht in diesen Zeiten machte die Entfernung vom Hause gefährlich, und die

Reise selbst den Pilgrimen lästig. Viele Einwohner Frankoniens unterließen daher die Wallfahrt zu Ktlian's Grabe. Allein, der Frömmigkeit Einfalt beunruhigte doch Manchen, wegen solcher Herausnahme, und verleitete ihn, durch eine andere Verbindlichkeit sich jeder Gewissensunruhe zu entledigen. Reichelsheims Einwohner gehörten zu dieser ängstlichen Klasse. Im Vertrauen auf ihres Pfarrers Klugheit, äußerten sie ihm ihre Bedenklichkeit, und sie erboten sich, im Falle ihrer Entlassung von jener Wallfahrt nach Würzburg, ihm selbst jährlich von einem jeden Pfarrgenossen einen Käse verabreichen zu lassen. Der Fasttäge große Anzahl in der katholischen Kirche, veranlaßte von jeher die zum Fasten sich vorzüglich verpflichtet haltende Geistlichkeit, auf solche Lebensmittel Rücksicht zu nehmen, die jenen Zeiten angemessen waren; und gleichwie sie aus ähnlicher Ursache zu ihrer Erholung an festlichen und frohen Tagen, bey ihren zu bestimmenden Abgaben auf Ablieferung von Lammsbäuchen, Hühnern und Gänsen bedacht waren, eben so hatten sie sich für die Fastenzeit die Abgabe von Eyern und Käsen bedungen. Solche Anlagen fielen, als eigene Erzeugnisse der Meyereyen,

den Unterthanen nicht schwer. Pfarrer Rüger, ein helldenkender Mann, nahm die Sache nach ihrer wahren Lage. Eine Entfernung vom Hause durch mehrere Tage, mit des Hauswesens Vernachlässigung, mußte, bey Verschwinden enthusiastischer Frömmigkeit, zu Muthwillen und Ausschweifung Veranlassung geben, und solche Gelegenheiten abschneiden, hies Moralität und Religion, auch ohne Wallfahrt, befördern. Rüger befreyte demnach seine Pfarrgemeinde von einer auf bloßem Herkommen beruhenden Verbindlichkeit, und ließ sich die Käse verabreichen. Allein weit entfernt, unter der Religion Mantel ein niedriges Interesse zu verbergen, befreyte er vielmehr seine Gemeinde, wegen ihrer Käselieferung, von einer andern, weit lästigeren Pflicht, des jährlich an die Pfarrey zu entrichtenden Meßpfennigs, wozu jedes zum Abendmahl gelassene Pfarrkind verbunden war. Um aber hierdurch der Pfarrey Einkünfte nicht zu schmälern, übergab er derselben aus seinen eigenen Mitteln vier Morgen Weinberge, und sieben und dreyßig Morgen Artfeld, nebst zween Höfen in Ussigheim zum Eigenthume.

Dessen Zernichtung.

Bischof Heinrich erfuhr indessen Rüger's Käselust. Mit dessen eigenmächtigen Verfahren unzufrieden, erklärte er daher, zu des hämischen Neides und der Tadelsucht Vermeidung, den Vertrag des Pfarrers mit seiner Gemeinde, wegen der jährlich zu entrichtenden Käse, für ungültig, und forderte sie zur Fortsetzung der jährlichen Wallfahrt auf, bis sie entweder vom Bischofe oder seinem Archidiakone die Einwilligung zu derselben Unterlassung erhalten hätte. Zugleich aber bestätigte er die mit dieser Anordnung in Verbindung gestandene Rügerische Schenkung seiner Güter an die Pfarrey, zur Tilgung des jährlich zu entrichtenden Meßpfennigs, als eine lobenswerthe Anstalt, und er räumte dem Pfarrer die Vogteylichkeit über diese Güter ein. *) Demungeachtet wurde durch die immer mehr zunehmenden Fehden und des Weges Unsicherheit solche Wallfahrt nach Würzburg von Frankoniens entfernten Einwohnern nach und nach unterlassen, ohne ihre Gewissensbangigkeit ferner durch einen

Käse

*) Fries S. 530.

Käse zu lösen, und bald sahe man nur Würzburgs benachbarte Dörfer zu Kilian's Grabe wallen, und von Würzburgs Municipalität die verlechzten geistlichen Begleiter mit einem Trunke Wein in dem Rathhause erquicken.

Tausch zwischen dem Kloster Bildhausen und der Pfarrey Mellerichstadt. Bischof Heinrich's Tod.

Noch im Jahr 1195 genehmigte Bischof Heinrich einen Tausch zwischen dem Kloster Prüm und Hemmenrod, *) und im vorhergegangenen bestätigte er einen andern zwischen dem Kloster Bildhausen und der Pfarrey Mellerichstadt. Des Klosters Abt, Werner, erhielt hierdurch die Kapelle zu Rothhausen, bis dahin ein Filial der vom Domdechante Gottfried besessenen Pfarrey Mellerichstadt, den dritten Theil des erwähnter Kapelle eigenen Zehendens, und vier dazu gehörigen Huben, nebst dem Patronatrechte, wobey Rothhausen von aller Verbindlichkeit gegen die Pfarrey Mellerichstadt befreyet

*) Würdtwein. Subs. dipl. T. V. p. 262.

wurde. Dagegen räumte der Abt des Klosters Gut in Birkach dem würzburgischen Bisthume mit einer jährlichen Abgabe von vier Talenten verpflichtet, der Kapelle in Mentenhausen, einem anderen Filiale der erwähnten Pfarrey, ein. *) Auffallend sind die vom Bischof Heinrich in seinen Urkunden gebrauchten Ausdrücke: Statuentes auctoritate B. Petri, cujus vicem indigni gerimus. Er starb im Jahr 1197.

Bischof Otto's von Bamberg Tod. Otto's I. Heiligsprechung.

Im vorhergegangenen Jahre hatte Bischof Otto von Bamberg das Zeitliche gesegnet. Während sich im Jahr 1189 Alles zum Kreuzzuge rüstete, bemühte sich dieser Bischof, den seligen Otto I. durch Pabst Klemens in der Heiligen Zahl zu versetzen. Nach einer deshalb nach Rom beförderten Gesandtschaft, hatte Klemens den Bischöfen von Merseburg und Eichstädt, den Aebten von Regensburg und Schwarzach, und dem würzburgischen Domdechant und Scholaster die Untersuchung von Otto's Cha-

*) Schultes l. c. p. 82.

rakter und aller von ihm eingegangenen Nachrichten und Wunderwerke aufgetragen, um im Falle, wenn nichts seiner Heiligkeit Widriges sich vorfände, ihn als einen Heiligen auszurufen. Mit Pünktlichkeit wurde dieser Auftrag vollzogen, die Verhandlung auf dem in Würzburg am 10. August vom Könige Heinrich gehaltenen Hoftage den anwesenden Bischöfen vorgelegt, und auf Abts Wolfram Antrag, Otto der Heiligen Anzahl beygesellt. Am 30. September ließ hierauf Bischof Otto des Heiligen Grab öffnen, und seine Gebeine unter des Volks Zusammenlauf in ein anständigeres Behältniß verschließen, indessen sein Geist, nun mit Gewißheit der Heiligen Gemeinschaft einverleibt, auf der ihm jenseits des Grabes vorgezeichneten Bahn der Vervollkommnung weiter schritt. *) Mit Otto's Genehmigung übergab auch das bambergische Domstift im Jahr 1190 dem Abt Arnold zu Heilsbronn den Ort Steinberg mit der Verbindlichkeit, daß ein jeder neugewählte Abt das Lehen hierüber empfangen, und jährlich auf Mariä Reinigung ein Talent in bambergischer Münze, als Grunds

*) Hofmann. Annal. p. 553.

zins, dem Domstifte entrichten sollte. In der hierüber ausgefertigten Urkunde erscheint Priester Eberhard als der erste Kantor des Domstifts, mit welcher Stelle er von dem Bischof Otto, als derselben Stifter, begleitet wurde, der zugleich mit der Kantorie auch das Archidiakonat verband.

Bischof Thiemo. Sein Versuch, des Landes Moralität und Wohlstand zu befördern.

Thiemo, ein durch Redlichkeit ausgezeichneter Mann, wurde im Jahr 1196 zu seinem Nachfolger erwählt. Seines Stifts schuldenvolle und kümmerliche Lage und der Kirchendisziplin Verfall veranlaßten ihn, nachdem Babenbergs Einwohner allbereits durch wiederholte furchtbare Ungewitter, verzehrenden Blitzstrahl, und verwüstende Schloßen im Jahr 1195 niedergebeugt, diese schreckvollen Ereignisse als der Sünden Strafen ansahen, im Jahr 1196 eine Synode zu berufen, um der Sitten Verbesserung und seines Landes Wohlstand zu erzwecken und zu beförderen. Allein das zur Tilgung der Landesschulden ergrif-

sene Mittel, seinen Unterthanen zum ersten Male eine Steuer aufzulegen, und derselben strenge Erhebung, gebahren ihm Neid und Verwünschung. Denn auch der beste Fürst mißfällt dem rohen Haufen, sobald er dessen eigenes Interesse zu anderer Uebel Vermeidung berührt. Seines Vorfahren Eifer nachahmend, des Domstifts Einkünfte zu vermehren, und der Stiftsherren Lage zu verbessern, setzte er eine jährliche Verabfolgung von einer beträchtlichen Menge Brods zur Austheilung unter denselben fest; und von Otto's und Heinrich's Heiligsprechung verleitet, suchte er durch Pabst Cölestin auch noch Heinrich's Gemahlin, Kunigund, der Heiligen Anzahl beyzugesellen, um in der öffentlichen Meynung nicht Eheleute in der Ewigkeit von einander getrennt zusehen, die sich auf dieser Erde mit so vieler Herzensreinigkeit liebten. Er sahe aber erst unter Pabst Innozenz im Jahr 1202 diesen Wunsch erfüllt. *)

*) Hofmann. Annal. p. 142.

Gottfried und Konrad, Bischöfe von Würzburg.

Wichtigere Ereignisse trugen sich indessen in Würzburgs Bisthume zu. Dem im Jahr 1197 verstorbenen Bischofe Heinrich wurde zwar Gottfried von Hohenlohe zum Nachfolger bestimmt, allein körperliche Schwäche führte ihn schon im folgenden Jahre zum Grabe, und Bischof Konrad von Hildesheim wußte es dahin zu bringen, daß er von Würzburgs Geistlichkeit zum Bischofe daselbst erwählt wurde. Dieser Herr, ein Sohn Diethos von Ravensburg und der Marggräfin Adelheid von Vohburg, Friderich's I. wegen Blutsverwandtschaft geschiedener Gemahlin, war sowohl wegen seiner Kenntnisse, als Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hause, unter Kaiser Heinrich VI. und Philipp zum kaiserlichen Kanzler ernannt, und allbereits im Jahr 1196 zum Bisthume Hildesheim befördert worden. Allein nach höheren Ehrenstellen lüstern, erwirkte er im Jahr 1198 vom Pabste Cölestin III. die Erlaubniß, den Ruf zu einer höheren Würde annehmen zu dürfen, wenn derselbe nicht gegen die Kirchenverordnungen stritte.

Kaiser Heinrich's VI. Tod.

Eben befand sich Konrad auf einem Kreuzzuge in das gelobte Land, als sich Bischof Gottfried's und Kaiser Heinrich's Tod ereignete. Dieser Kaiser hatte nach Siziliens Unterjochung seinen zweyjährigen Prinzen, vorzüglich unter dem Versprechen, das Königreich Neapel und Sizilien mit der teutschen Krone zu vereinigen, und auf der Bischöfe Verlassenschaft, nach derselben Tod, Verzicht zu leisten, von mehreren teutschen Fürsten zu seinem Nachfolger ernennen lassen. Zwar veranlaßte ihn der sächsischen Fürsten und des mainzischen Erzbischofs Konrad Widersetzung, auch den übrigen Fürsten ihr Versprechen zu entlassen; allein mit desto größerem Vergnügen sahe er nun seinen Sohn im Jahr 1196 durch eben diese Fürsten zu seinem Nachfolger bestimmt. Da er sich hierauf wieder nach Sizilien begab, während Konrad von Hildesheim und Erzbischof von Mainz einen Kreuzzug unternahmen, starb er plötzlich zu Messina im Jahr 1197, ohne seine entworfenen Pläne zur Reife zu bringen.

Philipp und Otto streben nach der teutschen Krone. Des Pabsts Neigung für Otto.

Dieser Tod war für Italien und Germanien von den wichtigsten Folgen. Der eben auf den päbstlichen Stuhl erhobene Innozenz III., einer der größten Männer unter des heiligen Peters Nachfolgern, zwang alsbald den vom Kaiser aufgestellten Stadtpräfekten in Rom zum Lehenseyde und Empfang der Investitur, unterwarf die Städte Ankona, Kamerino, Fermo, Ostmo, Pesaro, Senigaglio und andere, nebst dem Herzogthume Spoletto, dem süßen Joche der Kirche, nahm Montebello in seinen Schutz, und legte hierdurch den Grund zum Kirchenstaate. In Germanien aber schlugen sich Philipp und Otto um die teutsche Krone. Jener warb zwar im Anfange für seines Bruders Sohn, den jungen Friderich, dem die teutschen Fürsten allbereits die Nachfolge im teutschen Reiche zugesagt hatten. Allein, da er ihre Widersetzung und Absicht bemerkte, das Hohenstaufische Haus vom Throne zu entfernen, ließ er sich selbst von seinen Anhängern, worunter sich Bischof Thie-

mo von Bamberg befand, *) im Jahr 1198 zum Könige wählen, und in Abwesenheit des Erzbischofs Konrad von Mainz, vom päbstlichen Legaten, Erzbischofe von Tarentoise, zu Mainz krönen. Otto aber, Heinrich's des Löwen von Sachsen Sohn, wurde von den Erzbischöfen von Köln und Trier gewählet, und gekrönet. Beyde verfolgten sich und ihre Anhänger, und beyde bewarben sich zugleich um des Pabstes Gunst. Dieser neigte sich indessen auf Otto's Seite. Denn Philipp schien ihm wegen seiner Absicht, Sizilien mit dem teutschen Reiche zu vereinigen, viel zu gefährlich, und allbereits sahe er denselben für einen Exkommunicirten, Meineydigen und Verfolger der Kirche an.

Bischof Konrad von Wirzburg tritt auf Philipp's Seite. Dieses Benehmens schlimme Folgen. Er wird vom Pabste nicht als Bischof von Würzburg anerkannt.

Bischof Konrad von Hildesheim hatte, auf erhaltene Nachrichten dieser wichtigen Ereignisse,

*) Conc. Germ. Tom. III. p. 472.

seine Rückreise beschleunigt, durch seine Bemühungen das erledigte Bisthum Würzburg erhalten, Philipp's Parthie ergriffen, und in einer von Philipp ausgestellten Urkunde vom 29. Jul. 1198 sich als Bischof von Würzburg unterschrieben. *) Allein König Otto IV., Philippen auch in seinen Anhängern zu schaden bemüht, bediente sich dieser Gelegenheit, den Bischof Konrad, als Philipp's Kanzler, wegen seines Ehrgeizes bey dem Pabste mit den schwärzesten Farben zu schildern. **) Als ihm daher Bischof Konrad seine Bischofswahl von Würzburg bekannt machte, läugnete Innozenz dieser Wahl Gültigkeit. "Denn die Gewalt Bischöfe zu versetzen, schrieb er dem Bischofe von Bamberg, hat der Herr und Meister sich auf eine solche Art vorbehalten, daß er sie nur dem seeligen Peter und seinem Vikarius, und durch ihn seinen Nachfolgern und uns selbsten, die dessen Stelle, obgleich unwürdig, auf Erden begleiten, durch ein besonderes Privilegium gestattet hat." Er erließ aus eben dieser Ursache

*) Du Mont Corps diplom. T. I. P. I. pag. 124.

**) Baluz. Miscell. T. I. p. 694.

an die Erzbischöfe von Köln, Magdeburg und Salzburg, und an ihre Suffraganbischöfe, so wie an den Bischof von Bamberg und an die Kapitel zu Hildesheim und Würzburg ein Schreiben vom 21. September 1198, worinnen unter andern diese merkwürdigen Worte vorkommen: "Wir wollen die Verwegenheit eines so übermüthigen Unternehmens nicht ungestraft lassen, indem wir, nach den apostolischen Verordnungen, jeden Ungehorsam zu rächen bereit sind, damit der Handlung Bosheit verwegenen Menschen nicht zum Beyspiele dienen möge. Da dieses, wenn es wahr ist, nicht unbekannt seyn kann, so befehlen wir aus des allmächtigen Gottes und der seeligen Apostel Peter und Paul und unserer Gewalt, nach gemeinschaftlicher Berathung unserer Brüder, in Kraft des heiligen Gestes, ihm (dem Bischofe Konrad) ernstlich, daß er bey Erblickung unserer Befehle, mit Hintansetzung alles Widersprechens und Appellirens, die Verwaltung des Bisthums Würzburg, sowohl im Geistlichen als Weltlichen, vollkommen niederlege. Sollte er aber wider unser Vermuthen dieser unserer Suspension gehorsamst nachzukommen sich nicht angelegen seyn lassen, und sich des Unters-

sagten zu bedienen herausnehmen, so soll er von uns mit dem Bande der Exkommunikation bestrickt seyn; wir befehlen auch allen Geistlichen und Weltlichen des Bisthums Würzburg, unter Androhung des Bannes, daß sie ihm, ungeachtet ihres geleisteten Eids der Treue, keinen Gehorsam erzeigen, den er sich selbst gegen die heiligen Verordnungen angemaßet hat, nicht darauf achtend, was der Apostel sagt: Niemand soll sich eine Ehrenstelle anmaßen, sondern derjenige, welcher, gleich einem Aron, von Gott berufen ist. Uebrigens, weil die würzburgischen Stiftsherren mit ihren Wahlstimmen auf ihn ganz unerlaubter Weise verfielen, so wollen wir, wie es sich gebührt, daß sie in eben demjenigen Stücke bestraft werden, wodurch sie sich vergiengen, und wir entziehen ihnen für diesen Fall die Gewalt zu wählen. Und wenn sie, gegen des apostolischen Stuhls Verbot, zu irgend eines Anderen Ernennung vorgeschritten seyn sollten, so erklären wir das, was sie vorgenommen haben, für ungültig und nichtig. *) Weil er aber das schon erwähnte Bisthum Hildesheim, mit welchem er

*) Nach der lateranensischen Kirchenversammlung vom Jahr 1179, Can. 3.

verbunden war, und von dem er sich, nach dem Apostel, nicht hätte losreißen dürfen, gar zu schändlich verlassen hat, so untersagen wir ihm, in Kraft des heiligen Geistes, ernstlich, nicht wieder zu demselben zurückzukehren, indem nach der kanonischen Lehre derjenige, welcher sich zu einem größeren Volke begeben hat, von der fremden Kathedra vertrieben, und seiner eigenen beraubt werden soll, damit er weder jenen, die er aus Hochmuth verachtet hat, noch jenen, die er aus Habsucht verlangt, vorstehen möge. Wir haben auch dem Kapitel in Hildesheim befohlen, daß es ihn, wenn er zurückkehren wollte, auf keine Weise annehme, damit wenigstens ihm, den Gottesfurcht und des Gehorsams Gute ... nicht vom Bösen abhaltet, durch der Kirchendisciplin Strenge Einhalt geschehe." Diesemnach befahl er ihnen bey Verlust ihres Amtes und geistlicher Pfründe, daß, wenn Bischof Konrad seinen Befehlen innerhalb zwanzig Tagen nicht nachgelebt hätte, sie ihn exkommuniciren, die Exkommunikation durch ganz Germanien bekannt machen, und solche selbst an Sonn- und Festtagen unter der Glocken Zusammenläutung und bey angezündeten Lichtern öffentlich von der

Kanzel verlesen sollten. *) Mit diesem Schreiben verband Innozenz noch ein anderes an Bischof Konrad selbst, worinn er ihn, nach Unterlassung der gewöhnlichen Begrüßung, auffoderte, sich ohne alle Entschuldigung den päbstlichen Befehlen zu unterwerfen, wenn er sich anderst Gnade von ihm versprechen wollte. Solche Fortschritte machte das päbstliche Ansehen, und so tief sanken Germaniens Bischöfe herab.

Des Bischof Konrad's Verfahren gegen die päbstlichen Anordnungen, und Exkommunikation.

Allein Bischof Konrad, auf K. Philipp's Hülfe gestützt, achtete nicht auf des Pabstes scharfe Verordnung, sondern berief sich vielmehr auf Pabst Cölestin's Prtvilegium, zu seines Schrittes Rechtfertigung. Auch schenkte K. Philipp ihm noch im Jahr 1199, als Würzburgs Bischofe, das Schloß Steineck. In der That schien Konrad's, als würzburgischen Bischofs verweigerte Anerkennung, mehr Chikane des römischen Hofs, als ein auf des Christen-

*) Ludewig Script. rer. Bamberg. p. 1135.

thums Grundsätzen gegründetes Verfahren. Denn die päbstliche Gestattung, wegen einer höheren Ehrenstelle sein Bisthum verlassen zu dürfen, mag wohl wenig von jener unterschieden seyn, wegen einer besseren Ehrenstelle einen solchen Schritt zu thun. Alles beruht ja hierinn, nach Innozenz Aeußerung, auf Stiftung größeren Nutzens, welcher indessen ganz irrig nur mit einer größeren Ehrenstelle verbunden wird, indem Alles auf des Bisthums Beschaffenheit ankömmt, um nützlicher zu seyn. Allein der römische Hof ließ nun einmal nicht mehr mit sich rechten. Pabst Innozenz schrieb daher am 26. Jänner 1200 an den Bischof von Bamberg, daß Bischof Konrad sich vergeblich auf Cölestin's Privilegium berief, indem ihm dadurch nur gestattet worden, eine größere Würde anzunehmen, aber nicht wegen einer gleichen sein Bisthum zu verlassen. Zwar habe er bisher zu seiner Zurechtführung Alles angewendet. Allein, nachdem er sich nicht gebessert, sondern vielmehr zu des römischen Stuhls Verachtung sich sogar noch einen Bischof von Hildesheim genannt hätte, obgleich allbereits ein anderer Bischof daselbst auf seinen Befehl gewählet worden, so habe er denselben am

29. Junius, in Gegenwart seiner Gesandten, öffentlich unter dem feyerlichen Gottesdienste exkommunicirt, und befohlen, durch ganz Germanien diese Exkommunication bekannt zu machen. Aus dieser Ursache verlangte er nun zu wissen, ob dieses vollzogen worden; ob Konrad sich vom Bisthume Würzburg entfernt, und jenes zu Hildesheim zu beunruhigen nachgelassen habe, und ob er sich demüthigen, und dem römischen Stuhle unterwerfen wollte, welcher ihm gewiß, wenn er Nachsicht verdiente, solche erweisen würde. Die Domherren zu Würzburg sollten daher, bis Konrad vom Banne losgesprochen worden, mit ihm keine Gemeinschaft haben, oder ihm gehorsamen, unterdessen eben so wenig, ohne ausdrücklichen päbstlichen Befehl, zu einer andern Wahl schreiten. *)

Seine Demüthigung vor dem Pabste und die von ihm erlangte Anerkennung als Bischof.

B. Konrad, von des Pabstes Ernste und der übrigen Bischöfe Schüchternheit überzeugt, und

*) Ludewig l. c. p. 1137.

und aus Innozenz Schreiben bey seiner Unterwerfung kein so übles Loos vermuthend, entsagte einstweilen dem Titel eines Bischofs von Würzburg, unterschrieb sich daher in einer vom Kaiser Philipp am 30. September 1200 für die Utrechter Kirche ausgestellten Urkunde nur als Kanzler, ohne sich zugleich eines Bischofs von Würzburg Benennung beyzulegen, *) und begab sich endlich, durch des würzburgischen Domkapitels Vorstellungen aufgemuntert, nach Rom, um vom Pabste Verzeihung, Lossprechung vom Banne, und Bestätigung im Bisthume Würzburg zu erhalten. Wirklich sahe er seine Wünsche in Allem erfüllt, und er kehrte als Würzburgs Bischof zurück, in welcher Eigenschaft er schon am 21. Oktober 1201 eine vom K. Philipp ausgestellte Urkunde für das Kloster Steingarten wieder unterzeichnete. *)

*) Heda de Episc. Utraject. p. 328.

**) Hund Metrop. Salisb. T. III. p. 243.

Germaniens Verwirrung. Des Bisthums Würzburg Unsicherheit. Des Bischofs Strenge gegen die Räuber, und seine Ermordung.

Unterdessen hatten sich die beyden Könige in Germanien wechselseitig verfolgt, und Morden, Rauben und Unordnungen jeder Art zerrütteten die teutschen Staaten. Indem hiebey Pabst Innozenz sich offenbar für Otto erklärte, und alle seine Gegner exkommunicirte, stieg die Verwirrung aufs Höchste. Kirchen und Altäre wurden begaubt und zerstört, Gottesdienst und Religion vernachlässigt, die heiligsten Pflichten verletzt, der friedliche Wanderer ermordet, Wittwen und Wayfen verachtet, die Handlung gehemmet, des ruhigen Landmanns Wohnungen durch Feuer verzehrt, Feld- und Weinbau vernachlässigt, und der Unzucht, Verführung und Entehrung und jedem Laster freye Zügel gelassen. Würzburgs Bisthum war vorzüglich mit Schnapphähnen angefüllt und ein Tummelplatz von Plackereyen, Mord, Brand und Raub. Kaiser Philipp erließ daher eine Ver-

ordnung, welche jeden dieser Schnapphähne, dergleichen Verbrechen schuldig, zum Tode verurtheilte, und der ernsthafte Bischof Konrad von Würzburg bemühte sich auf alle Weise, seinem Stifte wieder Sicherheit zu verschaffen. Aus dieser Ursache ließ er selbst einen seiner nächsten Verwandten, durch ritterlichen Unfug besonders ausgezeichnet, niederwerfen und enthaupten. Er veranlaßte aber durch diese Strenge seinen eigenen Tod. Denn seine gegen ihn äußerst aufgebrachten Anverwandte, Bodo von Ravensburg und Heinrich Hund von Falkenberg, mit ihren Begleitern Erhold und Konrad, fielen am 3. December 1202, als eben der Bischof am Morgen von seiner am Bruderhofe gelegenen Wohnung in den Dom zu gehen im Begriff war, über ihn her, hieben ihm den zu seiner Beschützung gebrauchten rechten Arm ab, und ermordeten ihn auf eine jammervolle Art, worauf die Bösewichte auf ihren Pferden davon eilten.

Ravensburgs Zerstörung.

Eine kleine Meile unterhalb Würzburg, in dem angenehmen Mayngrunde, erhob sich hart am Flusse, auf einer steilen Kuppe, der Ritter von Ravensburg, des Bischofs Mörder, Stammsitz. Im Rücken von dichter Wildniß gedeckt, beherrschten sie in ihrer Fronte, stolz auf ihre dicke feste Mauern, und auf ihre Verbindung mit den umliegenden Burgen, Fluß und Straße des engen Thals, und Schiffe und Reisende waren ihrem Ueberfalle und ihrer Plünderung ausgesetzt. Lange schon waren Würzburgs Einwohner über der Ravensburger state Neckereyen, und ihres Handels und Wanderns Unsicherheit aufgebracht, und nur der Zusammensicht und Verbindung Mangel, bey der großen Achtung ihres Bischofs, verzögerte dieses ritterlichen Unwesens Ende. Allein Konrad's Ermordung, der Greuelthaten höchste, erzeugte der Gemüther Einheit, und voll Wuth und Rache zogen sie vor Ravensburgs feste Mauern. Der Vertheidiger geringe Anzahl vermogte nicht, wiederholte Stürme abzuschlagen, und in wenigen Augenblicken loderte dieses Raubnest in hellen Flammen auf. Gleiches Schicksal traf das un-

weit Triffenstein gelegene Schloß Nauenburg, und auch die unweit Geroldshofen unterhalb dem Zabelstein gelegene Burg Falkenberg büßte in ihren Ruinen ihres Besitzers Frevel. Die entwichene Mörder traf ein schreckliches Anathema, und vogelfrey fanden sie mit ihren Gattinnen und Kindern nur in unzugänglichen Winkeln Sicherheit.

Der Mörder sonderbare Bestrafung.

Demungeachtet wußte sich Bodo und seine Spiesgesellen schon im Jahr 1103 vom Pabste Innozenz Gnade und Vergebung zu erflehen. Einige Tage lang am ganzen Leibe bis auf die Beinkleider entblößt, und mit Wieden um Halse versehen, flehten sie in diesem schauerlichen Anblicke, von dem neugierigen Volke angestaunt, des Pabstes Gnade an, und folgende Bußwerke brachten ihnen Versöhnung zu wege: Der Waffen Führung wurde ihnen nur zur Lebensrettung und gegen die Türken gestattet, gegen die sie bald möglichst zu Felde zu ziehen, und Bodo noch drey, zwey oder wenigstens einen Reisigen zu stellen sich verbinden mußte. Bis zu dieses Zuges Unternehmung sollten sie gleich, wahren Büßern,

mit entblößten Füßen und in leinenen Kleidern einhergehen, wöchentlich am Montage, Mittwochen und Freytage, dann alle Goldfasten und dem Vorabende ausgezeichneter Heiligen in Wasser und Brod fasten, jährlich vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten die vierzigtägige Fasten beobachten, an der Ermordung Jahrstage nie Fleisch genießen, und nur an den drey höchsten Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten, und während ihres Kreutzzuges an den Sonntagen, sich Fleischspeisen erlauben. Uebrigens sollten sie weder Pelzwerk, noch färbige Tücher, tragen, bey keinen öffentlichen Lustbarkeiten erscheinen, nach ihrer Gattinnen Tode nicht wieder heurathen, täglich hundertmal das Vater unser mit gebeugten Knien beten, nur in Todesnoth das Abendmahl empfangen, in jeder ansehnlichen Stadt Germaniens bis auf die Beinkleider entblößt, mit Wieden um Halse, und Ruthen unter dem Arme, in die Hauptkirche eintreten, von den Stiftsherren die Disciplin oder Züchtigung verlangen, und auf Begehren die Veranlassung zu einem solchen Verfahren erzählen, in Würzburg selbst aber, wenn sie Sicherheit fänden, zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und am Kilianstage frühe unter dem

hohen Amte in eben jenem Aufzuge durch die Stadt in den Dom gehen, daselbst vor dem Bischofe und den Domherren niederfallen, und auch von ihnen die Disciplin verlangen. *) Diese harten Bedingnisse der Buße, dem Ehrefühlenden empfindlicher als Todesstrafe, und im Grunde nur auf des Kreuzzugs Beschleunigung berechnet, veranlaßten bald Konrad's Mörder, sich durch des Kreuzes Bezeichnung der öffentlichen Beschämung zu entziehen, und des Ablasses Gewinn, nach des Pabstes Anordnung jedem Kreuzfahrer zugetheilt, brachte sie als Versöhnte nach Frankonien zurück, um die Ravensburg aus ihren Ruinen, zum neuen Aerger des Volks, zu erheben.

Bischof Konrad's Charakter.

Das allgemeine Bedauern, welches den ermordeten Konrad zu Grabe begleitete, und das ihm von allen Geschichtschreibern ertheilte Lob der Rechtschaffenheit und Gelehrtheit, widerlegen schon K. Otto's Verläumdungen, wodurch er den Pabst gegen diesen Bischof einzunehmen suchte, wenn auch der gegen ihn im Anfange so strenge

*) Frieß S. 540.

Innozenz nicht selbst in seinem Schreiben an den Domprobst zu Würzburg ihm das Lob eines rechtschaffenen Bischofs beygelegt hätte. Um so merkwürdiger aber sind dieses Pabstes Worte: "Weil er einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, und seinen Glauben erhalten hat, so ist ihm die Krone der Gerechtigkeit aufbewahrt, welche ihm der Herr, der gerechte Richter, zustellen wird. Denn wenn er sich auch aus menschlicher Schwäche, oder teuflischer Einflüsterung, irgend eines menschlichen Fehltritts schuldig gemacht hat, so hat er solchen durch sein Blutbad getilget, und durch seine Ermordung, eine Folge seiner vertheidigten Kirchenfreyheit, versöhnet." *) Ungeachtet aber seiner Strenge gegen das Laster, und seiner Härte gegen sich selbst (denn nach Arnold's Bericht soll man bey seinem Tode der Abtödtung Beweis, das Ziligium auf dessen bloßen Leibe gefunden haben) war er doch höchst mildthätig gegen die Arme, und in jeder Woche reichte er ihnen den vierten Theil einer Mark Goldes. **) Mit Unrecht setzt Frieß

*) Epist. Innoc. ad praepos. Herbip. apud Raynald. ad an. 1203. n. 49.

**) Chron. Slavor. L. 7. c. 2.

die Errichtung der Klöster Marburghausen und Mönchsteinach unter seine Regierung. Denn jenes Kloster fand erst im Jahr 1243 durch Versetzung des Klosters Kreuzthal sein Entstehen, wie der Verfolg dieser Geschichte zeigt, und letzteres war allbereits im Jahr 1102 von Albert von Steinach und dessen Gattin Adelheid, einer Gebohrnen von Burleswag, durch Verwendung ihrer Burg in einen Aufenthalt von Benediktinern errichtet worden, weswegen schon bis zum Jahre 1164 mehrere Aebte von Steinach erscheinen. *)

Der Babenbergischen Bischöfe Thiemo's und Konrad's Tod.

Der Babenbergische Bischof Thiemo war allbereits am 16. October in die bessere Welt hinübergeschlummert, und ihm folgte sein Nachfolger in der Regierung, Konrad, am 11. März 1203 mit unvermutheter Schnelligkeit auf dem nämlichen Wege, ohne von ihm mehr zu wissen, als daß er in seiner kurzen Regierung dem Klo-

*) Ussermn. Episc. Wirc. p. 423.

ſter Oſterhoven einen Hubhof ſchenkte, welches auch ſein Vorfahrer im Jahr 1198 mit einem Stücke Waldes begabt hatte.

Drittes Kapitel.

Der teutſchen Fürſten Beſchwerden wegen Einmiſchung des römiſchen Hofs in die Königswahl.

Ueberſpannte Anmaßungen entſprechen gewöhnlich ihrer Abſicht nicht; ſie tilgen im Gegentheile oft die Achtung, welche man ſich vorher erworben hatte. So ſahe ſich der kluge Pabſt Innozenz in ſeiner Erwartung getäuſcht, und ſeine Anerkennung des Königs Otto, entſprach nicht ſeinen Wünſchen. Vielmehr erklärten Philipp's Anhänger dem römiſchen Hofe mit vielem Nachdrucke, daß des Pabſtes oder ſeiner Legaten Einmiſchung in die römiſche Königswahl, und die Anmaßung, deſſen Gültigkeit zu unterſuchen, unerhört, wohl aber ſolches dem Kaiſer in Hinſicht der Pabſtwahl zuſtändig wäre, und daß ſie

diese Kränkung der Reichs-Gerechtsamen, und ihrer Fürsten Rechte nicht zugeben könnten. Zwar äußerte hierauf Innozenz in einem Schreiben an den Herzog von Zehringen, daß er den Fürsten keineswegs eines Kaisers Wahlrecht streitig machte, daß ihm aber doch als demjenigen, welcher dem Gewählten die Hände auflegte und salbte, auch dessen Prüfung zustehen müßte, und folglich das Recht gebührte, die gewählte Person anzuerkennen oder nicht. *) Diese Anmaßung gründete sich auf der Bischöfe Recht, die zu geistlichen Weihen bestimmte Individuen vor der Weihe zu prüfen, und dieselbe, nach ihrer Tauglichkeit Befinden, zuzulassen oder zurückzuweisen. Da ein jedesmaliger Kaiser, als der Kirche Vertheidiger, von dem Pabste bey der Krönung mit dem Diakonate der Kirche beehret wurde, so glaubte sich dieser berechtigt, den Kaiser, von ihm in der Diakonen Categorie versetzt, auch gleich diesen der Prüfung zu unterwerfen, und über dessen Zulassung zu solcher Weihe zu entscheiden. Demungeachtet störten sich die Fürsten nicht an Innozenz's Anmaßung,

*) Cap. Venerabilem.

und selbst die Bischöfe von Bamberg und Würzburg blieben Philipp's Anhänger.

Bischof Heinrich von Würzburg. Des Bisthums betrübte Lage. Bischof Heinrich's Gefangennehmung, und dessen Milde gegen das Kloster Anhausen.

Heinrich von Kös war noch im Jahre 1202 vor Weihnachten zu des ermordeten Konrad's Nachfolger im Bisthume Würzburg erwählt worden. Allein seine Anhänglichkeit an K. Philipp verhinderte dessen Bestätigung vom Pabste, und zog ihm und seinem Stifte verschiedene Unfälle zu. Indem Otto und Philipp sich und ihre Anhänger wechselseitig verfolgten, wurde auch Würzburgs Gebiet feindselig behandelt, und man sahe sich sogar in des Bischofs Residenz veranlaßt, die außerhalb der Stadt gelegenen Gebäude abzubrechen, und dadurch dem Feinde Schutzwehr und Hinterhalt zu entziehen. Heinrich selbst hatte im Jahre 1206 das Unglück, gefangen zu werden, und nach jener Zeiten Sitte einstweilen, bis zu seiner

Auslösung, in einem Kerker zu schmachten. Unvergeßlich war ihm daher, nach erhaltener Freyheit, die freundschaftliche Aufnahme im Kloster Anhausen, und mit der Dankbarkeit Gefühle befreyete er aus dieser Ursache im Jahre 1207 die in Frickenhausen gelegenen Güter des erwähnten Klosters von aller Frohn und Steuer.

Des Probsts Wilhelm von Achen Auslösung und Verpfändung des Stifts Würzburg Renten. K. Philipp's Güte gegen Bischof Heinrich.

Schon vor ihm hatte Probst Wilhelm von Achen das nämliche Schicksal der Niederwerfung erfahren, welchen aber Bischof Heinrich, auf sein Ansuchen, durch das für ihn entrichtete Schätzgeld zu befreyen suchte. Da er aus seiner erschöpften Kammer ein solches Geld nicht aufzubringen vermogte, sahe er sich gezwungen, einige Güter und Renten seines Stifts mit Philipp's Einwilligung zu versetzen, wobey sich auch dieser in einer am 9. März 1205 ausgestellten Urkunde verbindlich machte, im Falle durch Bischof Heinrich's Tod des unbesetzten

Bisthums Renten in seine Hände kommen würden, für Ablösung der versetzten Renten zu haften. *) K. Philipp suchte aber auch Heinrich's Anhänglichkeit noch dadurch besonders zu belohnen, daß er ihm das Recht seiner Vorfahren am 18. März 1206 bestätigte, von seines Stifts Unterthanen, sowohl Freyen, als Eigenleuten, ausschließend Dienstleistungen fordern zu dürfen, **) so wie er ihn den vom Pabste aufgestellten und in Gefangenschaft gekommenen Bischof Bruno von Kölln zur Verwahrung übergab.

Des Bisthums Bamberg traurige Lage. Bischof Ekbert. Seine Verbindlichkeit, Philippen nicht als König anzuerkennen. Dessen Reise nach Ungarn, und seine Beschuldigung des Majestäts-Verbrechens.

Trauriger schien noch des Bisthums Bamberg Lage, dessen Besitzungen von allen Seiten

*) Frieß S. 545.

**) Schulte's l. c. I. Th. p. 85.

angefallen und ausgeraubt wurden. Die Dom-herren ſuchten daher im Jahr 1203 in der Per-ſon des Ekbert, Grafen von Andeſſe, als ei-nem ſehr einſichtsvollen und mächtigen Herrn, vorzüglich wegen ſeiner Verbindung mit mächti-gen Familien, dem Uebel Einhalt zu thun, und ſie wählten ihn aus dieſer Urſache zu ihrem Bi-ſchofe. Allein des Bisthums Lage wurde durch ihn noch trauriger. Ekbert hatte das dreyßigſte Jahr noch nicht erreicht, Pabſt Innozenz ver-warf deswegen, zu Folge der Verordnung der la-teranenſiſchen Kirchenverſammlung vom Jahr 1179 Can. 3. dieſe Wahl, als ungültig, *) und be-

*) Can. 3. Electio ad Epiſcopatum debet fieri de digno ſcientia moribus et aetate: et quod habeat trigeſimum annum completum, et ſit de legitimo matrimonio natus. Beneficia electi vacant poſt confirmationem, adeptionem poſſeſſionis, de curſo tempore de conſecrandis epiſcopis a canonibus de-finito. In dignitatibus et officiis citra epiſcopa-tum et in beneficiis curatis aſſumendus 22 aetatis annum attigiſſe, et ſi non eſt in ordine requiſito, in proximo eum recipere debet: alias non obſtante appellatione, ceſſante cauſa legitima, beneficio privatur. Eligentes autem indignum contra hanc formam pro hac vice eligendi poteſtate privantur.

raubte die Wahlherren ihrer Pfründen auf drey Jahre, und ihres Wahlrechts für gegenwärtigen Fall. Ein solches Verfahren machte ungemein vieles Aufsehen, und setzte Bischof und Kapitel in keine geringe Verlegenheit. Ekbert begab sich daher selbst nach Italien, und indem er dem Pabste zu Annyei seines Bisthums betrübte Lage und Gefahr bey der Uneintgkeit zweyer sich entgegengesetzten Könige vorstellte, gelang es ihm, vom Innozenz, wegen seines noch nicht erreichten Alters, Dispens zu erhalten, und als Bischof anerkannt zu werden, welches derselbe in einer am 23. December 1203 ausgefertigten Bulle dem Domkapitel in Bamberg zu wissen machte. *) Ob nun gleich Ekbert dem Pabste bey seiner Consekration geschworen hatte, seinen Anordnungen wegen des teutschen Reichs Folge zu leisten, und Philipp nicht als König anzuerkennen, wurde

et triennio ab ecclesiasticis beneficiis suspenduntur. Episcopus autem, si contra haec fecerit, aut consenserit fieri, in conferendis praedictis officiis et beneficiis potestatem amittat etc. Tom. XIII. Conc.

*) Ussferm. Episc. Bamberg. Cod. p. 139.

wurde er doch im Jahr 1206 wegen Anhänglichkeit an Philipp dem Pabste verdächtig, und aus dieser Ursache von allen bischöflichen Verrichtungen suspendirt. *) Um indessen dieser Unannehmlichkeit auszuweichen, schickte er im gedachten Jahre seinen Gesandten, Lutpold, nach Rom, welcher dem Pabste nochmals seinen Eid erneueren, und seinen Gehorsam gegen den römischen Stuhl wiederholt betheueren mußte. **) Innozenz begnügte sich mit diesem Schritte. Allein Ekbert sahe sich, zum Beweise seines Gehorsams alsbald verbunden, auf des Pabstes Verlangen eine Reise nach Ungarn zu seinem Schwager, Könige Andreas, unter dem Vorwande zu unternehmen, demselben, wegen der Geburt seines Sohns in seinem Namen Glück zu wünschen, im Grunde aber ihn gegen Philipp aufzubringen. Wenigstens blieben Ekberts Schritte der Unterwürfigkeit und Verbindlichkeit gegen den römischen Stuhl, dem Könige Philipp nicht unbekannt, und seine Reise nach Ungarn brachte den Verdacht, seinen Schwager in Ungarn zu

*) Raynold. Annal. T. XIII. p. 142.

**) Ussermn. l. c. p. 140.

Feindseligkeiten gegen Philipp zu verleiten, auf einen so hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, daß er bey seiner Rückkunft im Jahr 1207 öffentlich als Majestätsverbrecher angeklagt, und auf einer Versammlung zu Augsburg sich zu rechtfertigen gezwungen wurde. *)

Bischof Heinrich's von Würzburg Tod.

Otto von Lobdenburg.

Bischof Heinrich von Würzburg war am 12. Julius 1207 mit Tode abgegangen, nachdem er kurz vorher, am 11. Junius, noch Iring's Schenkung dreyer Huben zu Au bey Kotolagshausen an das in Bildhausen für Pilgrime und arme Leute errichtete Spital auf seinem Stammhause Osterburg bestätigt hatte. Dieses widerlegt schon jede Vermuthung, daß Heinrich von armen Eltern geboren, wegen seiner Dürftigkeit, und seiner in bischöflicher Würde fortgesetzten mäßigen Lebensart, den Beynamen Käß und Brod erhalten habe, indem er wirklich von der edlen Familie von Käs auf der Osterburg bey Bischofsheim an der Rhöne abstammte. Allein auch alle seine

*) Conc. Germ. T. III. p. 484.

übrigen Lebensumstände widerlegen dieses einfältige Märchen. In Kenntnissen vorzüglich ausgezeichnet, hatte er einige Zeit die Stelle eines Scholasters im Domstifte begleitet, und als Bischof des Königs Philipp Gnade und Vertrauen im hohen Grade besessen. Schon als Domherr hatte er das Kloster Veilsdorf von seinen Gütern gestiftet, und solches, sammt dem Michaelsberg, durch seinen Bruder Reinhold dem Stifte Würzburg zugestellt, wie in Bischof Gottfried's Leben gemeldet wurde. Indem er kaum das Bisthum angetreten hatte, sahe er sich durch Pabsts Innozenz Anordnung gezwungen, seines Vorfahren Mörder, statt der Bestrafung, in Gnade aufzunehmen, welche die herrschenden Unruhen der beyden teutschen Könige benutzend, von Otto IV. unterstützt, ihre Burg wieder zu erbauen suchten. Allein eben diese Unruhen, sein Stift zerfleischend, setzten ihn außer Stand, demselben nach seinen Kenntnissen zu nützen. Otto von Lobdenburg wurde bald nach seinem Tode zu seinem Nachfolger erwählt.

K. Philipp's günstigere Wendung seiner Umstände, und grausame Ermordung.

K. Philipp's Lage hatte inzwischen eine günstigere Wendung genommen. Zeitliches Interesse hat immer auf Menschenhandlungen seinen Einfluß behauptet, und Familienverbindungen lenken oft ganzer Staaten Schicksale. Von diesem Eigennutze sind weder Laien noch geweihte Häupter ausgenommen, und ihres Ehrgeitzes und weltlicher Größe Befriedigung forderte nur zu oft der Menschheit erschütternde Opfer. Innozenzen's Verfolgungsgeist durch Philipp's vortheilhaften Antrag einer Heirath seiner Tochter mit des Pabstes Nepoten in seiner Wuth gemildert, ließ nun diesem Könige durch seinen Gesandten Hugo nicht nur die Absolution ertheilen, sondern suchte auch zwischen ihm und Otto einen Waffenstillstand von Johanni 1207 bis dahin 1208 zu Stande zu bringen, um allenfalls den Frieden selbst zu erzwecken. Allein im Stillen zog sich ein desto fürchterlicheres Ungewitter über Philipp's Haupt zusammen. Die moralische Welt gleicht gewissermaßen der physischen. Oft erwartet man bey heiterem Himmel der besten Witterung Fortdauer,

und doch thürmen sich aus den bereits gehäuften Ausdünstungen schnell schwarze Wolken über dem Wanderer, und stürzen ihn durch Schloßen und Blitzstrahl zur Erde. Philipp hatte dem Grafen Heinrich von Andesse wegen seiner Verbindung mit dem Gegenkönige Otto die Markgrafschaft von Istrien und Kärnthen abgenommen, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach die Vermählung mit seiner Tochter abgeschlagen, und hierdurch in beyder Fürsten Herzen den höchsten Grad von Rachsucht erzeugt. Eben befand er sich zu Babenberg, um seine Gesundheit zu pflegen, und nach einer Aderlaß sich mit einem seiner Ministerialen in munteren Gesprächen zu unterhalten. In diesem Zeitpunkte drang Otto von Wittelsbach, aufgemuntert durch Heinrich von Andesse und den zweydeutigen Bischof Ekbert von Bamberg, Heinrich's Bruder, in Philipp's Zimmer ein, und durchbohrte ihn am 23. Junius 1208 mit einem Dolche. *) Nachdem also Philipp bisher allen öffentlichen Nachstellungen entgangen war, und mit vielem Glücke wider seinen Geg-

*) Hofmann. Annal. p. 147. Ussterm. Episc. Bamb. p. 140.

ner gekämpft hatte, fand er in seinem Zimmer durch Meuchelmörder ein grausames Lebensende. Kenntnisse, Güte und Leutseligkeit sprachen ihm auch seine Feinde nicht ab, und mit großem Leidwesen wurde sein Leichnam im Domstifte zu Bamberg zur Erde bestätiget.

K. Otto. Des Bischofs Otto von Würzburg Verwendung und K. Otto's allgemeine Anerkennung. Des Philipp's Mörder Bestrafung.

Diese unerwartete Begebenheit befestigte den König Otto von Sachsen auf dem teutschen Throne. Zu Halberstadt erkannten ihn sogleich die sächsischen Fürsten an, und selbst Bischof Otto von Würzburg hatte sich dahin begeben, und nachdem er seines Bisthums betrübte Lage und Verwüstung, Konrad's Ermordung und Heinrich's Gefangennehmung den anwesenden Fürsten mit traurigen Farben geschildert, Abhülfe dieser Beschwerden verlangt, und von Otto die Zusicherung seiner Hülfe erhalten hatte, in dessen Wahl eingewilligt, und seines Stifts Regalien

empfangen. *) Er erhielt auch vom Pabste Innozenz III. zu Folge eines Schreibens vom 20. August 1208 den Auftrag, auf dem nach Würzburg auf Mariä Geburt ausgeschriebenen Reichstage K. Otto's Angelegenheit den Fürsten zu empfehlen, und sich dessen Anerkennung als König angelegen seyn zu lassen. **) Dieser Fürstenkonvent wurde aber erst gegen Martini und zwar zu Frankfurt gehalten, wo Otto's allgemeine Anerkennung als teutscher König, nach seinem Wunsche, erfolgte. ***) Indem hier des ermordeten Philipp's Tochter, Beatrix, des neuen Königs Gerechtigkeit zur Bestrafung ihres Vaters Mörder anflehte, beschloß Otto, durch der Flehenden Reiz und Thränen gerührt, und von dieser schwarzen That selbst erschüttert, ihr Gerechtigkeit mitzutheilen. Auf dem daher am 6. Jänner 1209 zu Augsburg gehaltenen Reichstage ließ er der flüchtigen Pfalzgrafen Otto's und Markgrafen Heinrich's Verbrechen untersuchen,

*) Arnold. Lubec. Chron. Slavor. L. 7. c. 15. Conc. Germ. T. III. p. 487.

**) Baluz. Epist. Innoc. T. I. p. 755.

***) Otton. de S. Blasio, cap. 50.

und sie, als Ueberführte, nach richterlicher Erkenntniß, den bayerischen Gesetzen zu Folge, ihrer Würden und Güter berauben und verbannen. Dieser wanderte hierauf zwanzig Jahre lang in Palästina als Abentheuerer umher, und jener wurde bald hernach von Philipp's Marschalle, Heinrich, zur Wiedervergeltung seiner scheußlichen That, unweit Regensburg ermordet.

Bischof Ekbert's Flucht. Des ungarischen Königs Verwendung bey dem Pabste.

Bischof Ekbert hatte, gleich seinem Bruder, die Flucht ergriffen, und sich nach Ungarn zu seinem Schwager begeben, um hier durch des Pabstes Vermittlung seines Verbrechens gerechte Bestrafung zu hintertreiben. Wirklich hatte sich König Andreas von Ungarn aus dieser Ursache an den Pabst Innozenz gewendet, und von demselben auch am 20. Jänner 1209 die Zusicherung erhalten, Ekbert's Angelegenheiten durch seine Gesandten zu besorgen, damit sie, sind seine Worte, wenn er nach vorgebrachter rechtmäßiger Anklage wegen der Ermordung Philipp's, Herzogs

von Schwaben, berühmter Gedächtniß, überführt worden sey, ihn aller geistlichen Würden und Pfründen, mit Beyseitsetzung des Hinderniſſes irgend eines Widerspruches oder Appellation, entsetzen: übrigens ihm den Reinigungseid, nach den Kirchenverordnungen, übertragen sollen, wornach, wenn er solchen nicht leisten würde, sie ihn durch die nämliche Kirchenstrafe verurtheilen sollten. *)

K. Otto's Krönung zu Rom, und unterschriebene Kapitulation.

K. Otto hatte indessen auf den Reichstägen zu Würzburg und Augsburg auch der italiäntschen Städte Huldigung angenommen, und auf jenem von Würzburg, welcher acht Tage nach Pfingsten 1209 gehalten wurde, auf Antrag Bischofs Otto, auch bey dieser Gelegenheit der päbstlichen Gesandten Interpreten, wegen den bisher eingerissenen großen Unordnungen, des häufigen Niederwerfens, Schätzens, in Gefängnissen Verwahrens, Raubens, Mordens und Brennens strenge Verordnungen ergehen lassen. Zugleich wurde hier Otto's Verlöbniß mit Philipp's

*) Epist. Lib. X. p. 252.

Tochter, Beatrix, vollzogen. *) Hierauf nach Italien eilend, unterschrieb er, zur Beschleunigung seiner Krönung, die ihm vom Pabste vorgelegte Kapitulation. Er versprach hierinn dem Pabste Gehorsam und Ehrerbietung, leistete auf alle von demselben in Besitz genommene Ländereyen in Italien Verzicht, gestattete den freyen Appellationszug an den römischen Hof, und die Untersuchung geistlicher Personen und Gegenstände den Päbsten und Kirchenprälaten, räumte den Domkapiteln ganz freye Wahl ein, und verband sich, die vom größeren Theile des Kapitels auserwählte Person anzuerkennen, verzichtete auf das kaiserliche Reservat wegen der nach der Bischöfe und Prälaten Tod an sich gezogenen Güter der Verstorbenen, und der Renten der erledigten Bisthümer und Abteyen, und machte sich zur Ausrottung aller Ketzereyen anheischig. Die Krönung selbst wurde am 27. September vom Pabste vollzogen.

*) Otton. de S. Blasio, cap. 51.

Störung seines guten Vernehmens mit dem römischen Hofe. Päbstliche Untersuchung der Verbrechen des Bischofs Ekbert von Bamberg. K. Otto's Widersetzung. Seine Exkommunication und des jungen Friderich's Königswahl.

Allein K. Otto's gutes Einverständniß mit dem römischen Hofe wurde sehr frühzeitig zernichtet. Denn bald nach der Krönung fielen die Römer nicht nur seine Truppen an, und tödteten einige seiner Ministerialen, sondern er selbst sollte schon am folgenden Tage, auf Innozenz's Befehl, das römische Gebiet verlassen. Da er sich diesem kühnen Befehle widersetzte, und hiebey verschiedene vom Pabste in Besitz genommene, aber zum Reich gehörige Städte, Schlösser und Länder, und zwar unter anderen die Mark Ankona, das Herzogthum Spoleto, und die Städte Aquapendente, Montefiaskone, Orvieto und Perugia u. s. f. demselben wieder zu entreißen suchte, zog er sich des Innozenz's Haß und Feindschaft im höchsten Grade zu. Hiezu kam,

daß er sich auch die Untersuchung des wegen Philipp's Mord verdächtigen Bischofs Ekbert von Bamberg anmaßte, die er doch, zu Folge seiner kurz vorher beschwornen Kapitulation, dem Pabste und Kirchenprälaten ausschließend zuerkannt hatte, indem Ekbert eine geistliche Person war. Innozenz beklagte sich deswegen in einem Schreiben vom 13. November 1210 an den Kaiser über diese Anmaßung; er erklärte die ganze Untersuchung für ungültig, und stellte nun selbst Richter in dieser Sache auf. *) Erzbischof Sigfried von Mainz, Landgraf Hermann von Thüringen, Böhmens König, und einige andere Fürsten, versammelten sich auch im Jahr 1211 zu Bamberg, um Ekbert's Anklage zu untersuchen, und sie wollten denselben, als unschuldig, wieder in sein Bisthum eingesetzt wissen. **) Allein Kaiser Otto setzte sich der Vollziehung um so mehr entgegen, weil er nicht nur von Ekbert's Verbrechen überzeugt war, sondern er auch gegen Erzbischof Sigfried's Person viele Einwendungen hatte. Denn dieser

*) Innoc. Epist. Lib. X. p. 279.

**) Godofred. Chron. S. Pantaleonis, apud Freher. Script. T. I. p. 380.

hatte allbereits die vom Pabste gegen ihn verhängte Exkommunikation öffentlich verkündiget, und sich sogar bemühet, auf der eben erwähnten Zusammenkunft in Bamberg Heinrich's VI. Sohn, den jungen Friderich, zum Könige wählen zu lassen. Dieses wurde auch im Jahr 1212, ungeachtet Otto's Gegenbemühungen, von den meisten Fürsten Germaniens wirklich vollzogen.

Bischof Otto von Würzburg erklärt sich für Friderichen. Seine Absetzung durch Kaiser Otto's Anhänger, und Aufstellung eines Gegners in Heinrich's Person. Folgen.

Vieler Menschen Gesinnungen und Betragen richten sich nach des unstäten Glücks Laune, und sie hängen, wie ein altes Sprichwort sagt, gleich einer Wetterfahne, ihren Mantel nach dem Winde. Bischof Otto von Würzburg, nach Philipp's Ermordung des Papsts Organ, um Otto's von Sachsen Anerkennung als König bey allen Fürsten und Ständen zu beschleunigen, war nun der Ersten Einer, welcher gegen diesen Kaiser sich

auf des jungen Friderich's Seite schlug. Allein dieser frühe und schnelle Wechsel verursachte ihm und seinem Stifte vielen Verdruß. Von des Kaisers Anhängern, den Brüdern Heinrich und Bodo von Ravensburg, noch vor wenigen Jahren durch B. Konrad's Mord ausgezeichnet, in seiner eigenen Residenz angefallen und vertrieben, sahe er durch diese Verwegene, von einer beträchtlichen Anzahl Reißigen unterstützt, einen jungen Domherrn, Heinrich von Ravensburg, des erwähnten Heinrich's Sohn, an seine Stelle zum Bischofe wählen, und mit noch größerer Verwunderung diesen Eingedrungenen vom Erzbischofe Sigfried von Mainz begünstiget, der lange schon dem Bischof Otto, vorzüglich wegen dessen Ansprüchen auf das Kloster Komberg, abgeneigt war. Pabst Innozenz aber, von diesem groben Unfuge berichtet, verwies dem Erzbischofe Sigfried, in einem Schreiben vom 6. Junius 1213, sein Verfahren, verwarf Heinrich's Wahl, als ungültig, und bestätigte nochmals den Bischof Otto in seiner Würde. *) Dieser hatte indessen seine

*) Lunig. Tom. XX. p. 37. Epist. Honorii III. Papae, apud Würdtwein nov. subs. dipl. T. IV. p. 131.

Vasallen versammelt, Würzburg wieder erobert, die Ravensburger, nebst ihren Anhängern, vertrieben, ihre Waffen, Pferde und Geräthschaften nach derselben schnellen Flucht erbeutet, die Ravensburg aufs Neue zerstört, und alle Ravensburgische Besitzungen mit Feuer und Schwerdt verwüstet, während diese treulose Familien neuerdings, bis zu ihrer Aussöhnung, im Elende umherirrten. *)

Bischof Ekbert's von Bamberg Lossprechung, und Belehnung des jungen Friderich's mit dem Truchsessenamte.

Nun sahe auch Bischof Ekbert von Bamberg sich der Erfüllung seiner Wünsche nähern. Der Gerechtigkeit verbundene Augen, der Unpartheylichkeit Sinnbild, leiten sie oft auf krumme Wege, und der Beweismittel Unterlassung in eines Verbrechens Untersuchung, sichert gewöhnlich des Missethäters Unschuld. K. Otto's Ernst in Bestrafung des Mords seines Vorfahrers, ließ für Ekbert das Schlimmste fürchten,

*) Chron. Mont. Seren., apud Menken. Script. T. II. p. 218.

aber seine Entthronung verscheuchte die ängstliche Furcht. Schon hatte Erzbischof Sigfried Ekbert's Unschuld beurkundet, und seine Wiedereinsetzung verlangt. Innozenz unterzog sich auch des Königs Andreas Anliegen, zu Folge der ihm am 3. Februar 1213 gegebenen Zusicherung, nun selbst dieser Angelegenheit, und bald erfuhr man Ekbert's Lossprechung von allem Verdachte der Missethat, als eine wohlthätige Folge päbstlicher Maasregeln. *) Vor der Welt auf solche Weise in seiner Unschuld gerechtfertigt, nahte sich Ekbert im folgenden Jahre 1214 dem jungen Könige Friderich, vielleicht von seines Gewissens nagenden Vorwürfen zur Erde niedergeworfen, von ihm königliche Gnade und Vergebung zu erflehen, und er sahe sich auch ohne Anstand von ihm in Gnade aufgenommen, und in sein Bisthum wieder eingesetzt, für welche Gefälligkeit dieser gleich, wie Friderich der Erste, mit dem bambergischen Truchsessenamte und den damit verbundenen ansehnlichen Gütern für sich und seine Nachkommen belehnt wurde. **)

K.

*) Epist. Lib. XII. p. 717.

**) Gewold. de Septemvir. c. X. p. 774.

K. Friderich's Verzichtleistung auf der Bischöfe Hinterlassenschaft.

Ueberhaupt suchte dieser junge Fürst sich gleich im Anfange der Bischöfe Gunst zu erwerben. Lange schon bestrebten sich diese, durch des Pabstes Ansehen das so lästige kaiserliche Reservat, der verlebten Bischöfe und Aebte Hinterlassenschaft an sich reißend, von ihren Bisthümern abzuwälzen, und bey all den wiederholten Zusicherungen Heinrich's und Otto's, sahen sie sich doch dieser Bürde nicht entlediget. Allein Friderich, bisher vorzüglich von geistlichen Fürsten unterstützt, entsprach endlich des Pabstes und der Geistlichkeit Wünschen. Auf einer Zusammenkunft zu Eger im Jahr 1213 versprach er nicht nur, den Stiftern eine vollkommene freye Wahl zu lassen, sondern sich auch der Verlassenschaft der Bischöfe und Aebte, und der Stifter Einkünfte nach der Bischöfe Tod nicht mehr anzumaßen. Dem zu Folge stellte er dem Bischofe Ekbert von Bamberg im Jahr 1215 eine feyerliche Urkunde aus, worinn er auf das Recht, der verstorbenen Bischöfe und Prälaten Verlassenschaft an sich zu ziehen, vollkommenen Verzicht leistete; und diese Gefälligkeit erzeigte

er auch durch eine zu Würzburg am 11. May 1216 ausgestellte Urkunde dem Bisthume Würzburg. "Wir haben, sind seine Worte, die alten Gewohnheiten verworfen, welche unsere Vorfahren, die römischen Kaiser und Könige, in den durch ihre königliche Hand verliehenen Bisthümern und Abteyen hergebracht hatten, daß sie nämlich nach dem tödtlichen Abgange der Bischöfe und Prälaten nicht nur derselben Verlassenschaft zu ihrem Gebrauche zu verwenden, sondern auch die in dem ersten Jahre fälligen Zinsen und Einkünfte so genau an sich zu ziehen pflegten, daß weder des Verstorbenen Schulden getilgt, noch dem nachfolgenden Prälaten der nöthige Unterhalt verabfolgt werden konnte. Dieser Gewohnheit oder Rechte entsagen wir zu des Gekreutzigten Verehrung vollkommen, wir verleihen solches den Stiftern zu ewigen Rechten, und setzen aus königlicher Macht fest, daß jeder Kirche Freyheit allenthalben und zu allen Zeiten unverletzt bleiben, und die erwähnte Verlassenschaft und Renten zur Tilgung der abgelebten Prälaten Schulden und anderen Kirchen-Nothdürften durch ihre Nachfolger ungehindert verwendet werden sollen." *)

*) Frieß S. 548.

Und dessen vortheilhaftes Edikt für die geistlichen Staaten.

Noch von weit wichtigeren Folgen für die geistlichen Staaten waren die Verbindlichkeiten, welche sich Friderich in seinem zur Abstellung der geistlichen Beschwerden am 6. April 1220 zu Frankfurt abgefaßten Edikte auflegte. Denn nicht zufrieden, daß er in demselben sein Versprechen wiederholte, der geistlichen Fürsten Verlassenschaft nicht mehr dem königlichen Fiskus zuzuwenden, noch weniger einem anderen Laien irgend einen Eingriff in dieselbe zu gestatten, indem des Verlebten Testament kräftig und gültig seyn, und wenn er ohne Testament verstorben, dessen Nachfolger darüber anzuordnen alle Macht haben sollte, machte er sich auch noch verbindlich, in der geistlichen Fürsten Länder und Gerichtsbezirken ohne ihre Einwilligung keine neue Zölle oder Münzen anzulegen, sondern sie vielmehr bey den alten zu schützen, und den Misbrauch ihres Stempels auf schlechten Münzen zu verhüten, ihre Leute auf keine Weise ihren Diensten zu entziehen, und in einer Reichsstadt aufzunehmen, den durch die Vögte den Kirchen-

gütern zugefügten Schaden unter Strafe des doppelten Ersatzes und hundert Mark Silbers an die kaiserliche Kammer abzuwenden, den Bischof im Besitze des verfallenen Lehens, nach Lehnrecht, zu schützen, ohne denselben zu zwingen, ein solches Lehen ihm selbst zu übertragen, gegen die sechs Wochen lang in der Exkommunication Verharrenden die Acht zu erkennen, und mit denselben keine Gemeinschaft zu haben, auf der Kirchen Grund und Boden keine Burgen und Städte unter irgend einem Vorwande der Vogtey und dergleichen erbauen zu lassen, sondern die erbauten vielmehr niederzureißen, und die königlichen Beamten in den Städten der Bischöfe keine Gewalt und Gerichtsbarkeit in Zoll-, Münz- und anderen Gegenständen ausüben zu lassen, als acht Tage zuvor, nachdem der König seinen Hof dahin geboten hätte, und acht Tage hernach. *)

*) Guden. Cod. diplom. T. I. p. 469.

Seines Sohns, Heinrich, Wahl zum teutschen Könige, und des Reichs Verwesung durch Bischof Otto von Würzburg, und die Erzbischöfe von Mainz und Kölln.

Ob nun gleich Friderich seit dem Jahre 1218, wo sein Gegner Otto mit Tode abgieng, allgemein als teutscher König anerkannt, keine solche Opfer den geistlichen Fürsten darzubringen nöthig gehabt hätte, suchte er doch dadurch eine andere ihm sehr nahe am Herzen gelegene Absicht durchzusetzen, nämlich seinen jungen Sohn, Heinrich, zu seinem Nachfolger im teutschen Reiche wählen zu lassen, welches er auch durch solche Aufopferungen gegen die geistlichen Fürsten noch auf eben dem Fürstenconvente zu Frankfurt erfüllt sahe. Mit Vergnügen eilte er hierauf nach Italien, und ließ sich die ihm vom Pabste vorgelegte Kapitulation berettwillig unterzeichnend, am 22. November 1220 zum Kaiser krönen. Seinen jungen Sohn hatte er aber in Germanien zurückgelassen, und dem würzburgischen Bischof, Otto, zur Obsorge übergeben, welcher auch neben den Erzbischöfen Sigfried

von Mainz, und Engelbert von Kölln, während des Kaisers Abwesenheit, die Reichsverwaltung besorgte.

Bischof Ekbert's von Bamberg Bemühung, sein zerrüttetes Bisthum emporzubringen. Fehde mit Landgrafen Hermann von Thüringen.

In Germanien waren inzwischen verschiedene Unruhen ausgebrochen. Zwar hatte sich Kaiser Otto, von den teutschen Fürsten verlassen, und vom Könige Philipp von Frankreich bey Baviers auf das Haupt geschlagen, bis an sein Lebens Ende ruhig in Sachsen verhalten. Allein in Frankonien und den angränzenden Fürstenthümern war die Aussicht desto trüber. Bischof Ekbert von Bamberg, nach seiner Wiedereinsetzung seines Bisthums zerrütteten Zustand beherzigend, fand dessen Besitzungen durch die, gleich hungrigen Wölfen, in des Hirtens Abwesenheit aus ihren Burgen hervorgebrochenen Ritter ausgeraubt, selbst die heiligen Gebäude zum Theile zerstört, und die Kirchendisciplin im vollkommenen Verfalle. Beyde Uebel zu heben, oder

sie wenigstens in ihren Folgen zu vermindern, war seine vorzügliche Sorge. Er suchte die Kirche in ihren Gebäuden und Disciplin zu verbessern, er rettete ihre Gerechtsame in Bamberg, Kronach, Borchheim und andern Orten, und bestätigte dem Kloster Langheim einige Güter in Utzingen, und dem Kloster Michaelsberg die Advokatie über seine Güter zu Wagerod und Elsendorf. Nicht so leicht war der Wiedererwerb der entrissenen Stiftsbesitzungen. Vielmehr sahe er sich gleich Anfangs mit Landgrafen Hermann von Thüringen in eine heftige Fehde verwickelt, wozu, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein alter Groll in Ekbert's Herzen gegen diesen Landgrafen, als ehemaliges Mitglied der vom Pabste angeordneten Untersuchung gegen den des Königsmords verdächtigen Bischof Vieles beygetragen hat. Wenigstens brachte Hermann seine Beschwerden bey dem Pabste an, und dieser sicherte ihm in einem Schreiben vom 3. September 1214 Recht und Wohlwollen gegen die ihm von Ekbert zugefügten Beleidigungen zu, indem er die Untersuchung dem Erzbischofe von Mainz übertragen habe. *) Sigfried hatte aber selbst manche

*) Epist. T. II. p. 800.

Beschwerden gegen den Landgrafen auf seinem Herzen, und bald entzündete sich eine so heftige gegenseitige Verfolgung, daß nicht päbstliche Drohungen, sondern Friderich's Ansehen und Macht zur Beylegung dieser weitaussehenden und verderblichen Fehde erfordert wurden.

Streit des Erzbischofs Sigfried von Mainz mit dem Bischofe Otto von Würzburg wegen des Klosters Komberg, und dessen Beylegung durch Pabst Honor III. Folge.

Es ist manches Menschen Laune, stäten Stoff zu Neckereyen zu suchen, und in einem fortdauernden Unfrieden seine und seines Nächsten Tage zu trüben und zu vergällen. In Sigfried vereinigten sich Umstände und Wille zu diesem traurigen Geschäfte. Des Klosters Komberg Stifter, Burchard, hatte den mainzischen Erzbischof zu seiner Stiftung Beschützer ausgewählt. Aber Sigfried wollte in solchem Schutze auch die geistliche Gerichtsbarkeit umfassen. In Würzburgs Diözese gelegen, hatte schon bey dieses Klosters Errichtung Bischof Adalbero

seine geistliche Gerichtsbarkeit behauptet, und die Klosterkirche eingeweiht. Auf derselben Ausübung hatte bisher Würzburgs Bischof nicht verzichtet, und Kombergs Geistlichkeit verweigerte nicht dessen Diözesanrechten Anerkennung. Allein Sigfried von Mainz ergriff zu seines Zwecks Erreichung die geistlichen Waffen, und that den Bischof Otto von Würzburg, sammt seinen Räthen, so wie den Abt und das Konvent des Klosters Komberg in den Bann. Dieses Schrittes Neuheit erweckte der Betroffenen Verwunderung, und Otto, Abt und Konvent ließen sich durch den Erzbischof von Magdeburg, als Germaniens Primaten, von diesem Banne eben so unbeschadet wieder lossprechen. Während nun Sigfried diese Handlung für ungültig erklärte, sendete der inzwischen auf den römischen Stuhl erhobene Pabst Honor III. seinen Gesandten, Kardinal Hugo, zur Untersuchung des Zwists und dessen Beylegung, nach Frankonien, und des Abts von Komberg Benediktion wurde dem Bischofe von Würzburg im Jahr 1216 zuerkannt. *) Aber des Erzbischofs Gemüth war durch solche Entscheidung nicht beruhigt, und Bischof Otto,

*) Frieß S. 549.

dessen Nachstellungen fürchtend, ließ sich aus klu-
ger Vorsicht vom Pabste Honor ein Breve vom
4. August 1219 ertheilen, wodurch er sich gegen
Besuchung des Mainzer Synods, und jede Ge-
fahr hinterlistiger Niederwerfung befreyte. *)

Bischof Ekbert's von Bamberg Kreuz-zug. Glück und Unglück der Kreuz-fahrer.

Ungeachtet bey solchen Umständen des Bi-
schofs Ekbert von Bamberg Gegenwart in dem
noch an seinen Wunden kranken Bisthume nö-
thig war, entschloß sich doch derselbe, vielleicht
zu seiner alten Sünden Tilgung, und seines Gei-
stes Beruhigung, zu einem Kreuzzuge nach Pa-
lästina. Die allenthalben umherreisenden päbst-
lichen Gesandten hatten schon im Jahr 1215 den
jungen Friderich zur Annehmung des Kreuzes
vermogt, und nur Germaniens Unruhen hielten
ihn von Erfüllung seines Versprechens zurück.
Nun wollte man aber des Antichrists nahe An-
kunft mit Gewißheit bestimmen, und man bot
alles auf, die Abendländer durch schreckbare Vor-

*) Würdtwein. nov. subs. dipl. T. III. p. 82.

stellungen zu einem neuen Kreuzzuge zu bewegen. Wirklich nahmen neben dem Bischofe Ekbert dessen Bruder Otto, Herzog von Meran, Graf Poppo von Henneberg und mehrere andere im Jahr 1218 Theil an diesem heiligen Zuge. Da bisher den Kreuzfahrern in Palästina die nöthigen Lebensmittel fehlten, dachte man auf Aegyptens Eroberung, um von daher den Bedürfnissen in Palästina abzuhelfen. Man suchte demnach vor allen die an des Niels Ausflusse gelegene sehr ansehnliche Handelsstadt Damiata zu erobern, und führte auch dieses Vorhaben im Jahr 1219, nach großer Anstrengung, aus. Allein der Kreuzfahrer unzeitige Nachgiebigkeit gegen des päbstlichen Legaten Vortrag, und ihr unüberlegter Heerzug nach Kairo, zernichtete des künftigen Glücks frohe Aussichten. Im Rücken von den Türken angefallen, und von Damiata abgeschnitten, sahen sie in des Niels geöffneten Schleußen und strömenden Fluthen ihren Untergang, und durch Hunger und Krankheit ihre Zernichtung. Damiata wieder abzutreten gezwungen, zahlten sie für jeden daselbst befindlichen christlichen Kopf einen Sterling, und kehrten mit großem Verluste und Beschämung nach Europa zurück.

Bischof Otto's von Würzburg Verschwendung. Deshalb angeordneter Landtag zu Würzburg, und der Landstände Maasregeln.

Bischof Otto von Würzburg war durch seine Irrungen mit dem Erzbischofe von Mainz, noch mehr aber durch seine zerrüttete Finanzen, von diesem Kreuzzuge zurückgehalten worden. Als ein Pracht liebender Fürst, hatte er durch Unterhaltung eines köstlichen Hofstaats, bey seinem häufigen Aufenthalte am kaiserlichen Hoflager, und durch seine bey jeder Gelegenheit erwiesene Freygebigkeit, seine Kammer gänzlich erschöpft, und sich noch über dieses eine beträchtliche Schuldenlast zugezogen. Sich in seiner glänzenden Lebensart einzuschränken nicht gestimmt, sahe er sich daher, zu derselben Fortsetzung, verschiedene Besitzungen seines Bisthums zu versetzen veranlaßt, und er veräußerte noch im Jahr 1222, mit Vorbehalt des Wiederlösungsrechts nicht nur die Stiftsgefälle zu Heilbronn an die dasigen Bürger Konrad Lemblein, Hartung Schollen, Heinrich Buchbach, Gering von Fliegen, und

Konrad von Laufen, sondern auch alle Stiftsbesitzungen zu Lambach in Bayern an Herzog Leopold von Oestreich. Diese Schritte, des Bisthums Ruin befördernd, misbilligte das würzburgische Kapitel, und unter dem Vorwande, daß ohne seine Einwilligung mit den Stifsbesitzungen nichts vorgenommen, noch weniger die vom Bischof Adalbero zu einem ewigen Jahrstage bestimmten Güter in Lambach veräußert werden dürften, berief es die Landstände nach Würzburg, um sich mit denselben wegen der zu ergreifenden Maasregeln zur Rettung des Stifts gegen Otto's Verschwendung zu berathen. Auf dem deshalb gehaltenen Landtage vereinigten sich endlich die Stände dahin, daß man die an Herzog Leopold von Oestreich geschehene Veräußerung des Amtes Lambach um 1300 Mark Silbers nur unter der Bedingniß einwilligen wollte, wenn derselbe noch zweyhundert Mark Silbers zur vollkommenen Abkaufung dieses Amts erlegen würde. Mit diesem Kaufschillinge sollte erstens die vom Bischofe versetzte Münze wieder ausgelößt werden. Durch einen Ausschuß des Kapitels und der Ministerialen sollten zweytens des Stifts noch unversetzte jährliche Einkünfte zu der

Schulden Tilgung und Ablösung der versetzten Stiftsgüter verwendet, und nach solcher erreichter Absicht drittens ein Geldvorrath von 1500 Mark Silbers gesammlet werden, um hievon zur Haltung des vom Bischof Adalbero gestifteten Jahrstags, und der Dompräbenden Verbesserung 500 Mark anzulegen, mit dem Ueberreste aber andere Güter zu des Stifts Besten, und des Bischofs Unterhalt einzukaufen. Dem Bischofe sollten endlich zu seiner angemessenen Verpflegung des Stifts unstäte Gefälle, nebst dem Fiskalamte, so wie noch eine andere durch den Ausschuß festzusetzende Summe Geldes, verabfolgt werden, wobey jedoch der Bischof sich müßte gefallen lassen, sein überzähliges Hofgesinde abzudanken, seinen großen Aufwand einzuschränken, und eine sparsamere Oekonomie an seinem Hofe einzuführen. Diesen Anordnungen der Landstände, den Umständen vollkommen angemessen, versagte Bischof Otto um so weniger seine Einwilligung, als er allbereits in hohen Lebensjahren nicht in Unfriede mit seinem Kapitel und Lande aus dieser Welt abtreten wollte. *)

*) Frieß S. 550.

Bischof Otto's Tod. Der Ravensburger Güter Uebertragung an den teutschen Orden.

Noch vor seinem Ende, welches sich am 5. Dec. 1223 ereignete, schien er sich mit dem von ihm vertriebenen Edlen Bodo von Ravensburg, welcher indessen vielleicht bey seiner Umherirrung in Palästina zum teutschen Orden übergetreten war, wieder ausgesöhnt zu haben. Denn er willigte nicht nur in seinen an ihn gemachten Antrag, seine sämmtlichen Güter und Besitzungen dem teutschen Orden einzuverleiben, sondern wurde sogar bey Kaiser Friderich Vermittler, daß derselbe von kaiserlicher Macht solche Uebergabe bestätigte: und nachdem die Edlen Konrad von Reichenberg und von Schmidtfeld auf diese Güter, und besonders auf das Schloß Werneck Anspruch machten, vertrug König Heinrich am 4. August 1223 auf Bodo's und des Teutschmeisters Hermann Bitte die Sache dahin, daß diesen Edlen zwar das Schloß Werneck eingeräumt wurde, dagegen aber dieselbe auf alle Rechte und Ansprüche an

den Weingärten zu Ravensburg und Gerbrunn Verzicht leisteten. *)

Dessen Ursprung und große Erwerbungen in Frankonien.

Von dieser Zeit an bemerkt man den teutschen Orden immer festeren Fuß in Frankonien fassen. Er hatte zwar in dem entfernten Palästina zu Jerusalem erst gegen das Jahr 1128 in einem von einem reichen Teutschen gestifteten Spitale für teutsche Pilgrime seinen Ursprung genommen, und sich wegen der von dem lateinischen Patriarchen erhaltenen Mariäkapellen den Namen des Spitals der heiligen Maria zu Jerusalem beygelegt; allein bald zeigten viele teutsche Ritter, bey ihrer Pilgrimschaft nach der heiligen Stadt, für diese Einrichtung eine besondere Vorliebe, und vom Herzoge Friderich von Schwaben unterstützt, brachten sie es im Jahr 1190 bey Kaiser Friderich, als er in Ptolomais angekommen war, dahin, daß er ihre Gesellschaft zu einem militärischen Orden erhob, welcher hierauf im Jahr 1192 vom Pabste Cöle-

stin

*) Frieß S. 551.

lestin die nämlichen Privilegien der Johanniter- und Tempelherren erhielt. Nun fielen ihm von seinen Mitgliedern in allen Theilen Germaniens Besitzungen zu. Schon im Jahr 1220 zählte er eine Kommenturey zu Mergentheim, welche Heinrich von Hohenlohe besaß, und in eben diesem Jahre erhielt er von den beyden Brüdern Heinrich und Friderich von Hohenlohe, mit Einwilligung ihrer beyden anderen Brüder, Gottfried und Konrad, zu Folge einer vom Bischof Otto ausgestellten Urkunde, ihr Eigenthum zu Hagsbrunn, eine Mühle in Elpersheim, vier Huben und einen Wald zu Schönlicht, den Kammerforst bey Herwigshausen, den dritten Theil des Walds bey Hollenbach, das Eigenthum bey Igelstrut und Azendorf, zwey Häuser und einen Obstgarten zu Weickersheim, alles Eigenthum zu Göglichsheim, nämlich den Kirchhof, den Hof des Rothanes, des Hiltbrand und Ruthers, das Kirchhaus und den dabey gelegenen Garten, den Garten Tilholzes, und das Haus Würzberg, das Haus am Begräbnißplatze, das Haus des Rabenolds, das Eigenthum von 10 Schilling jährlicher Einkünfte zu Bolzhausen, und von sieben Unzen zu But-

hard, das Eigenthum in Trickersberg, Stockheim, Bothelsdorf und Riepach, einen Hof in Obernhof, und eine Werkstätte zu Geulichsheim. *) Bald war er aber auch in Würzburg, Rottenburg, Münnerstadt, Schweinfurth, Heilbronn und Halle zu Hause.

Johanniterordens Besitzungen.

Der Johanniterorden, welcher, gleich ihm, in Jerusalem sein Entstehen fand, gab ihm unterdessen in dem Eifer von Gütererwerbungen selbst in Frankonien nichts nach. Ich bemerkte schon oben, daß K. Friderich in Richartsrode ein Spital für Reisende anlegte, welchem Bischof Reinhard die Gerechtsamen einer Pfarrkirche im Jahr 1182 einräumte. Pabst Cölestin III. bestätigte nachher am 17. December 1192, auf Ersuchen des Johanniterordens, diese ihm durch Albert von Hohenlohe gemachte Schenkung **) Einen anderen Zuwachs erhielt er bald hierauf durch die ihm von den Edlen von Boxberg zugewendete Burg und Flecken Boxberg,

*) Ussferm. l. c. p. 55.

**) l. c. p. 54.

nebst derselben Besitzungen zu Ergersheim, Burgheim, Biringen, und Seefeld, welche unter Bischof Otto im Jahr 1213 von Heinrich von Borberg dem Stifte Würzburg als ein Rittermannlehen war übertragen worden. *) Dieser Bischof sah also bey all seiner Verschwendung seinem Stifte wenigstens auf kurze Zeit einige Lehen übertragen, so wie er schon im Jahr 1211 von dem erwähnten Heinrich von Borberg einige Eigenleute erhalten hatte, welchen er Ministerialrecht zugestand. **)

K. Heinrich's Gnadenbezeugungen gegen das Stift Würzburg. Abschaffung des Meßpfennigs in der Domspfarrey zu Würzburg.

Der große Aufwand des Bischofs zur Verpflegung des jungen Königs Heinrich hatte auch diesen gleichsam zur dankbaren Wiedervertung gezwungen. Er nahm daher nicht nur das Stift in seinen besondern Schutz, sondern er-

*) Beylage Nro. XVII.

**) Beylage Nro. XVI.

theilte auch dem Handelsstande in Würzburg allenthalben zur sicheren Besorgung seiner Handelsgeschäfte sein königliches Geleit. Auch gab er Würzburgs Bürgern das Privilegium, daß sie weder an ihrem Leibe, noch in ihren Gütern von Jemanden beschädigt, oder gefänglich angehalten werden sollten. Noch verewigt Bischof Otto's Andenken eine in Stein gehauene, und oberhalb der würzburgischen Domkirchenthüre gegen das neue Münster hin angebrachte Inschrift, welche bis auf gegenwärtigen Augenblick erhalten, den von den würzburgischen Bürgern in der Dompfarrey bewerkstelligten Abkauf des Meßpfennigs berichtet. So wie im ganzen Bisthume, waren auch Würzburgs Einwohner beyderley Geschlechts verbunden, nachdem sie einmal zum Abendmahle gegangen waren, ihrem Pfarrer jährlich einen Pfennig zu entrichten, eine Sitte, die sich in vielen Gegenden des Bisthums bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt hat. Um sich nun einer solchen Verbindlichkeit zu entziehen, brachten die Einwohner der Dompfarrey im Jahr 1212 eine Summe von acht und achzig Mark Silbers zusammen, kauften um dieses Geld vier Morgen und ein Viertel Weinberg am Pfaf-

fenberge, zwey und drey Viertel Morgen am Schalksberge, und drey Morgen und drey Viertel an der Rebenklingen, und räumten solche der Dompfarrey auf ewige Zeiten zum Ersatze des gewöhnlichen Meßpfennigs, mit Bewilligung des Bischofs und Kapitels, ein. Hierüber wurden nicht nur schriftlich versiegelte Urkunden ausgefertigt, sondern die ganze Handlung wurde auch an der Domkirche in Steinen eingehauen. *)

*) Frieß S. 548: Anno incarnationis Domini, sind die Worte, MCCXII. venerabilis Otto Wirceburgensis Episcopus cum consilio Capituli postposuit missales denarios, in Parochia ista, pro quorum recompensatione) cives emerunt Billungo Parochiano et suis successoribus pro LXXX. marcis et VIII. Pfaffenberg IIII. jugera et quartale, Schalksberg III. quartale minus, Trebenklingen III. et tertiam partem jugeris. Hoc privilegium sigillo Episcopi, et Ecclesiae et Civitatis est signatum.

Viertes Kapitel.

Unruhen im Bisthume Bamberg. Fehden des Grafens Heinrich von Lobenstein und Ulrich von Sternberg mit dem Kloster Langheim.

Bischof Ekbert von Bamberg traf bey seiner Rückkehr vom heiligen Zuge sein Bisthum nicht beruhigt an. Heinrich, Graf von Lobenstein hatte des Klosters Langheim Besitzungen unter der ihm zustehenden Vogteylichkeit Vorwande angefallen, die Orte Buchbach, Ebersdorf, Hirschfeld, Kallbach, Steinach, und Windischhaig ausgeplündert, und des Klosters Gerechtsame auf jede Art beeinträchtiget. Allein des Bischofs Bruder Otto, Herzog von Meran und Vogtland, mit ihm zugleich aus dem Orient zurückgekommen, suchte diesem Unfuge Heinrich's ohne Verzug Einhalt zu thun, und er zwang ihn durch seine kräftige Anstalten, auf alle seine über das Kloster behauptete Gerechtsamen zu

verzichten, und es nicht mehr zu beunruhigen. Indessen war eine solche Ruhe nur augenblicklich. Denn Ulrich von Sternberg übte bald nach jener Fehde, wegen seiner über Burkardsdorf behaupteten Vogteylichkeit, gegen erwähntes Kloster neue Feindseligkeiten aus, und die Sache wurde so weit ausfehend und verderblich, daß Bischof Hermann von Würzburg in Ekbert's Abwesenheit sich zum Vermittler aufstellte. In einer aus dieser Ursache im Jahr 1227 von ihm zu Würzburg angeordneten Zusammenkunft stiftete er zwischen beyden Theilen einen Vergleich, wornach das Kloster dem Ulrich von Sternberg gegen Abtretung aller seiner Ansprüche und Gerechtsamen dreyßig Pfund in Würzburger Münze zahlte, und er machte hierdurch dieser Fehde ein Ende.

Unruhen in Kärnthen werden zwischen Bischof Ekbert und Herzog Bernhard vermittelt.

Ekbert selbst hatte sich um diese Zeit aus seinem Bisthume entfernt. Die in Kärnthen durch Herzog Bernhard verursachten Unruhen

zogen seine Aufmerksamkeit dahin, indem dieser Herzog, durch die vom Kloster St. Paul erkaufte Burg Werdenburg und andere Güter veranlaßt, unweit Villach eine Brücke anlegte, und dieses Fleckens Einwohner wie seine Unterthanen behandelte. Bischof Ekbert widersetzte sich zwar Bernhard's Anmaßungen, als seines Bisthums Gerechtsamen zuwider. Allein der Herzog, sich auf seine durch Kauf erlangte Rechte stützend, suchte solche mit Gewalt zu behaupten. Um daher eine solche Fehde ohne weitere Verwüstungen zu enden, kamen beyde Theile überein, den Streit durch den Erzbischof Eberhard von Salzburg, und den Herzog Leopold von Oestreich entscheiden zu lassen. In einer deshalb zu Grätz am 17. November 1227 gehaltenen Zusammenkunft, verglich man sich endlich dahin, daß der Herzog die von dem Abte zu St. Paul erkaufte Werdenburg mit Zugehörungen dem Stifte Bamberg übergeben, aber solche alsbald als ein auf männliche und weibliche Linie übergehendes Lehen empfangen, die bey der Burg angelegte Brücke abbrechen, keinen Markt daselbst halten, keinen Zoll und andere Abgaben erheben, auf der nahes gelegenen Insel keine Burg aufbauen, alle un-

ter seine Vogtey gezogene Einwohner Villachs los: lassen, und das Recht des Silberbergwerkbaues, so wie die Gerechtsamen auf die Burg Richenfels, dem Bischofe und Stifte einräumen sollte, wogegen der Bischof nicht nur alle Beleidigungen vergessen, sondern auch dem Herzoge tausend Mark Silbers in köllnischem Gewichte zustellen mußte. *)

Streit mit Grafen Walkun von Hals. Wird zum Besten des Bischofs von Bamberg entschieden.

Kurz vorher hatte Ekbert noch einen anderen Streit mit Grafen Walkun von Hals und Chamb zu bestehen. Dieser, von den Bisthümern Bamberg und Regensburg mit verschiedenen Gütern belehnt, hatte, aus Abgang von Leibeserben, seine Nepoten Albert und Adelram, und Grafen Wernhard von Uttenhofen zu seinen Erben bestimmt, und denselben auch die Stiftslehen, ohne der Lehensherren Einwilligung, eingeräumt. Allein gegen einen solchen, dem Lehenrechte ganz entgegengesetzten,

*) Ludewig. Coll. Script. Bamberg. p. 1141.

und den Bisthümern höchst nachtheiligen Schritt, setzten sich beyde Bischöfe, Ekbert und Eberhard, und sie verwarfen Walkuns Anordnung. Um indessen die Sache selbst im rechtlichen Wege auszutragen, erkießten sie den Herzog Ludwig von Bayern zum Schiedsrichter, welcher hierauf den Grafen und seine Nepoten im Jahr 1226 vor die in Straubingen zur Entscheidung versammelten Fürsten, nach Gewohnheit und Recht, vorlud, und nachdem sie nicht erschienen, nach der Fürsten Ausspruch des Grafen Schenkung für nichtig erklärte, und beyden Bischöfen ihre Rechte auf erwähnte Güter wieder einräumte. *)

Landgrafen Ludwig's von Thüringen Tod, und Vertreibung dessen Gattin, Bischof Ekbert's Schwesterkind, aus Thüringen.

Zu diesen widrigen politischen Verhältnissen gesellten sich nun auch traurige Familienangelegenheiten des Bischofs. Schon im Jahr 1215 hatte K. Friderich II. sich zur Annahme des

*) Hofmann. Annal. Lib. IV. p. 152.

Kreutzes bequemt, aber den Zug selbst nach Palästina, wegen verschiedener Unruhen in Germanien, unterlassen. Da ihn hierauf der Pabst im Jahr 1219 am Johannistage unter des Bannes Strafe zur Ueberfahrt nach Palästina zu zwingen suchte, erhielt er zwar verschiedene Entschuldigungen wegen Verlängerung bis zum Benediktustage 1220; allein er wußte doch auch hier, ungeachtet er bey seiner Krönung das Kreutz noch einmal aus des Kardinals Hugolin Händen empfieng, die Ausführung seines Versprechens bis zum August 1221 zu verschieben. Indessen gieng das durch große Anstrengung eroberte Damiata wieder verloren, und Pabst Honor gab sich alle Mühe, diesen Verlust Friderich's Verzögerung zuzuschreiben, und ihn dadurch verhaßt zu machen. Da ihm aber die Wiedereroberung von Damiate noch mehr am Herzen lag, als die zu erregende Verbitterung gegen Friderichen, so suchte er denselben in einer Unterredung zu Verona und Forenti, im Jahr 1223, zur Unternehmung des Kreutzzugs zu bewegen, welcher sich auch wirklich anheischig machte, im Jahr 1227, gegen Ende des mit dem Sultan geschlossenen Waffenstillstands, auf-

zubrechen. Zu Brindisi in Apulien versammlete sich demnach ein großes Heer, unter welchem sich auch Landgraf Ludwig von Thüringen, und der Bischof von Augsburg befanden. Am 8. September fuhr Friderich in des Landgrafen Gesellschaft ab, nachdem allbereits ein großer Theil des Heeres in Apulien durch eine ansteckende Seuche aufgerieben worden. Allein nach wenigen Tagen lief er schon wieder zu Otranto in Sizilien ein, wo der Landgraf am 11. September sein Leben beschloß. Kaum erfuhr dessen Tod sein Bruder Heinrich, als er seine hinterlassene Gattin Elisabeth, eine Tochter der unglücklichen Königinn Gertraud von Ungarn, Bischof Ekbert's Schwester, als eine Verschwenderinn und Thüringens Geisel, aus Marburg vertrieb, sie aller Habseligkeiten beraubte, und die Regierung der Provinz selbst übernahm. Elisabeth, durch eine solche grausame Behandlung in äußerste Verlegenheit versetzt, flüchtete sich zu ihrer Mutter Schwester Mechtild, Aebtissinn des Klosters Kitzingen, von welcher sie ihrem Oheime, dem Bischofe Ekbert von Bamberg empfohlen, mit ihrer Begleitung auf dessen Burg Bodenstein Verpflegung fand, bis sie nach zurück-

gebrachtem Leichname ihres Gatten, mit Thüringens vornehmsten Edlen, durch Bischof Ekbert's Verwendung, in ihre Provinz zurückkehrte. *)

Vermählung der Markgräfinn Jutta mit Grafen Poppo von Henneberg. Deshalb entstandener Zwist mit ihrem Bruder, Landgrafen Ludwig, und dessen Folgen.

Ludwig's Gemahlinn erfuhr auf solche Art durch ihren Schwager ein ähnliches Schicksal, in welches ihr Ehemann ehedem seine Schwester Jutta, verwittwete Markgräfinn von Meissen, versetzt hatte. Denn da sich diese, nach ihres Mannes Tode, mit Grafen Poppo von Henneberg zu verehlichen suchte, und sich deshalb mit demselben im Jahr 1223 in Leipzig verlobte, wurde ihr Bruder Ludwig von diesem Vorhaben durch Poppo selbst unterrichtet, gegen sie so aufgebracht, daß er sogar durch Leipzigs Bür-

*) Canis. Vit. S. Elisabeth. edit. Basnas. T. IV. p. 135.

ger ihre bey dieser Stadt angelegte Burg, zum Beweise seiner Unzufriedenheit mit diesem Vorhaben, niederreißen ließ. Zwar ergriff Jutta zu ihrer Vertheidigung die Waffen, allein zu unmächtig, ihrem Bruder zu widerstehen, sahe sie in kurzer Zeit von ihm nicht nur die Markgrafschaft Meissen, sondern auch ihre eingebrachten, und andere ihr zur Wittung ausgesetzten Güter erobert, und sich zu flüchten gezwungen. Sie wußte aber, indem sie bey Herzoge Leopold von Oestreich Sicherheit fand, ihres Bruders Vermessenheit zu bestrafen, und ihm ihre Allodialgüter in Meissen wieder dadurch zu entreißen, daß sie solche dem erwähnten Herzoge um 12000 Mark Silbers verkaufte, welches Geld sie hierauf dem Grafen Poppo, nebst der Anwartschaft auf die thüringische Allodialgüter, zum Heurathsgut überbrachte. Und wirklich fielen durch solche Vermählung, nach Aussterben des thüringischen Mannstammes, durch Landgrafen Heinrich Raspen von Thüringen Tod, im Jahr 1247, ihrem mit Poppo erzeugten Sohne, Hermann, nicht nur verschiedene in der Pflege Koburg gelegene Besitzungen, sondern auch die thüringische Herrschaft Schmalkalden zu, welche von dieser Zeit

an einen Theil der neuen Herrschaft der Grafen von Henneberg ausmachte. *)

Bischof Dieterich's von Würzburg kurze Regierung.

Im Bisthume Würzburg war unterdessen, nach Bischof Otto's Tode, Dieterich von Hohenburg zu dessen Nachfolger ernannt, aber auch nach vierzehn Monaten ihm schon wieder in die Geisterwelt nachgefolgt. Bald nach seinem Regierungsantritte sahe er sich genöthigt, die zwischen den Klöstern Veilsdorf und Saalfeld wegen der Kirche in Koburg entstandenen Uneinigkeiten, welche schon im Jahr 1217 Pabst Honor's Abgeordnete vergeblich zu beseitigen suchten, im Jahr 1224 beyzulegen, wobey er den allbereits im Jahr 1220 mit einem Probste versehenen Nonnen in Veilsdorf, **) das frey, eigene Gut in Mirsdorf zusprach, ***) dem Kloster Saalfeld aber der Bischöfe Adalbero und Otto Privilegien

*) Schultes l. c. I. p. 61. 64. 66. 121.

**) Schultes l. c. I. p. 87.

***) Schöttgen Dipl. T. II. p. 625.

bestätigte. Auch genehmigte er am 16. October dieses Jahrs die von dem Pfarrer Berthold in Burgbernheim gestiftete zwey Vikarien der Kapellen in Schwebheim und Ottenhofen, *) so wie er am 19. Oktober, auf Ersuchen der Brüder Gottfried und Konrad von Hohenlohe, und durch Verwendung des päbstlichen Legaten, seines Stifts Zehenden zu Mergentheim dem teutschen Orden zuwendete, und dagegen von beyden Brüdern ihre eigene Güter und Einkünfte zu Lehnthal, Harbach, Staldorf, Butrit, Albersheim, Weigandsheim, Stupach, Althausen, Apfelbach und Neuberg, als rechte Mannlehen, dem Bisthume Würzburg übertragen sahe, die aber nachher, gleich jenem Zehenden, dem teutschen Orden wieder zu Theile wurden. *)

Bischof Hermann. Dessen merkwürdige Wahlkapitulation.

Hermann von Lobdenburg folgte ihm am 27. Februar 1225 in der Regierung, merkwür-

*) Spieß Nebenarbeiten, P. I. p. 146.

**) Frieß, S. 553. Hanselmann, S. 392.

würdig durch Erwerbungen, Fehden, und Klöster-errichtungen, und vorzüglich merkwürdig durch die von ihm beschworne Wahlkapitulation, vielleicht die älteste von Germaniens Bisthümern. Ihr Inhalt war aus den Zeitumständen entnommen, und ganz zu des Bisthums Wohlfahrt abgefaßt. Würzburgs höchste Zierde war das königliche Stiftslehen und herzogliche Gerichtsbarkeit, an dessen Erhaltung ungemein viel lag. Solches also nie zu veräußern, sondern vielmehr aus allen Kräften dieses edle Kleinod des Stifts zu befestigen, war der zu beschwörenden Wahlkapitulation vorzüglichster Punkt. Der Kirchenvögte vermessene Räubereyen hatten bisher der Geistlichkeit höchsten Abscheu und Wunsch und Streben ihrer Entfernung erpreßt. Solche Vogteyen also über Stifter, Klöster und Gotteshäuser den Laien wieder abzunehmen, sie nach Möglichkeit einzuziehen, und nie mehr an Profane zu verleihen, war ein anderer Punkt, wozu sich Hermann verbindlich machte. Nichts wurde indessen in diesem Zeitalter leichtsinniger behandelt, als die von den Lehenhöfen vollzogene Belehnungen. In den allgemeinsten Ausdrücken wurde auf solche Weise eine Burg mit Zugehö-

rungen dem Vasallen zu Lehen übertragen, ohne ihre Appertinenzien genau zu verzeichnen, zufrieden, daß der Zeitgenossen Wissenschaft jeden Zweifel verscheuchte, und daß in dem Lehenregister der Belehnung Vollzug eingetragen worden war. Dieser Pünktlichkeit Mangel veranlaßte aber die Vasallen, die zu einer solchen Burg gehörigen Theile abzureisen, und im Verlaufe der Zeit als Eigenthum anzusprechen. Würzburgs Bisthum hatte hierüber sehr traurige Erfahrungen, und des Domstifts Kapitularen machten es daher dem Bischofe Hermann zur besonderen Pflicht, die erledigten Lehen, welche über zwanzig Pfund eintrügen, ohne des Kapitels Einwilligung nicht mehr an andere zu übertragen, und dieses vorzüglich mit der Vogtey Karlstadt und ihren Zugehörungen zu beobachten, die, wenn sie verringert worden, er nach allen Kräften beyzuschaffen sich bemühen sollte. Die Burg Arnstein mit Zugehörungen, das vom Grafen von Rieneck gewaltsam vorenthaltene Lehen des Sibodo von Lauda, die Lehen des Ulrich von Wisenfeld, und die vom Konrad von Entsee gewaltsam vorenthaltene Burg Frankenberg, das von dem nämlichen

Konrad vorenthaltene Lehen des Grafen von Velberg, den Hof und die Burg des Grafen Eckehard, welche Marschall von Lauer und dessen Sohn wieder aufzubauen angefangen hätten, den Haßberger Wald mit Zugehörungen, die vom Grafen von Henneberg neuerbaute Burg Steinach, und die von demselben gewaltsamer Weise vorenthaltene Güter in Nickersfelden, so wie die durch den Tod des Grafen von Henneberg entledigte Lehen Meinungen und Münnerstadt, mit Zugehörungen, wieder an das Stift zu bringen, und solche nicht mehr davon abzureißen, und endlich mit dem vom Marschall von Lauer besessenen Stiftslehen Niemanden mehr zu belehnen, waren Folgen des dritten Kapitulationspunktes. Das Uebrige der Kapitulation betraf die Genehmigung der von dem Kapitel wegen des Gelds von Lambach getroffenen Anstalten. *) Man sieht sogleich bey Erwägung dieser Punkte, welches große Geschäft dem neuen Bischof übertragen worden, und in wie viele weitaussehende Fehden und Streitigkeiten er bey genauer Befolgung der von ihm beschwornen Wahlkapitulation verwickelt werden konnte.

*) Beylage Nro. XVIII.

Wirklich findet man hier oft den einzigen Grund von mancher das Bisthum verwüstenden Fehde.

Beylegung der Uneinigkeit zwischen König Heinrich und dem Stifte Würzburg.

Gleich im Anfange hatte Bischof Hermann deshalb selbst mit dem Könige Heinrich einen harten Kampf zu bestehen. Dieser, des Stifts Güte misbrauchend, von dem er während seines Aufenthalts in Würzburg verschiedene Besitzungen zu Lehen erhalten hatte, suchte nun durch seine Vögte auch noch andere ihm nicht zu Lehen übertragene Stiftsgüter und Rechte sich anzumaßen. Vergebens beschwerte sich Hermann's Vorfahrer gegen solches undankbare Benehmen. Nur der Zeit Umstände bewogen nun den König, sich mit dem zudringlichen Bischofe Hermann in der Güte zu vertragen. Er ernannte aus dieser Ursache den Markgrafen von Hohenburg, Grafen von Dietz, Truchsessen von Waldburg und Schenken von Klingenberg, und der Bischof den Grafen Poppo von Henneberg, den Domdechant, den Probst von Werd, und den Marschall von Lauer zu Schiedsmännern, und im

Falle einer Spaltung unter diesen zwey aus den Erzbischöfen von Mainz, Trier und Kölln zu Obmannen. Diese vertrugen dann am 27. Julius 1225 die Sache dahin, daß zwar der König die Stadt Heilbronn, und die Dörfer Böckingen und Königshofen mit Zugehörungen, so wie die Vogtey und Vogtrecht zu Frickenhausen, Steft, und Sickershausen vom Stifte zu Lehen tragen, allein alle andere Güter daselbst dem Stifte eingeräumt bleiben sollten. *)

Bischof Hermann erhält einen päbstlichen Befreyungsbrief von Besuchung der mainzer Synoden.

Bischof Hermann auf solche Art seine Zwistigkeiten mit Könige Heinrich beseitigend, um auch in Zukunft seinem Stifte nach Kräften zu nützen, und nicht durch Hinterlist und Nachstellungen gleich im Anfange von seiner Absichten Erreichung zurückgehalten zu werden, bemühte sich nun, gleich seinem Vorfahrer, von dem Pabste die Freyheit zu erhalten, wegen des noch immer in dem Erzbischofe von Mainz in Hinsicht des Klosters Kom-

*) Frieß S. 554. Beylage Nro. XIX.

berg herrschenden Grolles und der zu befürchtenden Nachstellungen auf den mainzischen Synoden, zur persönlichen Sicherheit, nicht erscheinen zu dürfen. Und wirklich, obgleich der Erzbischof sich gegen solche Indulten, als seinen Gerechtsamen nachtheilig, beklagte, *) erhielt doch Bischof Hermann im Jahr 1226 vom Pabste Honor diese Befreyung.

Erwerb ansehnlicher Lehengüter von Trimberg, Langenberg, Hildburg und Lichtenberg.

Keinem Bischofe waren die Umstände günstiger, seinem Stifte Lehengüter zu erwerben, als dem Bischofe Hermann. Schon im Jahr 1226 trugen ihm die unter Frankoniens Dynasten sehr ausgezeichnete reiche Grafen von Trimberg, Konrad und Albrecht, welche sogar die Grafen von Wiltberg und Reichenbach unter ihre Vasallen zählten, ihre Burgen Ober- und Untertrimberg und Freudenberg, nebst Zugehörungen, unter der Bedingniß zu Lehen auf, sie gegen gewaltsame

*) Würdtwein. nov. subs. dipl. T. IV. p. 131. 135.

Anfälle zu schützen. *) Im nämlichen Jahre sahe Bischof Hermann auch vom Walter und seinen Söhnen Albrecht und Sigfried von Langenberg ihre Burg und Stadt Langenberg, nebst den Dörfern Bechlingen, Nesselbach, Reißenbrunn, Trutzbach, Forst, Riedern, Michelbach, Geriltbrunn, Lindenbrunn, Olzenrodt und Eberbach, so wie das Fischrecht in der Jagst bey Langenberg, die Güter in Reinbach und Alsweiler, und das Patronatrecht in Unterreichenbach seinem Stifte zu Lehen aufgetragen, wogegen er die Verbindlichkeit übernahm, jährlich dem neuen Münster in Würzburg vierzig Scheffel Waitzen von seinen Domänen in Karlburg zuzustellen, und ihm selbst jährlich zehen Fuder Wein von dem Zehenden in Frickenhausen verabfolgen zu lassen. **) Im Jahr 1228 machte ihm Graf Otto von Henneberg, ein Sohn des Grafens Otto von Bodenlauben, welcher durch seine Vermählung mit Adelheit, der einzigen Erbtochter des Grafens Albrecht von Hildenburg, alle hildenburgischen Güter erhielt, und sich den Namen eines Herrn von Hildenburg beylegte, mit Einwilligung seiner Gemah-

*) Beylage Nro. XX.

**) Beylage Nro. XXI.

linn, die zur Herrschaft Hildenburg gehörigen Besitzungen, nämlich das Schloß Hildenburg nebst den Dörfern Unterelsbach, Altenfeld, Diezwind, Frankenheim, Sachsen und Schwarzach, so wie seine Güter zu Hausen, Roth, Nordheim, Berkach, Sundheim, Holder und Abersfeld, und den Wald, die Rhön genannt, lehenbar, *) und nachdem er nach seines einzigen Sohnes Albrecht von Hildenburg Tod, nebst seiner Gattinn, von der Weltlust angeekelt, sich zum geistlichen Stand entschloß, verkaufte er im Jahr 1230 seine Schlösser Hildenburg und Lichtenberg mit allen Zugehörungen und Lehenleuten dem Stifte Würzburg um 4300 Mark Silbers, als er zu Lichtenbergs, als eines Reichslehens, Veräußerung, König Heinrich's VII. Bewilligung am 24. October in Nürnberg erlangt hatte. **) Durch diesen Kauf erhielt das Stift zugleich die Truchsessen von Habichsburg, die Rubenzogel, die Schenken von Ostheim, die Edlen von Westheim, Werna, Breta, Strehen, Nordheim, Lengsfeld, Sundheim, Kozach,

*) Beylage Nro. XXIII.

**) Schultes l. c. I. p. 88.

Niedlingen, Eschenbach, Dietbach, Buchelberg, Erthal, Obersfeld, Gerbrechtswinden, Reuenhöfen, Rupertshausen und Hänlein als Vasallen, und mit Gleichgültigkeit konnte es nun im Jahr 1231 den Grafen Otto in den teutschen Orden und seine Gattinn in das Marxenkloster zu Würzburg eintreten sehen. *)

Fehde mit Grafen Poppo von Henneberg. Derselben Veranlassung. Unterlassene Belehnung mit Würzburgs Burggrafthum und anderen Lehengütern des verstorbenen Grafen Berthold.

Allein nicht so gleichgültig sahe Graf Poppo von Henneberg die Veräußerung so wichtiger Besitzungen an, worauf er den nächsten und gerechtesten Anspruch zu haben glaubte, und wobey er sich besonders wegen des würzburgischen Burggrafthums, womit sein Bruder Berthold belehnt war, und welches nach dessen Tode nicht

*) Frieß S. 555.

alsbald auf ihn, als den Aeltesten des hennebergischen Geschlechts, übertragen wurde, sehr gekränkt fühlte. Die Unterlassung dieser ferneren Belehnung der Grafen von Henneberg mit dem würzburgischen Burggrafthum erheischte, wenn auch Bischof Hermann sich in seiner Wahlkapitulation nicht zur möglichen Einziehung aller Vogteyen verbunden hätte, schon jenes allen Reichsständen eigene Streben zur Territorialhoheit, welches allbereits durch Heinrich's und Friderich's bekannte Urkunde sanktionirt wurde; und Würzburgs Bischöfe konnten solchemnach nicht länger einen ursprünglich kaiserlichen, und sich noch immer großen Einfluß anmaßenden Stiftsvogt neben sich figuriren sehen, dessen Gewalt sie ohnehin schon in sehr enge Gränzen eingeschränkt hatten. Hiezu gesellte sich aber noch eine andere Ursache von des Grafens Poppo Misvergnügen. Bischof Hermann hatte, zu Folge der nämlichen Wahlkapitulation, nicht nur den von diesem Grafen mit Gewalt an sich gerissenen Haßberger Wald und das Schloß Steinach an der Saale, nebst den Gütern zu Nickersfelden wieder an das Stift zu bringen gesucht, sondern auch die durch den Tod des Grafen Berthold von Henneberg er-

öffnete Lehen Meinungen und Mellerichstadt mit ihren Zugehörungen eingezogen, ohne hiermit Grafen Poppo weiterhin zu belehnen.

Allianz des Grafen Poppo mit Bischof Ekbert von Bamberg. Treffen bey Meinungen. Zerstörung von Habsberg, und Vergleich.

Alles dieses reizte des gedachten Grafen Unwillen auf das Höchste. Er suchte daher sowohl Würzburgs Bürger aufzuwiegeln, als auch mit gewaffneter Hand die Hildenburgischen Besitzungen an sich zu reißen. Hiebey bewarb er sich um Alliirte, und er hatte das Glück, den gegen Bischof Hermann eifersüchtigen Bischof Ekbert von Bamberg mit sich vereint zu sehen. Bischof Hermann blieb aber bey solchen Anstalten von Feindseligkeiten kein müßiger Zuschauer; er zog vielmehr dem Grafen Poppo im Jahr 1228 mit starker Rüstung entgegen, welcher sich bey Meinungen aufgestellt hatte. Hier kam es zu einem sehr blutigen Gefechte, Graf Heinrich von Sich wurde gefangen, Heinrich von Sternberg mit dem größten Theile des Fußvolkes getödtet,

und Bischof Hermann selbst zum Rückzuge gezwungen. Allein mit dieser Niederlage nahmen die Feindseligkeiten kein Ende. Im Gegentheile wurde das Schloß Habsberg, als ein Gegenstand des Zwists, zerstört und Graf Poppo sahe sich nach verschiedenen Verwüstungen der Stiftsbesitzungen gezwungen, am 27. October 1230 mit dem Bischofe sich dahin zu vertragen, daß er auf alle seine Rechte, welche er auf die Stadt Meinungen zu haben glaubte, so wie auf die Dörfer Berkach, Walbach, Brauberg, Ebersbach, Eibrechtshausen, auf die Güter zu Himmelstadt, auf die Zehnden zu Euershausen und Wittershausen, und auf die Vogtey zu Mellerichstadt und Stockheim verzichtete, dagegen aber vom Bischof alle in diesem Vertrage nicht namentlich aufgeführte Güter zu Lehen erhielt: wobey ihm der Bischof auch noch das Dorf Nickersfelden und Untermaaßfeld, nebst Zugehörungen, mit Ausnahme des Patronatrechts, zu Lehen übertrug. Diese Gefälligkeit des Bischofs mußte aber der Graf bald hierauf zum Ersatze des in der Fehde dem Bischofe verursachten Schadens dadurch erwiedern, daß er dem Stifte Würzburg sein Schloß Lauterburg, nebst den Dörfern Schweggersdorf, Plessen, Barfeld,

Uttenheim, Krautheim, Gumbertshausen, Albungshausen, Hesselhorn und Völkershausen, im Amte Strauf, lehnbar machte. *)

Erneuerung der Fehde. Der Erwerb des Schlosses Kallenberg wird die Veranlassung. Vertrag.

Diese Demüthigung war indessen nichts weniger als beruhigend für den ehrgeizigen Grafen von Henneberg, und bald fieng er seine Neckereyen von Neuem an. Er bauete aus dieser Ursache zwey neue Wohnungen neben dem Schlosse Kallenberg zu des Bischofs Aerger auf, und legte hier alles darauf an, die Feindseligkeiten wieder anzufangen. Dieses Schloß hatte der Bischof schon im Jahr 1231 von dem Dynasten Ulrich von Kallenberg, nebst den Dörfern Breitenowe, Wisenfeld, Bersdorf, und den Hartwald, so wie dessen Gefälle und Gerichtsbarkeit zu Witterndorf, Altenhof, Neudorf und Wassmannsberg, und einige Vasallen aus dem Ritter- und Bauernstande, um 388 Mark Silbers er-

*) Hofmann. Annal. Bamberg. p. 154. Fries S. 556.

kauft, *) und hierdurch zu des Stifts Eigenthum gemacht. Allein Graf Poppo von Henneberg schien vom Reiche aus auf dieses Schloß Ansprüche zu machen, und daher jenen Verkauf des Ulrich von Kallenberg als ungültig anzusehen. Demungeachtet schlug auch dieses Unternehmen zu seinem Nachtheile aus. Denn nach dem durch Herzog Otto von Meran am 4. December 1232 zu Lauer erichteten Vertrage kam man dahin überein, daß der Graf, wie der Bischof über Schloß und Dorf Lauer, über das Jagd-, Fischerey- und Beholzungsrecht im Salzforste, über die Waldungen von Stockheim, Mellerichstadt und Quaienfeld, über die Neugereute im Salzforste und den Zehenden davon, über den Wald bey Ebersberg und Gräfenhohn, und über das Schloß Steinach, sich dem Ausspruche bestimmter Schiedsrichter vollkommen überlassen sollten, weswegen Zeugen verhört, und Kundschaft eingezogen, und im Falle sich solche widersprächen, vier Ritter von Seiten des Bischofs, und vier von Seiten des Grafen, in Neustadt versammelt werden sollten, um binnen acht Tagen

*) Beylage Nro. XXV.

die zwistige Sache zu entscheiden, während welcher Zeit dieselbe nicht aus der Stadt gehen sollten. Wegen des Schlosses Kallenberg aber mußte sich der Graf verbinden, seine zwey errichtete neue Wohnungen abzubrechen, und das Schloß Kallenberg selbst mit Einwilligung des Kaisers, weil es seinem Angeben nach ein Reichslehen wäre, dem Stifte Würzburg zur Hälfte zu Lehen übertragen, *) so wie König Heinrich selbst im Jahr 1236 auf alle angeblichen Ansprüche auf dieses Schloß Verzicht leistete. **)

Neue Fehde wegen der Mechtildischen Güter, des veräußerten Bodenlauben, und der Rieneckischen Güter.

Bald fanden sich aber neue Veranlassungen zu Feindseligkeiten vor. Graf Gottfried von Reichenbach hatte die von seiner Gemahlinn Mechtild, einer gebohrnen Gräfin von Henneberg, und Wittwe des verstorbenen Grafen Heinrich's von Trimberg erhaltene, und ihr von ihrem verlebten Gemahle zum Witthum

*) Frieß S. 556.

**) Beylage Nro. XXXVI.

ausgesetzten Güter zu Trimberg, Elvershausen, Mechtilshausen, Rüdtswinden, Engethal, Garb, Weinlechsberg, Rovied, Seibenthal, Wasserlos, Erles, Westheim, Alpertshausen, Sulzthal, Ruderstal, (Ramsthal), Trinthal, Oberthulb, Langendorf und Melhorn mit ihrer Einwilligung dem Stifte Würzburg für tausend Mark Silbers und einen ewigen Jahrstag lehnbar gemacht, *) und kurz zuvor im Jahr 1234 hatte Gräfinn Adelheid von Hildburg dem Domstifte Würzburg, unter Vorbehalt eines Leibgedings, ihre Güter zu Steckheim und Quaienfeld übergeben. **) Ferner hatte Graf Otto von Bodenlauben, ein Bruder des Grafen Poppo von Henneberg, nachdem er allbereits im Jahr 1231 seine Güter zu Egenheim gegen das Dorf Burkardroda, um daselbst ein Nonnenkloster anzulegen, an das Stift Würzburg abgetreten hatte, nur im Jahr 1234 auch seine ganze Herrschaft Bodenlauben um 1200 Mark Silbers an erwähntes Stift verkauft, und dadurch dem Hause Henneberg einen beträchtlichen Theil der Stammgüter entzogen.

*) Beylage Nro. XXXIV.

**) Beylage Nro. XXXIII.

zogen. *) Allein alle diese mit ihren Gütern zum Nachtheile des hennebergischen Stammes schaltende Herren waren noch am Leben, und Poppo konnte sich deshalb nicht selbst an dem Bischofe reiben. Um so mehr fand er hiezu in einer andern Begebenheit Veranlassung. Bischof Hermann machte auf die durch Grafen Heinrich's von Rieneck Tod erledigte Lehen Anspruch, und rechnete zu diesen sogar die demselben durch seine Gemahlinn Adelheid, einer gebohrnen Gräfin von Henneberg und Tochter des erwähnten Poppo, zugebrachte Heyrathsgüter. Jener bevorstehende Verlust, und diese ungegründeten Ansprüche, so wie das Andenken an die ihm abgenöthigten Lehensübertragungen und Kränkungen, beunruhigten des Grafen Poppo Gemüth, und die lange von ihm unterdrückte Rache brach endlich im Jahr 1239 wieder in offenbare Feindseligkeiten aus.

Vertrag.

Allein Poppo mußte auch in dieser Fehde dem mächtigeren Bischof unterliegen, und neuers

*) Frieß S. 559. Beylage Nro. XXXI.

dings die traurige Erfahrung einziehen, daß der Schwächere den Kampf mit einem Mächtigeren zu beginnen, stets unklug handle. Kaiser Friderich II. nahm sich dießmal der Sache an, und übertrug dem Landgrafen Heinrich von Thüringen, und den beyden Grafen Heinrich und Gottfried von Hohenlohe, solche Irrungen beyzulegen. Zu Folge ihrer am 14. März 1240 gegebenen Entscheidung, blieb zwar Poppo im Besitze des Zehenden zu Königshofen, der Güter zu Reichenbach, und des Schlosses Steinach, allein er mußte dagegen dem Stifte Würzburg den Wald und die Wildbahn im Lauringer Forste überlassen, woraus also erhellet, daß die alten Uneinigkeiten noch nicht vollkommen beygelegt waren. Besser für Poppo war die erwähnte Entscheidung wegen der durch Heinrich von Rieneck's Tod eröffneten Lehen, indem der Bischof ihm und seinen männlichen Erben solche Lehen, mit Ausnahme des Dorfs und Zehends zu Heldritt, zu übertragen verbunden wurde, welche beyde ausgenommene Stücke jedoch der Graf, nach vorhergegangener Schätzung, durch das erlegte Geld ebenfalls einlösen konnte. Nur der bey diesem Dorfe gelegene Berg sollte

gemeinschaftlich bleiben, und von keinem Theile eine Burg daselbst angelegt werden. Zur sicheren Erfüllung dieses Vertrags machte sich ein Jeder zur Erlegung einer Strafe von 1000 Mark im Uebertretungsfalle anheischig, und Bischof Hermann setzte aus dieser Ursache dem Grafen Poppo die Stadt Schwarzach, und dieser jenem den Flecken Kissingen zum Unterpfande ein. *)

Fehde mit dem Grafen von Kastell wegen Schwarzach. Vertrag.

Aehnliche Unannehmlichkeiten hatte Bischof Hermann wegen des ihm vom Grafen Ludwig von Kastell verkauften Vogteyrechts über das Kloster Schwarzach, und dessen Gerechtsame über Stadt Schwarzach und die umhergelegene Gegend und Dörfer erfahren. Denn Ludwig's Bruder, Graf Ruprecht, über diese Veräußerung um so mehr aufgebracht, als auch ihm, gleich seinem Bruder, Antheil an jener Vogtey und anderen Gerechtsamen zukam, hatte aus diesem Grunde des Verkaufs Gültigkeit bestritten, und da Bischof Hermann seinen Forderungen keineswegs Genüge leistete, sich mit Bischof

*) Schoettg. et Kreysig. Dipl. T. II. p. 589.

Ekbert von Bamberg und Grafen Poppo von Henneberg verbunden, des Bisthums Besitzungen verwüstet, und am 22. November 1228 nicht nur die Stadt Schwarzach ausgeplündert und verbrannt, sondern auch verschiedene Häuslichkeiten des nahegelegenen Klosters, und unter diesen die Thürme mit den Glocken, und die Getreidespeicher in die Asche gelegt. Allein diesem Unwesen zu steuern, hatte sich Herzog Ludwig von Baiern ins Mittel gelegt, und diese verderbliche Fehde durch einen Vertrag vom 21. Jänner 1230 (vom 23. Jänner 1235) wenigstens für diese Gegend geendiget. Dem zu Folge mußte Graf Ruprecht dem Bischofe und dessen Stifte alle Rechte auf Stadt und Kloster Schwarzach, so wie auf Gerlachshausen einräumen, zum Schadenersatze aber sein Schloß Hallburg und sein Vogteyrecht über die Dörfer Schönbach, Laub, Reibelsdorf, Ostheim, Osthausen, Diembach, Streilbach, Eichsfeld, Nordheim und Volkach, nebst allen Ein- und Zugehörungen abtreten, und sich hierauf wieder mit diesen belehnen lassen. *) So sahe der Bi-

*) Ludewig Script. Rer. Germ. Chron. Schwarz. T. II. p. 23. Beylage Nro. XXIV.

schof für den wirklichen Schaden, seinem Volke und der Kirche verursacht, sich mit der Hoffnung eines möglichen, aber weit entfernten Ersatzes getröstet, dessen Erfüllung oft bis auf gegenwärtige Zeiten, wegen des unterbliebenen Heimfalles solcher Lehen, nicht eintrat, während ausgelassene Dynasten, zur Strafe ihrer verübten Grausamkeiten und Beschädigungen, höchstens einige eigene Güter dem Stifte zu Lehen auftrugen, deren wirklicher, aber höchst unwahrscheinlicher Verlust, nach Aussterben ihrer Familien, ihnen äußerst gleichgültig seyn konnte.

Erwerb des Schlosses Entsee, und Achtserklärung ihres vormaligen Besitzers. K. Friderich's Exkommunication und Lossprechung.

Zu der Kastellischen Fehde gesellte sich um diese Zeit noch eine andere Unannehmlichkeit, nur mit wenigerem Blutvergießen und Verwüstungen verbunden. Albrecht von Entsee hatte dem Stifte Würzburg sein Schloß Entsee gegen 150 Mark Silbers zu Lehen übertragen, und bald hierauf, im August 1231, sich mit Bischof

Hermann, gegen Empfang von 200 Mark Silbers, dahin verglichen, daß die an erwähntem Schlosse angebauete zwey große Thürme, nebst den daran gelegenen Kemmaten oder Gewölben, ihm, Albrecht und seinen Erben, der große Saal hingegen, sammt dem Schüttboden und den daran liegenden Kemmaten, dem Bischof und seinem Stifte eigen seyn, alle übrigen Bäulichkeiten aber und Zugehörungen des Schlosses, als Wache, Thürme, Thorwart, der See und der Platz, worauf ehemals die Stadt Entsee gestanden, nebst Gärten und Wald, beyden Theilen gemeinschaftlich zustehen sollten. *) Allein bald nach diesem Vertrage mußte Bischof Hermann sich aus seinem Stifte entfernen. Kaiser Friderich hatte sich durch seine schnelle Rückkehr zu Otranto, im Jahr 1227, des Pabstes Gregor IX. Unwillen in einem so hohen Grade zugezogen, daß er ihn am 29. September jenes Jahrs, und am grünen Donnerstage des folgenden, exkommunicirte. Durch diesen bannlichen Schritt des Pabsts veranlaßt, gieng Friderich im August 1228 wirklich nach Palästina, und obgleich, auf Befehl seiner päbstlichen Heiligkeit, weder

*) Beylage Nro. XXVIII.

der Patriarch zu Jerusalem, noch die drey Groß-
meister des Teutschen-, Johanniter- und Tempel-
ordens, mit ihm, als Verbannten, eine Gemein-
schaft machten, hatte er doch, Joppe und einige
andere Orte befestigend, nach erhaltener Nachricht
von des Pabstes Einfall in Apulien und von der
Tempelritter Treulosigkeit, mit dem Sultan in
Eile einen Frieden oder Waffenstillstand auf zehen
Jahre geschlossen, Jerusalem, Bethlehem und
Nazareth zurückerhalten, im Tempel zu Jerusalem
sich selbst die Krone als Jerusalems König auf-
gesetzt, und sich mit Adlersschnelligkeit nach dem
durch die päbstlichen Schlüsselsoldaten bedrängten
Apulien zurückbegeben. Zwar bot der Pabst Alles
auf, sich Friderich's siegreichen Waffen entgegen-
zusetzen, und die ganze Christenheit gegen ihn
zum Streit zu berufen. Er machte sogar Anstal-
ten, den jungen Otto von Braunschweig, Hein-
rich's des Löwen Enkel, zum Kaiser in Germa-
nien wählen zu lassen, und schon hatte aus dieser
Ursache der päbstliche Gesandte, Kardinal Otto
in Wirzburg, eine Provincial- Kirchenversamm-
lung angeordnet. Allein die weltlichen Fürsten
widersetzten sich dieser Anordnung, und indem
auch sehr wenige Kirchenprälaten erschienen, ent-

fernte sich der äußerst aufgebrachte Kardinal ohne seiner Absicht Ausführung. *) Der Pabst selbst, bey all' seiner Anstrengung sein Unvermögen empfindend, nahm endlich die Vermittlung des Patriarchen von Aquileja, des Erzbischofs von Salzburg, des Bischofs von Regensburg, und des Herzogs Leopold von Oestreich an, sprach Fridertchen im Jahr 1230 wieder vom Banne los, und bequemte sich zur Ruhe. Indem nun Friderich die widerspenstigen Lombarder zu züchtigen suchte, und aus dieser Ursache im Jahr 1232 einen Reichstag nach Ravenna ausschrieb, sahe sich Bischof Hermann genöthiget, sein Bisthum zu verlassen, und sich in das kaiserliche Hoflager zu begeben. Diese Entfernung des Bischofs benutzte nun Albrecht von Entsee, seines mit Hermann eingegangenen Vertrags vergessend, betrachtete er die von ihm abgetretene Besitzungen als sein Eigenthum, und ließ dem Stifte nichts mehr verabfolgen. Allein Bischof Hermann, von diesen gewaltsamen Schritten Albrecht's unterrichtet, beklagte sich hierüber bey dem Kaiser, und indem er sei-

*) Godefr. Chron. Freher. T. I. p. 398. Conc. German. T. III. p. 537.

ner Angabe Zuverlässigkeit hinlänglich erwiesen hatte, wurde Albrecht mit Urtheile der Fürsten zu Portenau, im Monate Mai 1232, in die Acht erklärt, und Würzburgs Bischof in seinen Gerechtsamen bestätiget. *)

Erwerb der Lehengüter von Weinsberg und Raueneck.

Ungeachtet so vieler Verdrießlichkeiten, ließ doch Bischof Hermann keineswegs nach, sein Stift mit Lehen und Gütern zu bereichern. Noch im Jahr 1231 gestattete er dem Heinrich von Boxberg, und dessen Lehenträger Konrad von Weinsberg, einige an dem Markgrafthum Baden gelegene, und dem Stifte Würzburg lehenbare Güter, an den Markgrafen von Baden zu veräußern, und er erhielt dagegen die eigene Güter des von Weinsberg, nämlich Sinderingen, die beyden Zwillingen, Wohlmuthshausen, Tiefenthal, Schellenberg und Holzweiler seinem Stifte zu Lehen aufgetragen. **) Im

*) Beylage Nro. XXX.

**) Fries, S. 558.

nämlichen Jahre machte Hermann von Rauen-eck, zu Folge einer am 12. Junius ausgestellten Urkunde, die Dörfer Albelsdorf, Immenwinden, Birkach, seinen Antheil an Tebermannsdorf und Gosmannsdorf, und vier Huben und eine Mühle zu Urichendorf dem Stifte Würzburg lehnbar. *) Von ähnlichem Eifer beseelt, verkaufte auch Ludwig von Raueneck im gedachten Jahre seinen Antheil am Schlosse Raueneck, nebst seinen Besitzungen zu Oberbreitbach, Gemünd, Weißenbrunn, alten Branberg, dem Walde Steinhart, dem gemeinen Holze, Harthal genannt, dem Vorwerk, Erleibsdorf, Leuterichshausen, Gemeinfeld, Tramersdorf, Marbach, Brüen, Frikkendorf, Neuses, Bischofswinden, Hofstätten, Ebern, Schadlindt, Rusindt, Tragmannsdorf und Gosmannsdorf an das Stift Würzburg um 65 Mark Silbers, mit welcher Herrschaft zugleich derselben Vasallen, nämlich die von Lichtenstein, Kösele, Gemeinfeld, Brüen, Ostheim, Scherschlitz, Katzenwinden, Redwitz, Breidenbach, Westheim, Wechridt, Holfeld, Neubrunn, Schoder und Klibern an das Stift übergiengen. Zwar

*) Stumpf, historisches Archiv für Franken. I. Heft. S. 111.

wurden dem Ludwig von Rauneck die oben erwähnten Güter wieder zu Mannlehen übertragen, und ihm gestattet, die angeführten adelichen Lehen ferner als Afterlehen zu verleihen. Allein, nachdem dessen Brudersohn, Friderich, mit solcher Veräußerung äußerst unzufrieden, ihn sammt seinen Angehörigen in dem von ihnen gemeinschaftlich bewohnten Schlosse bey allen Gelegenheiten verfolgte, verließ Ludwig mit seiner Gemahlinn, Gertraud, einer Gebohrnen von Zweinza, aus Verdruß das Schloß, und räumte noch bey seinem Leben, am 8. Julius 1244, dem Stifte seine ihm zu Lehen übertragene Güter ein, worüber am 1. September die Uebergabsurkunde ausgefertigt wurde. *)

Fehde mit Ludwig von Stollberg, und Erwerb dessen Schlosses.

Trauriger war die Erwerbung des Schlosses Stollberg. Denn da sein Besitzer, Ludwig von Stollberg, mit dem Bischofe Hermann, wegen der nahe gelegenen Stadt Geroldshofen, in Fehde kam, wurde er unvermuthet von

*) Beylage Nro. XLIV.

des Bischofs Reitern umrungen, und indem er sich, nach geschehener Aufforderung, nicht als Gefangener ergeben wollte, ermordet. Des Entleibten Wittwe, Gertraud, suchte hierauf mit ihrem Sohne Wernhart, durch ihrer Freunde Vermittlung, am 26. Februar 1237, einen Vergleich zu treffen, zu Folge dessen Bischof Hermann, zum Troste des Entseelten, zwey Bewaffnete auf seine Kosten mit einem Aufwande von 60 Mark Silbers nach Palästina gegen die Ungläubigen senden, der hinterlassenen Wittwe und ihrer Tochter 400 Mark Silbers nebst freyer bequemer Wohnung im Schlosse Stollberg einräumen, und ihrem Sohne Wernhart, nach geendigter Minderjährigkeit, das Schloß sammt Zugehörungen, als Stiftslehen, übertragen, solches aber, wenn Wernhart ohne Leibeserben aus dieser Welt abtreten würde, als dem Stifte heimgefallen, einziehen sollte. *)

Fehde mit den Grafen von Rieneck, und Erwerb verschiedener Lehengüter.

Einen ähnlichen Erwerb von Lehengütern veranlaßte die Fehde der Gräfinn Adelheid

*) Stumpf a. a. O. 1. Heft. S. 66.

von Rieneck, und ihrer Söhne Ludwig und Gerhard mit dem Bischofe. Sie hatten in derselben das Dorf Karlburg verbrannt, die öffentlichen Straßen und die Schifffahrt auf dem Maine unsicher und beschwerlich gemacht, eine neue Burg oberhalb dem Kloster Schönrein angelegt, und, nebst anderem Unfuge, das Kloster selbst sehr beeinträchtiget. Allein dieser Fehde Ende beschleunigte ein Vertrag vom 9ten Mai 1243, wornach die Grafen dem Bischofe ihren halben Antheil an Gemünd, und zwey Theile des Bergs oberhalb Gemünd, worauf der Bischof die Burg Florberg angelegt hatte, nebst dem Dorfe Kittelbronn an der Tauber zu Mann- und Weibslehen übertragen, für den an Karlburg verursachten Schaden 100 Mark Silbers bezahlen, sie selbst, so wie ihre Schwäger, der Graf von Wertheim und der Dynaste von Durne, dem Stifte, nach geschehener Aufforderung, dienen, der ältere Graf Ludwig von Rieneck mit sechs Rittern sich an dem bischöflichen Hofe als Geisel einstellen, ihre angelegte Burg bey Schönrein abbrechen, den dem Kloster zugefügten Schaden ersetzen, die Straßen und Schifffahrt, für deren Sicherheit der Bischof, als Landrichter, zu sorgen hatte, nicht

mehr beunruhigen, und sich mit dem Hermann von Rumrod, und den Burgmännern von Karlburg vertragen mußten. Dagegen versprach der Bischof, die Burg Florberg abzubrechen, so wie sich die Gräfinn mit ihren Söhnen verpflichtete, weder auf diesem Berge, noch bey Schönrein, ferner eine Burg anzulegen. *)

Erwerb der Dörfer Katze, Diegolshausen, des Schlosses Werneck und anderer Besitzungen.

Diese nicht unbeträchtliche Erwerbungen vermehrte Bischof Hermann noch im Jahr 1240 mit dem Dorfe Katze, welches ihm Marggraf Heinrich von Burgau zu Lehen auftrug. **) Im Jahr 1243 erkaufte er das Dorf Diegolshausen um 150 Mark Silbers, welche Summe ihm Würzburgs Bürger durch den Hofschultheisen, Konrad Schweigerer, zustellten, um sich hierdurch von der Verbindlichkeit der zu bezahlenden Meßpfennige auf ewige Zeiten zu befreyen. Auch traf er im Jahr 1248 mit dem Kloster zu

*) Beylage Nro. XLII.

**) Beylage Nro. XXXIX.

St. Marxen einen Gütertausch, wornach er diesem Kloster 85 Morgen Weinberge am Stein zu Karlstadt, den Zehenden zu Rieden, und 57 Morgen Wald, Kramscheidt genannt, einräumte, und dagegen von ihm dessen Besitzungen zu Ulsenheim erhielt, welche ihm Adelheid von Ulsenheim, des in den teutschen Orden getretenen Markulf's Mutter, die nebst ihren beyden Töchtern, Hedwig und Gertraud, den Schleyer in diesem Kloster ergriffen, zugewendet hatte. Endlich erkaufte er noch im Jahr 1250 von Konrad von Reichenberg, mit Einwilligung seiner Gattinn und beyden Söhne, Johann und Ludwig, dessen halben Theil am Schlosse Werneck, nebst Zugehörungen, um 400 Mark Silbers, *) so wie er durch einen andern Kauf von Johann Fuchs sich dessen halben Theil am Schlosse Hallburg erwarb.

---

*) Beylage Nro. LIV.

Fünftes Kapitel.

Beschwerden der Reichsfürsten gegen die Reichsstädte. Derselben Abhülfe durch K. Heinrich.

Friderich nach seiner mit dem Pabste im Jahr 1230 statt gehabten Aussöhnung, der Longobarden Züchtigung beschließend, hatte hierzu der teutschen Fürsten Unterstützung verlangt, und dieses auf einem deshalb von seinem Sohne Heinrich im Jahr 1231 nach Worms ausgeschriebenem Reichstage zu bewerkstelligen gesucht. Allein die Fürsten hatten so viele Beschwerden auf ihrem Herzen, daß sie auf keinen Antrag Heinrich's Rücksicht zu nehmen beschlossen, wenn er nicht vorher ihren Klagen abhelfen würde. Die vorzüglichsten derselben waren gegen Heinrich und gegen die Reichsstädte gerichtet. Auf kaiserliche und königliche Privilegien gestützt, hatten

sich

sich letztere erkühnt, auf der Fürsten Besitzungen neue Burgen anzulegen, die Dörfer in Städte umzuwandeln, neue Märkte und Zölle aufzurichten, die alten gewöhnlichen Straßen aufzuheben, und die Reisende, Kauf- und Fuhrleute zur Besuchung ihrer bezeichneten Straßen und Märkte, und zur Entrichtung der angelegten Zölle, zu zwingen, der Fürsten Vögte und Lehenleute sich zu unterwerfen, und solche zur Leistung von Frohnen, Dienst und Vogtrecht, so wie zur Besuchung ihres Gerichtszwangs, anzuhalten, derselben Vögte und Lehenleute aber, die unter ihnen wohnten, von allen Diensten gegen ihre Fürsten abzuziehen, derselben Gerichtszwang, und ausgesprochenen Bann und Acht zu verachten, ihr Geleit anzufallen, und sogar die von ihnen verwiesenen Missethäter, zu der Fürsten größeren Beunruhigung, aufzunehmen. Dieser Städte Unfug, von Friderich und seinem Sohne bisher mit Gleichgültigkeit angesehen, ohne der Fürsten Klagen zu achten, wurde noch von dem Kaiser dadurch vermehrt, daß er selbst in diesen Städten neue Münzen von sehr geringem Gehalte schlagen ließ, und dagegen der Fürsten bessere Münzen einwechselte und ausprägte. Nun, da Friderich ihrer Un-

terstützung bedurfte, glaubten sie den Augenblick zur Abhülfe ihrer Beschwerden erschienen. Heinrich zögerte auch nicht, um seines Vaters Verlangen zu entsprechen, der Fürsten Wünschen nachzugeben. Er untersagte den Städten ihre Anmaßungen, stellte hierüber den Fürsten am 1. Mai eine feyerliche Urkunde aus, und versprach auch seines Vaters Bewilligung auszuwirken.

Abschaffung der Zünfte in den Städten, und K. Friderich's Bestätigung der vom Heinrich getroffenen Anstalten.

Schon vorher hatte K. Heinrich durch eine am 22. Jänner auf diesem Reichstage ausgestellte Urkunde den Städten untersagt, Gesellschaften, Zünfte und Bündnisse zu errichten, und besondere Satzungen zu machen, und er hatte die allbereits errichteten Zünfte für nichtig erklärt. Auf der im folgenden Jahre im Friaul stattgehabten Zusammenkunft des Kaisers und der Fürsten, nachdem letztere auf dem von Friderich nach Ravenna ausgeschriebenen Reichstage, wegen der ihnen von den Lombarden in Weg gelegten

Hindernisse, nicht erscheinen konnten, bestätigte auch der Kaiser zu Udine die von seinem Sohne im Mai ausgestellte Urkunde, von den gegenwärtigen Bischöfen von Bamberg und Würzburg unterschrieben, und er händigte sogar, nach Frieß's Bericht, dem bey dieser Sache besonders interessirten Bischofe Hermann von Würzburg eine eigene, mit einem angehängten goldenen Siegel versehene, Urkunde ein. *)

Erneuerte Beschwerden des Bischofs von Würzburg gegen die Reichsvögte, und derselben Abhülfe.

Allein die kaiserlichen Vögte und Schultheisen der Reichsstädte und Dörfer achteten nicht auf diese kaiserliche Anordnungen, sondern setzten ihr Unwesen mit der alten Unverschämtheit fort. Frankonien und Würzburgs Bisthum empfanden vor andern dieses Verfahrens schlimme Folgen. Nicht nur hinderten der Putikular (Reichsbütigel) von Nürnberg, und die Schultheisen von Rottenburg, Halle, Schweinfurt,

*) Frieß S. 557. Ludewig. Reliq. Tom. VII. p. 515.

Königsberg und Leickersheim den Bischof von Würzburg in Ausübung seiner Gerichtsbarkeit, vorzüglich in den Dörfern Bernheim, Damphsdorf (Donnersdorf), Gochsheim, Hüttenheim und Euerheim, sondern sie errichteten auch in Tutenstetten einen Markt, prägten zu Schweinfurt des Bischofs Münzen in weit schlechteren Gehalte aus, zwangen die Reisenden, die gewöhnliche Straße zu verlassen, hinderten die Einwohner, vor den Zentgerichten seines Herzogthums, so wie vor den Senden zu erscheinen, schmälerten die Gerichtsbezirke, ließen die von den Bauern bisher erhobene Abgaben nicht verabfolgen, verhinderten die Besuchung des Markts zu Windsheim, setzten sich den außer den Reichsstädten im herzoglichen Gebiete vorgenommenen Verpfändungen entgegen, richteten über Lehengüter und Eigenthum des Bischofs, welche sich innerhalb ihrer Schrannen befanden, fiengen die Geistlichen auf, und zwangen sie, bey ihrem weltlichen Gerichte Recht zu nehmen und zu suchen, beschwerten die Klöster mit Abgaben und Atzung, zogen des Bischofs Leute ein, und setzten sie fest, und hielten sogar an einigen Orten allgemeine Gerichtstage. Bischof Hermann beschwerte sich deswegen beym

Könige Heinrich, und dieser, von der Unbilligkeit der Reichsvögte und Schultheisen überzeugt, noch mehr aber wegen der Umstände Drang um des Bischofs Freundschaft besorgt, untersagte denselben nochmals im Jahr 1234 ihren Unfug, that in einer besondern, am 21. November ausgestellten, Urkunde auf seine Münze in Schweinfurt Verzicht, ließ die Markzeichen von Tutenstetten wegnehmen, und räumte dem Bischofe die oben erwähnte Orte, mit Ausnahme des ihm zustehenden Rechts in Gochsheim, wieder ein. *)

Beschwerden des Bischofs von Bamberg in der nämlichen Sache, und ebenmäßige Abhülfe.

Im Bisthume Bamberg verfuhren die kaiserlichen Vögte nicht besser. Denn sie forderten nicht nur Babenbergs Bürger, sondern auch dessen Geistliche, und selbst seine Ministerialen, vor ihre Gerichte. König Heinrich untersagte daher in einer am 23. August 1234 zu Nürnberg ausgestellten Urkunde seinen Reichsvögten diese

*) Schneidt. Thesaur. jur. Franc. I. Abschn. II. und III. Heft. S. 410.

Eingriffe in des Bisthums Gerechtsame, und befahl, Babenbergs Bürger nicht mehr vor fremde Gerichte zu fordern, sondern dieselbe, nach ihren Rechten und Gewohnheit, vor ihrem eigenen Richter zu belangen, und daselbst Recht zu suchen. *) Diesen Befehl erneuerte nachmals K. Friderich durch eine zu Giselingen am 18. März 1237 ausgefertigte Urkunde, worinn er zugleich verbot, des Stifts Geistliche und Ministerialen, gegen des Bisthums Privilegien, vor andere Gerichte zu ziehen. **)

Bischof Ekbert's von Bamberg Fehde mit dem Herzoge von Kärnthen, und seine Gefangennehmung.

Friderich konnte seine Absicht, sich noch im Jahr 1232 an den Longobarden zu rächen, nicht erreichen. Die in Sizilien eben ausgebrochene Unruhen zogen seine Aufmerksamkeit dahin, während die teutschen Fürsten wieder in ihre Provinzen zurückkehrten. Bischof Ekbert von Bamberg benutzte aber die Nähe an seinen Besitzun-

*) Cod. probat. diplom. Nro. 28.

**) l. c. Nro. 29.

gen in Kärnthen; um Rache und Kriegskunst an dem ihm gehässigen Herzoge von Kärnthen zu versuchen. Er zerstörte auch mehrere Burgen und Verschanzungen, und verwüstete dessen Besitzungen großen Theil. Allein des Herzogs Ministerial, Heinrich von Finkenstein, wußte den im Panzer gehüllten Bischof zu überlisten, und ihn im Jahr 1233 nieder zu werfen, und ihm im Gefängnisse durch die heilige Fastenzeit zum Nachdenken und zur Reue über seine viele Greul und Verwüstungen Gelegenheit zu verschaffen und seines Wandels Kontrast mit Jesu Lehre betrachten zu lassen, bis er durch ein beträchtliches Lösegeld seine Freyheit zu erkaufen vermogte. *)

Unruhen in Germanien durch K. Heinrich. Erzwungene Huldigung der würzburgischen Bürger.

Indessen aber der Kaiser mit Unterdrückung der Unruhen in Sizilien beschäftigt war, machte sein Sohn Heinrich in Germanien eines Rebellen ähnliche Anstalten. Misvergnügt über

*) Herv. Annal. ad ann. 1232. Collect. Annal. Austr. T. II. p. 307.

seines Vaters Verfahren, der ihn, als König, gleich einem vollkommen Untergeordneten behandelnd, sogar verschiedene von ihm ertheilte Privilegien zernichtete, gab er sich alle Mühe, Germaniens Fürsten, Dynasten und Städte zu gewinnen. Im November 1234 erschien er aus dieser Ursache in Würzburg, beschied auf den 18ten des gedachten Monats des Stifts Ritterschaft und Edle, so wie Würzburgs Bürger vor sich, und nahm sie sämmtlich in Pflichten, wobey er sie seines besonderen Schutzes versicherte, und den Handelsleuten sein königliches Geleit zusagte. Da Bischof Hermann einen solchen Schritt sich und seinem Stifte gefährlich hielt, reversirte sich Heinrich in einer Urkunde, daß diese Pflichtleistung weder dem Bischofe, noch seinem Stifte zum Nachtheile und Schaden gereichen sollte. Wer sich unterdessen in seinen Antrag nicht fügte, wurde hiezu von ihm gezwungen, nachdem er besonders seinen Schwager, den Herzog Friderich von Oestreich auf seiner Seite hatte, welcher auch durch einen Einfall in Bayern den renittenden Herzog Otto zur Einwilligung und Unterwerfung zwang.

Beylegung der Unruhen. König Heinrich's Tod. Kaiser Friderich's Vermählung. Züchtigung des Herzogs von Oestreich. Konrad's Wahl zum Könige.

Friderich eilte auf diese erhaltene Nachricht im Jahr 1235 nach Germanien, schickte seinen Sohn Heinrich gefangen nach Apulien, wo er sein Leben endete, vermählte sich hierauf zu Worms mit der englischen Prinzessin Isabella, und ließ auf dem zu Mainz gehaltenen höchstfeyerlichen und ansehnlichen Reichstage zum erstenMale den von ihm verfaßten Landfrieden in teutscher Sprache bekannt machen. Zwar kehrte er im Jahr 1236 nach Italien zurück, um die Longobardischen Städte zu züchtigen; er schlug auch die Paduaner, Trevigianer und Vicentiner auf das Haupt, und eroberte Vicenza. Allein andere Begebenheiten erforderten schon wieder im Jahr 1237 seine Gegenwart in Germanien. Der streitbare Herzog Friderich von Oestreich hatte ihn bisher weder in Italien unterstützt, noch seiner Schwester Margareth, Heinrich's hinterlassener Gattin, Heyrathsgut her-

ausgegeben, noch auf des Kaisers wiederholte Einladungen Rücksicht genommen. Indem sich nun dessen Ritterschaft und Unterthanen, wegen der zu großen Auflagen, bey dem Kaiser beschwert hatten, der Herzog aber auf mehrere Vorladungen nicht erschienen war, wurde er in die Reichsacht, und seines Herzogthums verlustig, erklärt, und bald sahe er sich durch die die Acht vollstreckende Fürsten seiner meisten Besitzungen beraubt. Der Kaiser kam hierauf nach Wien, erhob diese Stadt zur Reichsstadt, ließ hier seinen Sohn Konrad zum römischen Könige wählen, und stellte in seiner Abwesenheit den Bischof Ekbert von Bamberg, und die Grafen von Henneberg und Eberstein, neben dem Burggrafen von Nürnberg, zu Statthaltern auf. Er gieng sodann nach Regensburg, und bestätigte daselbst Konrad's Königswahl.

Bischof Ekbert's Tod und Character.

Bischof Ekbert beschloß sein Leben bald nach erhaltener Statthalterschaft am 5. Junius in Wien. Er hatte durch vier und dreyßig Frühlinge den Küras stets seiner Insel vorgezogen, und sich daher zwar das Lob eines guten und ers

fahrnen Kriegers erworben, aber als Kirchenprälat sich mit desto geringerem Ruhme bedeckt. Gleich im Anfange, nach einem zweydeutigen Betragen gegen Kaiser und Pabst, in eine Verschwörung gegen K. Philipp's Leben verwickelt, zog er seiner vom Blute triefenden Seele auch während seines Aufenthalts in Ungarn den Verdacht der gröbsten Ausschweifungen zu, und indem er der strengen Gerechtigkeit durch seiner Freunde Verwendung und große Opfer zu entgehen wußte, nährte nach seiner Rückkunft sein Herz nichts als Bosheit und Neid gegen Würzburgs Bischof, und in jeder Fehde mit dessen Feinden verbunden, fand er nur im Blutvergießen Vergnügen und Ruhe. Mit den Hennebergern und den Kastellern alliirt, labte er sich an Schwarzachs rauchenden Ruinen, und Kärnthens Gefilde, durch ihn in furchtbare Brandstätten umgeschaffen, waren lange von dem durch seine Wuth vergossenen Blute gefärbt. Von Staatsklugheit geleitet, suchte er zwar der mächtigsten Fürsten Gunst zu gewinnen, und er belehnte aus dieser Ursache nicht nur Friderichen mit dem bambergischen Truchsessenamte, sondern auch den Herzog Ludwig von Bayern

mit den an der Donau gelegenen, und durch Graf Alberts von Bogen Tod dem Stifte zugefallenen sehr ansehnlichen Gütern. Allein, ob auch sein unternommener Kreuzzug und das von ihm zu seiner Seele Heil im Jahr 1236 zu Griventhal in Kärnthen gestiftete Prämonstratenserkloster ihm des Himmels Gunst erworben, und ihn von der Hölle Qual, worauf jeder Missethäter und Mörder gerechten Anspruch hat, befreyet haben werden, ist nicht des Geschichtschreibers Sache, zu entscheiden.

Zweyspaltige Bischofswahl in Bamberg. Poppo und Sigfried. Des letzteren Tod, und Poppo's allgemeine Anerkennung.

Sein Tod gab zu einer zweyspaltigen Wahl Veranlassung. Poppo, Graf von Antesse, Ekbert's Vaters Bruder, wußte einige Glieder des Kapitels auf seine Seite zu bringen, und durch sie seine Wahl zum Bischofe zu erlangen. Allein sein bisheriger Wandel schreckte des Kapitels größten Theil zurück, und dieser wählte, nach langer Berathschlagung, am 5ten September 1237 den

Probst von St. Gangolph, Sigfried, zum Bischofe; welcher auch alsbald anerkannt, seine Regierung durch nichts auszeichnete, als daß er verschiedene vom Herzoge Otto von Meran seinem Stifte abgetretene Güter zu Schesliz, Erla, Ludebach und Schmalldorf dem Kloster Langheim einräumte, wornach er aber wieder mit Tode abgieng. Dieser schnelle Abtritt seines Gegners belebte den Poppo mit neuem Muthe, seine Wahl gültig zu machen, und wirklich gelang es ihm, zum größten Nachtheil des babenbergischen Bißthums, seine Wünsche befriedigt zu sehen.

K. Friderich's wiederholte Exkommunication.

Friderich hatte sich nach Italien, zu seines Planes Vollendung, zurück begeben, um Mayland und Brescia zu demüthigen. Allein nachdem er diese Städte drey Monate lang fruchtlos belagerte, sahe er sich endlich abzuziehen gezwungen, und vom Pabste Gregor IX. aufs Neue exkommucirt. Da der Pabst als vorzüglichste Ursache dieses Schritts Friderich's Ketzerey, Gotteslästerung und Verachtung der Person Jesu angab,

betrachtete man ihn als einen offenbaren Feind der Kirche, und er wurde vorzüglich bey dem Pöbel ungemein verhaßt. Vergeblich rechtfertigte sich Friderich durch den Bischof Hermann von Würzburg bey dem Pabste; und er suchte daher um so mehr an demselben Rache zu nehmen. *) Allein auch Gregor versäumte nichts, um sich zur Gegenwehr zu rüsten. Er ließ aus dieser Ursache das Kreutz gegen den Kaiser predigen, und ein vollkommener Ablaß lahte Friderich's Feinde. Sogar der Kirchen Prälaten sollten auf dem nach Rom ausgeschriebenen allgemeinen Koncilio in des Pabstes Interesse verflochten werden. Friderich hintertrieb indessen dieses Vorhaben, er fieng mehrere zu Wasser nach Rom eilende Bischöfe und päbstliche Legaten auf, und schickte sie, zu ihrer eigenen Berathung, nach Sizilien, ein Umstand, welcher den bestürzten Gregor im Jahr 1241 zum Grabe führte; und indem auch sein Nachfolger, Cölestin, bald den nämlichen Weg des Fleisches betrat, der römische Stuhl aber, wegen der Kardinäle Unschlüssigkeit, einige Jahre lang nicht besetzt wurde, blieb Friderich durch diese Zeit unangefochten.

*) Conc. germ. T. III. p. 562.

Bischof Poppo von Bamberg erklärt sich gegen Friderich. Seine Verschwendung und Entsetzung des Bisthums. Bischof Heinrich.

Bischof Poppo von Bamberg hatte bey diesen Irrungen Parthey ergriffen. Ungeachtet er sich bey Empfang der Regalien gegen König Konrad eidlich verpflichtete, des Kaisers Parthey nie zu verlassen, und sich mit dessen Feinden auf keine Weise zu verbinden, hatte er sich doch mit dem römischen Hofe und dem aufrührischen Herzoge Friderich von Oestreich gegen den Kaiser vereiniget. Dieses Meineids Schritt harmonirte mit seinem unverzeihlichen Leichtsinne, wodurch er des Bisthums Güter und Gerechtsame zu seiner Leidenschaften Befriedigung verschwendete. Er hatte unter andern dem Könige Konrad die nach Grafen Albert's von Bogen Tode dem Stifte zugefallene beträchtliche Güter zu Lehen übertragen, dem Markgrafen Berthold von Hohenberg die ansehnliche Stadt Amberg in der Oberpfalz um hundert Pfund Silber verkauft, die Vogtey des Klosters Theres dem Konrad von Schmidefeld und

die Stadt dem Marquard, Butikular von Nürnberg, versetzt, und sogar der Kirchen heilige Gefäße veräußert. Dieses Betragen veranlaßte Friderichen, ihn, der Felonie und des Majestätsverbrechens schuldig, seines Fürstenthums und der empfangenen Regalien verlustig zu erklären, und das Kapitel in Bamberg aufzufordern, an Poppo's Stelle einen anderen Bischof zu wählen. Zwar waren der Kapitularen Meinungen lange getheilt, indem einige auf Poppo's Beybehaltung, und andere auf eine neue Wahl bestanden. Allein Friderich's Drohung, bey ihrer Verzögerung selbst einen Bischof zu ernennen, vereinigte am 5. Jänner 1242 die uneinigen Gemüther zur neuen Wahl, und Heinrich, ein gesetzter, und zur Emporbringung des zerrütteten Bisthums geeigenschafteter Mann, wurde zum Bischofe ernannt. Der Kaiser erleichterte Heinrich's Beginnen durch eine im Lager bey Arezzanum im Junius 1242 ausgestellte Urkunde, worinn er alle von dem Bischofe Poppo seit dem October 1239 bis zu seiner Absetzung unternommene Handlungen für ungültig erklärte, alle Verpfändungen, Verkäufe und Belehnungen zernichtete, selbst die seinem Sohne Konrad von Poppo zu

Lehen

Lehen übertragene Güter dem Stifte wieder zustellte, und dem Ramung von Kammerstein und dem Reichsbütigel von Nürnberg die Vollstreckung dieses kaiserlichen Befehls übertrug. Mit diesem Gnadenbriefe verband Friderich noch einen anderen, wodurch er dem, wie er sich ausdrückte, durch fatale Zeiten, und aus Mangel eines guten Hirten, in großes Abwesen und Schuldenlast versunkenen Stifte, zu seinem leichteren Aufkommen, die Erlaubniß ertheilte, zu Villach und Griffen eine Münze anzulegen, und eine der Freysinger an Werth und Gewicht gleiche Münze auszuprägen. *)

Fehde des Bischofs Hermann von Würzburg mit dem Abte von Fuld. Hammelburgs Ummauerung wird Veranlassung.

Während sich nun Babenbergs Bischof mit seines zerrütteten Stifts Verbesserung beschäftigte, griff Würzburgs Bischof Hermann zu den Waffen, um sich des fuldischen Abts Konrad gefährlichen Anmaßungen zu widersetzen. Schon

*) Cod. dipl. No. 30. 65 a. et b.

im Jahr 1230 waren zwischen beyden Stiftern, wegen einiger Güter und Rechte, und zwar vorzüglich wegen des Thammersfelds auf der Rhöne und seiner weitschichtigen Huthen, Uneinigkeiten entstanden, worüber sie sich indessen am 15. Februar 1231 wieder freundschaftlich verglichen hatten. *) Allein der im Jahr 1241 von dem Abte mit Mauern umgebene und befestigte Flecken Hammelburg gab eine neue Veranlassung zu Feindseligkeiten. Am Fuße der für jene Zeiten festen Burg Saleck, dem ehemaligen Aufenthalte des gefangenen Erzbischofs Friderich von Mainz, hart an der vorüberfließenden Saale, auf derentgegengesetzten Seite, lag dieser Flecken in der Nähe der festen Burgen Sodenberg, Thüngen, Trimberg, und anderer Raubnester, an den äußersten Gränzen der fuldischen Besitzungen, in einem angenehmen Thale von lachenden Auen, und fruchtbringenden Weinhügeln umgeben, aber den stäten Neckereyen und Muthwillen der umherstreifenden Ritter ausgesetzt. Eine Handelsstraße zog von hier über Brückenau nach Fuld und Sachsen, allein des Weges Unsicherheit zerstörte das Kommerz, und die gefahrvolle Reise

*) Schannat. Dioeces. Fuld. p. 274.

durch den finsteren Buchenwald schreckte Kauf- und Fuhrleute von ferneren Besuchen dieser Straße ab. Durch Hammelburgs Befestigung versprach sich nun der fuldische Abt Konrad dieser Uebel Abhülfe. Seine Einwohner auf solche Weise hinter ihren Mauern die häufigen Anfälle der nahen Ritter abzuschlagen vermögend, sollten ihnen auch in ihren übrigen Räubereyen Einhalt thun, und der Straße Sicherheit wieder erzeugen, und Hammelburg selbst, als eine Gränzfestung, die fuldischen Besitzungen gegen jede Anfälle von Süden decken. Nur dem Bischofe Hermann war eine solche Anlage zuwider, weil dergleichen ummauerte Flecken sehr frühzeitig Rittern und Räubern zum sicheren Aufenthalte und Zufluchtsorte dienten, aus dem sie desto ungehinderter des Stifts Würzburg angränzende Besitzungen beunruhigten und verwüsteten. Hermann fand auch leicht einen Grund, sich dieser Anlage zu widersetzen. Auf K. Friderich's II. Freyheitsbrief vom Jahr 1232 gestützt, daß keine Burgen oder Städte auf der Bischöfe Kirchen Grund und Boden, unter irgend einem Vorwande, erbauet werden sollten, sahe Hermann Hammelsburgs Ummauerung und Befestigung, worinn ihm

Diözesangerichtsbarkeit und Pfarrey zustand, als Beschränkung seiner Gerechtsamen an, und er suchte daher dieser neuen Stadt Thürme und Mauern mit gewaffneter Hand zu zerstören. Dem Kriegslustigen fehlt es auf solche Art nie an Ursachen zu Feindseligkeiten, und in derselben Mangel weiß er schon durch Reibung seines Gegners Veranlassung der Fehde zu erzeugen.

Fehde mit Grafen Hermann von Henneberg, wegen der von ihm angelegten Burg Henneberg, oberhalb Nüdlingen.

Mit Grafen Hermann von Henneberg wurde der würzburgische Bischof zur nämlichen Zeit, aus gleicher Ursache, in eine Fehde verwickelt. Dieser Graf hatte von seinem Vater unter anderen Gütern auch Steinach, Kissingen und Münnerstadt erhalten, allein zu zerstreut gelegen, wünschte er diesen Besitzungen auf eine Art nahe zu seyn, daß er denselben im Angriffsfalle mit möglichster Schnelligkeit beyspringen könnte. Er wählte hiezu einen Berg, unfern von jenen Orten, aus, um daselbst eine Burg anzulegen. In einem engen Thale unweit dem Dorfe Nüdlingen, erhob sich ein sehr hoher und steiler Berg, schon durch die Na-

tur von Westen aus unzugänglich, und ganz zur Anlage einer Feste, jenen Zeiten angemessen, geschaffen. Wildniß bedeckte die Gebirgskette zur Seite, und der Weinberge sanftes Grün erquickte das Aug' auf der anderen. In der Ferne gegen Westen ragten über Tannen und Buschwerk Bodenlaubens hohe und feste Thürme empor, seit Grafen Otto's frommer Verschwendung für die Henneberger verloren, und nun hier dem Auge nur zur traurigen Rückerinnerung eines so merklichen Verlusts sichtbar; und gegen Morgen erhob sich oberhalb Münnerstadt die hohe Warte, zur Gebung des Zeichens eines vorhandenen Angriffs bereit. Henneberg war der Name dieser neuen Burg, zur Verewigung des merkwürdigen Geschlechts der Henneberger, und zum Hohne der herrschenden Sitte in jenen Tagen, seine Geschlechtsnamen durch Annahme fremder Benennungen zu tilgen. Fest in Mauern, Thürmen und Wällen, schien sie durch eine Ewigkeit dem Schwerdte, den Mauerbrechern und der Fackel des Feindes zu trotzen. Allein dem Bischofe Hermann war diese Anlage zu kühn und zu gefährlich, und ihr Ruin wurde, wie jener von Hammelburgs Mauern, beschlossen.

Treffen bey Tulba. Niederlage des Bischofs Hermann, und Vertrag.

Indessen hatte der fuldische Abt Konrad kaum des Bischofs Vorhaben in Erfahrung gebracht, als er mit einer beträchtlichen Anzahl Rittern und Fußvolk Hammelburg zu entsetzen suchte. Hermann, Graf von Henneberg, vereinigte sich mit dem Abte. Bey Tulba stießen sie auf den weit schwächern und im Rückzuge begriffenen Bischof. Das Treffen begann, und Bischof Hermann sahe sich nach einer bedeutenden Niederlage bis Neustadt an der Saale verfolgt, wo seine Gegner Roth wegnahmen, und die in dem dasigen Weiher vorgefundenen Fische ihren Truppen, nach einem so heißen Tage, zur Erquickung überließen. Bischof Hermann würde ohne Zweifel bey weiterem Vordringen des Abts, bis Würzburg zu flüchten gezwungen worden seyn, und dadurch seinem Lande große Verwüstungen zugezogen haben. Allein Grafen Hermann's Bruder, Heinrich von Henneberg, legte sich hier ins Mittel. Er bewog den Abt, durch Hinweisung auf die bisher durch ihn verübten Uebel, zum Rückzuge, und sein Bruder

sahe sich zur Besänftigung des Bischofs gezwungen, ihm seine erbauete Burg Henneberg, oberhalb Nüdlingen, nebst zweyhundert Morgen Weinbergen und den Dörfern Winden und Reichenbach, zu Folge einer am 7. März 1243 in Würzburg ausgestellten Urkunde zu übertragen, und solche vom Stifte Würzburg zu Sohns und Tochterlehen zu empfangen. *)

Erneuerte Fehde des Bischofs von Würzburg gegen den Abt von Fuld. Seine Niederlage und derselben Folgen. Belehnung des Albrecht's von Trimberg mit der halben Vogtey Schlüchtern.

Noch glimmte aber in Bischof Hermann's Busen die Rache gegen den rüstigen Abt Konrad von Fuld. Er brach daher im Jahr 1243 wieder mit frischen Truppen auf, um Fuld zu erobern, und seine im vorhergegangenen Jahre erlittene Niederlage zu vergelten. Indessen ver-

*) Schultes diplomat. Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg. I. Th. S. 169.

band sich Konrad, von diesem Unternehmen unterrichtet, mit Landgrafen Heinrich von Thüringen, und suchte dem Bischofe entgegen zu rücken. Ein Zufall hinderte ihn aber, seine kriegerischen Talente auf das Neue an den Tag zu legen. Gewöhnt, ein seinem feurigen Geiste entsprechendes, muthiges Pferd zu reiten, wurde er eben in dem Augenblicke, als er aus Fuld zu reiten im Begriffe war, von dem sich hoch aufbäumenden und übermüthigen Pferde aus dem Sattel, und mit so großer Gewalt auf die Erde geworfen, daß man an seines Lebens Rettung zweifelte. Dieses Unglück brachte seine Truppen, und selbst den mit ihm alliirten Landgrafen Heinrich in Unordnung und Flucht, und Bischof Hermann, hierdurch mit größerem Muthe beseelt, näherte sich um so geschwinder zur Belagerung der Stadt. Demungeachtet sammelte sich Buchoniens Ritterschaft, durch Tapferkeit bewährt, und vom pantschen Schrecken zurückgekommen. Sie überfiel unvermuthet den unvorsichtigen Bischof Hermann, und brachte ihm eine so große Niederlage bey, daß er, die vielen Gefangenen auszulösen nicht vermögend, statt des Lösegelds dem Abte das Recht eines zu

haltenden Sends einräumen mußte. *) Der Fürsten Kriegslust verdiente auf solche Art immer Züchtigung, wenn nur ihr Land nicht allein des Krieges Uebel und schlimme Folgen fühlte. Denn selbst mit Glücke geführt, stiftet er oft höchstens dem Fürsten einigen Zuwachs an Besitzungen, während seine Unterthanen die blutigsten Opfer bringen. Allein im Unglücke zieht er Verwüstung, Raub, Mord, und jede Art von Mishandlung und Schandthat nach sich; Demüthigung ist des Besiegten Loos, Armuth und Bedrückung wird dem Lande zu Theile, und nach erschöpfter Kammer, erfordert der Alliirten Befriedigung die Aufopferung eigener Domänen. Bischof Hermann fühlte alle diese Uebel. Er hatte in der angeführten Fehde mit dem Abte zu Fuld, den Dynasten Albrecht von Trimberg, unter dem Versprechen von 200 Mark Silbers, mit sich verbunden. Allein besiegt, war er nach des Treffens Verlust, bey erschöpfter Kammer, diese Summe nach Albrecht's Verlangen abzutragen nicht im Stande, und er sahe sich daher gezwungen, ihm am 10. October die eben durch Albrecht von Rotensfels Tod dem

*) Brow. Antiq. Fuld. Lib. IV. p. 305.

Stifte zugefallene halbe Vogtey zu Schlüchtern an Zahlungsstatt zu übergeben. *)

Fehde des Bischofs Hermann mit dem Herzoge von Meran. Vergleich.

Seine Fehde mit dem Herzoge Otto von Meran im Jahr 1244 war nicht weniger verderblich. Dieser hatte durch Heyrath einige Güter und Leute in Ebern und Seßlachs Nähe erhalten, welche in Hinsicht der fraischlichen Obrigkeit, oder des Blutbannes, der würzburgischen Zent in Medlitz unterworfen waren. Diesen Gerichtszwang verachtend, hatte er selbst eine Zent in Baunach errichtet, um hier Recht mitzutheilen, und nachdem er einmal solche Eingriffe in die Gerechtsamen des Herzogthums Frankonien gewagt hatte, fiel er auch noch des Bischofs Wildbahn und geistliche Lehen an. Beyde Schritte des Herzogs Otto waren zu kühn, um nicht den auf Erhaltung seiner Gerechtsamen äußerst aufmerksamen und bedachten Bischof Hermann zu entrüsten. Nach der nun einmal in Germanien herrschenden Sitte, sich selbst mit den Waffen

*) Frieß S. 561. Beylage Nro. XLI.

Recht zu verschaffen, ließ er Otto's Amtleute, Hermann von Streitberg und Otto von Schaumberg, einziehen und gefangen setzen. Denn der Richter Entfernung zieht von selbst des Gerichtshofs Unthätigkeit und Schweigen nach sich. Allein ein solches Verfahren veranlaßt stets Wiedervergeltung, wo sie möglich ist; und der Bischof sahe auch bald durch Hermann von Heßberg, auf Otto's Befehl, seinen Schenken, Wolfram von Zabelstein, in das Gefängniß geworfen. Diese Neckereyen waren indessen nur die Vorboten einer gewaltsameren Fehde, und Herzog Otto verwüstete alsbald die beyden Aemter Ebern und Seßlach durch Brand und Raub auf eine schreckliche Art. Des Uebels Größe bewog endlich beyde Theile zu einem gütlichen Vergleich, durch Bischof Heinrich von Bamberg am 25. September 1244 gestiftet. Dem zu Folge mußte Otto dem Bischofe Hermann, wegen des ihm zugefügten Schadens, 150 Mark Silbers bezahlen, sein Zentgericht in Baunach aufheben, den Bischof in seiner Zent, Wildbahn und geistlichen Lehen nicht mehr beeinträchtigen, und die von ihm Gefangenen loslassen, Hermann von Heßberg aber dem

Bischofe, auf sein Verlangen, einen Ritterdienst mit funfzig Pferden leisten, wogegen der Bischof auch des Herzogs Gefangene in Freyheit setzte. *)

Des Herzogs von Meran übles Betragen gegen das Kloster Banz.

Aehnliche Unbilden fügte Herzog Otto dem ihm nahe gelegenen Kloster Banz zu. Der Ritter Schott hatte auf des Klosters Grund und Boden eine Burg zu bauen angefangen, und ob er gleich deshalb exkommunicirt und nach seinem Tode unbegraben gelegen, hatte dennoch sein Sohn Heinrich den Bau vollendet. Herzog Otto von Meran, des Klosters Schirmvogt, mit dem würzburgischen Bischofe wegen dessen Zent in Medlitz eben in Fehde, legte nun auch auf der dem Kloster nahe gelegenen Steglitz eine Burg an, um nicht nur des Klosters Güter, wie er äußerte, für Verheerung und Beraubung zu verwahren, sondern auch dem Bischofe von Würzburg hierinn zuvorzukommen. Im Grunde aber suchte er von hier aus seine Streifzüge in die

*) Fries, S. 563.

Aemter Seßlach und Ebern mit besserem Erfolge zu unternehmen. Das Kloster selbst befand sich dadurch in einer höchst traurigen Lage, indem des Herzogs Burgmänner, gleich den Heuschrecken, das von dem Ritter von Schottenau Uebriggelassene verzehrten, und statt des Schutzes und der Beschirmung, die umliegenden Besitzungen verwüsteten. Bischof Hermann, von des Klosters Elend gerührt, übergab ihm daher, um seine Geistliche unterhalten zu können, im Jahr 1242 die entledigte Pfarrey Muggendorf, weil, wie er sich ausdrückte, dasselbe durch Brand, Raub und seiner Nachbarn Bosheit unerträglichen Schaden erlitten hätte; *) allein die Beeinträchtigungen durch Herzog Otto nahmen deswegen kein Ende, und Abt Otto sahe sich gezwungen, des Pabsts Innozenz IV. Hülfe anzuflehen, welcher auch am 5. Julius 1246 dem Abte in Saalfeld den Auftrag ertheilte, solche Gewaltthätigkeiten zu beseitigen. Diese Vermittlung hatte den erwünschtesten Erfolg. Die beyden Burgen Schottenau und Steglitz wurden niedergerissen, und der Herzog verband sich im Jahr 1248 durch eine schriftliche

*) Ussferm. Episc. Wirceb. p. 317.

Urkunde, die dem Kloster Banz widerrechtlich entzogene Güter zurück zu geben, womit er nun eine Schenkung seines ganzen Zehenden in Koburg und seines Gutes zu Gnellenrode vereinigte.

Bischof Heinrich von Bamberg wird vom Pabste anerkannt, und konsekrirt.

Während dieser Fehden hatte Bischof Heinrich von Bamberg am 8. September 1244, nach besetztem römischen Stuhl in der Person des Innozenz IV., den Domprobst Albert, den Scholaster Jakob, und den Kapitularen Ebershard von Schaumburg an den Pabst geschickt, um seiner Wahl Bestätigung und Konsekration nachzusuchen. In dem deshalb an Innozenz erlassenen Schreiben bemerkte das Kapitel, daß wegen des lange Zeit hindurch nicht besetzten römischen Stuhls, nachdem eine dreymalige Gesandtschaft fruchtlos gewesen, dieses Verlangen bisher unmöglich befriedigt werden konnte. Heinrich selbst begab sich hierauf nach Lyon, wo er vom Pabste konsekrirt, hierüber eine besondere zu Lyon am 2. October 1245 ausgefertigte Urkunde erhielt.

Sechstes Kapitel.

Kaiser Friderich's wiederholte Exkommunication.

Nach langer Unschlüssigkeit der Kardinäle, von der Kirche kritischen Lage und ihren Leidenschaften umhergetrieben, hatte Sintbald Fiesch zu Anogni, unter dem Namen Innozenz IV., die dreyfache Krone erlangt. Seinen Vorfahren an Thätigkeit und Muthe überlegen, entfernte er sich, da der Kaiser seinem Antrage nicht willfuhr, im Geheim aus Rom, und eilte nach Lyon, um daselbst im Jahre 1245 das schon vom Gregor beabsichtigte Koncilium zu berufen. Mit Wehmuth und thränenden Augen erneuerte er hier vor den anwesenden Bischöfen die alten Klagen gegen Friderich, als Ketzer und Gotteslästerer, und ungeachtet dessen Gesandter, Thaddäus, ihn zu rechtfertigen versuchte, und bey verweigertem Gehör an ein all-

gemeines Konciliun appellirte, wurde doch der Kaiser auf das Neue exkommunicirt, und dessen Unterthanen von dem ihm geleisteten Eide der Treue losgesprochen.

Wahl des Gegenkönigs Heinrich zu Veitshöchheim bey Würzburg. Dessen Begünstigung des Bisthums Würzburg.

Um die daraus entstandene Verwirrung noch zu vergrößern, überredete Innozenz den Landgrafen Heinrich von Thüringen, zu Gottes und der Kirche Ehre, an Friderich's Stelle des teutschen Reiches Krone zu übernehmen. Er schrieb aus dieser Ursache den teutschen Fürsten, auf des heiligen Geistes Gnade vertrauend, den Landgrafen Heinrich zum römischen Könige zu wählen, und er versprach ihnen hiezu Beystand und aller Sünden Nachlaß. Unter des mainzischen Erzbischof's Sigfried Leitung versammleten sich auch die meisten geistlichen Fürsten, neben den Herzogen Heinrich von Brabant, und Albrecht von Sachsen, und vielen sächsischen, westphälischen, schwäbischen und fränkischen Herren, im Monate Mai 1246 zu Würzburg,

und

und da sie wegen der Bürger Anhänglichkeit an Fridertchen, sich in ihrer zu unternehmenden Wahl nicht ruhig und sicher glaubten, begaben sie sich nach dem eine Stunde unter Würzburg gelegenen Flecken Veitshöchheim, wo sie unter des päbstlichen Legaten, Philipp, Einfluß am 20 Mai den Landgrafen Heinrich von Thüringen wirklich zum Könige wählten. *) Zum Beweise seiner königlichen Macht stellte derselbe auch gleich am folgenden Tage dem Bischofe Hermann von Würzburg eine Urkunde mit seinem anhängenden goldenen Siegel aus, worinn er Jedem männiglich untersagte, in des Stifts Würzburg Besitzungen, Obrigkeit und Geleit irgend eine Burg oder Befestigung anzulegen, woraus dem Stifte Schaden zufließen könnte, eine Bestätigung der ihm schon von Friderich II. erzeigten Gnade. **)

Fehde des Bischofs Hermann mit Grafen Heinrich von Henneberg. Vertrag.

Dieses erneuerte Privilegium veranlaßte den Bischof Hermann, im folgenden Jahre den

*) Albert. Stadiens. ad an. 1246.

**) Frieß S. 564.

Grafen Heinrich von Henneberg zur Abbrechung des wieder aufgebaueten Schlosses Habsberg zu zwingen. Hermann hatte im Jahr 1230 von dem Grafen Otto von Bodenlauben die Schlösser Hildenburg und Lichtenberg, nebst den dazu gehörigen Gütern, um 4300 Mark Silbers erkauft, und dadurch auch Grund und Boden der ruinirten Habsburg erlangt. Allein Graf Heinrich suchte seine Ansprüche darauf wieder gültig zu machen, und er fieng aus dieser Ursache unter andern die Habsburg zu erbauen an. Diese Burg, in Meiningens Nähe, hatte schon im grauen Alterthume figurirt. An einem sehr engen, aber schreckbar tiefem Thale, erhoben sich auf des mit dem dichten haßfurter Walde bedeckten Bergrückens höchster Spitze ihre ehrfurchtsvolle Ruinen. Längere Zeit der rheinischen Pfalzgrafen Wohnsitz, wurde er endlich vom Pfalzgrafen Hermann im Jahr 1156 an Grafen Poppo von Henneberg um 400 Mark Silbers verkauft, und schon im Jahr 1185 hatte er Grafen Gottwald von Henneberg veranlaßt, sich von ihm den Geschlechtsnamen Habsberg beyzulegen. Im Verlaufe der Zeit dem Otto von Bodenlauben zu Theile, war diese Burg an

dessen Truchsessen verliehen, und mit Otto's übrigen Besitzungen in dieser Gegend dem Stifte Würzburg zugewendet, aber aus Verdruß von den Hennebergern in der Fehde mit Bischof Hermann zerstöret worden. Nun suchte aber Graf Heinrich von Henneberg ihre Ruinen auf. Denn auf der Gegend höchster Bergspitze gelegen, konnte man nahe und entfernte Burgen übersehen, und sie im Nothfalle durch Wachfeuer signalisiren. Ein massiver, runder und hoher Thurm erleichterte diese Uebersicht, tiefe, durch Felsen gehauene und steile Gräben hielten den in der Stille beygeschlichenen Feind von weiteren Fortschritten zurück, dicke und hohe Mauern drohten dem angelegten Feuer und Mauerbrechern, und ein mit größter Anstrengung durch eisenfeste Felsen in fürchterliche Tiefe gegrabener Ziehbrunnen sicherte die Bewohner gegen des Wassers Mangel. Allein diese, nach ihren noch sichtbaren Ruinen zu urtheilen, vom Heinrich für eine Ewigkeit erbauete Burg, fand sehr frühzeitig wieder ihren Untergang. Denn schon im Jahr 1247 zwang ihn Bischof Hermann zu einem in Würzburg im Novembermonate ausgestellten Revers, wodurch er nicht nur auf seine Güter

in Heidenfeld Verzicht leistete, sondern sich auch verbinden mußte, die Burg Habsberg vom Grund aus zu zerstören, und nie mehr irgend einige Befestigung daselbst anzulegen oder aufbauen zu lassen. *)

Des neuen Gegenkönigs Heinrich Tod, und Wahl Wilhelm's von Holland. Schlimme Folgen.

Indem Bischof Hermann auf solche Weise seine Gerechtsamen in Frankonien vertheidigte, verabsäumte Pabst Innozenz nichts, des neuen Königs Heinrich VIII. Beste in Germanien zu befördern. Durch Dominikaner und Minoriten Friderichen allenthalben als Ketzer und Gotteslästerer darstellend, und des neuen Königs Sache empfehlend, unterstützte er denselben mit Geld, ertheilte seinen Anhängern vierzig Tage Ablaß von den Kirchenbußen, und ließ seine Soldaten mit dem Kreutze bezeichnen. Denn ein Krieg, zur Religionssache gemacht, wird immer mit größerer Verbitterung geführt. Die neuen

*) Frieß S. 564. Hofmann. Annal. p. 162. Schultes a. a. O. 1. Theil. S. 96.

Kreußsoldaten hatten auch das Glück, Fridesrich's Sohn, den König Konrad, bey Frankfurt im Jahr 1246 in die Flucht zu schlagen. Allein Heinrich, der neue König, wurde schon am 17. Februar 1247 bey Ulms Belagerung getödtet, ohne sich große Achtung erworben zu haben. — Unter dem auf des Pabsts Betriebsamkeit zu dessen Nachfolger im Reiche erwählten, kaum zwanzigjährigen Grafen Wilhelm von Holland stieg Germaniens Verwirrung immer höher. Indem die meisten weltlichen Fürsten und Herren ihn nicht als König anerkannten, benutzten sie diesen Zeitpunkt zu ihrer eigenen Größe, und so wie nun Schwabens Grafen und Dynasten, sich von ihres Herzogs Gewalt losreißend, selbst ihren Herrn, den König Konrad, im Jahr 1248 aus seinem Lande verjagten, eben so, und mit noch größerer Leichtigkeit wußten dieses Grafen und Herren in geistlichen Fürstenthümern durchzusetzen.

Empörung der Bürger Würzburgs. Mis-handlung des Bischofs Hermann und der Geistlichkeit.

Selbst die Städte, von ihrem Kaiser, als Reichsoberhaupte, verlassen, dachten nur auf ihrer Gerechtsamen Erweiterung, und erlaubten sich vorher nie gewagte Schritte. Würzburgs Bürger lieferten hievon ein auffallendes Beyspiel. Denn als des Kaisers Freunde, ihrer dem Pabste und Gegenkönige anhängigen Geistlichkeit äußerst feind, belegten sie dieselbe mit Frohnen, Steuern, Wachen und andern bürgerlichen Lasten, zum Hohn und ihres Muthes Kühlung. Bischof Hermann, über diese Verwegenheit erstaunt, berief zu des Unfugs Züchtigung in der Stille seine Ritterschaft nach Würzburg. Allein von diesem Vorhaben unterrichtet, ließen die Bürger zwar eine große Anzahl Ritter auf der Brücke vorrücken, sie verschlossen aber unversehens derselben eisernes Thor, und machten hierauf einen so wüthenden Angriff auf die herbeygeeilten Ritter, daß derselben viele getödtet, mehere in den Main gesprengt und ersäuft, und alle übrige gefangen wurden. Nach dieser Gefahr Entfernung ließen

sie ihrer Ausgelassenheit freyen Lauf. Sie drangen in des Bischofs Wohnung, schleppten ihn zum Flusse hin, und wollten hier in des Mains Spiegelglanze seinem rastlosen Geiste, gleich den vorangegangenen Rittern, eine ewige Ruhe verschaffen. Nur des Bischofs ehrwürdiges Ansehen und heftiges Flehen um seines Lebens Erhaltung, milderte des Pöbels Wuth, und indem er ihnen seine Veste Marienberg zu übergeben versprochen hatte, banden sie ihn auf eine schlechte Tragbaare, trugen ihn unter Siegesjubel vor der Vestung Thore, und verlangten derselben Uebergabe. Otto von Wolfskehl, und Reinholf, mit dem Zunamen von der eisernen Hose, der Veste Burgmänner, durch diesen Auftritt keineswegs aus der Fassung gebracht, erklärten den Bürgern ihre Bereitwilligkeit zur Uebergabe, wenn der Bischof seiner Fesseln entledigt, als freyer Herr ihnen dieser Vollziehung befehlen würde. Nicht Verstellung und List vermuthend, banden sie also den Bischof von seiner glänzenden Sänfte los. Kaum hatten sie ihn aber zwischen sich und den Burgmännern hingestellt, als die Ritter plötzlich aus dem Schloßthore mit Ungestüm hervorbrechend, unter den betäubten Bürgern ein so großes Bluts

bad anrichteten, daß mehrere den Kampfplatz bedeckten, und die übrigen in wilder Flucht der Stadt zueilten. Zwar wurde hierdurch der Bischof aus des Pöbels Händen befreyet und gerettet; allein gleich einem durch einen starken Damm zwar auf einer Seite zurückgehaltenen, aber auf der schwächeren Seitemit desto größerer Gewalt durchbrechendem Strome, ergoß sich nun der Bürger Wuth über die wehrlose Geistlichkeit der Stadt. Mit reißender Schnelligkeit durchlief des Aufruhr Fakel die den Stiftskirchen zunächst gelegenen Straßen; der Geistlichen Wohnungen wurden geplündert, ihre Personen mishandelt, und mit schrankenloser Ausgelassenheit selbst einige Stiftshöfe, zunächst am Stifte Haug, in die Asche gelegt. Zum Unglücke wüthete aber dieses Feuer des Aufruhrs, gleich einem unwiderstehlichen Gifte, auch außerhalb Würzburgs Mauern in Frankoniens Eingeweiden, und von der Tauber bis zur Saale sahe man die Geistlichen des rohen Haufens Muthwillen preisgegeben. Man schlug die Diener des Altars, gleich unnützen Schwämmen, zur Erde nieder, warf sie in finstere Gefängnisse, und selbst im Heiligthum erblickte man ermordete oder mishandelte Priester.

Und doch vermogte, nach der ersten Hitze Verrauchen und der Besinnungskraft Rückkehr, der geretteten Geistlichkeit allgemeine Verbindung, am 9. Jänner 1252, jede fernere Unbild mit dem Banne zu rächen, diesem großen Unfuge Schranken zu setzen. *) Denn die inder Jugend eingesogenen Grundsätze und Vorurtheile erwachen immer wieder bey ruhigerem Gemüthe, und bleiben des furchtsamen Betragers alte Führer, das durch Leidenschaft auf einige Zeit in Vergessenheit gerieth.

Blutige Fehde zwischen den Grafen von Hohenlohe und Henneberg wegen der Herrschaft Uffenheim. Anerkennung des würzburischen Gerichtszwangs durch die Grafen von Kastell und Henneberg.

Dieser vorübergehenden und nur auf die Religionsdiener sich ergossenen Wuth des Pöbels folgten bald andere blutigere Auftritte in Frankoniens südlichem Theile. Graf Ludwig von Uffenheim war kinderlos aus dieser Welt gegangen, und

*) Frieß S. 566.

König Wilhelm von Holland hatte seine dem Reiche zugefallenen Lehengüter und die Herrschaft Uffenheim im Jahr 1253 dem Grafen Hermann von Henneberg als ein Reichslehen übertragen. Allein die Grafen von Hohenlohe, des verstorbenen Ludwig's nächste Verwandte, hatten, ohne Rücksicht auf Wilhelm's Belehnung, von dessen Verlassenschaft und sämmtlichen Gütern Besitz genommen.*) Dieses beunruhigte den muthigen Grafen Hermann, und mit seinem Bruder Heinrich vereiniget, richtete er im Jahr 1254, nach Kriegsart jener Zeiten, große Verwüstungen in den hohenlohischen Besitzungen an.**) Allein selten erzwingt des Feindes Einfall und des platten Landes Verwüstung bey gleicher Gegenmacht eine bleibende Eroberung, und die Henneberger vermogten nicht, die erhaltene Belehnung gegen die kraftvollen Hohenloher gültig zu machen. Vielmehr durch ihre vielen Anstrengungen geschwächt, waren sie nicht einmal im Stande, sich dem würzburgischen Gerichts-

*) Gruner. Opusc. ad illustr. histor. German. Vol. II. p. 151.

**) Spangenberg's hennebergische Chronik. S. 209.

zwinge zu entziehen, obgleich des teutschen Reichs Verwirrung allbereits den höchsten Grad zu erreichen schien, und Schwabens Grafen und Dynasten schon ihre Unabhängigkeit errungen hatten. Denn Bischof Hermann, zur rechten Zeit seine Paniere schwingend, wußte sich in solcher Achtung zu erhalten, daß die beyden Grafen Heinrich und Hermann von Hennenberg, so wie Graf Friderich von Kastell, ehe sie sich noch durch neue Aufopferungen gegen die Hohenloher verbluteten, am 5. Jänner 1250 sich eidlich verbinden mußten, nicht nur dem Bischofe bey jeder Gelegenheit als treue Vasallen Hülfe zu leisten, sondern auch bey seinem Gerichte Recht zu nehmen, und zu suchen, und ihm sogar in Ausübung seiner Gerichtsbarkeit, nach seiner Anordnung, mit allem Gehorsame beyzustehen. *)

Des Bischofs von Bamberg Gefangenschaft. Gnadenbezeugung des Pabsts. Abstellung der päbstlichen Provisionen im Stifte Bamberg.

In Babenbergs Bisthume war es nicht ruhiger. Schon im Jahr 1246 hatte Bischof

*) Schultes a. a. O. 1. Th. S. 171.

Heinrich das Unglück, indem er, als Pabsts Innozenz Gesandter, zu dem neuen Könige Heinrich nach Thüringen reiste, vom Grafen Berthold von Krumburg niedergeworfen zu werden, und mußte in einem Gefängnisse schmachten, bis er sich durch ein ansehnliches Lösegeld, den größten Theil seines Kirchenschatzes verschlingend, und durch mehrerer Bürgen Aufstellung befreyen konnte. Diese Wunde suchte der Pabst einigermaßen durch Aufhebung aller päbstlichen Provisionen im Stifte Bamberg zu heilen, *) und noch besonders ihm durch einen am 12. Junius 1248 dem Abte Friderich zu St. Stephan in Würzburg gegebenen Befehl aufzuhelfen, wornach derselbe alle Geistliche, welchen Stiftsgüter verpfändet waren, durch der Kirchenbann, die Laien aber durch die in der lateranensichen Kirchenversammlung gegen die Wucherer verhängten Strafen zur Herausgabe der verpfändeten Güter gegen der Hauptsumme Empfang anhalten sollte.

*) Auctoritate vobis, hieß es in dem Indulte, praesentium indulgemus, ut ad receptionem vel provisionem alicujus in ecclesiasticis benficiis seu pensionibus per litteras Apostolicas vel Legatorum Apostolicae Sedis compelli minime valeatis, nisi

Tod des Herzogs Otto von Meran. Einziehung dessen Stiftslehen, und deshalb entstandene Fehde mit des Herzogs Erben.

Allein des Herzogs Otto von Meran Tod verwickelte den Bischof Heinrich bald in weit größere Unannehmlichkeiten. Dieser, gleich seinen Ahnherren, des Stifts, und vorzüglich des Klosters Langheim größter Wohlthäter, durch seine mislichen Gesundheitsumstände im Jahr 1248 zur Abfassung seines letzten Willens veranlaßt, wurde noch im nämlichen Jahre auf seiner Burg Niesten, unweit Waismain, des Todes Opfer. Nach seinem kinderlosen Hinscheiden griffen Lehenherren und Anverwandte nach des Herzogs Verlassenschaft und Gütern, als willkommene Beute. Otto hatte von dem Bisthume Babenberg sehr ansehnliche Lehen, und unter diesen des Bisthums Provincialgericht, den dritten Theil des Houtsmoores, und die Schlösser Gich, Niesten, Lichtenfels mit Zugehörungen,

caedem litterae de indulgentia hujusmodi et receptorum ac proviſorum in eccleſia veſtra numero plenam et expreſſam fecerint mentionem.

und Königsberg und Bettenburg beſeſſen. Dieſe zog nun Biſchof Heinrich, als dem Stifte heimgefallen, ohne Bedenken ein, und inkorporirte ſie, zu Folge einer im Monate Februar 1249 zu Wolfsberg ausgeſtellten Urkunde der biſchöflichen Kammer als Domänengüter. *) Allein Graf Friderich von Truhedingen, und des Grafen von Orlemünd Wittwe, nebſt ihrem Sohne Otto, des Herzogs Erben, indem ſie deſſen Verlaſſenſchaft größten Theil vom Biſchofe Heinrich verſchlungen, und ſich auf ganz unbeträchtliche Beſitzungen eingeſchränkt ſahen, waren hierüber ſehr entrüſtet, und ſie ſuchten, von Nürnbergs Burggrafen Friderich unterſtützt, dem Biſchofe mit Gewalt die eingezogenen Güter zu entreißen. Heinrich indeſſen zum Widerſtande gefaßt, hatte ſich mit dem Grafen Herdegen von Gründlach, dem Grafen Eberhard von Schlüſſelberg, und Heinrich von Hennesberg verbunden, und er ſuchte mit Nachdrucke die Fehde zu beſtehen, bis Biſchof Hermann von Würzburg im Jahr 1250 durch einen Vergleich derſelben Ende herbeyführte. Indem aber Biſchof Heinrich auf ſolche Weiſe ſeinem Bis-

*) Uſſerm. Epiſc. Bamberg. Cod. p. 161.

thume einige Güter und Gefälle zu erhalten suchte, mußte er andere Stiftsgüter seinen Alliirten zu ihrer Dienste Belohnung übertragen. Denn Graf Herdegen erhielt die Präfektur in Vorchheim, nebst der Burgmannschaft zu Regensberg, dem Eberhard zahlte er 450 Pfund, nebst der Belehnung der vom Heinrich von Schlüsselberg erhaltenen Burg Reifenberg, und dem Grafen Hermann räumte er die Schlösser Königsberg und Bettenburg mit Zugehörungen ein. *)

Fehde des Bischofs Heinrich mit Kunemund von Gich, und Rudolph von Rose. Vertrag.

Allein bald erhob sich ein neuer Kampf mit Heinrich's von Gich Sohne Kunemund. Dieser hatte im Jahr 1253 mit einer großen Anzahl Bewaffneter die Burg Gich weggenommen, die umliegende Gegend mit Rauben, Morden und Brennen verwüstet, und viele Einwohner in seine Gefängnisse geworfen. Zugleich

*) Oetter, zweyter Versuch einer Geschichte der Burggrafen von Nürnberg. S. 276.

hatte aber auch Rudolph von Rose in Kärnthen eine Fehde begonnen, des Bisthums Besitzungen daselbst verwüstet, und die Unterthanen auf das Schimpflichste mishandelt. Dieses bewog den Bischof Heinrich, sich mit Kunemund von Gich, durch Vermittlung des Jring von Kunstadt, Ludwig Schenk und Rotenhahn, welche sich zugleich als Bürgen darstellten, zu vergleichen, und ihm die Burg Gich gegen eine Summe Geld zu überlassen, um die Fehde mit Rudolph in Kärnthen desto nachdrücklicher zu bestehen. Es gelang ihm auch, denselben bey einem Gefechte gefangen zu nehmen, und durch dieses glückliche Ereigniß schnell der Unruhen Ende herbeyzuführen. Des Haupts Verlust zieht der Glieder Lähmung und Unthätigkeit nach sich, und der Kräfte Mangel unterliegt dann den härtesten Bedingnissen. Rudolph sahe kein Mittel seiner Rettung vor sich, als die Unterzeichnung des ihm am 16. Mai 1255 in Villach vorgelegten Vertrags. Dem zu Folge mußte er die Burg Veterona wieder zurückgeben, auf alle seine Gerechtsamen, die er auf erwähnte Burg und die Stadt Villach zu haben glaubte, Verzicht leisten, zum Nachtheile der bischöflichen

Bes

Besitzungen keine Befestigung anlegen, alle bisher gewaltsam eingezogene Güter und Leute des Stifts vollkommen ausliefern, den verursachten Schaden nach rechtschaffener Männer Gutachten ersetzen, und zur Erfüllung aller dieser Punkte Bürgen stellen. *)

Tod des Kaisers Friderich II., des Pabsts Innozenz IV., und des Königs Konrad. Sizilien kömmt an die Grafen von Anjou. Tod Konradin's.

Kaiser Friderich II. war inzwischen zu Florentino in Apulien, im Jahr 1250, mit Tode abgegangen, ohne die Lombarder unterjocht zu haben. Vielmehr hatte dieser unglückliche Gedanke seine stäte Entfernung von Germanien, seiner Kammer Erschöpfung, der Päbste Haß und Verfolgung, seines ganzen Hauses Untergang, und des teutschen Reiches höchste Verwirrung erzeuget. Pabst Innozenz IV., Sizilien als ein verwirktes Lehen ansehend, suchte sich nun dessen Oberherrschaft anzumaßen. Allein auch er fand

*) Hofmann. Annal. p. 164.

am 13. Dezember 1254 zu Neapel in St. Lorenzo's Kirche sein Grab, um nach fünfhundert zwey und funfzig Jahren in seinem geöffneten marmornen Sarge Körper und päbstliches Gewand unversehrt dem neugierigen Auge zu zeigen, ob er gleich bey seinem Hinscheiden von Siziliens Besitze nicht versichert war. König Konrad war ihm am 20. Mai zu Lavello in die bessere Welt vorangegangen. Da sein Halbbruder, Manfred, die päbstlichen Anmaßungen zernichtete, und den Pabst Alexander IV., Innozenz's Nachfolger, zum Rückzuge nach dem Kirchenstaate zwang, bemühte man sich päbstlicher Seits, aus süßer Rache gegen das Hohenstaufische Haus, Siziliens Krone des Königs Ludwig von Frankreich Bruder, Grafen von Anjou, aufzusetzen, welcher auch, durch Pabst Klemens IV. ermuntert, dieses königliche Kleinod annahm, den Manfred in einem Treffen im Jahr 1262 erlegte, und den hierauf nach Apulien in seinen rechtmäßigen Erbstaat geeilten jungen Konradin, Konrad's Sohn und einzigen Rest des Hohenstaufischen Hauses, nachdem er ihn am 23. August 1268 bey Palenza auf das Haupt geschlagen und gefangen hatte, endlich am 29. October öffentlich in Nea-

pel enthaupten ließ, eine abscheuliche Handlung, von dem römischen Hofe veranlaßt.

Tod des Königs Wilhelm.

Germaniens König, Wilhelm, hatte keine glücklichern Verhältnisse. Als ein schwacher junger Fürst von den übrigen teutschen Fürsten verachtet, war seine Beschäftigung, Stiftern und Klöstern Schutz- und Gnadenbriefe zu ertheilen, indessen des Erzbischofs von Trier Burgmänner, im Jahr 1252, einen großen Theil seiner Kreuzsoldaten niedersäbelten, und der Erzbischof von Kölln sogar seine geheiligte Person, sammt dem päbstlichen Gesandten, zu Neus zu verbrennen den grausamen Entschluß fassen wollte. Sein Tod, welchen die Frießen im Jahr 1256 in dem Zeitpunkte, als er zu Medenblick in Westfrießland mit dem Eise einbrach, und im Moraste stecken blieb, über ihn verhängten, befreyte ihn von mehreren Demüthigungen. In solchen Umständen konnte Germaniens Lage nicht glücklich seyn.

Tod des Bischofs Hermann von Würzburg. Dessen Charakter.

Bischof Hermann von Würzburg hatte im Jahr 1254 seine sterbliche Hülle abgelegt. Durch eine fast neun und zwanzigjährige Regierung, suchte er seines Bisthums Besitzungen, mitten unter Germaniens Verwirrung und einer verwüstenden Anarchie, im stäten Kampfe mit seinen Nachbarn, Dynasten und Bürgern, zu vergrößern, und seines Stifts Gerechtsame, nach jenem Zeitgeiste, selbst mit den Waffen, wo es nöthig war, zu vertheidigen und zu erhalten. Es würde unglaublich scheinen, daß in einem Zeitpunkte, wo sich Schwabens Grafen und Herren der Unterwürfigkeit ihrer weltlichen Herzöge entzogen, und des Reichs Oberhaupt, in Ohnmacht versunken, Alles der Willkühr des Mächtigern überließ, Würzburgs Bischof eben seine mächtigsten Grafen und Herren in Unterwürfigkeit erhielt, wenn nicht der Henneberger und Kasteller Revers vom Jahr 1250 diese Thatsache außer allem Zweifel setzte.

Häufige Klöstererrichtung. Himmelspforte und Frauenroda.

Gewähren übrigens Klöstererrichtungen und hiezu geleisteter Beystand, dem Sterblichen des himmlischen Paradieses Gewißheit, so standen Hermann's Seele bey ihrer Trennung von dem Leibe die fröhlichsten Aussichten offen. Denn zur Verwunderung fand unter ihm noch eine beträchtliche Anzahl Klöster ihr Entstehen, unter welchen die Geschichte Himmelspforte, Frauenroda, Maidbrunn, Frauenthal, Seeligenthal, Kreutzthal und Marburghausen, Heidingsfeld, Billinkheim, Lichtenstern und Gnadenthal, nebst einigen Religiosen-Klöstern aufgezeichnet hat. Schon im Jahr 1231 legte Bischof Hermann unterhalb Würzburg, am Mayne, ein Cisterzer-Nonnenklösterchen, unter dem Namen Himmelstadt, an, welches aber durch die vielen Fehden verwüstet, zur größeren Sicherheit von diesem Bischofe im Jahr 1250 näher nach Würzburg auf die sogenannte Schottenau, unter der Benennung Himmelspforte, versetzt wurde. Im nämlichen Jahre 1231 übergab er dem Grafen Otto von Bodenlauben seinen Flecken Burkardrod, ge-

gen dessen Güter in Egenheim, um daselbst ein Benediktiner-Nonnenkloster, unter dem Namen Frauenroda, anlegen zu lassen, welches ihm im Geistlichen und Weltlichen auf eine Art untergeordnet blieb, daß es von einem jeden Vogte befreyet, nicht einmal in seinem Inneren von dem Archidiakone beunruhigt werden sollte. *) Graf Otto zählte zwar zwey Söhne, mit Namen Otto; allein da der eine, ob er gleich mit des reichen Dynasten von Hiltenburg Tochter verheyrathet, einen Sohn erzeugt hatte, dennoch in den teutschen Orden trat, und der zweyte ebenfalls ein Mönch wurde, faßte er mit seiner Gattinn, Beatrix, den frommen Entschluß eines zu errichtenden Klosters, dem er im Jahr 1234 alle Zehenden von seinen Gütern schenkte, und im Jahr 1244 auch noch seine Besitzungen zu Wolfmuthshausen, Eckenhausen, Fuchsstadt, Steinach, Löffelsterz, Heselbach, Windheim, Aschach, Sulzthal, Stangenrod, Wallbach und Burchardroda einräumte, welche Schenkung Bischof Hermann im gedachten Jahre bestätigte. **) Dieser Wohlthat des Grafens gieng eine andere

*) Ussferm. Episc. Wirc. Cod. p. 56.

**) Schultes l. c. I. Th. S. 94.

im Jahr 1239 vor, welcher zu Folge er, nach verkaufter Burg Bodenlauben, von deren Kaufschilling hundert Mark Silber dem Bischofe, und eben so viel dem würzburgischen Domkapitel zum Seelengeräthe, tausend Mark aber dem erwähnten Kloster aussetzte, dem er hierauf im Jahr 1244 seinen jüngern Sohn Otto, als Probst, vorstellte. *) Zur Dankbarkeit für jenes gütige Andenken untersagte Bischof Hermann in diesem Jahre, auf Otto's Bitte, die Wiederaufbauung der von ihm zerstörten Burg Burchardroda, damit nicht durch eines solchen Raubnestes Bewohner dem nahegelegenen Kloster gleich in seinem Entstehen Gefahr der Plünderung und des Untergangs bevorstünde. **) Nach Grafen Otto's Tod, im Jahr 1245, räumte Bischof Hermann dessen Wittwe, zur Tilgung der ihr von dem Bodenlauber Kaufschilling schuldigen 45 Marken Silbers, binnen vier Jahren die Hälfte seiner Einkünfte im Dorfe Etleben ein; ***) dem Kloster Frauenroda aber verkaufte er, auf Bitte des Probsts Otto, im Jahr 1247, wegen des

*) Beylage Nro. XXXVIII.

**) Beylage Nro. XLIII.

***) Beylage Nro. XLVI.

gleichfalls noch rückständigen Kaufschillings von 750 Marken Silbers, seine Güter zu Egenhausen, und seine Zehenden zu Machtolshausen und Elfershausen um 500 Mark Silbers, jedoch auf Wiederlösung. *) Da aber im letzteren Flecken auch Graf Albert von Trimberg einen Theil des Zehenden, als ein würzburgisches Lehen, besaß, suchte erwähntes Kloster diesen Antheil im Jahr 1250, mit Einwilligung des Bischofs Hermann, als Oberlehsherrn, käuflich an sich zu bringen, für welche Gestattung nun der Bischof von diesem Albert seine Mühle zu Westheim, als Stiftseigenthum, erhielt. **) Noch vorher, im Jahre 1247, hatte B. Hermann diesem Kloster die besondere Gnade erzeigt, und ihm das nöthige Bauholz aus dem Salzforste unentgeldlich zu nehmen gestattet, welches bey dessen Stiftung untersagt war, ***) so wie dasselbe auch in diesem Jahre vom Grafen Hermann von Henneberg die Zollfreyheit in den Hennebergischen Besitzungen erhielt. ****)

*) Beylage Nro. XLVIII.

**) Beylage Nro. LIII.

***) Beylage Nro. XLIX.

****) Beylage Nro. XLVII.

Maidbronn und Frauenthal.

Im Jahr 1232 fand auch das Cisterzer-Nonnenkloster, Maidbronn, durch Bischof Hermann sein Entstehen. Derselbe legte es Anfangs mit seines Kapitels Einwilligung zu Bergerbrunn an, behielt sich die vollkommene Jurisdiction über dasselbe vor, befreyte es dagegen von der Gerichtsbarkeit der Archidiakonen und Vögte, und von allen Zehenden, und indem ihm die Aebtissinn untergeordnet blieb, unterwarf er alle Nonnen der Aebtissinn Aufsicht. Pabst Gregor IX. bestätigte diese Stiftung im folgenden Jahre. Allein der Gegend Unfruchtbarkeit und des Holzes Mangel bewogen den Bischof, auf der Aebtissinn Luitgard Zudringlichkeit, dieses Klösterchen im Jahr 1235 nach dem von Sigeboto erkauften Flecken Esselnhausen, mit Beybehaltung des Namens Maidbronn, zu verlegen, *) wo es bald mit mehreren Gütern bereichert wurde. Denn Ritter Otto von Estenfeld vermachte ihm seine Besitzungen in dem nahegelegenen Rimpar zum Seelengeräthe, worüber die Grafen Ludwig und Gerhard von Rieneck, auf der Aeb-

*) Ussermn. Episc. Wirceb. p. 471.

tissinn Bitte, dem Kloster im Jahr 1258 das Vogteyrecht gegen einen jährlich zu entrichtenden Schilling einräumten, und dieselbe zugleich von der Last befreyten, bey der Grafen Aufenthalt in Rimpar ihre Pferde unterzubringen, es forderte denn solches die äußerste Noth, in welchem Falle aber nur zwey Pferde von dem Kloster verpflegt werden mußten. *) In eben jenem Jahre, 1232, ertheilte auch Bischof Hermann den Brüdern Gottfried und Konrad von Hohenlohe seine Einwilligung zur Anlegung eines Cisterzer-Nonnenklosters zu Münster, unter dem Namen Frauenthal, welchem diese Herren ihre Besitzungen zu Münster und Eckwartshofen zuwendeten. **)

Seeligenthal und Kreutzthal, oder Marburghausen.

Mit Bischof Hermann's Genehmigung wurde auch im Odenwalde von Konrad von Thurn, im Jahr 1236, ein Cisterzer-Nonnenkloster zu Schlierstadt, unter dem Namen Seeligenthal, angelegt, worüber er sich aber, zu Folge

*) Beylage Nro. LVII.

**) Ussterm. l. c. Cod. p. 57.

seiner im Jahr 1239 ausgestellten Urkunde, ebenfalls alle Rechte im Geistlichen und Weltlichen, so wie in den übrigen Klöstern seiner Diözese, doch mit Beybehaltung des Ordens Statuten, vorbehielt, den Nonnen die freye Wahl einer Aebtissinn einräumte, und sie von der Gerichtsbarkeit der Archidiakonen und Vögte befreyte. *) Unter den nämlichen Bedingnissen ließ er im Jahr 1237 von der Aebtissinn Jutta von Heiligenthal zu Sturs, unweit Haßfurt, ein Cisterzer-Nonnenkloster, unter dem Namen Kreutzthal, anlegen, **) welches nachher im Jahr 1243, mit seiner Einwilligung, auf Bitte der Aebtissinn Luckard, wegen des Erdreichs Unfruchtbarkeit, nach dem von Sigeboto von Esselnhausen erkauften Flecken Marburghausen bey Haßfurt am Maine versetzt, ***) und vom Pabste Alexander IV. im Jahr 1255, bestätiget wurde. ****) Dieses neu angelegte Klösterchen eximirte Bischof Hermann

*) Ussferm. l. c. p. 60.

**) Beylage Nro. XXXVII.

***) Beylage Nro. XL. Mit Unwahrheit versetzte also Frieß, in seiner Chronik, die Errichtung dieses Klosters schon in das Jahr 1200.

****) Beylage Nro. LV.

schon im Jahr 1244 von der Parochie Kentzgau, welche zur Schadloshaltung zehen Talente erhielt, um durch diese Summe die Vogtey über ihre Güter vom Ritter Bolero einzulösen. *) Mit seiner Genehmigung verkaufte hierauf im Jahr 1249 Abt Hetnrich von Theres an erwähntes Kloster sein Gut in Holzhausen um achtzig Talente würzburgischer Münze, **) so wie dasselbe im Jahr 1255 den Brüdern Albert und Ludwig von Bole ihren Hubhof in Marburghausen abkaufte.

Heidingsfeld und Billinkheim. Lichtenstern und Gnadenthal.

Im Jahr 1237 ertheilte auch Bischof Hermann den Nonnen im Aegydienkloster, außerhalb Heidingsfeld, bey Würzburg, die Erlaubniß, ihr Klösterchen in dem Dorfe selbst auf dem sogenannten Rügerhofe im Apfelgarten zu errichten. ***) Im folgenden Jahre gestattete er den

*) Argus, eine Zeitschrift für Franken. II. Band. I. Heft.

**) Beylage Nro. LI.

***) Ussterm. l. c. Cod. p. 58.

Nonnen in Billinkheim, ihre ruinirte Kirche wieder aufzubauen, und ihre verfallene Klosterzucht zu verbessern, *) und in Hinsicht des der Aufsicht des Abts zu Zell unterworfenen Nonnenklosters Schefftersheim erklärte er, daß dem Abte von Zell, zu Folge dieser Aufsicht, nichts Anderes zustehen sollte, als die geistlichen Verrichtungen, z. B. das Beichthören der Nonnen und die Ertheilung des Unterrichts in der Klosterregel, und derselben nöthige Verbesserung, und daß die Nonnen in Verwaltung ihrer Güter u. s. f. vollkommen unabhängig von dem Abte seyn sollten. **) Im Jahr 1243 genehmigte er die Errichtung des Cisterzer-Nonnenklösterchens, Lichtenstern, im Würtembergischen, welches Luitgard von Limpurg, Gemahlinn des Eberhard von Weinsberg, zur Stifterinn hatte, ***) und in eben diesem Jahre, am 18. September bestätigte er das bey Schwäbisch-Halle von Konrad von Krautheim zu Hohebach, unter dem Namen Gnadenthal, angelegte Nonnenkloster, worüber

*) Ussermn. l. c. Cod. p. 59.

**) l. c. p. 59.

***) Befold. dec. rediv. T. II. p. 67.

er sich seine und des Archidiakon Gerechtsame vorbehielt. *)

Anordnung im Klosters Wechterswinkel. Vereinigung der Pfarrey Pleichach in Würzburg mit dem Nonnenkloster St. Marx daselbst.

Im Jahr 1231 hatte er auch die vom Grafen Otto von Hiltenburg, als Schutzvogte des Klosters Wechterswinkel, zur Abwendung dessen Untergangs getroffene Anstalten genehmiget. Gleich jenem zu Bilinkheim durch stäte Fehden und der Ritter Räubereyen in Abwesen gekommen, und von seinen geringen Einkünften, nur noch in ein und dreysig Pfund und dreyzehen Schillingen bestehend, die Nonnen nicht mehr zu unterhalten vermögend, zwang es gleichsam diese geistliche Frauen, für ihre eigene Verpflegung zu sorgen, und von ihren Verwandten oder guten Freunden eine Unterstützung zu erbitten. Da eine Jede ihr Erlangtes zu ihren eigenen Bedürfnissen verwendete, und dafür Sorge trug, wurden die meisten durch dergleichen weltliche Angelegenheiten zerstreut, und die Klosters

*) Ussferm. l. c. Cod. p. 61.

disciplin war in solchen Umständen völlig verschwunden. Diese Unordnungen giengen seinem Vogte, Grafen Otto von Hiltburg, zu Herzen. Er berathschlagte sich mit den Klosterfrauen und andern vernünftigen Männern über die Wiederherstellung der Klosterzucht. Der Besitz des Privateigenthums, den Ordensstatuten zuwider, wurde vor allem einer jeden Nonne untersagt. Zu ihrer besseren Verpflegung vermehrte Otto des Klosters vorhandene Einkünfte jährlich mit zwanzig Talenten und sieben Schillingen aus seinen eigenen Gefällen zu Elsbach; er übergab dem Klosterprobste funfzig Mark Silbers zur Anschaffung des nöthigen Viehes, und verordnete, daß wöchentlich ein Talent zur Verbesserung der Pfründen der Nonnen von der Kellerinn verwendet, von dem Probst einer jeden Person in und außer der Klausur wöchentlich, wo der Milchspeisen Genuß erlaubt wäre, ein Käs', und in die Küche dreyßig Käse gereicht, jährlich in den Klosterkeller dreyzehen Fuder reinen Weins eingeliefert, und für die Brüder und Schwestern außer der Klausur sechs Brode, Bier und Gemüße verabfolgt werden sollten. *) Als hierauf dieser Otto in den

*) Beylage Nro. XXVI.

teutschen Orden trat, vermachte er dem erwähnten Kloster noch zweyhundert Mark zum Seelengeräthe, wofür er ihm sein Dorf Elsbach anwies, und worüber nachmals der Teutschordensmeister sogar eine Verzichtsurkunde ausstellte. *) Otto's Gattinn, Adelheid, hatte auch nachher, im Jahr 1248, durch ihr Bitten den Bischof Hermann bewogen, daß er die Pfarrey Pleichach in Würzburg dem Marxenkloster in so fern einverleibte, als dieses Kloster im Umfange der gedachten Pfarrey bestehen würde, er setzte aber fest, daß nach dieser Aenderung sämmtliche Privateinkünfte wieder dem Bischofe und Pfarrer zufallen sollten. **) Diese Urkunde ist desto merkwürdiger, weil sie offenbar beweiset, daß dergleichen den Stiftern und Klöstern von dem Bischofe einverleibte Pfarreyen, bey den mit diesen geistlichen Gemeinden eintretenden Veränderungen einer Sekularisation u. s. f., mit allen Gerechtsamen, also auch mit dem Patronatsrechte, dem Bischofe wieder zufallen, indem sie nur unter solcher Bedingniß den Stiftern und Klöstern von dem Bischofe

eins

*) Beylage Nro. XXVII.

**) Beylage Nro. L.

eingeräumt wurden. Wenn also auch im Allgemeinen die Behauptung auffallend ist, daß kein Laye einer Pfarrey Patron seyn könne, indem er sich durch derselben Errichtung und Dotirung ein solches Recht, mit des Bischofs Einwilligung, erworben haben mag, so bleibt doch nach Urkunden gewiß, daß die meisten Patronatrechte der Stifter und Klöster, durch Inkorporationen, der Pfarreyen, von dem Bischofe herkommen, und daß sie folglich bey der Stifter Zernichtung oder ähnlicher Veränderung mit Grunde von dem Bischofe, als ein ihm zugehöriges reservirtes Gut, wieder angesprochen und eingezogen werden. Indem ich aber hier von Otto's Gattinn, Adelheid, Erwähnung that, muß ich zugleich bemerken, daß dieselbe, als eine nahe Anverwandtinn des Bischofs Hermann, die Stiftsgüter Quaienfeld und Stockheim erhielt, welche sie hierauf, wie oben gemeldet wurde, dem Domstifte in Würzburg, unter Vorbehalt eines Leibgedings, zuwendete. Indessen erfüllte die Entziehung solcher Güter von seinem Stifte den Bischof mit Reue, und er suchte sie daher wieder zu erwerben, indem er die der Adelheid von diesen Gütern ausgesetzten achtzig Talente, im Jahr 1249, auf andere Stifts-

güter vertheilte, und ihr zum lebenslänglichen Genusse anwies, und zur Schadloshaltung des Domstifts und des teutschen Ordens, nach ihrem Tode dem letzteren 100 Mark, und dem Domstifte 590 Mark zu bezahlen sich verbindlich machte. *)

Dominikaner. Minoriten. Karmeliten und Franziskaner.

Neben den bereits angeführten Klöstern, nisteten sich auch noch unter Bischofe Hermann die Bettelorden der Dominikaner, Minoriten, Karmeliten und Franziskaner im Bisthume ein. Schon im Jahr 1212 hatten einige Karmeliten, durch der Sarazenen furchtbares Schwerdt zerstreut, in Würzburg Zuflucht gefunden, und von ihrem gesammelten Allmosen sich endlich auf dem Fischersmarkte, mit des Bischofs Erlaubniß, eine kleine Wohnung erbaut. Diese gute Aufnahme lockte aber im Jahr 1221 auch die Franziskaner oder Rekollekten dahin, wo sie allbereits im Jahr 1224 ein Provincial; Ordenskapitel veranstalteten. Im Jahr 1239 hatten sie schon in Mets

*) Beylage Nro. LII.

nungen festen Fuß gefaßt, und, durch reichliche Allmosen unterstützt, sich ein Klösterchen angelegt, dessen Kirche im Jahr 1242 eingeweihet wurde. Sie verschafften im folgenden Jahre Meinungens Einwohnern zuerst die Wohlthat eines springenden Wassers durch eine gut veranstaltete Wasserleitung, und verewigten dadurch ihr Andenken. *) Die Konventualen erhielten aber in Würzburg selbst ein vom Bischofe Hermann im Jahr 1246 erbautes Kloster. Noch größeres Glück machten gleich Anfangs die Söhne des heil. Dominikus. Denn nach ihrer Ankunft in Würzburg wußten sie sich bey den Nonnen zu St. Marx so beliebt zu machen, daß dieselbe schon im Jahr 1245. mit Erlaubniß des Pabsts Innozenz vom 12. Julius, ihre alte Ordensregeln und Habit mit der Dominikaner Statuten und Kleidung vertauschten, nachdem ihnen im vorhergegangenen Jahre Bischof Hermann alle ihre Besitzungen und Privilegien bestätiget hatte. Des Dominikus Söhne wohnten im Anfange in dem großen Hofe zum Weißenfeld, unweit dem neuen Münster, und bildeten ein eigenes Konvent, von welchem sich allbereits

*) Weinrich, Henneberg. Kirchenstaat, S. 57.

im Jahr 1239 der Bruder Konrad als Prior, und Bruder Hermann, Prediger Ordens, von Würzburg, in einer Hohenlohischen Urkunde unterschrieben, *) bis sie im Jahr 1274 auf dem vom Friderich von Gutenhausen erhaltenen, und an der Stadtmauer gelegenen Hause und Garten ein eigenes Kloster, zum heil. Paulus, aufbaueten. Auch wurde ihnen um diese Zeit die Wallfarthskirche zu Mergentheim (Marienthal) eingeräumt, welche sie durch ihren Eifer mit so glücklichem Erfolge emporbrachten, daß sie schon gegen das Jahr 1273 ein Kloster daselbst anzulegen vermogten.

Kommenduren des teutschen und Johanniterordens in Frankonien. Des Bischofs Hermann übrige Handlungen.

Endlich findet man unter Bischof Hermann des teutschen Ordens Kommenden in Würzburg vom Jahre 1239, **) und noch früher in Mer-

*) Ussermann. l. c. p. 403.

**) Hanselmann. p. 404.

gentheim vom Jahr 1220, *) so wie des Johanniterordens Kommenden in Würzburg vom Jahr 1253, zu Richardsrod vom nämlichen Jahre, zu Rothenburg vom Jahr 1256, und zu Schwäbisch Halle vom Jahr 1228. **) Weniger merkwürdig ist, daß Bischof Hermann im Jahr 1238 allen jenen, welche dem in Verfall gekommenen Kloster Michaelsberg bey Bamberg Unterstützung reichten, Ablaß verliehe, im Jahr 1251 den Verkauf einiger Güter vom Grafen Heinrich von Henneberg an ein Kloster, und im Jahr 1253 dem Kloster Gnadenthal einen Zehend bestättigte, den zwischen den Klöstern Schefterstheim und Kreutzfeld getroffenen Vertrag im Jahr 1254 genehmigte, dem Kloster Ahausen einige Güter zuwendete, und einen zwischen dem Kloster Amorbach und Seeligenthal statt gehabten Tausch gut hieß, indem aus dem bereits Aufgezählten dieses Bischofs Wohlthätigkeit gegen die Mönche eines jeden Ordens zur Gnüge erhellet.

*) Ussferm. l. c. p. 243.

**) l. c. p. 244.

Tod des Bischofs Heinrich von Bamberg. Belehnung des Herzogs Otto von Bayern.

Bischof Heinrich von Bamberg hatte, nach beygelegten Unruhen in Kärnthen, zu Wolfsberg am 17. September 1256 sein Leben beschlossen, nachdem er mit Klugheit und Frömmigkeit durch funfzehn Jahre seinem Bisthume vorgestanden hatte. Noch vor seinem Ende, im Jahr 1253, belehnte er den Herzog Otto von Bayern mit mehreren ihm durch Herzogs Otto von Meran und Pfalzgrafens Rabodo von Bayern Tod zugefallenen Burgen und Flecken, nebst der Advokajie über das Kloster Biburg, so wie er im folgenden Jahre die vom Bischof Ekbert im Jahr 1228 dem Herzoge Ludwig von Bayern ertheilte Belehnung bestätigte. Uebrigens bewies auch er seine Milde gegen die Klöster, und zwar vorzüglich gegen die Söhne des heil. Franzis: kus in einem so hohen Grade, daß er selbst in derselben Kloster zu Wolfsberg, welches ihm das Daseyn zu danken hatte, seine Grabstätte aus: wählte, und Wadding kein Bedenken trug,

ihn, wegen einer solchen Vorliebe gegen diesen Orden, zu einem Sohne des heil. Franziskus zu stempeln, ob es gleich außer allem Zweifel ist, daß Bischof Heinrich vor seiner Wahl Domherr zu Bamberg, und kein Franziskaner war. *)

Siebentes Kapitel.

Germaniens Zerrüttung. Wahl der Könige Richard und Alphons.

Unter Königs Wilhelm Regierung glich Germanien einer sich ihrem Ruine nahenden Familie, in welcher Kinder und Hausgenossen, durch des Hausvaters Schwäche und Kraftlosigkeit verleitet, sich dessen Gehorsam entziehen, und ohne gegenseitige Verbindung in ihrer Unabhängigkeit sich selbst zu Grunde richten. Die teutschen Fürsten hatten bey Wilhelm's Ohnmacht sich allbereits solche Rechte angemaßt, die dem kaiser-

*) Ussermn. Episc. Bamberg. p. 381.

lichen Ansehen wenige Vorzüge gestatteten. Indem nun Wilhelm's Tod den teutschen Thron erledigte, durften sie, ihrem Plane gemäß, sich nur ein solches Oberhaupt vorsetzen, das, eines Königs Schattenbilde gleich, nicht durch eigene Macht ihren bisherigen Anmaßungen gefährlich werden könnte. Germaniens sieben vornehmste Fürsten, vom römischen Hofe unterstützt, sich das Wahlrecht zueignend, benutzten dieses Vorzugs Anmaßung zu ihrer Habsucht Befriedigung, und sie berechneten in ihrer Wahl, neben des zu Wählenden Ohnmacht, zugleich dessen wohlgespickte Kasse, um daraus ihre Wahlstimmen hinreichend zu vergolden. Markgraf Otto von Brandenburg, und Graf Hermann von Henneberg, schienen Anfangs ihrer Absicht und Forderungen zu entsprechen, und Graf Hermann, durch das zu erlangende Ansehen geblendet, unterließ nicht, sich der Fürsten Stimmen durch Aufopferung seines vorräthigen Geldes zu erkaufen. *) Allein

*) Ottocar Horneck in Austr. Chron. Germ., apud Pez., T. III. p. 115:

In denselben Zeiten
Vorr und weiten
Die Fürsten mit der Wal

sein Vermögen, am Ende der Fürsten Forderungen nicht gewachsen, verleitete den Erzbischof Konrad von Kölln, mit dem eben vom Herzoge Albrecht von Braunschweig gefangen gehaltenen Erzbischofe Gerhard von Mainz sich dahin zu vereinigen, den Grafen Richard von Kornwall am 13. Jänner 1257 auf den teutschen Thron zu erheben. Dieser hatte sich nämlich verbindlich gemacht, Konrad's Stimme mit 12000, jene des Gerhard's mit 8000 köllnischen Marken, und die des Pfalzgrafen Ludwig mit 18000 Pfund Sterling zu bezahlen, wobey er einem jedem anderen Wahlfürsten noch 8000 Mark zugesagt hatte, ein für jene Zeiten bedeutendes Opfer. Nachdem aber Erzbischof Arnold von Trier für sich und die übrigen Wahlfürsten

Suchten überal
Poidem wieder und für
Wie sy genußen der Thür.

Sy wurfen mit Listen,
Ain groses gut sy wißten
Daz in seinen geperkh
Hett der graf von Henneberg
Den Hort sie wolten störn,
Der graf lies sich törn u. s. f.

vergeblich eine gleiche Summe von 12000 Marken verlangte, erklärte dieser mit seinen Anhängern den König Alphons von Kastilien zu Germaniens König, für diese Gefälligkeit mit einer großen Geldsumme belohnt. Indessen betrat Alphons sein neues Reich mit keinem Fuße, und Richard verweilte nur so lange in Germanien, als seine aus England mitgebrachten Schätze zureichten, der Teutschen Achtung zu erhalten.

Bischof Heinrich von Speier wird auf Veranlassung der Bürger Würzburgs durch päbstliches Indult, und Bischof Iring durch des Kapitels Wahl zum Bisthume Würzburg befördert. Abfindung des Bischofs Heinrich.

Während nun, bey der Kaiser Schwäche, Germaniens Fürsten sich zu erheben suchten, erfuhren dieselbe ein gleiches Streben von ihren untergeordneten Ständen. Würzburgs Bürger, durch der italienischen Städte Beyspiel gereizt, hatten schon unter Bischofe Hermann zu ihrer Gerechtsamen Erweiterung Versuche gemacht, und

dessen Lebenstage, bis an sein Ende, getrübet. *) Seinen Tod nun als den Zeitpunkt zur schnelleren und gewisseren Erreichung ihrer Absicht benutzend, glaubten sie in Beförderung eines Ausländers zu ihrem Bisthume das schicklichste Mittel hiezu aufzufinden. Denn der menschliche Ehrgeitz schämt sich keiner Maasregel zu seines Vorhabens Befriedigung. Sie forderten daher im Geheim den Bischof Heinrich von Speier auf, sich durch päbstliche Gewalt Würzburgs Inful aufzusetzen; und Heinrich, durch diese Stimmung der Bürger ermuntert, säumte nicht, durch die wirksamsten Mittel, Geld und Freunde, am römischen Hofe seine Wünsche zu befriedigen, und vom Pabste Innozenz IV. ein Privilegium auszuwirken, zu Folge dessen das erledigte Bisthum Würzburg Niemanden, als Heinrichen von Speier, unter Strafe des päbstlichen Bannes, übertragen werden sollte. Indessen hatten des würzburgischen Domstifts Kapitularen aus ihrer Mitte den Iring von Reinstein zum Bischofe erwählt. Feyerliche Verträge hatten ihnen die Freyheit zu wählen zugesichert, und der Kai-

*) Ussferm. Episc. Wirc. p. 88.

ser wiederholte Schwüre, durch päbstlichen Eifer erzwungen, sie von jedes Eingriffes Furcht befreyet. Allein der römische Hof hatte bey Entfernung des kaiserlichen Einflusses auf Bischofswahlen nicht selbst gleichen Verzicht geleistet, und die Päbste, als der katholischen Kirche Oberhaupt, glaubten in sich die Macht vereiniget, mehr noch, als die weltlichen Thronen, die entledigten bischöflichen Stühle zu besetzen. Heinrich von Speier trat daher mit seinem päbstlichen Privilegio hervor, und forderte vom Domstifte und Würzburgs Bürgern, ihm, aus heiligem Gehorsam gegen des Pabstes Anordnung, Stift und Bisthum einzuräumen. Spaltung zwischen Bürger, Geistlichkeit und Adel war dieses Schrittes Folge, und so wie die Bürgerschaft sich unverzüglich auf Heinrich's Seite schlug, so fand der neuerwählte Bischof Iring an seinen Kapitularen und den mit ihnen verwandten adelichen Familien Frankoniens treue Anhänger. Beyde Theile suchten sich daher mit Gewalt im Bisthume zu erhalten. Diese durch den römischen Hof verursachte Zerrüttung in Germaniens vorzüglichsten Bisthume war indessen zu schreyend, und bald vermittelte der nun von der Sache wahrer Lage

besser unterrichtet seyn wollende Pabst Innozenz diese Angelegenheit. Ehemals wurde Bischof Konrad von Hildesheim, wegen seiner ehrgeitzigen Absichten auf Würzburgs Bisthum, nicht nur dieser, sondern auch seiner schon vorher besessenen Mitra beraubt, ob er gleich, wie Heinrich von Speier, seine Wahlfähigkeit durch ein päbstliches Privilegium hergestellt, selbst vom Kapitel gewählt, keinen Gegner zu bekämpfen hatte. Allein der Großen Maximen richten sich nach den eingetretenen Verhältnissen, und andere Zeitumstände änderten des römischen Hofs Gesinnungen. Statt Heinrichen wenigstens des Bisthums Würzburg zu entsetzen, mußte vielmehr sein rechtmäßig erwählter Gegner, Iring, ihm 3000 Mark Silber wegen Abtretung seiner ungegründeten Ansprüche auf Würzburgs Bisthum entrichten. *)

Der würzburgischen Bürger Empörung gegen Bischof Iring, und Vertrag.

Nach einer solchen Wendung der Stiftsangelegenheiten, fürchteten Würzburgs Bürger mit

*) Ussermn. Episc. Wirc. p. 89.

Grunde des neuen Bischofs Iring Haß und Rachsucht. Mit seines Kapitels Rathe begann derselbe auch seinen Gerichtszwang und andere Gerechtsame wieder auszuüben, und er nahm, gleich seinen Vorfahren, zu dem noch wirksamen Mittel des Kirchenbannes seine Zuflucht. Aber Würzburgs Bürger, des bisher gegen sie so oft wegen der geringsten Vorfälle verhängten Bannes äußerst überdrüßig, säumten nicht, sich vom Pabste Alexander IV. ein Privilegium auszuwirken, wodurch sowohl dem mainzischen Erzbischofe und päbstlichen Legaten, als auch dem Bischofe Iring und seinen Archidiakonen und geistlichem Gerichte untersagt wurde, ohne des Pabstes ausdrücklichen Befehl Würzburgs Bürger mit Banne oder Interdikt zu belegen. Auf solche Weise gegen des Bischofs geistliche Neckereyen gesichert, suchten sie auch sein Beginnen in Ausübung seines weltlichen Gerichtszwangs und übrigen Rechten zu zernichten, und nun mit Gewalt durchzusetzen, was sie unter den von ihnen herbeygerufenen Heinrich von Speyer ohne Widerstand zu erlangen gehofft hatten. Sie verweigerten sich daher, die ihnen aufgelegte Steuer zu bezahlen, sie verwarfen des Bischofs neugeprägte Münzen; mit dem Adel und

Hofgesinde wurden Streitigkeiten angezettelt, sie verletzten des Bischofs Geleit, und ihre Mishandlungen trafen vorzüglich die vom Bischof Iring in Schutz genommene Juden, gegen welche noch immer eine unvertilgbare Rachsucht herrschte, weil sie eines an vier Christenkindern in der Ziegelmühle bey Fuld, im Jahr 1237, verübten Mordes beschuldiget worden. *) Diese Schritte der Bürger legten ihre Absicht vollkommen an den Tag, und waren viel zu schreyend, um sie mit Gleichgültigkeit anzusehen. Demungeachtet verabscheuete der Bischof gewaltsame Mittel, und er versuchte die Wege einer gütigen Vermittlung einzuschlagen. Er vertrug sich auch durch der beyden Grafen Heinrich und Hermann von Henneberg Verwendung, am 7. October 1261, mit dem Bürgerrathe dahin, daß Würzburgs Bürger des Bischofs und Stifts Gerechtsamen nicht verletzen, sondern solche vielmehr handhaben, den Bischof, die Domherren und übrige Geistlichkeit, so wie den Adel und das Hofgesind, in ihren Rechten, Freyheiten und Würden nicht kränken, ohne des Bischofs Einwilligung Niemand

*) Brow. Antiq. Fuld. p. 306.

zum Bürger oder in den Rath aufnehmen, die Zahl von vier und zwanzig Rathsgliedern nicht vermehren, des Bischofs Münze nicht im Umlaufe hindern, die gewöhnliche Beeth und Dienste entrichten, die Juden nicht in ihrem Gewerbe stören, und des Bischofs Geleit nicht verletzen sollten. *) Zugleich wurde wegen des bischöflichen Geleits festgesetzt, daß der Bischof keinem Hauptverbrecher, oder aus der Stadt Verwiesenen, einen Geleitsbrief ertheilen sollte, er erschiene denn aus Ursache seiner Rechtfertigung und Lossprechung. Hätte ein solcher mit Geleitsbriefe Versehener in der Stadt Feindschaft, so sollte der Bischof dessen Feinde in Kenntniß des ihm ertheilten Geleits setzen; könnte sich aber derselbe keines Feindes erinnern, so sollte der Stadtschultheis hievon unterrichtet werden, ohne dessen oder seines Botens Vorwissen, Niemand in der Stadt aufgenommen werden dürfte. Zur sichern Erfüllung dieser Bedingnisse verpflichteten sich die Bürger durch einen feyerlichen Eyd, und im Uebertretungsfalle zu einer Strafe von zweytausend Mark Silbers. Würde daher der Bischof über

Ver-

*) Beylage Nro. LVIII.

Verletzung eines Vertragspunktes Klage führen, so sollten vier von ihm erwählte Domherrn die Sache binnen acht Tagen untersuchen, und sie freundschaftlich vertragen. Vermögten sie dieses nicht, so sollte Graf Herrmann von Henneberg, mit Zuziehung ihm gefälliger Rathgeber, und Beyseitsetzung aller Freund- und Feindschaft, die Sache innerhalb einem Monate untersuchen. Würden die Bürger schuldig befunden, so sollten sie in vierzehen Tagen dem Bischofe Genugthuung leisten, und im Unterlassungsfalle zwey tausend Mark Silbers zahlen, für deren Entrichtung sie aus ihrer Mitte vierzig Geißeln dem Bischofe in seine Wohnung, oder in den Katzenwicker stellen wollten, welche bis zur völligen Zahlung Tag und Nacht in der angewiesenen Wohnung verbleiben sollten. Damit nun allem diesem nachgelebt würde, leisteten auch die Grafen Heinrich und Hermann von Henneberg, und H. von Kastell bis zum Feste des h. Kilians, und von diesem Festtage ferner noch ein Jahrlang Gewährschaft. Hiebey verband sich aber auch der Bischof, die Bürger nach Kräften zu schützen, sie bey ihren Rechten zu handhaben, nicht über die Gebühr zu beschweren, und sie

nicht ohne vernünftige Ursache gefangen zu setzen. Würde er sich dagegen verfehlen, so sollten ebenfalls vier von ihm erwählte Domherrn die Sache binnen acht Tagen freundschaftlich beyzulegen suchen: stünde aber dieses nicht in ihren Kräften, so sollte Graf Hermann von Henneberg, mit Zuziehung einiger von ihm erwählten Räthe, die Beschwerde in einem Monate untersuchen. Wäre der Bischof schuldig, so sollte er den Bürgern in vierzehen Tagen Genüge leisten, widrigenfalls die Bürger der Strafe von zweytausend Marken Silbers ledig seyn sollten. So wie nun die Bürger zur sichern Erfüllung dieses Vertrags sich durch einen Eyd verbindlich machten, eben so mußte auch der Archidiakon, Otto von Lutterberg, und der Domstiftspförtner, Graf von Rotenburg, auf des Bischofs Seele über die Evangelien schwören, daß der Bischof diesem Vertrage in Allem nachleben wollte.

Neue Unruhen der Bürger.

Allein die heiligen Eyde, des Vertrags Festigkeit gründend, sind zu dessen Aufrechthaltung nicht vermögend, wenn des Menschen unruhiger Geist Ursachen zu neuen Unruhen aufsuchen will.

Vielen Bürgern schienen, nach verschwundener Gefahr feindseliger Behandlungen, die Bedingnisse des Vertrags zu hart, und die Nachgiebigkeit gegen den Bischof zu groß. Der Vermittler Gewährleistung für des Vertrags genaue Erfüllung, hatte sich nur auf ein Jahr und einige Monate eingeschränkt, und sie hatten folglich stillschweigend, wenigstens von ihrer Seite, nach solcher Zeit Verlauf, des Vertrags fernere Beobachtung der Bürger Willkühr überlassen. Und bey all' der Sorgfalt des Bischofs in dieses Vertrages Abfassung, hatte man doch auf einen höchst wichtigen Punkt Rücksicht zu nehmen vergessen. Durch König Heinrich's VIII. Verordnungen, waren alle Zünfte im Reiche abgeschafft, und ihre Satzungen zernichtet, allein bey der eingetretenen Ohnmacht der teutschen Kaiser, achteten die Unterthanen nicht mehr auf jene Anordnungen, und Würzburgs Bürger und Handwerker begannen wieder ihrer Zünfte Errichtung, und sie betrugen sich nach den von ihnen entworfenen Satzungen. Eine so vermessene Verletzung der Gesetze, ist des Ungehorsams stärkste Probe, und ihre Unbestraftheit würde von des Fürsten Schwäche, und seines Fürstenthums nahem Untergange zeugen.

Iring, noch nicht lange mit des Bisthums Mitra bedeckt, war weit entfernt, dieses schlimme Beginnen seiner Unterthanen mit Gleichgültigkeit anzusehen, und er widersetzte sich ihrem Unternehmen mit vollem Nachdrucke vernünftiger Vorstellungen. Allein der Gemüher Misstimmung war zu groß, und im Jahre 1265 brachen die Feindseligkeiten der Bürger von neuem aus. Sie bemächtigten sich alsbald einiger Thüre und Thoren der Stadt, um sie nach Wohlgefallen zu öffnen, oder zu verschließen, sie übten gegen des Bischofs und der Geistlichkeit Dienerschaft, und vorzüglich gegen die vom Bischofe in Schutz genommene Juden verschiedene Mishandlungen aus, und im Rausche der Leidenschaft nicht auf die Stimme einer ruhigen Vernunft achtend, jagten sie sogar diejenigen aus der Stadt, welche es gewagt hatten, durch vernünftige Vorstellungen sie auf bessere Wege zu leiten. Des Pöbels Aufstand ist immer von den schlimmsten Folgen begleitet. In Tollkühnheit hingerissen, scheint er sich in seiner Ausgelassenheit zu übertreffen, und in dem süßen Gefühle seiner geträumten Freyheit, überläßt er sich den schreiendsten Ungerechtigkeiten. Die rasenden

Bürger verfälschten die Weine, prägten falsche Münzen unter des Bischofs Namen aus, und befestigten die Stadt mit verschiedenen Bollwerken, um nicht, wie zu Bischof Hermann's Zeiten, unvorbereitet überfallen zu werden. Klöster und Stifter mußten den hierzu gebrauchten Arbeitsleuten Getränke reichen, und nachdem des Weines Ueberfluß nach einigen Tagen nachzulassen anfieng, wurden der Geistlichen Keller mit Gewalt erbrochen, man rollte die vollen Weinfässer aus den Gewölben, und vom Weine berauscht, und von Muthwillen und Bosheit verleitet, plünderte man des Bischofs Saal, und seiner Räthe und der reichen Geistlichen Wohnungen, und nahm alles dasjenige, was die brausende Leidenschaft zu sättigen genügte. *)

Maasregeln des Bischofs und neuer Vertrag.

Mit blutenden Herzen sahe der Bischof diesen greuelvollen Unfug, und höchste Nothwendigkeit forderte jener Mittel schnelle Ergreifung, welche seiner Hauptstadt Ruhe, und des aufloe

*) Frieß, S. 570.

dernden Feuers Unterdrückung herbeyführen konnten. Er verband sich daher am Sammstage vor Margarethentage mit dem Dynasten Konrad von Trimberg, welchem er 150 Malter Korn auf dem Vorwerk zu Rieden, und den Zehenden zu Weicholshausen, jedoch auf Wiederlösung für seine Hülfleistung verschreiben mußte, so wie mit den Dynasten von Hohenlohe und Weinsberg, und suchte der Bürger Gewaltthätigkeiten, Macht und Gewalt entgegenzusetzen. Allein des Pöbels Trotz bey entfernter Macht bis zum Unsinne gereizt, sank bey dem Anblicke der ihn treffenden Rüstungen, und der Ritter glänzende Schwerdter führten der Bürger unruhige Gemüther, noch ohne ihres Blutes Vergießung, zum Gehorsame zurück. Die Grafen Ludwig von Rieneck und Heinrich von Brauneck traten als Vermittler auf, und sie brachten auch am 26. August 1265 einen neuen Vertrag zuwege. Die Bürger wiederholten ihre Verbindlichkeit, des Bischofs, als ihres Landesherrn, Rechte, Gericht und Obrigkeit anzuerkennen, den Widersetzlichen keine Unterstützung zu leisten, dem Bischofe ihre Siegel und Thorschlüssel einzuhändigen, ihm die folgenden acht Jahre hindurch das Umgeld für

seine Person zu entrichten, Münz- und Weinverfälscher vom Bischofe nach Recht bestrafen, und die Zünfte nach seinem Gefallen aufheben oder bestättigen zu lassen, niemand in den Rath oder zum Bürgermeister, ohne des Bischofs Einwilligung, aufzunehmen, sein Geleit zu achten, die Geistlichkeit und den Adel, Kaufleute und Handwerker nicht in ihren Rechten zu kränken, dem Bischofe, so wie seinen Räthen, wegen des erlittenen Schadens 2000 Mark Silbers zuzustellen, den an den Kirchen und anderen Gebäuden verursachten Schaden nach dem Gutachten des Probsts im Stiftshauge M. von Nuvenburg, und des Eck von Heidenheim zu erstatten, das Geplünderte zurückzugeben, den der Abtey zu St. Burchard zugefügten Schaden nach dem Gutachten des Bruders Albert aus dem Predigerorden, und des Heinrich von Brauneck wieder zu ersetzen, ihre aufgeworfenen Bollwerke und Gräben einzuebnen, und die von ihnen aus der Stadt vertriebene Christen und Juden wieder sicher zurückkehren zu lassen. *) Dieser Vertrag wurde zwar nicht durch Eide von den Theilen bekräftiget; allein wegen der Zahlung

*) Beylage Nro. LXIII.

von zwey tausend Marken, zur Hälfte auf Martini, und zur andern Hälfte auf Walburgis, hatten sich eilf Grafen und Ritter, und vier und zwanzig ansehnliche Bürger zu Gewährsmännern aufgestellt, welche sich auf Verlangen des Bischofs nach Karlstadt oder Ochsenfurt bis zur völligen Zahlung begeben, und daselbst verweilen sollten. Eben so mußten sich vier und zwanzig andere Bürger verbinden, im Falle des Bischofs Gerechtsame verletzt wurden, sich nach oben benannte Orte zu begeben, und daselbst bis zur geleisteten Genugthuung auszuharren.

Ursachen dieser Empörungen. Rotenburgs vergeblicher Versuch, sich von dem würzburgischen Landgerichte loszureißen.

Auf solche Art hörte das durch Aufruhr entflammte Herz, nach Erblickung des Bischofs Ernst, wieder die Stimme der Vernunft und der Gesetze, und begab sich zur Ruhe. Vergeblich wird man diesen wiederholten bürgerlichen Aufstand Bischof Irving's persönlichen Fehlern zuschreiben. Denn ob ihm gleich ein ungegründetes Gericht jener Zeiten eine höchst grausame Be-

handlung der sich damals durch Raub und Plünderung sehr auszeichnenden Ritter von Altenstein, und die Enthauptung zwölf ihrer Glieder, selbst nach eingegangenem Vertrage und freundschaftlichem Mahle, zur Last legen will, so wäre es doch schimpfliche Verblendung des Geschichtforschers, der Bürger Empörung den durch Jring verursachten Kränkungen ihrer Freyheit und Rechte, und einer tyrannischen Herrschsucht zuzuschreiben. Die ganze Verfassung des teutschen Reichs war vielmehr durch Anarchie zerrissen, und das Streben aller Stände, vom reichen Dynasten bis zu den eingemauerten Bürger nach Unabhängigkeit, erforderte den gewandesten und standhaftesten Fürsten, um sich nur in seinen eigenen Gerechtsamen zu erhalten, nachdem besonders die von den sich entgegengesetzten Königen zu ihres Anhangs Vermehrung ertheilte Privilegien, den allbereits durch vorhergegangene Privilegien erhaltenen Gerechtsamen eines Dritten zu nahe treten, und dadurch des Reichs Verwirrung ungemein vergrößerten. So hatte König Heinrich VIII. der Stadt Rotenburg, welche bis dahin dem Provinzial, oder Langerichte des Bischofs von Würzburg untergevrdnet war, das

Privilegium eines eigenen Landgerichts ertheilt, und sie hierdurch von des Bischofs Gerichtszwange zu befreyen gesucht. Diese Stadt ist in Frankoniens südlichen Theile zur Seite eines steilen Gebirgs angelegt, in dessen sehr engem Thale die Tauber sanft vorüberfließt. Ueberraschend ist der erste Anblick dieses tiefen Thalwegs, durch verschiedene Krümmungen sich windend, und das Auge ergötzt sich auf einige Zeit an den zerstreut liegenden Mühlen und romantischen Ansichten. Allein der Blick auf das sich an der entgegengesetzten Seite sogleich wieder erhebende steile und felsigte Gebirg, verscheucht wegen seiner Unfruchtbarkeit und und Nacktheit die ersten angenehmen Eindrücke, und er wendet sich schwindelnd auf die in einem halben Monde um das Gebirg angelegte Wohnungen. Zwar im Anfange ein Bestandtheil von Frankoniens Herzogthume, aber im eilften Jahrhunderte schon zur eigenen Grafschaft gebildet, wurde Rotenburg, in den Händen der mächtigen Herzoge von Schwaben, zu ihrem Gerichtsbezirke gezogen, und Friderich IV. hatte sich sogar einen Herzog von Rotenburg genennet. Demungeachtet leistete Würzburgs Bischof auf seinen ehemals über Rotenburg besessenen Gerichtszwang

nicht Verzicht, und er forderte noch immer dessen Einwohner vor sein Provinzialgericht. König Heinrich, aus dem herzoglich-schwäbischen Hause, suchte also diese ihm so beliebte Stadt und Gegend durch ein Privilegium, ihr ein eigenes Landgericht zusicherend, gegen jede künftige Neckereyen des würzburgischen Bischofs, als Landrichters, zu sicheren. Allein dieses Privilegiums Kraft und Würkung erstreckte sich nur auf die Macht und Dauer der schwäbischen Herzoge. Kaum fanden sie in dem unglücklichen Konradin zu Neapel ihr Ende, als Würzburgs Bischof mit seinen Ansprüchen wieder hervortretend, von Rotenburgs Einwohnern ihre Verzichtleistung auf das erhaltene Heinrich'sche Privilegium, und ihre Erscheinung vor dem würzburgischen Provinzialgerichte verlangte. Diese Forderungen des Bischofs hatten indessen in der Rotenburger Augen der Neuheit Anschein, und auf ihre in jenen Zeiten feste Mauern und Thürme trotzend, verweigerten sie Verzichtleistung und Erscheinung. Bischof Iring suchte demnach mit Gewalt seine Ansprüche durchzusetzen, und wirklich gelang es ihm, Rotenburgs Bürger zu zwingen, auf ihr Privilegium

eines eigenen Landgerichts, wenigstens bis zu einem günstigeren Zeitpunkte, zu verzichten. *)

Wiederholtes Streben der Grafen von Henneberg nach Unabhängigkeit, und Folgen.

Aehnliche unangenehme Versuche der Unabhängigkeit und seiner Rechte Kränkung, hatte Bischof Jring noch vor den ausgebrochenen Unruhen seiner Bürger von den beyden Brüdern Hermann und Heinrich, Grafen von Henneberg, erfahren. Nachdem diese Herren fruchtlos unter Bischofe Hermann nach Unmittelbarkeit gestrebt, und deßhalb bittere Züchtigungen erfahren hatten, wagten sie unter Bischofe Jring von neuem, ihre Absicht durchzusetzen. Die schon bey seinem Vorfahrer begonnene Fehde gegen die Dynasten von Hohenlohe fortsetzend, verachteten sie Jring's Gerichtszwang zur Beylegung des Streits, und sie führten unweit der in den vorigen Fehden mit Bischofe Hermann zerstörten Stadt Schweinfurt, das Schloß Schönhard, und eine andere Burg unter dem Namen Krioge

*) Frieß, S. 571.

auf würzburgischem Gebiethe auf. Allein Jring hatte, gleich seinem Vorfahrer, auch gegen diese mächtige Grafen seine Rechte zu behaupten gewußt, und sie im Jahr 1258 gezwungen, das Schloß Schönhard innerhalb sechs Wochen abzubrechen. *) Hierauf mußten sie sich im Jahr 1259 verbinden, in Gemeinschaft mit dem Bischofe das zerstörte Schweinfurt wieder aufzubauen, dessen Einwohner dem Bischofe und den Grafen zu gleichen Diensten verpflichtet seyn, der Stadt Münz- und Zollregale, nebst den übrigen Einkünften, beyden Theilen gemeinschaftlich zustehen, und die Grafen ihren Antheil an der Stadt von dem Stifte Würzburg zu Lehen empfangen sollten. **) Ob also gleich diese mächtige Dynasten sich gegen den Bischof durch ihre Befehdungen auf eine Art betrugen, daß sie von dem Bischofe unabhängig zu seyn schienen, so genossen sie doch in der That zur Zeit keiner wahren Unmittelbarkeit, sondern alles beruhete auf des Fürsten Ansehen und Macht, seine Rechte zu behaupten, und geltend zu machen.

*) Diplom. in Gruner. Opusc. Vol. II. p. 164. Frieß, S. 572.

**) Schoettgen et Kreysig Diplomat. T. II. p. 561.

Frankoniens Lage im Norden und Osten. Bischof Berthold von Bamberg. Fehde der Grafen von Orlemünd.

Solche Unordnungen waren nicht auf Würzburgs Besitzungen allein eingeschränkt. Der Geist des Aufruhrs und der Anarchie hatte sich durch ganz Germanien verbreitet. An Frankoniens nördlichen Gränzen war der fuldische Abt Berthous, in Bezwingung seiner räuberischen Ritter und in Demolirung ihrer Raubnester unaufhaltsam beschäftiget, und Graf Berthold von Ziegenheim, in seiner Verbindung mit des Abts Vasallen, nach Kräften alles verwüstend, mußte doch endlich mit des Abts untreuen Ministerialen, seines Fehdens gerechte Bestrafung in Verwüstungen seiner eigenen Besitzungen, durch Feuer und Schwerdt erdulden. *) Gegen Osten wurde Babenbergs Bisthum, nach Bischof Heinrich's Tod, ebenfalls durch neue Fehden zerrüttet. Des verlebten Herzogs Otto von Meran Erben, die Grafen Hermann und Otto von Orlemünd, welche unter Bischof Heinrich's Regierung

*) Brower. Antiq. Fuld. Lib. IV. p. 309. 310.

ihre Unzufriedenheit über die vielen vom Bisthume Bamberg eingezogenen Lehengüter des verstorbenen Herzogs, vergeblich durch ihre begonnenen Fehden an den Tag legten, hielten nun dieses Bischofs Tod für eine schickliche Gelegenheit, ihre vorigen Ansprüche zu erneuern und gültig zu machen, und sich etwa noch besondere Gerechtsamen zu verschaffen. Graf Berthold von Leiningen hatte indessen Babenbergs Mitra erhalten, und erstaunend, sahe er gleich im Anfange seiner Regierung, sein Bisthum von den Orlemündern angefallen. Indem bey der sich entgegengesetzten Kaiser Schwäche, fast ein jeder mächtige Dynaste ungestraft zu rauben und zu sengen suchte, verwüsteten auch beyde Herren nach ihren Kräften die Stiftsbesitzungen. Allein Bischof Berthold säumte nicht, diesem Unwesen zu steuern. Dieses war ihm um so leichter, da beyde Grafen aus Unbesonnenheit sich auch mit dem Burggrafen Friderich von Nürnberg, und dem Grafen Friderich von Truhedingen abgeworfen hatten. Die Orlemünder sahen sich demnach von dem Bischofe Berthold und seinen Verbündeten, ungeachtet ihres tapferen Widerstands, nach einem sehr blutigen Kampfe in die Flucht ge-

schlagen, und ihre Güter zur gerechten Wiedervergeltung auf eine eben so barbarische Art verwüstet. *)

Vertrag.

Nach solcher schädlichen Fehde traten der durch ähnliche Schicksale klug gewordene Graf Heinrich von Henneberg, Eberhard von Schlüsselberg, Herdegen von Gründloch, Heinrich, Vogt von Wida, Wolfram, Truchseß von Ruth, und Eberhard von Waldenfels, als Vermittler auf, welche endlich diese Uneinigkeiten zu Langenstadt am 14. December 1260 vertrugen. Diese Vertrags-Urkunde, welche Ussermann aus dem Plassenburger Archive bekannt machte, ist um so merkwürdiger, weil wir daraus die volle Veranlassung dieser zerstörenden Fehde kennen lernen. Nach derselben mußten die Grafen von Orlemünd dem Bischofe die Burg Rosenberg, und die Stadt Kronach nebst Zugehörungen einräumen, um jene Geldsumme zu tilgen, wofür sie dem Otto von Schwarz-

*) Hofmann. Annal. p. 170.

Schwarzberg und seinen Nachkommen vom Bisthume verpfändet waren. Indessen durfte gedachte Burg mit Zugehörungen auch dem angeführten Otto ohne Widerrede bis zur Tilgung eingeräumt werden. Würde derselbe solche nicht annehmen, so sollten die Grafen von dem Bischofe, nach Einräumung jener Besitzungen, die Ablösung des Pfandschillings übernehmen, und den Otto zufrieden stellen. Würde der Bischof, nach Herkommen, mit der Stola bekleidet, und seine Hand auf das Evangeliumbuch legend, eidlich erhärten, daß alle von dem Grafen angesprochene Güter seinem Bisthume zustünden, und würde er den Besitzstand im Forderungsfalle mit sieben Zeugen beweisen, so sollte er dieselbe besitzen, und nicht verbunden seyn, die von den Grafen geforderten funfzig Talente und zwey Fuder Wein zu bezahlen. Eben so sollten alle Lehengüter des Stifts, welche der Bischof, als Lehensherr, nach des Herzogs von Meran Tod als erledigt eingezogen hatte, dem Bisthume verbleiben. Im Gegentheile sollte aber auch der Bischof die Grafen im Besitze jener Güter, die sie nach des erwähnten Herzogs Tod erhalten hätten, sie mögten Lehengüter seyn, oder nicht,

keineswegs beeinträchtigen. Was das Halsgericht und die Zent zu Steinach, und die herzogliche richterliche Gewalt daselbst betraf, sollten diese Gerechtsamen den Grafen zustehen, wenn sie erweisen würden, daß ihnen dieselbe vom Kaiser und Reich durch kaiserliche Privilegien zu Lehen aufgetragen worden. Würde aber der Bischof durch sieben glaubwürdige Zeugen erweisen, daß die erwähnte Zent in seinem Landgerichts-Bezirke läge, und seines Bisthums Lehen wäre, so sollte er von den Grafen in diesem Halsgerichte, Zent, und richterlichen Gewalt nicht beeinträchtiget werden. Auf gleiche Weise sollten die Orte Bichtech, Buch und Burgbach, und die Hälfte der Burg Plassenberg den Grafen ungehindert zustehen, wenn sie durch sieben glaubwürdige Zeugen das Eigenthum und den rechtmäßigen Besitz dieser Güter erweisen würden. Auch wurde festgesetzt, daß, wenn mehrere Brüder und Schwestern vorhanden wären, keinem erlaubt seyn sollte, etwas von den noch ungetheilten Gütern einseitig, und ohne der übrigen Erlaubniß und Einwilligung zu veräußern, oder einem Anderen zu Lehen aufzutragen. Würde ferner das Kapitel zu St. Jakob durch Privilegien oder Herkommen erweisen,

daß Marktschorgast mit Zugehörungen von dem Vogtrechte frey wäre, so sollte es dasselbe auch frey und ruhig erhalten. Die übrigen Punkte dieses Vertrags betrafen die Zwistigkeiten der Grafen von Orlemünd mit dem Burggrafen von Nürnberg, Grafen von Truhedingen und Andern. In dieser Hinsicht wurde vertragen, daß der Burggraf von Nürnberg, und der Dynast Friderich von Truhedingen, dem Grafen Hermann von Orlemünd, nach der allbereits zu Scheßlitz getroffenen Uebereinkunft, von der Erbschaft des Herzogs von Meran so viel zulassen sollten, als ein jeder von ihnen erhalten hätte, daß folglich die ganze Erbschaft in drey gleiche Theile zerfiele. Wegen aller übrigen Streitfragen und gegenseitigen Auslagen sollten sie dann zu Recht stehen, u. s. f. Um diese Vertragspunkte von Seiten des Bischofs und der Grafen desto gewisser erfüllt zu sehen, haben beyde Theile den Vermittlern die Burgen Blankenstein und Zwernitz unter der Bedingniß zugestellt, daß, wenn ein Theil diesem Vertrage nicht nachkäme, solche Burgen, nebst sechzig Talenten, dem anderen Theile eingeräumt werden sollten. *) Auf diese Weise wurde denn

*) Ussermn. Episc. Bamberg. Cod. p. 167.

auch im Bisthume Bamberg den Verwüstungen auf einige Zeit Einhalt gethan.

Fehde mit dem Grafen von Truhedingen und dem Kremser Abte. Vertrag.

Allein bald sahe Bischof Berthold seine Stiftsbesitzungen im Jahr 1262 von dem Grafen von Truhedingen aufs Neue verwüstet, und seine Stadt Rotman von demselben mit Gewalt erobert. Und nachdem Bischof Bruno von Ollmütz diese Fehde durch einen Vergleich beseitigte, wodurch erwähnte Stadt und andere eroberte Besitzungen dem Bisthume Bamberg zurückgegeben, und die Grafen von dem alle Beleidigungen vergessenden Bischofe wieder zu Gnaden aufgenommen wurden, sahe der Bischof sich im Jahre 1265 mit dem Kremser Abte Berthold in Oestreich, wegen der Kaisersau, in einen anderen Streit verwickelt, weil er solche Au, ungeachtet sie durch den Bischof Ekbert dem Kloster rechtlich zugesprochen worden, dennoch wieder zurück verlangte. Indessen wurde auch dieser Streit durch den Bischof Peter von Padua dahin vertragen, daß Bischof Berthold dem

Abte funfzehen Pfund Silber bezahlen, und dafür die erwähnte Kaiserau, nebst allen darauf Bezug habenden Schriften und Urkunden, von dem Abte erhalten sollte. *)

Unruhen der Bürger Babenbergs. Vertrag.

Weiter aussehend schienen die im folgenden Jahre ausgebrochenen Unruhen in Bamberg, ihm beynahe ein ähnliches Schicksal des würzburgischen Bischofs Iring bereitend. Er hatte im Jahr 1264 zur Tilgung der Landesschulden und Bestreitung anderer Auslagen eine allgemeine Anlage, unter dem Namen Umgeld, auf jeden Eimer des auszuschenkenden Biers festgesetzt, und schon hierdurch die Gemüther in Gährung gebracht. Da hierauf im Jahr 1266 das Weinmaas verringert wurde, brach des Aufruhrs Feuer in helle Flammen aus. Berthold berechnete aber mit Klugheit dieses Uebels schlimme Folgen. Um daher gleich im Anfange den Aufstand zu unterdrücken, untersuchte er der Bürger Beschwerden gegen die Klerisey, und er machte zu ihrer

*) Ussermn. l. c. p. 157. 158.

Beruhigung die Verordnung, daß in Zukunft durch keine Verringerung des Weinmaaſes irgend Jemanden ein Nachtheil und Schaden zufließen ſollte. *)

Bemühungen des Biſchofs Berthold für die Wohlfahrt ſeines Stifts. Errichtung des Kloſters Schlüſſelau.

So ſchnell Biſchof Berthold, zur Verwunderung ſeiner Zeitgenoſſen, alle dieſe Unruhen durch Verträge tilgte, ſo ſehr bemühte er ſich, mitten unter dieſen Stürmen politiſcher Anarchie unerſchüttert, noch auf andere Weiſe für ſeines Bisthums Wohlfahrt zu ſorgen. Gleich im Anfange ſeiner Regierung löſte er ſchon die von ſeinem Vorfahrer der Familie von Rotenhahn verſetzte Burgen Zeil und Döringſtadt von Wolfram von Rotenhahn um vierzig Mark Silber wieder ein, und ſo wie er im J. 1258 dem Kloſter Oſterhofen die allbereits vom Biſchof Ekbert im Jahr 1218 demſelben einverleibte daſige Pfarrey beſtätigte, beſeitigte er auch im folgenden Jahre auf einem Konvente zu Oſterhofen die An-

*) Hofmann. Annal. p. 174.

sprüche des Grafen von Hals auf Mulhaim, in-
dem derselbe dem Bischofe nicht nur alle Rechte
und Gerechtigkeiten auf dem Gute Mulhaim ein-
räumte, sondern auch auf seine Vogtey über die
Klöster Osterhofen und Aspach, und auf Atzung,
Steuer und andere Abgaben daselbst Verzicht
leistete. *) Im Jahr 1260 traf er einer Gü-
tertausch mit Grafen Sigfried von Meren-
burg, von welchem er Merenburg, Hardeck, Truchsen
und andere Güter in Kärnthen erhielt, um ein
Zisterzer-Kloster daselbst anzulegen. So wenig
man aber von Ausführung dieses Vorhabens Spu-
ren findet, so wenig läßt sich angeben, wo jenes
Nonnenklösterchen im Selaner Thale lag, welches
Bischof Berthold durch die Aebtissinn Judith
von Maidbronn anlegen ließ, und zu dessen Un-
terhalte er die Einkünfte der Besitzungen in
Eberhardsdorf und Froenloe bestimmte. Denn Us-
sermann's Vermuthung, welcher dieses Klöster-
chen in dem Zisterzer-Kloster Heiligenthal in der
würzburgischen Diöcese finden will, wird schon
durch den Umstand widerlegt, daß allbereits im
Jahr 1237, also drey und zwanzig Jahre zuvor,
die Aebtissinn Jutta von Heiligenthal das Kloster

*) Monum. Boic. T. XII. p. 404.

Kreußthal anlegte, wie wir in Bischofs Hermann Leben bemerkten. Um so zuverlässiger erhielt sich das Andenken des von Eberhard von Schlüsselberg im J. 1260 an der Ebrach angelegten Zisterzer-Nonnenklösterchens Schlüsselau, welches erst im Jahr 1554, nach einem zwischen der Aebtissinn Brigitta von Stieber, und dem Bischofe Wigand von Bamberg am 1. August eingegangenen Vertrag, ihren und der übrigen Nonnen lebenslänglichen Unterhalt sicherend, sein Ende nahm. *) Sonderbar war zu gleicher Zeit Bischof Berthold's Benehmen, daß, nachdem er versetzte Burgen eingelößt hatte, er wieder andere Stiftsgüter, z. B. das Dorf Ostheim, an Reinhard von Hagen im Jahr 1261 um zwey hundert Mark köllnischer Pfennige versetzte, um nur die dem römischen Hofe schuldige Bestätigungsgebühren zu entrichten. Allein es läßt sich dieses aus dem Umstande auflösen, daß Hagen Berthold's Blutsfreund war, und des Unterpfands Nutzen auf seine Verwandte floß, welche mit Lehengütern zu bereichern, sich eben keine andere Gelegenheit darbot, wo im Gegen-

*) Ussferm. Episc. Bamb. p. 407.

theile die Rotenhahne mit Berthold's Familie in keiner Verbindung stunden.

Milde des Bischofs Iring gegen die Klöster. Errichtung des Klosters Sonnenfeld. Bischof Iring's Tod.

Würzburgs Bischof Iring wurde auch seiner Seits durch die bürgerlichen Unruhen und Kriege keineswegs abgehalten, sich vorzüglich den Klöstern gefällig zu erweisen. Im Jahr 1256 verliehe er dem Kloster Amorbach einige Pfarreyen, und dem Kloster Heilbrunn die Pfarrey Ammerndorf; auch sahe er mit Vergnügen, daß Abt Walther von Theres im gedachten Jahre seinen Antheil an dem Zehenden in Wieden, welchen vorher Hermann von Humprechtshausen als ein Lehen seines Konvents besaß, dem Kloster Marburghausen übertrug. *) Dem Kloster Gnadenthal schenkte er im Jahr 1257 die von Konrad von Kraut-

*) Die Urkunde fieng also an: In nomine domini amen. Nos Waltherus dei gracia Abbas in Therisf. etc. Das Ende war: Datum anno gracie mcclvi°. tercio Idus Novembris, und war mit des Abts Insiegel versehen.

heim erhaltene Zehenden, dem er für diese Gefälligkeit andere Stiftsgüter verliehe, und dem Kloster Marburghausen verkaufte er seine Stiftsbesitzungen in Marburghausen um hundert Mark Silbers, wofür er andere Besitzungen in Gedem und Bayern von Wolfram von Euerheim erkaufte. *) Im Jahr 1258 bestätigte er die der Aebtissinn Richeid zu Seligenthal übergebenen Güter und Wald, **) und dem Kloster Marburghausen, als Oberlehnsherrn, die Schenkung eines Zehends in Sturs, durch Konrad und seinen Sohn Hildebrand von Humprechtshausen, nachdem Sibito von Offenheim, und sein Sohn Sweimar auf ihr Belehnungsrecht Verzicht geleistet hatten. ***) Im Jahr 1260

*) Beylage Nro LVI.

**) Ussferm. Episc. Wirc. p. 90.

***) Die Urkunde war: datum Anno domini mcclviii°. nonas Iunii pont. nri. anno quarto. Als Zeugen waren unterschrieben: Bruno prothonotarius noster, Heinricus de Sancto Georgio notarius noster, Fridericus Stapphe, Theodericus Fliegarius, Degano de Lichtenstein, Diemo de Urheim, milites, Herembricus Scultetus noster in Hasefurt, Her-

gab Bischof Iring zur Errichtung des Frauenklosters Sonnenfeld zu Fronlach seine Einwilligung, wozu Heinrich von Sonnenberg und dessen Gattinn Kunigund ihre Güter verwendeten, und welches Iring von aller Vogteylichkeit und den Zehenden befreyte. *) Im Jahr 1261 befahl er auf einer Synode, daß die Geistlichen die ihren Kirchen zustehenden Güter keinesweges ihren Erben zuwenden könnten, und er bestätigte auch das Frauenkloster Michelfeld. **) Im nämlichen Jahre befreyte er die Brüder Konrad, Heinrich und Gottfried Mitessen vom Banne, mit welchem sie wegen eines dem Kloster Marburghausen in Büchlein zugefügten Schadens bestrickt worden, nachdem sie zur Aufhebung des Bannes auf ihre Güter in Büchlein, zum Besten des erwähnten Klosters, verzichtet hatten; ***) und nachdem Iring von der zu

bordus Teilere, Marquardus Tumme, Fridericus Rufus, cives de Hasefurt et plures alii.

*) Ussferm. l. c. p. 476.

**) l. c. p. 90.

***) Argus, eine Zeitschrift für Franken. I. Band. II. Heft. S. 377.

Mainz im gedachten Jahre gehaltenen Provinzial-Kirchenversammlung zurückgekehret war, zeigte er im Jahr 1262 seine Vorliebe gegen die Klöster noch durch eine ganz eigene Verordnung, die er unter andern dem Kapitel in Halle zusendete, und wodurch er den Pfarrern untersagte, sich den Begräbnissen in den Kirchen der Klostergeistlichen zu widersetzen, mit der Beyfügung, daß, wenn aus dieser Ursache die Pfarrer den Kranken das Abendmahl zu reichen verweigern würden, dieselbe solches von einem jeden anderen Priester empfangen könnten. *) In diesem Jahre bestätigte er auch einen Verkauf an das Kloster Eberbach, und im Jahr 1264 den zwischen den Dynasten von Weinsberg und dem Abte von Amorbach eingegangenen Vertrag, so wie er im gedachten Jahre als Oberlehnsherr bewilligte, daß Graf Mangold von Wiltberg seinen Zehend in Wonfurt dem Kloster Marburghausen um fünf und vierzig Mark Silber verkaufen durfte, wofür er aber dem Stifte seine eigenen Güter in Hagenbach zu Lehen auftragen mußte. **) Mit Vergnügen sahe er auch

*) Ussermann. l. c. p. 90.

**) Beylage Nro. LIX.

in diesem Jahre vom Vogte Albert von Herzlingsberg dessen Dorf Stangenroda dem Kloster Frauenroda zuwenden. *) Im folgenden Jahre konfirmirte er der Probstey in Koburg die Kapelle in Lauter, und gleichwie er im Jahr 1264 den Erben des Grafen von Katzenehlenbogen die von dem Grafen besessenen Stiftsgüter gleichfalls zu Lehen übertragen hatte, so belehnte er auch im Jahr 1265 die Brüder von Hohenlohe mit ihrer Burg, **) und bestätigte die Uebergabe einer Hube und des Zehends in Marburghausen vom Herbord Teiler an das Kloster daselbst, welche derselbe als ein Stiftslehen besaß, und wogegen er dem Bischofe zwey Huben in Holzhausen einräumte. ***) In eben diesem Jahre gestattete er endlich den Grafen Heinrich und Hermann von Kastell, ihren vom Stifte Würburg als Lehen besessenen Zehnden zu Egersheim, nebst anderen Gütern, an den Johanniterorden um 110 Mark Silbers und 120 Pfund Heller zu verkaufen, für welche Erlaubniß dem Stifte von den Gra-

*) Beylage Nro. LX.

**) Ussermn. l. c. p. 90.

***) Beylage Nro. LXII.

fen ihr Dorf Gereuth zu Lehen aufgetragen wurde.*) Den Karmeliten in Würzburg wieß er übrigens einen Platz zur Anlegung eines Klosters an, und wenn er, nach Frieß's Bericht, vom Pabste Alexander IV. die Erlaubniß erhielt, daß seine Stiftsherren das Mönchsleben verlassen durften, so kann dieses nicht von Verlassung des gemeinsamen Lebens, sondern von Ablegung des klösterlichen Habits zu verstehen seyn, indem des Domstifts Kapitularen schon geraume Zeit vorher das gemeinsame Leben, oder die Klausur, verlassen hatten. Iring beschloß im Jahr 1266 sein Leben, ein für Erhaltung seiner Stiftsgerechtsamen stets wachsamer Fürst; allein durch seine Vorliebe gegen die Klöster, gleich seinen Vorfahren, wegen den vielen ihnen eingeräumten Pfarreyen, Gütern und anderen Vorrechten, seinem Bisthume in der Folge schädlich.

*) Beylage Nro. LXI.

Zerrüttung im Bisthume Würzburg. Zwey-spaltige Bischofswahl. Konrad und Berthold.

Sein Tod gab die Losung zu neuer Zwietracht und Zerrüttung im Bisthume Würzburg. Des Stifts Wahlherren, zwar von gleichem Grundsatze geleitet, daß bey der teutschen Könige Ohnmacht und Entfernung, zur Sicherheit und Erhaltung des Stifts Gerechtsamen und Besitzungen, die Beförderung eines solchen Herrn aus ihrer Mitte zum Bischofe nöthig wäre, welcher durch seine Klugheit und Verbindung mit mächtigen Familien, die Beeinträchtigungen abzuwenden vermögte, widersprachen doch sogleich dieser Maxime in der Ausführung, indem sie über die Auswahl einer solchen Person uneinig, sich in zwey Theile trennten, wovon der eine den Konrad von Trimberg, und der andere den Berthold von Henneberg zum Bischofe wählten. Beyde Herren waren aus Frankoniens ansehnlichsten Familien, und selbst unter sich nahe verwandt. Berthold, des Grafen Hermann von Henneberg Bruder, glaubte, wegen der weitschichtigen Besitzungen und größerer Macht seiner

Familie, den Vorzug vor seinem Gegner zu verdienen; und Konrad hielt sich überzeugt, daß seine Klugheit, sein gesetzteres Wesen und höheres Alter, verbunden mit der Liebe des Volks und des Kapitels, größeren Theils Berthold's Ansprüche weit überwögen.

Beyder Gewählten Bemühungen, das Bisthum zu erhalten.

Beyde suchten demnach ihre Wahl gültig zu machen. Berthold, zugleich mit einer Dompräbende in Mainz versehen, eilte, des mainzischen Erzbischofs Werner Bestätigung zu erlangen; und Konrad begab sich nach Rom, um sich durch den Pabst die Infel aufzusetzen. Dieser Schritt beunruhigte aber den Grafen, dessen Nachtheil für sich wohl berechnend, und er schickte daher dem Konrad eilends einen Gesandten an den römischen Hof nach, um seine Angelegenheit dem Pabste zu empfehlen, und seines Gegners Absicht zu zernichten. Wirklich öffneten sich dieser Gesandtschaft bey den wohlangebrachten Mitteln, des römischen Hofs Gunst zu gewinnen, so frohe Aussichten, daß Ber-

thold, nach derselben Bericht, keineswegs an seine auch von dem Pabste zu erhaltende Bestätigung zweifelte. *) Indessen verursachte er selbst die Vereitlung seines süßen Traums. Durch Konrad's Abwesenheit aufgemuntert, und auf seine Bestätigung durch den Erzbischof vertrauend, verlangte er von Würzburgs Domherren seine Anerkennung als Bischof, des Stifts Einräumung, und allgemeine Erbhuldigung. Allein die Wahlherren, noch in ihrer Neigung getheilt, verweigerten ihre Einwilligung, von dem vernünftigen Grundsatze geleitet, daß bey gleichen Ansprüchen und Rechten zweyer Kompetenten um Würzburgs Bisthum, sie sich vor des Streits Entscheidung durch den nun allgemein in diesen Fällen als Richter anerkannten römischen Pabst nicht bestimmen könnten, mit Vergnügen aber ihn als ihren Herrn annehmen würden, wenn des Pabsts Entscheidung für ihn ausfallen sollte.

*) Frieß S. 578. Ussermn. l. c. p. 91.

Berthold's gewaltsamer Versuch zur Erhaltung des Bisthums, und Treffen bey Kitzingen.

So bescheiden, und den Umständen angemessen diese Aeußerung der Domherren war, so wenig gefiel sie dem raschen Bertholde, und er versuchte, mit Gewalt zu erzwingen, wozu er durch Güte nicht gelangen konnte. Eben befand sich sein Bruder, Graf Hermann von Henneberg, und sein Schwager, Graf Heinrich von Kastell, wieder unter den Waffen, um ihre Fehde mit Albrecht von Hohenlohe zu erneueren, als Berthold sie ermunterte, ihm zur Ausführung seines Vorhabens zu verhelfen. Sie richteten auch allbereits ihren Zug nach Kitzingen, um durch Wegnahme dieser dem Albrecht gehörigen Stadt, demselben einen empfindlichen Verlust zu verursachen, und durch Gewinnung dieses Uebergangs über den Main ihren Zug mit bestem Erfolge fortzusetzen. Diese Stadt, ihren Ursprung im grauen Alterthume suchend, durch verschiedene Sagen bald bis zu den von Pigius erwähnten Quinctionis castris hinauf gerückt, und bald wieder bis zur Zeit

des durch Adelheid von Franken, Pipin's vermeintlicher Schwester, errichteten Frauenklösterchens herab versetzt, mit vieler Wahrscheinlichkeit aber aus den Hütten hervorgegangen, die bey der hier über den Main schon in ältesten Zeiten angelegten Brücke und Brückenkopf, nach und nach ihr Entstehen fanden, war nach errichtetem Frauenkloster durch der Könige Milde, wie oben gemeldet wurde, nebst einem großen Bezirke in dessen Eigenthum übergegangen, bis nach Absterben der Klostervögte aus der Grumbach'schen Dynastie, die Hohenloher sich des Klosters Vogteylichkeit, und mit ihr auch der Stadt Kitzingen Eigenthum anzumaßen wußten. Dieses Mainpasses und Brükkenkopfs Besetzung war nun den Hennebergern um so wichtiger, weil sie dadurch, ihre Verbindung mit Kastell erhaltend, bey ihres Versuchs Mislingen ihren Rückzug gedeckt hatten. Und wirklich rettete sie diese Vorsicht von ihrer völligen Niederlage. Denn Würzburgs Domherren, durch gute Freunde im Geheim von diesem Vorhaben unterrichtet, und wegen Berthold's Verwegenheit selbst wieder unter sich vereiniget, rüsteten sich in aller Eile, und rückten unter ihres Domdechants, Berthold von Sternberg,

Anführung, welchem, zu Folge seines Amts als Dekan, nach Friderich's II. Verzichtleistung auf das königliche Reservat, von den Kapitularen, während des erledigten Bisthums, dessen Pflege übertragen worden, in Verbindung mit Albrecht von Hohenlohe, dem Dynasten von Brauneck, den beyden Engelharden von Weinsberg, und den zur Abwendung eines Uebersfalls und der damit verbundenen schlimmen Folgen, mit dem Kapitel einverstandenen Bürger Würzburgs, dem anrückenden Feinde so schnell entgegen, daß derselbe hievon, durch keine Kundschaft unterrichtet, mit Erstaunen sich unweit Kitzingen am 8. August zur Mittagszeit von einem zwar schwächern, aber sehr muthigen Heere, angegriffen sahe. Lange leisteten die an Mannschaft überlegene Grafen von Henneberg und Kastell einen verzweifelten Widerstand. Allein Berthold von Sternberg ermunterte durch eigene Tapferkeit und kluge Anführung sein kleines Heer; mit unwiderstehlicher Kraft drückte er die Henneberger gegen den Main und die Mühlberge hinab, und mit Sonnenuntergange waren dieselbe schon in voller Flucht durch Kitzingen, wo sie sich endlich nach einer großen Niederlage, auf

dem sogenannten Schmalfelde, wieder sammelten. Fünfhundert auserlesener Mannschaft der Hennes berger, und unter diesen, nach Kitzingens Chronik, sechs Grafen von Kastell, und eben so viele von Henneberg, sieben von Schwarzenberg, und fünf von Hohenburg, bedeckten das Schlachtfeld, und zweyhundert Gefangene vermehrten Berthold's Triumphzug nach Würzburg. Aber auch würzburgischer Seits kostete dieser heise Tag viele Tode, und man zählte schon allein dreyzehen Domherren, und unter diesen einen Grafen von Wertheim, und die Edle von Lauterburg, von Krautheim, von Kießling, von Warburg, von Rotensee, von Moßbach, von Durnau, von Kirchberg, von Eisenberg, von Maltes u. s. f. auf dem Kampfplatze, welche erledigte Dompräbenden, nebst einer Vikarie, erst im folgenden Jahre wieder besetzt wurden; *) ja, die Kitzinger Chronik läßt mehrere Grafen von Limburg und Dynasten von Weinsberg umkommen. **) Dieses unglückliche Treffen zernich-

*) Usserm. l. c. p. 91. Frieß S. 575. 578. 581.

**) Die hieher passende Stelle jener Chronik ist zu lesen in Bundschuh's Geographisch-statistisch-topograph. Lexikon von Franken, III. Bd. S. 143.

tete also in wenigen Stunden das unüberlegte Vorhaben des sich durch die Flucht rettenden Berthold's, und Würzburgs Bürger kehrten unter ihres Domdechants Anführung frohlockend in ihre Stadt zurück, um ihr siegreiches Panier in der Domkirche, zur ewigen Anerinnerung dieses warmen und für sie so glänzenden Tages, aufzuhängen, und dann jährlich durch einen feyerlichen Wallgang dieses Andenken ihres ruhmvollen Heldenmuths zu erneuern.

Schlimme Folgen für den gewählten Grafen Berthold von Henneberg. Bischof Konrad's Tod.

Allein eine weit schlimmere Folge dieses Treffens für Grafen Berthold von Henneberg, war die Vereitlung aller frohen Aussichten, und seine unabwendbare Verdrängung vom Bisthume. Denn, nachdem Probst und Scholaster der Stifter Mainz und Bamberg indessen vom päbstlichen Hofe den Auftrag erhalten hatten, beyder Kompetenten Ansprüche auf das erledigte Bisthum Würzburg und ihre Gründe, zu untersuchen, und solche dem Pabste zu berichten, um nach

Wahrheit zu erkennen, mußte der eben von Berthold gewagte, gewaltsame und blutige Versuch, noch vor des Pabsts Entscheidung, mit den Waffen in der Hand sich des Bisthums zu versichern, den widrigsten Eindruck machen, und zu seinem Nachtheile des Pabsts Gesinnung wenden. Wirklich wurde nach diesen eingelaufenen Nachrichten Konrad ohne weitern Verzug als Würzburgs Bischof von dem römischen Hofe anerkannt, und ihm, nachdem er beynahe ein ganzes Jahr diese Angelegenheit zu Rom betrieben hatte, die Konsekration ertheilt. Allein diese glückliche Wendung nach so langem und bangen Streben, sein hohes Alter und das ihm ungewöhnte welsche Klima, hatte auf seine Gesundheit einen so nachtheiligen Einfluß, daß er auf seiner Rückreise nach Germanien, wenige Meilen von Rom, von einem tödtlichen Fieber überfallen, im Jahr 1267 seinen Geist aufgab. *)

*) Frieß S. 576.

Fortdauernde Unruhen im Bisthume Würzburg. Berthold's vergebliche Bemühungen das Bisthum zu erhalten. Bischof Berthold von Sternberg.

Frankonien hatte um so mehr Ursache, über diesen Verlust zu trauren, als hierdurch die Unruhen nicht beygelegt, sondern vergrößert wurden. Berthold hatte, ungeachtet seiner bey Kitzingen erlittenen Niederlage, verschiedene Flecken und Dörfer des Bisthums mit Gewalt zu behaupten gesucht, und ob ihn gleich die Nachricht von Konrad's Bestättigung in Rom sehr niederschlug, wurde doch sein Gemüth durch fröhliche Kunde von seines Gegners Tode bald wieder erheitert, und er eilte, Würzburgs Wahlherren durch eine Gesandtschaft aufzufordern, nun, nach seines Gegners Tod, seine Wahl zu bestätigen, und ihn, als einen allbereits geweihten und von dem mainzischen Erzbischofe anerkannten Bischof von Würzburg, auch als ihren Herrn anzunehmen. Allein die Domherren, wegen seines gewaltsamen Unternehmens gegen ihn eingenommen, sahen nach Konrad's Bestätigung von dem Pabste des Berthold's Wahl zernichtet, und sich durch des

ersteren tödtlichen Hintritt in den Fall des vollkommen erledigten Bisthums und ihrer Wahlfreyheit versetzt, und sie wählten daher, ohne auf Berthold's Antrag Rücksicht zu nehmen, einstimmig ihren durch Tapferkeit bewährten Dechant, Berthold von Sternberg, zu ihrem Bischofe. Dieser Schritt reizte Berthold's von Henneberg Unwillen, und er erklärte nicht nur die unternommene Wahl für ungültig, sondern schickte auch alsbald eine Gesandtschaft nach Rom, um bey dem Pabste die Zernichtung dieses Unternehmens der Domkapitularen, und seine Bestätigung im Bisthume zu erwirken. *)

Neuer gewaltsamer Versuch des Grafen Berthold von Henneberg, das Bisthum zu erobern, und dessen Mislingen.

Man kann nicht läugnen, daß es mehr zu Berthold's Wohlfahrt, als Unglück, gereichte, da Pabst Klemens eben mit Tode abgegangen war, und durch der Kardinäle Unschlüssigkeit der päbstliche Stuhl mehrere Jahre unbesetzt blieb,

*) Ussserm. l. c. p. 92. 93. Frieß S. 577. 578.

Um so entschiedener gereichte dieser Fall nur zu des Bisthums Würzburg Nachtheil. Denn da auf solche Weise am römischen Hofe nichts entschieden wurde, behielt dieser Berthold von Henneberg, ob er gleich seine Wünsche in Hinsicht seiner Bestätigung nicht erfüllt sahe, doch einen Theil des Bisthums im Besitze, woraus ihn vielleicht eine frühere Entscheidung vertrieben hätte, und er machte sogar einen neuen Versuch, Würzburg zu überrumpeln, und das Bisthum zu erobern. Das Misslingen eines offenbaren Angriffs bey seinem ersten Versuche führte ihn nun auf einen entgegengesetzten Weg; ersuchte die Hauptstadt durch Verrätherey und List zu erhalten, und dadurch seinen Zweck zu erreichen. Er brachte aus dieser Ursache die Bürger Friderich Rothfuchs, Heinrich von Beyreuth, und Johann Vollgenannt, nebst einigen Anderen, durch Geld und Versprechungen auf seine Seite, um ihm nächtlicher Weile, durch Oeffnung eines Thores, die Stadt zu überliefern. Schon war Tag und Stunde zu dieser verrätherischen Uebergabe bestimmt. Allein ein Geheimniß, unter mehrere Theilnehmer verbreitet, bleibt selten verborgen, und so wurde auch diese Verschwö-

rung von einem Mitverschwornen durch glänzende Hoffnungen verleitet, dem Berthold von Sternberg geoffenbaret. Dieser hatte sich gleich nach seiner Wahl im Besitze der Hauptstadt und des Bisthums größten Theils erhalten, und dadurch vor seinem Gegner Vieles gewonnen. Durch der Verschwörung Offenbarung aufmerksam gemacht, gebrauchte er alle in einem so kritischen Verhältnisse nöthige Vorsicht. Der Verschwörung Theilnehmer waren aus Würzburgs ansehnlichsten Familien, deren ernste Bestrafung vielleicht eher Vieler Misvergnügen erweckt, als die Unruhe unterdrückt hätte. Zudem lag ihm alles daran, seiner noch schwankenden Regierung Anfang nicht durch grausame Handlungen zu beflecken, und sich dadurch in übeln Ruf zu setzen. Er begnügte sich daher, die Verschwornen einzuziehen, und nach vollzogener Untersuchung aus der Stadt zu verweisen, zufrieden, mit ihrer Entfernung die Gefahr zu vermindern, und seines Gegners Absicht zu zernichten. *)

*) Fries.

Vertrag zwischen beyden Bertholden, und Ende des Duumvirats.

Demungeachtet erhielt sich Berthold von Henneberg noch im Besitze des an sich gerissenen Antheils des Bisthums, bis nach Gregor's X. Erhebung auf den päbstlichen Stuhl, im Jahr 1272, endlich auf einer Kirchenversammlung, zu Lyon, im Jahr 1274, welcher Berthold von Sternberg beywohnte, *) dem Grafen Berthold von Henneberg das Bisthum Würzburg ab-, und dem Sternberg zugesprochen, zugleich aber diesem aufgetragen wurde, für Berthold's von Henneberg anständige Verpflegung und Unterhalt zu sorgen. **) Im Feldlager bey Saal kam daher im Jahr 1275 ein Vergleich zu Stande, zu Folge dessen Graf Berthold und dessen Bruder Hermann dem bedrängten Bisthume alle in dieser Fehde abgenommenen Schlösser und Städte wieder einzuräumen versprachen, und von beyden Theilen der Dynast Eberhard

*) Harzheim Conc. Germ. T. III. p. 638.

**) Chron. S. Petri Erford.

von Schlüsselberg auserwählt wurde, um die hie und da noch obwaltenden Irrungen als Schiedsrichter beyzulegen. *) So wurde dann ein siebenjähriges Duumvirat in Würzburgs Bisthume geendigt, obgleich Berthold von Henneberg bis zu seinem Tode (im Jahr 1312 zu Münnerstadt erfolgt) seine bischöfliche Würde beybehielt, und in solcher noch im Jahr 1311 als Generalvikar des Erzbischofs von Mainz den Wohlthätern des Klosters Ilmene einen vierzigtägigen Ablaß ertheilte, **) ohne sich jedoch von dieser Zeit des Vertrags mehr einen Bischof von Würzburg zu nennen. Dagegen begann Berthold von Sternberg, ob er gleich vor Beylegung

*) Gruner. Opusc. ad illustr. histor. Germ. Vol. II. P. 24.

**) Bertholdus de Henneberg, sind die Worte des Ablaßbriefes, dei gracia Episcopus, gerens vices reverendi in Christo patris ac domini P. Sancti Moguntine sedis Archi-Episcopi etc. Datum in Ilmene anno domini M. CCC. XI. in beati Iohannis Evangeliste. Schultes a. a. O. 1. Theil, S. 97.

dieser Uneinigkeiten allbereits die Jahre seines Bisthums von der Zeit seiner vollzogenen Wahl in den Urkunden aufgezählt hatte, um sich nichts zu vergeben, *) doch, nach beygelegtem Zwist, in den folgenden von ihm ausgestellten Urkunden erst von dem Jahre 1275 die Jahre seines Bisthums zu zählen. **)

Pfalzbaiern wird mit dem bambergischen Truchsessenamte belehnt.

Babenbergs Bischof hatte sich unterdessen mit Belehnungen beschäftiget. Durch des unglücklichen Konradin's Hinrichtung in Neapel fiel das vom Bisthume Bamberg unter Kaiser Friderich der schwäbisch-herzoglichen Familie zu Lehen übertragene Truchsessenamt, mit den beträchtlichen Gütern, wieder an das Bisthum zurück, und Bischof Berthold säumte nicht, dasselbe seinem nahen Verwandten, dem Herzoge Ludwig von Pfalzbaiern, mit der Burg Hoch-

*) Beylage Nro. LXV.

**) Ussermn. l. c. p. 93. Beylage Nro. LXVI.

stein, der Advokatie über Güter und Leute des Städtchens Hersbrück und Vilseck, Aurbach, Pazenz und Velden, nebst Zugehörungen, am 19. Jun. 1259 unter der Bedingniß zu übertragen, keine neue Burg auf erwähnten Gütern anzulegen, und sich der Vogteylichkeit über dieselbe nur auf eben die Art, wie Kaiser Friderich, zu bedienen, wobey sich der Bischof zugleich die Advokatie über Vilseck, nebst Feldern, Wiesen, Weiden, und Wasser dieser Stadt, so wie den Tagdienst vorbehielt. Auch übertrug er diesem Ludwig im gedachten Jahre die ihm durch den Tod des Markgrafen Berthold von Hohenburg zugefallene Stadt Amberg, nebst andern Gütern, zu Lehen, wogegen er die Burg Truhenfeld erhielt. Wichtiger war die Zurückgabe der dem Grafen Sigfried von Morenberg verpfändeten, und um Wolfsberg und Griven in Kärnthen gelegenen Stiftsgüter und Städte an das Bisthum Bamberg im Jahr 1271, ohne daß erwähnter Graf

die Erstattung des Pfandschillings verlangte, eine um diese Zeit, wo Alles nach neuem Erwerb von geistlichen Gütern haschte, höchst seltene Erscheinung. *)

*) Hofmann. Annal. Bamb. p. 175.

Beylagen.

Beylagen.

Nro. I.

Gränzen der königlichen Wildbahn von Bernheim; vom Jahr 1000.

In der Urkunde sind folgende Gränzen bestimmt: Incipiat quidem in villa galmaresgarten. pergatque usque Alberichsdale in cinigenouua. Sicque transversum ultra montem, quem teutici vocant langenberg. inde Sulzperg. Hinc ultra Sultzperg in enonoldesbach. inde Haginouue. exinde drattesdorph. per viam rectissimam usque Breitenbrunnen. inde viam quae vadit super xillingesfirst, hinc per ennuarda. inde per eandem viam usqus Bortenberg. inde super Echinenberg. inde per quondam descensum in rivum Vracha dictum. inde prope ipsum rivum usque in altmuna. inde ultra altmuna ad ramesgarten. inde urbruch. hinc super montem Eichineberg in villam veldun. inde per altmuna usque

Brangeresfeldun. inde ad uuillere. hinc Nentereshuſen. inde per rectam viam ad montem Hirzperg. hinc ad perenunigeshouun. inde iterum galemaresgarten.

Nro. II.

König Heinrich beſtätiget dem Kloſter Kitzingen das Recht, im Maine zu fiſchen, vom Jahr 1007.

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. Heinricus divina favente clemencia rex ſaluberrimus. Noverint omnium noſtri fidelium tam preſens etas, quam ſucceſſura poſteritas. quia cum nos noſtri quondam iuris abbaciam Kizzingen dictam ex conſilio et conſenſu principum romanorum in epiſcopalem ſedem babenberg cum omnibus ejus pertinentiis ſive adherenciis videlicet eccleſiis et omnibus utilitatibus que quolibet modo dici et ſcribi poſſunt prout firmius potuimus donavimus atque proprietavimus regali banno ſancivimus et ſignatis litteris confirmavimus ut Kizzingenſium congregacio dominarum piſcationum ſuarum uſus et proteſtates ſicut prius inviolabiter ſemper haberet. Hoc enim determinate excluſimus ut ſiquis beneficiarius in villis fieret que in margine piſcacionum predicte congregacionis ſite ſunt uullo modo ſe de paſcuis predictarum piſcacionum intromittere preſumeret pre-

terea fines piſcacionum ſic decrevimus ut ex una parte mogi ab amne qui dicitur Swarzaha usque ad rivum qui dicitur dihenbach et ex altera parte mogi a villa que dicitur chellere usque ad vallem Sulzevelt nemo preter abbatiſſam piſcandi poteſtatem haberet niſi qui piſcandi licenciam ab ipſa impetraret. Omnes enim ville ex utraque litoris poſite infra hos quatuor fines ejusdem abbatie erant. Siquis qui quod abſit deſtruere ſive violare preſumat. in noviſſimo die tormento inextinguibili coram oculis domini luat. quodne fiat ſed hec tradicio noſtra decretumque noſtrum ab omnibus incorruptum permaneat. hanc cartam inde conſcriptam manu propria roborantes ſigilli noſtri impreſſione inſigniri juſſimus.

Signum domini Heinrici regis invictiſſimi.

data kalendas Novembris Indictione V. Anno dominice incarnacionis M. VII. Anno vero domini Heinrici ſecundi regni ejus VI. Actum frankenofurt feliciter amen.

Nro. III.

Kaiſer Heinrich ſchenkt die königl. Wildbahn von Gramſchatz dem Stifte Würzburg; vom Jahr 1015.

In nomine ſanctae et individuae trinitatis. Heinricus divina favente clementia

Romanorum imperator auguſtus. Noverint omnes Chriſti fideles praeſentes ſcilicet et futuri, qualiter nos ab interventum dilectiſſimae conjugis noſtrae imperatricis Chunigundae ſanctae wirciburgenſi aeccleſiae pro fideli ſervitute noſtri fidelis Heinrici ejusdem ſcilicet ſedis venerandi paſtoris. bannum noſtrum ſuper feras diverſi generis in ſilvis et ſubſcripto ambitu quo etiam Hugo ejusdem ſedis epiſcopus et preceſſor in eodem bivangio feras foreſtas habuit ex loco videlicet Hartbach verſum per moyn usque dum charbach cadit in moyn. et per aquam charbach ſurſum usque villam charbach. et inde usque gruonvelt. et inde usque duodenbrunnen inde prope villam cellingen verſum iuxta eandem villam ultra moyn et inde ſurſum iuxta moyn per conterminales ſilvulas et lucos usque wirciburg. et inde per conterminales ſilvulas et lucos usque uuerinam prope villam mullinhuſem et inde verſum usque dum werina cadit in moyn. conceſſimus et firmiter donavimus. Eo videlicet tenore quatinus praenominata eccleſia et noſter fidelis Heinricus ejusdem aeccleſiae proviſor et in poſterum quilibet ſuus ſucceſſor in feris praeſcripto ambitu foreſtandis hanc paucem et ſecuritatem de coeteris conterminalibus et circumſidentibus hac hora et deinceps noſtra imperatoria tradicione et conceſſu obtineat. qua haec eadem coeteraeque aeccleſiae hactenus uſi ſunt. quae noſtra praeceſſorumque noſtrorum imperatorum videlicet et regum de hujusmodi

foreſtandis ſilvis vel ſilvulis precepta ſuſceperunt. Et ut haec banni noſtri conceſſio ſtabilis firma et in convulſa permaneat, hoc praeceptum inde conſcriptum ſigilli noſtri inpreſſione inſigniri et confirmari juſſimus. et hoc propriae manus ſubſcriptione corroboravimus.

Signum domini Heinrici Romanorum imperatoris augusti invictiſſimi. Gundharius Cancellarius vice Erchanboldi archiepiſcopi et archicappellani recognovi.

Data anno dominicae incarnacionis milleſimo XV. regni vero domini Heinrici imperatoris auguſti XIII. imperii ejus I. Indictione XII. IIII. kale. Ianuarii. Actum Pholide feliciter amen.

Nro. IV.

König Heinrich IV. ſchenkt dem Stifte Wirzburg eine Wildbahn; v. J. 1060.

In nomine ſanctae et individuae trinitatis. Heinricus divina favente clemencia Rex. Omnibus Chriſti noſtrique fidelibus tam futuris quam praeſentibus notum eſſe volumus. qualiter nos ob interventum ac petitionem dilectiſſimae genetricis noſtrae Agnetis imperatricis auguſtae et ob devotum ſervitium adalberonis wirziburgenſis Epiſcopi ad altare Sancti Chiliani martiris in wirciburc conſtitutum uuiltbannum ſu-

per quoddam foreſtum infra hos terminos ſitum. id eſt a loco ubi influit werna moin fluvium ſurſum ad zazeleiba. inde ſteinbahe rurſum witolteshuſen. inde recta via ſuper Ratoluesperc in moin ad hirzuurtin inde moin deorſum ad heitingesfelt exceptis his quae ad chizzingen pertinent. de heitingesfelt autem per rivulum eidem ville contiguum ſurſum ad Hattenhauſen inde ad Rockenſtat. inde iterum recta via ad Rindervelt minorem usque ad rivum ibi praetereuntem deorſum ad Withuſen in gruonaha. illumque deorſum in tuberam fluvium. inde per tuberam usque moin. per moin autem ſurſum usque ad Heitingesfelt. Sigefrido moguntino archiepiſcopo. Witrado fuldenſi abbate ceterisque omnibus qui in praeſcriptis terminis aliquod proprii poſſederunt collaudantibus in proprium dedimus atque tradidimus. Ea videlicet racione ut predictus Epiſcopus et ſui ſucceſſores ejusdem foreſti wuiltbannum legitime et poteſtative teneant. et ad uſum ſuum quomodo cunque eis placuerit vertant. nullique absque illorum licentia in praenominatis terminis liceat venari. aut quodlibet ius venandi exercere. Et haec noſtra regalis traditio ſtabilis et in convulſa omni permaneat evo. hanc cartam inde conſcribi manuque propria corroborantes ut ſubtus cernitur. Sigilli noſtri impreſſione juſſimus inſigniri. Signum domini Heinrici quarti regis.

Fridericus cancellarius vice Sigefridi archicancellarii recognovit. Data X. kal. Julij anno dominicae incarnationis M°. LX. Indi. XIII. anno autem ordinacionis domini H. quarti regis VI. regni vero IIII. actum chorbeie in dei nomine feliciter amen.

Nro. V.

Pabſt Lucius ertheilt dem Kloſter Wechterswinkel ſeine Beſtätigung; v. J. 1144.

Lucius ſervus ſervorum dei dilectis in Chriſto filiabus Lutgarde abbatiſſe monaſterii wahtereswinkelen ejusque ſororibus tam preſentibus quam futuris regularem vitam profeſſis in perpetuum. Apoſtolice ſedis clementie convenit, religioſas perſonas diligere et earum loca pie protectionis munimine confovere. Eo propter dilecte in domino filie veſtris juſtis poſtulationibus clementer anuimus et prefatum beate margarete monaſterium in quo divino mancipate eſtis obſequio ſub beati Petri et noſtra protectione ſuſcipimus et preſentis ſcripti privilegio communimus. Inprimis ſiquidem ſtatuentes ut ordo monaſticus ſecundum beati Benedicti regulam perpetuis ibi temporibus inviolabiliter conſervetur. Preterea quascunque poſſeſſiones quecunque bona ipſum monaſterium in preſentiarum juſte et canonice poſſidet. aut in futurum

conceſſione pontificum largitione Regum vel principum. oblatione fidelium. ſeu aliis juſtis modis deo propicio poterit adipiſci. firma vobis veſtrisque poſteris et illibata permaneant. Obeunte vero te nunc ejusdem loci abbatiſſa nulla ibi qualibet ſurreptionis aſtutia vel violentia preponatur. niſi quam ſorores communi aſſenſu vel pars ſanioris conſilii ſecundum dei timorem et beati Benedicti regulam viderint eligendam. Ipſa abbatiſſa epiſcopo ſuo obedientiam perſolvat. Sicut et tu que preſens es. decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prenominatum monaſterium temere perturbare aut poſſeſſiones auferre. vel oblatas retinere. minuere ſeu aliquibus vexationibus fatigare ſed omnia integra conſerventur veſtris uſibus omnimodis profutura. Locus etiam ipſe et omnia ad eum pertinentia nullum advocatum habeat preter epiſcopum. Sub cujus tuitione et patrocinio eſſe debet. Signa igitur in futurum eccleſiaſtica ſecularisve perſona hujus noſtre conſtitutionis paginam ſciens contra eam temere venire temptaverit. Secundo tertiove commonita. ſi non ſatisfactione congrua emendaverit. poteſtatis honorisque ſui dignitate careat. reumque ſe divino iudicio exiſtere de perpetrata iniquitate cognoſcat. et a ſacratiſſimo corpore et ſanguine dei et domini redemptoris noſtri iheſu xti aliena eidem loco juſta ſervantibus ſit pax domini noſtri iheſu xti. quatinus et hic fructum bone actionis percipiant et apud diſtrictum judi-

cem premia eterne pacis inveniant. amen. amen. amen.

Ego Lucius catholice ecclesie episcopus.

Datum Lat. per manum Baronis Capellani et Scriptoris. II. Idus Martij Indictione VII. Incarnationis dominice anno M. C. XLIII°. Pontificatus vero domini Luci P. II. anno I.

Nro. VI.

Entscheidung des Königs Konrad wegen des Zehenden zu Iphofen; v. J. 1151.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus divina favente clemencia Romanorum Rex. Sanctis divinis et salutaribus sacrarum scripturarum erudimur documentis. et antecessorum nostrorum piis ammonemur exemplis. ut in tranquillitate positis nutrimenta salutis adhibeamus. et in adversitate violenter afflictis misericorditer subveniendo congruum defensionis auxilium impendamus. Ea propter omnibus tam futuris quam presentibus Christi regnique nostri fidelibus notum esse volumus. qualiter nos lacrimabiles querimonias Hertwici sacerdotis de Iphehoven diu contra justiciam a Hertwico de Erlach gravati clementer admisimus. et discusso utrinque negocio justiciam. quam

ipſe et anteceſſor ejus divinarum cenſura legum de duabus partibus decime in villa iphehoven aſſecuti fuerant. concordantibus humanarum legum decretis ei et eccleſie ſue confirmavimus. In examinatione vero utriusque coram nobis cauſſe clerici videlicet et laici. clericus allegabat duas partes decime in iphehoven ſimul eum tertia ad eccleſiam ſuam et ad ſuſtentationem ejus proprie pertinere. Laicus autem affirmabat. Se prenotatas partes duas decime ab abbatiſſa et eccleſia Kizzingenſi jure paterno in beneficio habere. Iudicatum eſt itaque a marcwardo de grombach ejusdem eccleſie advocato et a curia noſtra. quia eccleſia Kizzingenſis regalia quod herſcilt dicitur, non haberet. nullus laicorum quicquam de jure beneficiali ab eccleſia pretaxata vel ab abbatiſſa obtinere poſſet. Item quoque quia domina Sophia Kizzingenſis eccleſie venerabilis abbatiſſa coram nobis et coram Synodo Wirzeburgenſi prefatas partes decime. unde controverſia fuit. Hertwico laico prius negavit. et Hertwico clerico et eccleſie ſue recognovit. Sententiam noſtram omnimode corroborationis et confirmationis munimine firmantes predictas decimas ei et eccleſie ſue omnibusque ſucceſſoribus ejus adjudicamus. et preſentis privilegii atteſtatione in perpetuum corroboramus. decernimus igitur. ut ſignis hujus confirmationis noſtra ſcriptura contravenire. ſeu ſepedictas decimas eccleſie et ſacerdoti de iphehoven auferre preſumpſerit. niſi infra XL. dies reſipuerit.

et congrua ſatisfactione emendaverit. banno regali ſubjaceat. et XX. libras auri kamere noſtre. totidem predicte eccleſie componat. Hujus rei teſtes ſunt Gebehardus Wirzeburgenſis epiſcopus. Otto Friſingenſis epiſcopus. Adamus Eberacenſis abbas. Gebehardus prepoſitus. marcquardus de Grombach. adalbertus de truhentingen. Rupertus de Segefelt. Billungus vicedominus. Arnoldus de Rothenburch.

Signum domini Conradi Romanorum Regis ſecundi Auguſti.

Ego Arnoldus cancellarius vice Heinrici moguntini archiepiſcopi et archicancellarii recognovi. data Wirzeburch. VIIII. kal. dec. anno dominice Incarnationis M°. C°. L°. I°. Indictione XIIII. Regnante piiſſimo Conrado Romanorum Rege ſecundo Auguſto. Anno vero regni ejus XIIII°.

Nro. VII.

Biſchof Heinrich von Würzburg übergiebt dem Kloſter Wechterswinkel den Zehenden zu Elsbach, v. J. 1161, nebſt zweyen Huben zu Breitenbach, dem Zehenden zu Weichtungen, und dem Dorfe Sondernau.

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. Heinricus dei gratia Wirceburgenſium

epiſcopus. omnibus chriſtiane profeſſionis hominibus ſalutem et gaudia eterne retributionis conſequi in celeſtibus. Noſtrum officium eſt omnibus noſtre proviſioni deputatis. pro diſpenſatione divinitus nobis credita. affectu debite paternitatis providere. Et cum hoc ſit. precipue religioſis domibus adhuc in humilitate paupertatis ſue novellis nobis eſt providendum. ut intuitu religionis amminiculo noſtre auctoritatis accipiat incrementum. et quod antiquum eſt. et bonum et ſanctum. Sollicitudine noſtre providencie ſuum obtineat ſtatum et firmamentum. omnibus itaque tam preſentis quam future etatis hominibus ſcriptis preſentibus ſignificamus. qualiter quidam Gerhardus de elsbe decimam quandam. quam a nobis in beneficium tenebat. in villa que dicitur elsbe. noſtra exhortatione et intuitu pietatis nobis reſignavit. quo facto ſua peticione eandem decimam et duos manſos in Breitenbach monaſterio ſanctimonialium in Wehtereswinkele titulo donationis libere ad ſubveniendum nove plantationi prefati monaſterii contulimus et tradidimus. Preterea decimam quam manegoldus de Tunedorf nobis reſignavit in villa que dicitur Withunge eidem monaſterio cum villa Sundernaha donavimus. Vt autem ſupradicte donationes in poſterum et in omne evum ſtabiles et in convulſe permaneant. privilegium preſentis ſcripti contra temeritates calumniantium et contra actiones malorum hominum non ſua ſed aliena querentium fecimus. et ei auctoritatem impreſſione ſigilli

noſtri dedimus. Siquis igitur quod in preſenti carta continetur. auſu temerario infringere vel infirmare preſumpſerit. iudicium eterne damnationis. niſi repiſcere velit. ſe in curriſſe cognoſcat. et auctoritate beati Petri et noſtra ſit anathema maranatha.

Hujus rei teſtes ſunt Clerici. Heroldus prepoſitus de domo. Burkardus decanus. prepoſitus Cuonradus de novo monaſterio. Wertwinus decanus. Richolfus. Sigelohus. Regenhardus. Wolenandus cuſtos. Sigefridus. Cuonradus Cellerarius. Wecelo. Heinricus. Cuonradus. Bertholdus. Albertus. Perſius. Sigefridus. Heinricus portenarius. Laici vero Marquardus de grunbach. Giſo de Hiltenburg. Gerhardus comes de Bertheim. Cuonradus de tungeden. Manegoldus de Tuncdorf. Heinricus et frater ſuus Bobbo de Trintberg. Ruobertus de caſtelle. Adelbertus de Hiltenburg. Albertus et Berengerus de Binezfelt. Miniſteriales. Billungus vicedominus. Billungus Scultetus. Boto. Gotebold et frater ſuus Gotefridus. Heinricus Weiſo. Hartmundus de Bisgofeswineden. Dietericus de Salzo. Richolfus de Riet. Adelhohus et frater ſuus Sigeboto de Herbesfelt. Eggehardus et frater ſuus Albertus de Herbesfelt.

Acta dominice incarnationis anno M°. C°. LX°. I°. Indictione nona. Regnante Romanorum imperatore friderico. Bobbone exiſtente urbano comite.

Nro. VIII.

Stiftung des Klosters Hausen; v. J. 1161.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus dei gratia Werzeburgensium episcopus. omnibus xstianae professionis hominibus salutem. et gaudia eterne retributionis consequi in celestibus. Ex dispensatione nobis devinitus credita nostrum est religiosas domos et precipue in humilitate sue paupertatis novellas exaltare. et debita diligentia semper in melius promovere. ut firmamentum perpetuitatis in suis rebus et possessionibus obtineant. necessarium est. per privilegia et scripta nostra bona. que justo titulo et bona fide conquisierunt. contra calumpniantes et contra actiones malorum hominum non sua sed aliena querentium premunire. Omnibus itaque notum esse columus. qualiter quidam Heinricus de Hynneberc locum qui Husen dicitur cum suis prediis et omnibus pertinentiis suis agris. pratis. pascuis. silvis. aquis. aquarumque decursibus tytulo concambii et commutationis in dominium suum acquisivit. duas enim villas Heyden videlicet et hircendorf babenbergensi episcopo Ebrardo videlicet pro loco superius prefato lege commutationis. ut dictum est. donavit et contradidit. et hoc presente et consentiente auctoritate utriusque advocati hinc inde comitis Bopponis videlicet de Hynneberc et comitis Rabodonis. Postea vero precedente tempore mo-

monaſterium ſanctimonialium quod predictus Heinricus in loco ſupra nominato Huſen videlicet pro remedio anime ſue et parentum ſuorum conſtruxerat. ad altare beati Kyliani martiris et ad epiſcopatum Werzeburgenſem per manum Heinrici et Bopponis de Trimberc. in quorum poteſtatem per fidei commiſſum prefatum territorium venerat. donavit et tradidit. Vt igitur predictum concambium et ſequens traditio ſuum robur et ſtatum in omne evum obtinere valeat. quod factum eſt. privilegio preſentis ſcripti confirmavimus. et ei auctoritatem impreſſione ſigilli noſtri dedimus quis Sigitur contra hec rationabiliter ſtatuta venire ad diſſolvendum vel infirmandum preſumpſerit. anathema ſit maranatha. Hujus rei teſtes ſunt hi clerici. Heroldus ſummus prepoſitus. Burchardus domus decanus. Richolfus. Reinardus. Siglous. Sigfridus. Bertoldus. Perſeus. Conradus. Albertus. Laici. Albertus et Berengarus de Binzefeelt. Billongus vicedominus. Billongus Scultetus. Heinricus Scultetus. Ingelbertus. Godebaldus et Godefridus. Preterea adjiciendum decrevimus. et ſub banno beati Petri et noſtro comprehendimus. quod comes Boppo de Hynneberc in predictum locum Hulen videlicet nullum jus advocationis vel exactionis. quo nunc advocati abutuntur. vel unquam aliquam poteſtatem habeat. niſi forte ſua defenſione indigeat. et idem filio ſuo concedimus. ſi vero ſine filio premoriatur prefatum monaſterium advocatum ſibi.

quem velit. eligat. acta dominice incarnationis Anno M°. C°. LXI°. Indictione VIIII. Regnante Romanorum imperatore friderico. Boppone exiſtente urbano comite.

Nro. IX.

K. Friderich's Anordnung wegen des Kloſters Kitzingen Güter; v. J. 1165.

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. Fredericus divina favente clemencia Romanorum Imperator auguſtus. divine ordinacionis providencia id circo nos ad imperialis corone gloriam provexit. ut in imperio noſtro longe lateque ubicunque oportunitas ſe offert. in locis competentibus cultum divine religionis ampliemus. noſtrorumque anteceſſorum regum et imperatorum Romanorum honeſta exempla felici imitatione ſequentes. et novellas plantationes ad honorem et ſervitium divinum quandoque inſtituamus. aliasque tum per incurium tum per negligentiam prelatorum deſolatas et ex proceſſu temporis deformatas in priſtinum nitorem reſtituamus et ad culturam eccleſiaſtice inſtitutionis reformemus. Hujus rei gracia dum ad cenobium ſanctimonialium. quod vulgo dicitur Kezingen. quondam regale deveniſſemus. ex conſilio et auxilio fidelium principum noſtrorum Heroldi videlicet Wirzeburgenſis epiſcopi. in cujus epiſcopatu et ſub cujus banno predicta ab-

batia consistit. et Everardi babenbergensis episcopi. ad quem investitura temporalium ex donatione antecessorum nostrorum respicit. placuit nostre majestati. eidem cenobio manum porrigere sublevantem. ita quod et per clausuram et per vitam arciorem sanctimoniales predicti cenobii religionem mundam et immaculatam deo placentem divino servitio deinceps exerceant. et libere sanctimoniales et solute ab omni exteriore sollicitudine. silique deo vocantes in omni sua necessitate absque omni defectu et sine querela sufficientiam temporalem habeant. Nostra igitur auctoritate hoc sanctum propositum et obsequium tam rationabile approbavimus. et imperiali privilegio confirmavimus. statuentes et firmissimo edicto precipientes ne de cetero predictus Everardus babenbergensis episcopus et aliquis successor ejus nullaque alia persona secularis vel ecclesiastica predicti cenobii clausuram infringere et de bonis et possessionibus et beneficiis seu ecclesiis eidem abbatie pertinentibus aliquid imminuere vel subtrahere vel ab ipsa abbatia aliquo modo presumat alienare. per quod vel ecclesia wirzeburgensis detrimentum sui honoris incurrat. vel abbatia Kezingensis in suis bonis dampnum sustineat. quod ipsum fidelis noster Heroldus wirzeburgensis episcopus auctoritatis sue banno firmavit. et privilegio stabilivit. Prefatus quoque dilectus noster Everardus babenbergensis episcopus libera voluntate pro se et omnibus successoribus suis approbavit. et privilegio

ſuo confirmavit. Statutum quoque ibidem eſt a nobis et ab epiſcopis eisdem venerabilibus. quod quicunque jure feodali ab ipſa abbatiſſa Kezingenſi beneficia ſua juſte nunc habent et poſſident. in pace habeant. et in ſuos filios legitimos heredes transfundant. et ſi patres ſine filiis vel filios ſine heredibus decedere contigerit. ipſa beneficia ad communem uſum ſanctimonialium cum omni integritate redeant. et cotidianis earum ſtipendiis et ceteris neceſſitatibus cenobii remota omnium hominum contradictione deſerviunt. Preterea ad utilitatem majorem ipſius cenobii et omnium ſororum deo ibidem famulantium hoc diligenter proviſum eſt et noſtra auctoritate prohibitum. quod abbatiſſa ejusdem conobii de beneficiis vacantibus et ad manum ejus libere revertentibus nec de novo nec de veteri aliquem inveſtiat. et ſi aliquatenus facere preſumpſerit. nos in irritum revocamus. Hujus rei teſtes ſunt. Hermannus Hersfeldenſis abbas. Albertus abbas elewacenſis. Reinardus prepoſitus novi monaſterii in wirzeburg. Godefridus cantor majoris eccleſie. Iohannes magiſter ſcolarum. Bertoldus prepoſitus. Albertus cuſtos. Heinricus protonotarius imperialis curie. Fridericus colbo. Albertus capellanus de monte. Albertus de monte. Reinardus et Wartwinus de novo monaſterio. frater wolferus. Godeboldus archidiaconus babenbergenſis. Vlricus dux boemie. Marquardus de Grumbac advocatus. Conradus burgravius de Nurenberg. Fridericus filius comitis Rapotonis. Robertus de caſtelle.

Manegoldus de Tuncdorf. Conradus de Enshe. Conradus de Wikarsheim. Lodvicus colbo. Fridericus de Schefeld. Crato de Nuenburg. et frater ejus Conradus. Everardus de hofelt. Bodo miniſterialis de wirzeburg. Gundelaus miniſterialis de babenberg. Billungus vicedominus. Heinricus et Billungus ſculteti. Godefridus de foro.

Signum domini Frederici Romanorum imperatoris invictiſſimi. Ego chriſtianus ſacri palatii imperialis cancellarius recognovi. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis M°. C°. LXV°. Indictione XIII°. Regnante domino Frederico Romanorum imperatore glorioſiſſimo. Anno regni ejus XIII°. Imperii vero XI°. feliciter amen.

Nro. X.

Abt Konrad zu Aura an der Saale ertauſcht das Gut Waldmannsrode; v. J. 1167.

In nomine ſancte et individue Trinitatis. Cunradus dei gracia Vraugenſis abbas ſecundus. Quia generatio preterit et generatio advenit. ac multiplicatur iniquitas ſuperborum. noſtrum eſt. bona eccleſie noſtre ſcriptis formare. atque ab omni futura impugnatione. quantum valemus. premunire. Vnde noverit univerſitas chriſti fidelium. tam futurorum quam preſentium. qualiter allodium Waltmanesroth. cum ſilva et om-

nibus appenditiis ejus. a tribus fratribus commutaverimus. Primam itaque partem a Warmundo de Vuſtat redemimus. datis ei quinque talentis et duobus manſis. qui cum fratre ipſius ottone puero nobis in proprietatem erant oblati. alias etiam duas partes a fratribus ejus. videlicet dieterico de Huſtrũ. et Hartungo de Nutelingen. vinetis et aliis bonis. que in eadem villa. Nutelingen poſſederamus. tam ipſorum quam fratrum noſtrorum communi coniventia. concambio commutavimus. Quoniam autem ſine conſenſu et permiſſione advocati noſtri hanc commutationem firmare ac ſtabilire nequivimus. ipſi advocato. ſcilicet prefecto urbis Bopponi puero. quatuor talenta probate et publice moneta appendimus. Eodem ergo annuente et favente ipſius in preſentia hec commutatio facta et confirmata eſt. illis quidém predictis fratribus hereditarias partes ſuas per manum Sigbotonis de Huſtrũ nobis offerentibus et delegantibus. Seque cum uxoribus et delegantibus. Seque cum uxoribus ac liberis uſu et poſſeſſione illarum perpetuo abdicantibus. et e converſo bona que prenotavimus. per manum ejusdem Sigbotonis in proprietatem ſuſcipientibus et poſſidentibus. Vt igitur hec rata et in convulſa omni evo permaneant. ſcripto notamus. ac ſigillo patroni noſtri ea corroboramus. ſiquis vero inpoſterum hanc contradicionem infirmare atque infringere preſumpſerit. terribilem divini examinis ultionem ſentiet. niſi reſipuerit. et condigna ſatisfactione emendaverit. Teſtes Boppo

puer prefectus urbis. Heinricus de Hennenberch. Otto de Wipvelt. Heroldus frater ejus. Gunderamus et Volgnandus filius ejus de Brente. Dietericus de Nutelingen. et alii quam plurimi.

Actum. commutatum. et confirmatum anno dominice incarnationis. M°. CLXVII°. Ind. XV. Regnante glorioſiſſimo Romanorum imperatore Friderico.

Anno regni ejus XVII. Imperii vero XV. feliciter. Heroldo epiſcopo Wircheburgenſi. Boppone puero prefecto urbis.

Nro. XI.

Tauſch des Wechterswinkler Kloſterguts zu Oſtheim, gegen ein anderes zu Höchheim; v. J. 1171.

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. Reginhardus dei gratia Wirzeburgenſis eccleſie epiſcopus. Quia ex injuncta nobis diſpenſatione ſaluti et tranquillitati eccleſiarum. quibus deo auctore divino vel humano jure preſidemus. invigilare debemus. ea. que in diebus noſtris per nos vel anteceſſores noſtros conſulte et rationabiliter ordinata ſunt. ne oblivione vel errore perturbentur. poſteris noſtris teſtimonio ſcripti noſtri commendamus. Notificamus igitur cunctis fidelibus. quod dominus et anteceſſor noſter beate memorie Heroldus

epiſcopus cum domino Burkardo fuldenſi abbate concambium fecit de predio wechterswinkelenſis eccleſie. quod tunc temporis in Oſtheim poſſidebat. pro bonis fuldenſis eccleſie in Hoechheim majori. que dux imperatoris filius in beneficio habebat. et Goteboldo de Habsberg et fratri ejus Bopponi beneficiali jure conceſſerat. domino igitur Heroldo venerabili epiſcopo et domino fuldenſe in hoc conſenſum adhibentibus. idem Godeboldus cum fratre ſuo B. beneficium ſuum in Hoechheim duci reſignavit. et ipſe abbati. abbas autem firma lege concambii per manum domini Wirzeburgenſis eccleſie in Wechterswinkeln illud contradidit. ipſe vero poſſeſſionem ejusdem eccleſie in Oſtheim voluntate prepoſiti Berhtrami. abbatiſſe. totiusque conventus manu ſuſcepit. eamque dux imperatoris filius in beneficium ſuſcipiens Goteboldo conceſſit. Geſta ſunt hec in curia imperiali fulde ſollempniter celebrata aſtantibus et in teſtimonium adductis regni principibus. Heinrico duce Saxonie. Ludovvico Lantgravio. Rudolfo comite adalberto de Hiltenburc. Boppone de lichtenberg. Ludevvico et Sigibotone Goteboldo de frankenſtein. et miniſterialibus Volkero Sneitaha. Tragebotone de fulde. Willihart et Willihart de Eberſtein. Ottone de Salza. Sigibotone de Herbesvelt. Volkero de Luren. et aliis multis. Geſta ſunt hec anno Incarnationis M° C° LXXI°. Indictione IIII'. Regnante Friderico glorioſiſſimo Romanorum Imperatore.

Nro. XII.

Der fuldische Abt Burkard befreyet das Dorf Rode vom Lehensverbande, und erhält dagegen vom Ludwig von Frankenstein halb Reichenbach; im Jahr 1172.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Burchardus dei gratia fuldensis abbas. Ecclesiarum dei rectores plurimum oportet esse sollicitos. ut ea que perpetuo stabilique vigore valere digne capiunt. scripture officio faciant annotari. ne posteris suis prolixitate temporum relinquant dubia vel in certa. Quo circa notum facimus universis Christi et ecclesie fuldensis fidelibus tam ministerialibus quam liberis. quod Lodevvicus de Frankenstein nos humiliter exoravit. ut villam Roden quam jure beneficii a nobis possidebat. in proprietatem ei largiremur. quatinus eam intuitu pietatis et pro anima patris matrisque sue. ac sui ipsius. parentum quoque suorum monasterio de Westerwincle eam posset libere donando delegare. ea videlicet conditione. ut de patrimonio suo tantundem valens. quod ecclesie nostre commodius adjaceret. in concambio nobis datum. et ab ipso suisque heredibus resignatum perpetualiter haberemus. Nos itaque fecimus quod rogavit prefatus Lodevvicus. et villam Roden. quam in beneficio a manu nostra obtinebat. in proprietatem ei dedimus. et

de patrimonio ſuo dimidiam villam ſcilicet. que Richenbach nuncupatur. accepimus. verumtamen illam in beneficio tam ſuis legitimis heredibus quam ſibi ipſi obtinendam conceſſimus. ut eis liceat iure beneficii iam amplius poſſidere. Vt autem hic contractus ſeu concambium in convulſum de cetero permaneret. preſentem inde paginam conſcribi. et impreſſione noſtri ſigilli fecimus roborari et muniri. adhibitis idoneis teſtibus. quorum nomina hec ſunt. Meffridus decanus fuldenſis. Bertholdus prepoſitus. Gundelous prepoſitus in monte ſancti Petri. Gerlacus capellanus. Berengatus. Berengerus. Wiricus. Rodulfus comes de Cigenaha. et Gozmar frater ejus. Giſo de Iaza. cives fuldenſes. Berthous dapifer. Gerlacus pincerna. Heinricus camerarius. Tragebodo et filius ejus Eberhardus. Gerlacus. Willehardus. et frater ejus Heroldus. Willehardus. Iordanus. Reinfridus monetarius. Siboldus ſcultetus. et Berthous frater ejus. Berthous parochianus de facha. et Harwikus frater ejus Vbelahker. et alii quam plures clerici et laici.

Acta ſunt hec anni dominice Incarnationis M°. C°. LXXII°. Indictione VI^a. Monarchiam regni et Imperii gubernante domino Frederico Romanorum Imperatore Auguſto glorioſiſſimo. Actum in Chriſto feliciter amen. Datum fulde XIII. kal. aprilis.

Nro. XIII.

Kaiser Friderich ſchenkt dem Biſchofe Reginhard von Würzburg eine Wildbahn; v. J. 1172.

In nomine ſancte et individue Trinitatis. Fredericus divina favente clemencia Romanorum imperator Auguſtus. Quoniam labilis et brevis eſt humana memoria predeceſſorum noſtrorum regum et imperatorum conſtituit auctoritas ſcripturarum teſtimonio commendare. que transeuntium temporum antiquitas a memoria hominum conſuevit alienare. Nos igitur horum imitabile ſecuti exemplum tam preſentium quam poſt futurorum noticie transmittimus. quod divine remuneracionis intuitu pro inſtancia quoque ac peticione dilecti noſtri Regenhardi wirceburgenſis electi quendam bannum ferarum qui vulgo wiltban dicitur. ad honorem beate dei genitricis marie ſanctorumque martyrum Kiliani et ſociorum ejus nominato electo ſuisque ſucceſſoribus imperiali auctoritate. et legitima traditione contulimus. Extenditur autem hic a monte Cilleberc ſecus decurſum rivali. qui rotaha nuncupatur in rivum itaſam iuxta deſcenſum itaſe in mogum fluvium. porrigitur ſecus decurſum mogi usque in locum ubi rivas qui Ebilbach dicitur mogum influit. hinc juxta aſcenſum ejusdem rivali ſurſum ſecus foreſtum Babenbergenſis Epiſcopi hinc vero

ad lapidem Sintheriſtein protenditur. inde ad foreſtum quod Haſeberc appellatur. Vt itaque hec noſtra traditio firma et in omne evum intemerata permaneat. hanc paginam ſigilli noſtri impreſſione et banno imperiali corroboravimus. Quecunque ergo perſona ſive ſecularis ſive eccleſiaſtica eam auſu temerario infirmare vel infringere preſumpſerit pena pecuniaria multata decem libras auri componat. videlicet medietatem fisco noſtro. medietatem wirceburgenſi epiſcopo. Teſtes hujus rei ſunt clerici. Richolfus prepoſitus de domo. Perſeus decanus. Bertholdus prepoſitus. Albertus cuſtos. Wernherus prepoſitus ſancti Iohannis. Iohannes magiſter ſcolarum. Gotefridus cantor. Wortwinus prothonotarius. Sigefridus de Muleburg. Hermannus de catcenelenbogen. Gotefridus de Crutheim. liberi. Bertholdus marchio dè Woheburg. albertus comes de eberſtein. Ruobertus de caſtelle. Fridericus de Truhendingen. Cuonradus de Bockesberc. et crafto frater ejus. Ruobertus de Darno. miniſteriales. Cuonradus de Scipphe. arnoldus de Rotenburg. et filii ejus arnoldus et waltherus. Heinricus et Billungus ſculteti. Boppo. Hartmundus de Bisgoffeswineden. Dietericus loshcatere. folcgerus de Lure. Heinricus de Buteriet. et alii quam plures.

Signum domini Frederici Romanorum imperatoris invictiſſimi. Acta ſunt hec anno ab incarnatione domini M°. C°. LXXII°. Ind. V. Regnante domino Frederico Roma-

norum Imperatore glorioſiſſimo. anno règni ejus. XXI. Imperii XVIII.

Datum Wirceburg X. kal. Maji. feliciter amen.

Nro. XIV.

Biſchof Reginhard von Würzburg beſtätigt die Schenkung eines Guts zu Frickenhauſen an das Kloſter Wechterswinkel; v. J. 1179.

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. Reginhardus dei gracia Wirceburgenſis eccleſie epiſcopus. Vt meritum pie et juſte voluntatis non ſolum apud deum ſed eciam apud homines benedictionem et gloriam in memoria eterna conſequatur. Noticie preſencium et futurorum fidelium xni. Scripto hoc commendamus. quod dominus gyſo de Hiltenburg vir primarius et illuſtris. pro amore ihu xſti et deſiderio vite eterne ſeculo renuncians. et monaſtica profeſſione dominum ſequi eligens. predium ſuum in frickenhuſen pro ſalute anime ſue in manu legatoria domini adelberti de Hiltenberg cognati ſui et domini Bertholdi de Wilperc Wechtereswinkelenſi eccleſie cum advocacia et omnibus pertinenciis ſuis cultis et incultis. in perpetuam poſſeſſionem contradidit. Succedenti autem tempore cum eandem eccleſiam in honorem ſancte trinitatis et ſancte dei genitricis Marie III. Idus

Iulii ſollempniter dedicaremus. ipſi delegatores fide ſua commoniti predium illud cum omni jure ſuo prefato viro aſtante in perpetuam dotem ipſi eccleſie tradiderunt. Quam tradicionem ut in ſeculum ſeculi rata et in convulſa permaneat. Scripto et ſigillo noſtro roboravimus. anathematizantes. et banno epiſcopali obligantes ſiquis eandem poſſeſſionem temerario auſu invadere. et ab uſu eccleſie aliquo ingenio alienare et abducere temptaverit. Hujus rei teſtes ſunt. Adelbertus cuſtos wirtzeburgenſis. Godefridus ſcolaſticus. Cunradus abbas de vravgia. Laici. Heinricus de trimperc. Poppo de Irminholdeshuſen. Ludewigus de frankenſtein. adelbertus de tumgede. et alii plures clerici et laici.

Geſta ſunt hec anno dominice Incarnationis M°. C°. LXXVIIII°. Indictione XII. Regnante friderico glorioſiſſimo Romanorum Imperatore.

Nro. XV.

Das Domſtift in Würzburg kauft von dem Grafen Gerhard von Rieneck die Güter Reinfeld und Roth; vom Jahr 1179 (1189).

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. G. dei gracia Wirceburgenſis Eccleſie humilis diſpenſator omnibus xni fidelibus tam poſteris quam modernis perpetuam in

vero ſalutari ſalutem. Honeſta et utili antiquo
rum induſtria proviſum atque conſultum eſt.
ut dum rerum et actionum contractuumque
tum longo temporis proceſſu tum humane
mortalitatis interventu ſeries et ordo tolli-
tur a memoria hominum. per ſcriptorum
annotationem ad poſt erorum notitiam trans-
feratur. Propter hoc neceſſarium duximus
preſenti pagine inſerere. et ſigillo noſtro
conſignare. quod canonici atque confratres
Eccleſie noſtre de domo pari voto una-
nimique voluntate adhibitoque conſenſu
Epiſcopi Reinhardi. qui tunc Wirceburgenſi
preerat Eccleſie. et liberorum et miniſteria-
lium ac poſtremo omnium eorum. quorum
coniventia ad hanc rem neceſſaria eſſe
videbatur. a comite de Rineche Gerhardo
viro illuſtri et uxore ſua Adelheide comi-
tiſſa predium quoddam. quod ronuelt et
roth nuncupatur. iuſto titulo emptionis et
bona fide coemerint. partim rebus propriis
partim rebus eccleſie nullo prohibente nullo
contradicente. remoto omni jure advocacie
omnique alia conditione. cujus cauſa et oc-
caſione aliqua angaria ſeu perangaria aut
vexatio predicto predio innaſceretur. ſed
quemadmodum libere et abſolute predium
illud nomine Eccleſie coemptum et compa-
ratum eſſet. ita eccleſia libere et abſolute et
quiete poſſideret. Predictum itaque predium
cum omnibus appendiciis ſuis uiis et inuiis.
pratis et campis. cultis et incultis. queſitis et
querendis. ſilvis et nemoribus. rivis et aquis
et aquarum de curſibus. piſcationibus et na-
vigationibus. cum mancipiis quoque utrius-

que ſexus ad eadem bona pertinentibus. ac poſtremo cum omni uſu atque profectu. qui tunc proveniret. ac deinceps provenire potuiſſet. prefatum inquam predium in manus Salemannorum Ludevvici de Frankenſtein et Pobponis de Trinberc. legitime atque ſolempniter datum est. atque contraditum adhibita omni ſolempnitate legalium conſtitutionum rituque juris ſervato ſecundum conſuetudinis orientalis francie plurimis aſtrantibus et videntibus tam clericis quam laicis. tam liberis quam miniſterialibus. ac ut omnimoda tolleretur dubitatio et plenarie conſenſus comitiſſe haberetur. predicti Salemanni Bobpo et Ludewicus cum Henrico Uachardo canonico noſtro acceſſerunt ad caſtrum Rieneche. ubi a predicto comite Gerhardo preſente et conſentiente domina Adelheide comitiſſa uxore ſua. accedente etiam traditione ipſius comitiſſe per manus utriusque prenominatis Salemannis eadem predicta bona recognita et itero contradicta ſunt. Poſt modum ad majorem cautelam placuit canonicis majoris Eccleſie ut numerum Salemannorum adaugerent. ut idem predicti Salemanni retento ſibi jure quod in bonis illis habebant. eadem bona tradiderint in preſentia domini Reinhardi Epiſcopi in manus Salemannorum videlicet Heinrici de Trinberc. Alberti de Gronbach. Alberti de Saleke. Alberti de Arnſtein. Bopbonis comitis de Wertheim. Gerhardi comitis de Bertheim. Craftonis de Bochesberc. Quisquis ergo vel ui uel fraude uel alia aliqua temeritate predicta

dicta bona ſanctorum martirum tam juſte conquiſita. tam legitime comparata. injuſte invadere temere perturbare. aut alio quouis modo inquietare preſumpſerit. nouerit ſe beati petri apoſtoli maledictione. et noſtra excommunicatione innonandum. et omnipotentis dei ira et indignatione in ſupremo iudicio ſine fine eſſe demnandum.

Hujus rei teſtes ſunt hii. Ulricus de calwinberc. et filius ſuus Cunradus. Siboto de Frankenſtein. Henricus iunior de Trinberc. Rupertus de durne. Rupertus de Kaſtelle. Gerhardus de Sceiwelt. Cunradus de Buchele. Miniſteriales. Boto de foro. et filius ſuus henricus. Erhardus comes. Heroldus camerarius. Heroldus rufus. Werhardus. Adelhunus. Wolframus de Zabelſtein. et frater ſuus Cunradus. Engelhardus de bibelrieth. Titericus de Hohenberc. Otto floſculus. et frater ſuus Cunradus. et alii quam plurimi. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis M°. C°. LXXVIIII°. Indictione XII. Imperante Friderico glorioſiſſimo romanorum imperatore et ſemper auguſto. Reinhardo wirceburgenſis eccleſie epiſcopo oxiſtente. Bobpone comite.

Confirmata vero ſunt hec eadem anno domini M°. C°. LXXXVIIII°. Indictione VIIa. Imperante eodem Friderico glorioſiſſimo romanorum imperatore. Regnante autem Henrico rege illuſtriſſimo. Menſe aprili. anno expeditionis contra Sarracenos primo.

Nro. XVI.

Bischof Otto von Würzburg verleihet einigen vom Heinrich von Boxberg erhaltenen Dienstleuten Ministerialrecht; v. J. 1211.

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. Otto dei gracia herbipolenſis epiſcopus. Vt negociorum que apud mortales geruntur. noticia non impediente antiquitatis oblivioſe fermento etati preſencium Chriſti fidelium et ſucceſſioni futurorum clarius illuceſcat. neceſſe eſt ea que finem ſortiuntur legitimum ſcripturarum auctoritate et munimine roborari. Inde eſt quod nos tum preſentibus tum futuris Chriſti fidelibus preſentem paginam inſpecturis notum eſſe cupimus. quod dilectus noſter Heinricus de Bokesberc quosdam homines a nobis et eccleſia noſtra ſuis tenuerat ſervitiis mancipatos et aſtrictos. quos ab ipſo Wimarus de Huſen et filii ſui jure conſimili tenuerunt. videlicet Adelheidim filiam Wolframi Bavari. cum omni ejus ſucceſſione et Wolframum filium ejusdem Bavari. quos Heinricus iam dictus de Bokesberc a Wimaro et ſuis filiis ſibi in noſtra preſencia reſignates nobis et eccleſie noſtre ab omni jugo ſervitutis abſolutus et liberos reſignavit. Nos igitur ipſorum commodis cupientes utiliter providere conditiones eorundem meliorando eosdem noſtros et eccleſie. ſancti Kiliani in wirzeburc. cui tunc

presedimus. ministeriales esse decrevimus. et factum nostrum totius terre nostre tam nobilium quam ministerialium astruente sententia. et id ipsum concordi omnium assensu comprobante sanctivimus. ut iidem homines integraliter omni ministerialium optimo jure gauderent et privilegio. eosdem ad ipsorum optionem marscalcie officio deputantes. Hujus rei testes sunt nobiles et liberi. Comes Bertholdus de Hennenberc. Conradus de warperc. Crafto filius ejus. Crafto de Nuwenburc. Heinricus de Haldenberc. Egeno comes de Eichelberc. Heinricus et Swiegerus fratres de Buchela. heinricus de binzvelt. Clerici. Otto majoris ecclesie et novi monasterii prepositus. Albertus de Walthusen. Boppo de Osternach. Wernherus scriba. Gotefridus custos novi monasterii. Baldewinus notarius. Heinricus de dieppach. magister heinricus de onoldesbach. Conradus scriba. Hermanus notarius. Laici. Nidungus et woldeber fratres. Heinricus et Berengerus de Teleheim fratres. Gerungus dives et helmericus fratres. Heinricus et Reinhardus de buteriet. fratres. heinricus magister imperialis aule coquine. Irungus Cresc. Adelhunus pincerna. heinricus dapifer. heinricus pincerna. Albertus magister coquine. Wolfmarus et Siboto de heitingesvelt. fratres. Egelolfus. Conradus scultetus. Bertholdus filius ejus. Sifridus et heinricus de heitingesvelt. Sifridus de Rotenburc. et alii quam plures.

Acta ſunt hec anno ab incarnatione domini M°. CC°. XI°. Indictione IX. II. Idus februarij Imperii glorioſiſſimi romanorum imperatoris anno III. epiſcopatus noſtri anno quinto. Nequis autem hujus pagine veritati audeat in poſterum contra ire. Nos ipſam ſigilli noſtri munimine fecimus roborari.

Nro. XVII.

Heinrich von Borberg erneuert ſeine Uebergabe Borbergs an das Stift Würzburg; v. J. 1213.

C. In nomine ſancte et individue trinitatis. Otto dei gracia herbipolenſis eccleſie epiſcopus. Ne laudabiles fidelium actus ex temporum diuturnitate et vetuſtatis obliviose fermento mortalium memoriis elabantur. opere precium eſt. eos auctorabili ſcripturarum teſtimonio tenaci poſterorum noticie declarare. Notum igitur facimus. univerſis tam preſentibus quam poſteris Chriſti fidelibus. preſentem paginam inſpecturis. quod veniens ad nos dilectus noſter nobilis vir heinricus de Bockisberc. donationem caſtri ſui iam prenominati. et aliarum ſuarum proprietatum in Egersheim. in burcheim. in Senephelt. quoad viginti librarum ceditus. quam aliquando per manus Salemannorum ſuorum. Ruperti de Durne. Sibotonis de luden. Kraftonis. Cun-

radi de lobenhuſen. Swickeri de Bukele. preſentibus domina adelheide ſorore ſua et marito ſuo Wolfrato de Crutheim. ſuumque adhoc conſenſum preſtantibus. et favorem ſanctis martiribus beato Kyliano et ſociis ejus et eccleſie noſtre in manus felicis memorie anteceſſoris noſtri domini Heinrici epiſcopi. qui de babenberc dicebatur. feliciter fecerat et devote. quam poſtmodum etiam in manus feliciſſimi patris et anteceſſoris domini Heinrici electi caſei. ad certiorem ſui facti firmitudinem denuo innovarat. tercio coram nobis ratum habens et firmam. et tam prioris donationis quam ſecundarie innovationis coram nobis confitens veritatem. ſuperadditis aliis quibusdam proprietatibus. Waneshoven. et univerſis que in ejusdem ville terminis qui vulgo Marke dicuntur. habuit. donationem dictum taliter innovans. conſummavit. quod videlicet ipſe predictis sanctis martiribus et eccleſie noſtre. in manus noſtras ipſum caſtrum bokisberc cum proprietatibus predictis liberaliter et libere tradens. et cum eisdem omnia ſua beneficia que a nobis et eccleſia noſtra tenuerat. preciſe et absque omni conditione abſolute et libere reſignans. uxori ſue domine agneti iure feodali a nobis ea conferri petiit et rogavit. Ipſa igitur agnes a manu noſtra tam caſtrum quam bona pretaxata preciſe et ſine omni conditione iure feodali recipiens. poſt adeptam et habitam eorundem legitimam poſſeſſionem eadem marito ſuo Heinrico ſi ſuperſtes poſt ipſam exiſteret. deſtinavit.

Hec etiam prefcriptis acceſſit promiſſio. quod tam ipſe quam ipſa bona eadem libere et quiete ſub noſtra et eccleſie noſtre defenſione ad vite ſue tempora poſſidebunt. quod ſi ipſos ſine liberis et heredibus premori contigerit. bona pretaxata caſtrum ſcilicet et alia ſine quolibet impedimento et contradictione remota etiam omni cujuslibet impetitione ad nos et eccleſiam noſtram abſolute et libere revertentur. ſive vero ipſe Heinricus ſive ipſa agnes ita. quod alter poſt alterum ſuperſtes extiterit. perſona. que ſupervixerit. bona eadem integraliter et quiete vite ſue temporibus in ſuo dominio retinebit. ita quod nullam omnino in predicti. caſtro et bonis quomodolibet alienandi habeat poteſtatem. Preſertim ſi premortua agnete. Heinricus uxorem duxerit. et liberos genuerit. illi jure patris dicta caſtrum et bona a nobis vel ſucceſſoribus noſtris et ab eccleſia noſtra iure feodi poſſidebunt. Si vero agnes mortuo Heinrico alteri nubens pueros genuerit. illi in omnibus predictis nichil omnino juris habebunt. ſed ea mortua non ſolum caſtrum et bona ſepedicta. verum omnes predictorum Heinrici et agnetis miniſteriales preter eos. quos ipſa ſibi nomine dotis quod morgengabe dicitur reſervavit. ad nos et ad ſucceſſores noſtros et ad herbipolenſem eccleſiam omni ceſſante obſtaculo. ſecundum ſuam opinionem ad optimum miniſterialium ipſius eccleſie ius perpetuo pertinebunt. ſane ſi in premiſſis omnibus nos vel ſucceſſores noſtri circa prefatos Heinricum

et agnetem eorum que acta sunt stabilitatem ratam non tenuerimus. atque firmam. omnibus in irritum revocatis. tam castrum quam et bona pretaxata nostro et ecclesie nostre cessante dominio. ad ipsos. absolute et libere revertentur. versa quoque vice si ipsi contra predicta venientes que acta sunt rata non tenuerint. ipsi in castro et bonis antedictis nullum omnino habebunt postmodum potestatem. Sed nos ipsi vel successor noster. qui tunc ecclesie herbipolensi presidebit. immo etiam ipsa ecclesia se de universis castro et bonis sine quovis obstaculo totaliter intromittet. et ea ecclesie cum omni suo jure propria pertinebunt. Vt autem predictorum veritas omni in posterum liqueat etati. et omnibus postmodum evis inviolata et stabilis observetur. nos presentem cartam conscribi. et sigilli nostri appensione fecimus communiri. Testes. Otto major et novi monasterii prepositus. Perseus decanus. Theodericus prepositus de Hauge. Gotefridus in muchenstatt prepositus. Heinricus cellarius. Iringus cantor. Eberardus scolasticus. Heinricus custos. Theodericus flosculus. Berno canonicus. Bertoldus de Otinge. Cunradus de Winsberc. adolfus portenarius. Eberhardus de hohenberc. Laici. Ludewicus comes de Otinge. Fridericus de truhendingen. Boppo et Bertholdus comites de Hennenberc. Gerardus comes de Rienekke. Boppo comes de Wertheim. albertus de hiltenberc. manegoldus de Wiltperc. heinricus et marquardus fratres de Grumbach. Sibito

de Luden. hermannus de Ruheneke. Wasmodus de Spekevelt. Theodericus et albertus fratres de hohenberc. Heinricus marſcalcus de Lure. Volkerus dapifer. et theodericus de ſulzberc fratres. Wolframus pincerna et Heinricus de Brozolvesheim. fratres. Cunradus rufus de Zabelſtein. heinricus ſchakan. fridericus de ſpiezheim. Gotefridus de Erla. Cunradus et Warmundus fratres de Erla. Nidungus. heinricus rufus dapifer. Billungus camerarius. heinricus magiſter coquine de rotenberc. Iringus. Eraſſo. Heinricus pincerna. Gerungus dives. et Helmericus fratres. et alii quam plures. Actum anno incarnationis domini M°. CC°. XIII. Indictione II. Idus Iulij. Pontificatus domini Innocentii pape III. anno XVII. regnante domino friderico magnifico romanorum electo et ſicilie rege. Epiſcopatus noſtri anno VIII.

Nro. XVIII.

Wahlcapitulation des Biſchofs Hermann v. J. 1225.

Dominus Hermannus electus herbipolenſis articulos ſubſcriptos juravit. Feodum quod regale ſive regis dicitur nullatenus ab eccleſia alienabit. et ſi violenter illud ſibi aliquis uſurpabit. ſupplicationibus. querimoniis. viribus. ſeu aliis quibuscunque modis. ad requirendum illud ſeu defendendum

omnimode ſe exponet. Advocatias etiam ſuper poſſeſſionibus epiſchopalibus. et Canonicorum herbipolenſium. ſeu clauſtrorum. ſeu aliarum eccleſiarum. in dyoceſi conſtitutarum iam. non alienatas. ſeu etiam quas vacare contigerit. ſibi et eccleſie retinebit. ita quod eas ab eccleſia alienari nullatenus paciatur. nec de eisdem advocatiis vel aliis feodis aliquam alienationem. que vulgo dinge dicitur. faciet. nec eas uno reſignante alii conferet. niſi recipiens jure feodali fuerit heres juſtus. Item feoda magna que vacare contigerit. ſcilicet ultra XX. libras in reditibus habentia. nullo modo ab eccleſia alienabit. ſine conſilio capituli et aſſenſu. Preterea advocatiam in Karleſtat. cum omnibus ſuis pertinentiis. nequaquam alicui conferet. nec alienari ab eccleſia aliqualiter pacietur. et ſiqua de ipſa ſunt abſtracta. pro poſſe et noſſe fideliter repetet et requiret. Caſtrum in Arnſtein cum ſuis pertinentiis. feodum quondam Sibodonis de Luden. quod comes de Rienecke violenter detinet. feoda ulrici de Wisshenvelt. nec non et caſtrum in Frankenberg. quod Cunradus de Enſe violenter detinet. feodum etiam comitis de Velberg. quod etiam idem Cunradus de Enſe detinet. Curiam etiam que quondam fuit comitis Eckehardi et caſtrum. quod Marſcalcus de Lure et filius ſuus de novo ceperunt edificare. Et ſilvam Haſeberg cum omnibus ſuis pertinentiis. et caſtrum Steina. quod comes de Hennenberg de novo edificat. et bona in Nikersvelde. que violenter idem comes detinet.

omnibus modis requiret. et nullatenus ab eccleſia alienabit. Item beneficia que ceperunt vacare per mortem comitis de Henenberg. ſcilicet Meiningen et Melrichſtat. cum ſuis pertinentiis modis omnibus conſervabit. et nichil ex hiis alienabit. Factum de pecunia de lambach ſecundum formam in capitulo ordinatam et in ſcripto redactam. ratum obſervabit. Idem feoda que Marſcalcus de Lure habet ab eccleſia. nullatenus alicui conferet in feoda. cum idem Marſcalcus juraverit. ſe nullatenus alienaturum. Hec omnia juravit dominus electus predictus ſuper ſancta evangelia. firmiter et fideliter obſervare.

Nro. XIX.

Revers des Königs Heinrich VII. über die ihm vom Stifte Würzburg übertragene Lehen; v. J. 1225.

In nomine ſancte et individue trinitatis. amen. Heinricus dei gracia Romanorum Rex et ſemper auguſtus. Ad notitiam omnium Chriſti fidelium tam preſentium quam futurorum ſcripti hujus inſinuacione volumus pervenire. quod cum ſuper feodo Herbipolenſi inter dominum et patrem noſtrum Fridericum Imperatorem et nos ab una parte et eccleſiam herbipolenſem et Hermannum electum ab altera his et diſſenſio aliquamdiu verteretur. tandem ad

declinandum totius rancoris et diſcidii fomitem prudentum virorum mediante conſilio electis utrinque arbitris finalis ejusdem cauſe deciſio eſt commiſſa. Arbitrii autem forma talis eſt. quod opidum Heilesbrunnen et villam Bockingen cum omnibus bonis tam abſolutis quam infeodatis ad easdem villas pertinentibus et omni jure. ita quod infeodati de bonis eisdem ad nos reſpectum habeant de ſuis beneficiis requirendis. Advocatias quoque de Stephe et Sickershuſen una cum villa Konegeshouen. que infeodata eſt ab ipſa eccleſia nos et noſtri heredes legitimi in feodo teneamus. Preterea aduocatiam in Frickenhuſen conceſſam nobis cognoſcimus ſub ſpe gracie ſpecialis. Reliqua autem bona ſeu abſoluta ſeu inbeneficiata quocunque ſita. que eidem dicebantur feodo attinere. ſine omni impedimento et noſtra ac ſucceſſorum noſtrorum a nobis deſcendentium inpetitione eccleſia cunctis poſtmodum evis libere poſſidebit. quibus univerſis ſeu abſolutis ſeu inbeneficiatis coram ſubſcriptis teſtibus pro nobis et patre noſtro libere renunciavimus et preciſe. nullam habituri in illo unquam in poſterum tempore actionem. Ut autem facti hujus a nobis et eccleſia herbipolenſi approbata ſtabilitas perpetuo maneat in conuulſa. preſentem paginam noſtro. Colonienſis archiepiſcopi. Nuwenburgenſis epiſcopi ac aliorum que appenſa ſunt. ſigillis fecimus communiri. Inſuper ad certam favoris et gracie euidenciam. qua prefatam eccleſiam amplexamur. uiolentias. ſique de

noſtris eidem civitatibus inferuntur. precipimus et ordinabimus amputari. Teſtes hujus rei ſunt. Engelbertus colonienſis archiepiſcopus. Engelhardus Nuwenburgenſis epiſcopus. Laici. Otto dux Meranie. Boppo comes de Henneberg. Diepoldus marchio de Hohenburg. Gerhardus comes de Dieths. Cunradus comes de Zolre. Fridericus de Truhendingen. Heinricus de Grumbach. Mangoldus de Wilperg. Heinricus de Sterenberg. Cunradus de Hohenloch. Gerlacus de Butingen. Miniſteriales. Vlricus de Minzenberg. Eberhardus dapifer de Walpurg. Hiltebrandus Marſcalcus de Rechperg. Cunradus pincerna de Clingenburg. Cunradus de Winterſtete. Fridericus camerarius de Bigenburg. Dietho de Rabenspurg. Dietericus de Hohenberg. Heinricus Marſcalcus de Lure. Volkerus dapifer de Salzperg. Heinricus magiſter coquine et alii quam plures. Actum anno domini M°.CC°.XXV. Indictione XIII. VI. kalendas Auguſti.

Nro. XX.

Konrad von Trimberg überträgt ſeine Veſte Trimberg dem Stifte Würzburg zu Lehen, und empfängt die Wiederbelehnung; v. J. 1226.

In nomine ſancte et individue trinitatis amen. Hermannus dei gracia herbipolenſis epiſcopus. felicibus fidelium noſtrorum de-

ſideriis in quibus ſaluti ſue videntur conſulere ſicut pontificalis dignitas nos aſtringit cooperari. quantum poſſumus. affectamur. et prompta ſemper occurrere voluntate. ut concepta animo in operis effectum proveniant. et completa ut jugiter ipſorum memoria celebrior recolatur. nec vetuſtatis oblivio laudanda. caritatis virtutem valeat obumbrare. ſcriptorum teſtimoniis transmittere ad perhennem noticiam exigit poſterorum. Notum itaque facimus univerſis chriſti fidelibus tam preſentibus quam futuris. huju's pagine inſpectoribus. quod dilecti noſtri nobiles viri Cunradus de Trimperg et albertus filius ſuus. dilectionis devotionisque affectum quo noſtram aſtringebant eccleſiam. in effectum perducentes. zelo pietatis inſtructi iurisdictionem et dominium eccleſie noſtre de ſuis decreverunt proprietatibus amplianda. Caſtrum namque Trimperg ſuperius et inferius et omnem proprietatem ſuam que infra ſemitam de villa Vrdorf ad montem Herftelberg ducentem usque ad vallim que ſibotental nuncupatur. et infra ripam ſub caſtro in valli engetal decurrentem. usque ad ſalam fluvium ſita eſt. una cum novo caſtro quod Frundesberg. et villa in minori Steten. Sanctis martyribus Kiliano et ſociis ejus et herbipolenſis eccleſie. nobis quoque appropriantes. communi pariter voluntate libere tradiderunt. Hoc tamen interveniente pacto. quod ſi novis forte quibusdam munitionibus vel ſtructuris que in ipſorum vel heredum ſuorum diſpendium

attemptantur. eos fatigari contigerit. aut aliis indebitis et inconſuetis violentiis moleſtari. nos vel noſtri ſucceſſores et eccleſia herbipolenſis ad hujusmodi injurias refrenandas ſine dilationis diſpendiis ſtrenue et favorabiliter exurgamus. defenſionis ejus brachium contra inſultus adverſantium pretendendo. Hoc etiam inter cetera adicimus. quod bona ſupradicta et caſtra que notati nobiles. ſicut dictum eſt. herbipolenſi eccleſie contulerunt. ipſis in feodo poſtmodum duximus concedenda. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis milleſimo ducenteſimo viceſimo VI. Indictione VIII. epiſcopatus noſtri anno primo. Teſtes hujus rei ſunt. Canonici. Arnoldus decanus. Heinricus cuſtos. fridericus cantor. albertus cellerarius. arnoldus de Zabelſtein. Laici vero. Otto comes de Botenlovbe. Wahsmundus de Spekevelt. Gotefridus Betelman. Albanus pincerna. Albertus dapifer. Gotefridus Hakko. Gotefridus magiſter coquine. Henricus et Herwicus magiſter coquine.

Nro. XXI.

Walter von Langenberg trägt ſein Schloß und Güter dem Stifte Würzburg zu Lehen auf; v. J. 1226.

Hermannus dei gracia herbipolenſis epiſcopus. omnibus in perpetuum. Notum

facimus universis presentem paginam inspecturis. quod dilectus noster Waltherus nobilis vir de Langenberg zelo ductus divino cum alberto et Sifrido filiis suis omnes proprietates suas quas in subscriptis locis habuit. sanctis martyribus Kyliano et sociis ejus ac Herbipolensi ecclesie cum omni juris integritate appropians. libere tradidit et donavit. a nobis postmodum jure recipiens feodali. Hec autem sunt bona. Langenberg castrum et oppidum Bechelingen. Nezzelbach. Neissenburnen. Tuntzebach. Forst. Rodern. Michilberg. Gerthiltebrunnen. Lindebrunnen. Otzenrode et Eberbach. Preterea omnes piscarie in fluvio Iahis ad castrum langenberg pertinentes. Receptis itaque prefatis bonis a nobis in feodo predictis IV. publice recognovit. quod bona etiam in Reinbach. in Aloswiler. et jus patronatus in inferiori Reinbach ad ipsum jure hereditario devoluta in feodo etiam a nostra ecclesia possideret. Ad hujus igitur voluntarie donationis compensationem pro sepedicto IV. dilectis in Christo novi monasterii canonicis. quadraginta modios siliginis. in quibus ipsis annis singulis tenebatur. de bonis nostris in Karleburg annuatim permisimus persolvendos. Item X. curratos vini quas prius a nostris predecessoribus et nobis tenebat in feodo. de decima nostra in frickenhusen annuatim ipsi constituimus assignantes. Et ne cuiquam dubietas de predictis valeat suscitari. presentem cartam exinde conscriptam nostro et sepius nominati IV. sigillis jussimus communiri. Testes Otto ma-

jor prepositus. Arnoldus decanus. Heinricus custos. fridericus cantor. albertus cellerarius. confratres nostri. Manegoldus de Wilperg. et albertus de Ense nobiles. albertus dapifer. alhunus pincerna. Godefridus camerarius. Cunradus Sweigerer. et alii quam plures. Anno domini M°. CC°. XXVI. Episcopatus nostri anno secundo. Ego Waltherus de langenberg assertiones venerabilis domini episcopi supradictas veras esse et firmas. in publicum confiteor et protestor.

Nro. XXII.

König Heinrich VII. nimmt das Kloster Kitzingen in Reichsschutz; v. J. 1228.

H. dei gracia Romanorum Rex et semper Augustus. Universis imperii fidelibus quibus hec litere ostense fuerint graciam, suam et omne bonum. Noverint tam presentes quam futuri. quos nos dilectam nostram abbatissam de Kizzingen cum universo conventu suo ac ipsum claustrum cum omnibus bonis suis ubicunque locorum sitis sub nostram et imperii specialem recepimus protectionem nolentes ut occasione advocatorum seu colonorum suorum ab aliquo debeant pignorari. mandamus igitur et sub interminacione gracie nostre districte precipientes. ut nullus sit. qui ausu ductus temerari obona prenominati clausstri ratione pignoris aut spolii impetere audeat vel distra-

distrahere aut auferre. quod qui facere presumpserit. itam nostram gravem sentiet et offensam. et precepimus fideli nostro C. patilario de Nurenberc. ut a tali invasione sepefatum claustrum debeat efficaciter defensare et ablata pignora requirere districta severitate. Datum apud Onoldspacum XIII. kal. Octobris. Indictione prima.

Nro. XXIII.

Otto von Hiltenburg macht seine Veste Hiltenburg, nebst mehrern Dörfern, dem Stifte Würzburg lehnbar; v. J. 1228.

In nomine sancte et individue trinitatis. Sollers modernorum circumspectio temporum suorum scripto consuevit auctentico commendare ne lapsu temporum iuxta varios humane nature defectus in oblivionem transeant inimicam. Inde est. quod ego Comes Otto de Hiltenburch una cum uxore mea Adelheide et filio meo Alberto pari consensu et voluntate castrum Hildenburch quod jure hereditario et proprietatis nomine possedimus. sanctis martyribus Kyliano et sociis suis cum omni jure et bonis attinentibus scilicet. aquis. pratis. viis. inviis. districtu. saltibus. nemoribus. terris cultis et incultis. villis videlicet inferius Elspé. Altenvelde. Diezenwinden. Vrankenheim. Sachsen. Swarzbach. Insuper bona que habuimus in

Hufen. in Rode. in Northeim. Berchoch dominicale. Suntheim dominicale. Holdere dominicale. Obersvelt et hominibus. agricolis. et nemore. quod rone vocatur. contradidimus. ſicut jus et conſuetudo expoſtulat. venerabili Hermanno epiſcopo Herbipolenſi. et ſuper reliquias ſanctorum martyrum Kyliani et ſociorum ejus. libere et liberaliter offerentes. Hec autem forma donacioni noſtre legem dat. quod dictus dominus noſter epiſcopus idem caſtrum cum omnibus. que ſupra ſcripta ſunt. nec non et aliis feodis. que nos ab eccleſia herbipolenſi in beneficio tenebamus. et ſiqua alia ſunt nobis et univerſis heredibus noſtris tam filiis quam filiabus contulit in beneficio iure feodali. Hoc etiam pactum predicto contractui intervenit. quod nos et omnes ſucceſſores noſtri tam maſculini quam feminini ſexus. ſub defenſione dicti epiſcopi et omnium ſucceſſorum ejus ea familiaritate et benivolencia qua nos collegit ſepedictus Epiſcopus apud ſucceſſores ejus benigne fruentur. adeo quod ſi forſan. ſicut neceſſitas defectus humane nature exigit. in Epiſcopum Herbipolenſem fuerit alter electus. ad ſupradictorum obſervacionem ſe firma et invariabili obligacione conſtringat. cum de indempnatione eccleſie obſervanda interpoſito juramento promittit. Vt autem facta hec rata habeantur. et perpetuo maneant in convulſa. cartam hanc juſſimus preſencium ſigillorum tam eccleſie quam noſtri nec non ipſius epiſcopi appenſione et munimine roborari. Hujus

rei teſtes ſunt. Otto majoris eccleſie prepoſitus. Arnoldus decanus. Heinricus cuſtos. Albertus de Zabelſtein cellarius. et Arnoldus frater ſuus. Albertus de Walthuſen. Marquardus de Kaſtele. Cunradus et Otto de Luterberc. Hartmannus de Wiltperc. canonici maioris eccleſie. Herbipolenſis. Comes Otto de Botenleuben. Albertus de Enſe. Heinricus de Waſungen. Hermannus de windesbach. miniſteriales eccleſie. Heinricus Marſcalcus de Lure. Guntherus de Brende. Heinricus et Hertwicus coquinarii regis. Gotefridus betelman. Albertus dapifer de witolshuſen. Cunradus Sweigerer. Caſtellani comitis Cunradus de Suanevelt. Albertus de herioltshuſen. Wolframus de Lullebach. Theino dapifer de lichtenberg. ludevvicus de habechisberch. et Hermannus de Vladungen. et alii quam plures. Acta ſunt hec anno dominice incarnacionis. M°. CC°. XXVIII°. Indictione prima. Idus aprilis. regnante glorioſiſſimo. Romanorum Imperatore. Friderico.

Nro. XXIV.

Vertrag des Biſchofs Hermann von Würzburg mit den Grafen von Kaſtell, wegen Schwarzach, v. J. 1230 (1235).

In nomine ſancte et individue trinitatis. Iſta eſt forma compoſitionis inter do-

minum Hermannum Epiſcopum Herbipolenſem et Comitem Rupertum de Kaſtelle. Clauſtrum Swarzach infra ſepta muri exterioris cum omni jure et pratis et agris contiguis qui ad hoc pertinent. Civitas Swarzach cum domibus et agris ſitis inter monaſterium ipſum et civitatem eandem. et omni jure. villa gerlaheshuſen cum omni integritate et jure. et quicquid quondam comes ludewicus de Kaſtele vel in advocatiis vel in proprietatibus vel in hominibus ſive jure ſive non jure poſſedit in ipſis. decima in Bernheim. Bona in Bleiefelt. cum hominibus et omnibus ſuis attinentiis. bona in Karbach cum hominibus et omnibus ſuis attinentiis. libere et abſolute absque omni impeticione comitis Ruperti et heredum ejus. domini epiſcopi et herbipolenſis eccleſie uſibus et dominio remanebunt. Quibus bonis et omni juri prefatus Rupertus comes. quod ſe in ipſis habere aſſeruit. renuntiavit publice et preciſe. Advocatias autem harum. villarum Schonebach. Loube. Rihpolstorf. Otshuſen. Tienebach. Strelbach. Echfelt. Northeim. Ostheim. Volcach. cum omnibus attinentibus. ſicut comes ludewicus quondam habuit. et decimus in Wiſenprunnen dominus epiſcopus in feodo contulit comiti ſepedicto. de hominibus vero Swarzacenſis eccleſie. qui nec prefatis bonis epiſcopi vel comitis ſunt annexi. eſt taliter diffinitum. quod milites omnes. quos predictus ludewicus comes quiete poſſedit. cum prolibus et uxoribus ipſorum. quos eadem annectit conditio. una

cum bonis predictis. in feodo comiti permanebunt. reſidui quoque omnes ubicunque terrarum fuerint. ſive militaverint. ſive non militaverint. transeunt ad dominium epiſcopi abſolute. Preterea ut nichil indiſcuſſum remaneat. per quod poſſit redintegrate amicicie ſerenitas obumbrari. promiſſum fuit. quod dominus epiſcopus in civitatem predictam Swarzach. homines ipſius comitis ſive proprios ſive advocatie ſibi gratia attinentes. et ſuorum homines non colliget nec recipiet. niſi de bona voluntate duxerit promittendum. Adjectum eſt etiam. quod de limitatione inter Kaſtele et Ypphehoven et Swaneberc. de qua diutius lis verſatur. dominus epiſcopus et comes predictus Rupertus in hos arbitros compromiſerunt. Manigoldum de Wilberk. Gotefridum de Hohenloch. et in unum de canonicis majoris eccleſie. et in unum miniſterialium. quos epiſcopus decreverit nominandos. Pro plena itaque ſatisfactione exceſſuum. quos ſepe nominatus comes Rupertus contra epiſcopum et eccleſiam temere rapinis et incendiis attemptavit. caſtrum Halleberk una cum uxore ſua manu adunata in proprietatem Herbipolenſis eccleſie tradidit. et ob epiſcopo in feodo ſuſcepit. Vt autem hujus contractus firmitas perſeveret. hanc cartam domini epiſcopi et eccleſie et ducis Bavarie. nec non ipſius comitis (ſigillis) placuit roborari. Hujus rei teſtes ſunt. Otto major et novi monaſterii prepoſitus. Arnoldus decanus. fridericus cantor. Heinricus cuſtos. albertus de Walthuſen.

fridericus et albertus fratres de Grindelach. canonici majoris ecclesie. Laici. Ludewicus dux Bawarie. Ludewicus comes de Rienecke. Cunradus de Trimberk. Waltherus de Langenberc. Cunradus et Albertus fratres de Ense. Cunradus de Nuwenburc. Gotefridus de Swarzenberc. Hurrier de Clingenberc. Heinricus de Hittenheim. Gotefridus de Erlach. Warmundus de Erlach. et Heinricus filius ejus. Walpertus torso. Marquardus Cruso. marquardus orphanus. Heinricus Wolfildus. et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo centesimo XXX°. quinto decima kalendas februarii.

Nro. XXV.

Ludwig von Kalwenberg verkauft seine Veste Kalwenberg bey Koburg an das Stift Würzburg; v. J. 1231.

In nomine domini amen. Ego Vlricus de Kalwenberg. Notum esse cupio hujus pagine inspectoribus universis. quod ego et frater meus Cunradus et lugardis et adelheidis sorores mee. manu coadunata proprietatem nostram videlicet castrum Kalwenberg et villas Breitenowe. Wisentvelt. Beersdorf. et silvam Hart et servitia in pulis. in pobulo et aliis servitiis super villas Witeransdorf. Altenhof. Nuwendorf. Wezemannesberc. et potestatem iudiciariam in

ipſis villis. Preterea homines noſtros militaris condicionis videlicet ymam et ſuam progeniem. Rimundum et progeniem ſuam. Ottonem de Staphelſtein et ſuam progeniem. et alios homines tam militaris quam ruſtice conditionis. qui nobis attinent. vel adhuc attinere dinoſcuntur. eisdem bonis preter homines quos inferius excepi. pro trecentis et viginti marcis argenti domino Hermanno Herbipolenſis eccleſie epiſcopo vendidimus. dedimus. et tradidimus proprietatis nomine perpetuo poſſidendos. Preterea dominus Hermannus epiſcopus pro expectatione diutina XL. marcas mihi dedit. pro defectu vero. quem in pignoribus habui. viginti marcas. pro dextrario octo marcas. que marce in unum computate ſummam faciunt CCC. LXXXVIII. marcarum. quas marcarum. quas taliter fateor me recepiſſe. Dominus Epiſcopus ſolvit proxime Lugardi ſorori mee uxori Theoderici de Rotenhagen . . . marcas. dedit eciam adelheidi ſorori mee que nupſit Cunrado de Erlach XL. marcas. reſiduum autem argentum preter centum marcas in quibus adhuc dominus Epiſcopus michi exiſtit obligatus. me proteſtor totaliter recepiſſe. et easdem centum marcas quas adhuc ut dixi dominus epiſcopus ſolvere tenetur. ſi in partibus transmarinis aut in via de medio fuero ſublevatus. et ſi ad propria non rediero. Herbipolenſi epiſcopo et herbipolenſi eccleſie lego. Hos homines ut ſuperius dixi excepi. Cunradum de Grube. uxorem et pueros. Hermannum filium Helmbrici de Ilinwin-

den. ſolum excepi. Stephaniam feminam et pueros. Volgerum de duniſſe. quos ſub hac forma excepi. ſi michi eque nobilem duxero. in uxorem. et heredes per illam habuero. iidem heredes ipſos homines poſſidebunt. ſi autem heredes per uxorem michi non eque nobilem habuero. aut ſi omnimodis absque heredibus deceſſero. homines iam excepti et eorum poſteritas ad eccleſiam herbipolenſem devolventur. que ipſos proprietatis nomine poſſidebit. Et ut hec omnibus eluceſcant. et ejus memoria futuris temporibus habeatur. presentem paginam exinde ſcriptam ſigillis domini Hermanni Epiſcopi Herbipolenſis et capituli ſui et domini gerlaci de Budingen et domini alberti de Frankenſtein qui cum pluribus aliis huic facto meo interfuerunt. petii roborari. datae anno domini M°.CC°. XXX. primo. VIII. Idus februarii in palacio domini epiſcopi indictione quarta.

Nro. XXVI.

Biſchof Hermann beſtätigt die vom Grafen Otto von Hiltenburg im Kloſter Wechterswinkel gemachte Anordnung v. J. 1231.

In nomine ſancte et individue Trinitatis. Hermannus divina favente clementia Herbipolenſis eccleſie Epiſcopus omnibus in perpetuum. Paſtoralis cure officium quod

domino annuente regendum ſuſcepimus exigit. ut eandem corrigemus. bona facientes confortemus. et eorum ſtatuta rationabiliter facta confirmare ſtudeamus. Sciant itaque omnes tam preſentes quam futuri. quod eum dilectus noſter in domino vir nobilis comes Otto dictus de Hiltenburch ad monaſterium ſanctimonialium quod dicitur Wetherswinkel. acceſſiſſet. ſtatumque ejus diligentius conſideraſſet. inter cetera intellexit. quod propter temporum malitiam et rerum penuriam ibidem deo ſervientes de ciborum tenuitate. qui ipſis de redditibus eccleſie miniſtrabantur. non poterant ſuſtentari. qua de cauſa quelibet illarum a parentibus et amicis quecunque poterant. ſubſidia querere. et queſita ad ſpeciales uſus ſuos cogebatur reſervare. ſuper quo comes iam dictus dum prudentum virorum conſilio uteretur. evidenter didicit. illud ſaluti earum penitus obviare. maxime. quia profeſſionis earum regula precepit nichil eas debere proprietatis nomine poſſidere. Cupiens igitur idem vir nobilis omnium ibidem deo famulantium ſaluti conſulere diligenter cepit inquirere. quali modo. quibusve expenſis ejusdem loci ſtatum in melius poſſet mutare. ſperans. quod ſi alios periculo eriperet. peccaminum ſuorum veniam ab eo. qui talia fieri jubet. facilius valeat impetrare. Invocato itaque ſuper hys conſilio. tam abbatiſſe quam conventus promptus eas invenit. ad conſentiendum omnibus per que liberari poſſent. a periculo animarum. ſicque absque omni

difficultate. omnes unanimiter omnibus que ſpecialiter usque ad tempus illud poſſederunt. renuntiarunt. tali ſe ſententie voluntarie ſubjicientes. ut ſiqua de cetero inventa fuerit inter eas in hujusmodi poſſeſſionibus irregulariter vivens. ſi tercio monita reſipiſcere noluerit. ſecundum rigorem regule corrigatur. Hys itaque tali modo ſtabilitis. ſepe dictus comes redditibus earundem dominarum cum prepoſito ejusdem loci. et aliis prudentibus. qui aderant. diligenter computatis. inter cetera invenit. quod oblationes que pro animabus fidelium eis erant collate. XXX libras et unam et XIII. ſol. monete publice valuerunt annuatim. quibus ipſe de ſuis redditibus adjecit XX. tal. et VII. ſol. ejusdem monete. ſingulis annis eisdem perſolvendos. ſtatuens. ut de hys quinquaginta et duobus talentis unum talentum in qualibet ebdomada domine que preeſt cellario dominarum ad meliorandas dominarum prebendas preſentetur. Inſuper idem comes L. marcas argenti dedit prepoſito iam dicto. ad comparanda animalia. uſui earundem dominarum neceſſaria. de quibus idem prepoſitus unicuique perſone religioſe tam infra clauſtrum. quam hys. que foris ſunt. qualibet ebdomada. qua lacticinia comedi licet. dabit unum caſeum. et ad coquinam XXX. Inſuper prepoſitus dabit annuatim in cellarium dominarum XIII. karratus puri vini. fratribus quoque et ſororibus. que foris ſunt. dabit VI. panes et cereviſiam et legumina omnibus miniſtrabit. de cete-

ris autem que reſidua ſunt in redditibus eccleſie. quod melius poterit. ordinabit. ſiatuit etiam comes ſepius nominatus. XX. talenta ſupra nominata de redditibus ville Elspe. nomine eidem prepoſito dari annuatim. quum ſi nobis placuerit redimere. ducente marce que pro ejus redemptione dabuntur. prepoſito et dominabus ſepefatis preſentabuntur. Igitur quia tam laudabilem ſepius dicti comitis conſtitutionem domino deo placere non dubitamus. nos illam ratam habemus et in nomine domini confirmamus. diſtricte precipientes. ab omnibus eam inviolabiliter obſervari. quod ſi aliquis prepoſitus ejusdem loci preſcriptam dominarum prebendam absque legitima et evidenti cauſa diminuere preſumpſerit. debite correctioni ſubjacebit. Vt autem idem conventus nimia perſonarum numeroſitate non gravetur. habito conſenſu ejusdem firmiter inhibemus. ne aliqua occaſione ad alicujus hominis cujuscunque dignitatis inſtantiam aliqua ibi perſona de cetero recipiatur. donec numerus earum infra centum perſonas perducatur. et tunc omni contradictione et conventione prava remota. quas voluerint. recipiant. ita quod numerum centenarium de cetero nullatenus excedant. Hec ut firma in perpetuum permaneant. preſentem eis paginam dedimus. Sigilli noſtri appenſione roboratam. Facta ſunt anno gratie M°. CC°. XXXI°.

Nro. XXVII.

Revers des Teutschordensmeisters über das dem Kloster Wechterswinkel vermachte Dorf Elsbach vom Jahr 1231.

In nomine domini amen. Frater Theodericus domus hospitalis teutonicorum sancte marie in alemannia preceptor generalis. Vniversis hanc paginam inspecturis. Vniversitatem vestram scire volumus. quod dilecti nobis in domino frater otto et soror adelheidis cum adhuc essent in habitu seculari. et diversis diversas elemosinas distribuerent. ducentas marcas argenti pro salute animarum suarum sanctimonialibus in Wetherswinkel obtulerint. villam que dicitur Elspe cum universis attinentiis pro eadem pecunie summa eis designantes. ea condicione. quod iam dicta soror A. dicta de Hiltenberg quamdiu vixerit eandem villam cum suis redditibus in sua habeat potestate. et singulis annis XX. lib. monete publice prefate ecclesie persolvat. sicut in pagina. quam super eodem facto eidem dedit ecclesie. expressum plenius invenitur. Cum autem sepedicta soror A. viam universe carnis fuerit ingressa. supradicta villa cum omnibus appendiciis suis sepefate ecclesie deserviat in perpetuum jure proprietatis. Verum quia ejusdem ville proprietas domui nostre collata esse dinoscitur. per scripta presencia nos eidem ecclesie promisisse confitemur. quod quando voluerit. ius

proprietatis. quod in ipsa villa habemus. ei dabimus absque omni contradictione. super quo. ne aliquid eis sit dubium. presentem ei kartulam dedimus roboratam sigilli nostri appensione. facta sunt hec anno gratie M°. CC°. XXXI°.

Nro. XXVIII.

Bischof Hermann von Würzburg kauft vom Albert von Entsee dessen Burg mit Zugehörungen; v. J. 1231.

In nomine domini amen. Hermannus dei gracia Herbipolensis Episcopus. omnibus in perpetuum. Noverint universi hujus pagine inspectores. tam presens etas quam succedura posteritas. quod Nobilis vir Albertus de Entse. una cum uxore sua Hedewiga manu coadunata castrum Entse et omnia attinentia in agris cultis et incultis. pratis. pascuis. pomeriis. lacubus. silvis. virgultis. viis. inviis. et quibus libet aliis nobis et Herbipolensi Ecclesie pro C. L. marcis vendidit et tradidit. proprietatis nomine perpetuo possidenda. et nos de ipsis bonis infeodavimus eundem. Postmodum vero processu temporis talis inter Ecclesiam et ipsum Albertum convencio intercessit. ut datis ei ducentis marcis argenti per ecclesiam nostram. hac parte castri precipua sibi remanente. scilicet duobus piralibus majore et minore et duobus caminatis eisdem conti-

guis. ecclesie vero nostre remanente cenaculo magno juxta turrim cum granario. caminata. et cellario. residua pars castri iam dicto Alberto et suis successoribus et ecclesie nostre in posterum sit communis. in edificiis. castellanis. vigilibus. portenariis. municionibus. et aliis. que ad conservacionem ejusdem castri pertinent. et tutelam. Insuper ecclesia nostra cum ipso Alberto et suis communia possidebit. suburbia. lacum minorem. locum. in quo fuit civitas quondam sita. pommerium ante castrum. foresta in Renneberc. in Musersbuhel. et pascua in omnia tam in silvis quam in agris et aquis. que gmeine merke dicuntur. et sic omnia communia Ecclesie nostre erunt. preter quosdam agros et prata. que ex antiquitate dinoscitur possediisse. Ipse etiam Albertus nec partem castri. nec ulla bona attinentia vel partem bonorum. ab Ecclesia nostra quoquam alienationis titulo alienabit. sed si cum decedere contigerit absque heredibus. et bona et homines Ecclesie nostre cedent. sed si eum vendere contigerit bona prenotata. ea secundum quod competens videbitur Ecclesie nostre dabit. et nos nullum potentiorem dicto Alberto preter suam voluntatem in castro locabimus memorato. Ut autem hec convencio inter ecclesiam nostram et sepefatum A. inita in memoria futuris temporibus habeatur. presentem paginam exinde scriptam sigillis nostro et ecclesie nostre. et dicti Alberti fecimus roborari. Testibus subscriptis. quorum nomina hec sunt. Ar-

noldus Decanus. Thegenhardus ſcolaſticus. Fridericus cantor. Heinricus cuſtos. Albertus Cellerarius. Heinricus portenarius. Magiſter Waltherus de Tannenberc. Godefridus Kisilingus. Albertus Notarius. Heinricus plebanus de ſteina. Cunradus de Nurdenburg. Wartmundus. Cunradus. Wartmundus de Erlah. Cunradus de linah. Heinricus in foſſato. Thiemo de Morlebah. Heinricus et Sifridus de Scherenbah. Gotefridus de Holfesheim. Cunradus Smelzelin. Ernehart de Ehenheim. Eberwinus Scultetus de Bernheim. Cunradus Hornelin. preterea interfuerunt zobelo de Grunsvelt. Iohannes de foro. Gotefridus Camerarius. et alii quam plures. Actum anno domini M°. CC°. XXX. primo in menſe Auguſto. Indictione IIII. Epiſcopatus noſtri anno ſexto.

Nro. XXIX.

Albert von Rotenvels belehnt den Heinrich von Kitzingen mit dem Vogtrechte; v. J. 1232.

Albertus dei gracia dominus de Rotenvels. Cum ſubditorum obſequioſa fidelitas ſuis ſit ſemper dominis exhibenda. dominorum eciam benivolencia verſa vice cum digna remuneracione ſubditis ac ſuis ſervitoribus eſt non immerito impendenda. Noverint igitur omnes hujus litere inſpectores. quod nos debita conſideracione atten-

dentes qualiter dilectus et fidelis noſter Rudegerus de Kizingen patri noſtro felicis memorie. immo et nobis obſequioſius multimodis fuerit ac devotus. nos per ſuorum obſequiorum merita recompenſatione advocaciam de proprietate ipſius. videlicet de curia ſua et curie pertinenciis. de duobus manſis et quatuordecim jugeribus vinearum nobis ſpectantem. Heinrico filio ipſius Rudegeri cum omni jure advocaticio in feodo contulimus. quemadmodum dictus pater ſuus a noſtro patre diu poſſederat cum quiete. in omni benivolencia et favore ipſum Heinricum fidelem noſtrum manutenere ac deffendere proponentes. Vt autem hujus feodi facta ſibi collacio a memoria non recedat. hanc inde litteram conſcribi fecimus. et noſtri ſigilli munimine roborari. Teſtes. Otto de Wiſintvelt. Hermannus Wolfelt. Heinricus Kantebone. Vlricus de helprehteshuſen. Bertoldus wolfeskele. Otto frater ſuus. Cunradus de Ruprehteshuſen. Heinricus kluphelſtein. Albertus de helprehteshuſen. Vlricus beinſterze. Gotfridus inciſor. Beringerus de Siegershuſen. Cunradus frater ſuus et alii quam plures. Acta ſunt hec Rotenvels in preſencia matris noſtre. Anno ab incarnatione domini. M°. CC°. XXXII. VI. kalendas Maij.

Nro. XXX.

Kaiser Friderich erkläret den Albert von Entsee in die Acht; v. J. 1232.

Fridericus dei gracia Romanorum Imperator semper augustus. Jerusalem et Sicilie Rex. per presens scriptum notum facimus universis Imperii fidelibus. tam presentibus quam futuris. quod nobis apud portum Naonis existentibus in solempni curia congregatio H. venerabilis Herbipolensis Episcopus dilectus princeps noster conquerendo proposuit. quod eo in nostris et Imperii serviciis existente Albertus de Entse castrum de Entse ad Ecclesiam suam spectans violenter et contra justiciam occupavit. quod quia dictus venerabilis Episcopus sicut debuit. plene probauit. Principum et aliorum Magnatum Imperii. qui presentes aderant. approbante sentencia eundem Albertum duximus proscribendum. Ad hujus igitur proscriptionis memoriam presens scriptum fieri jussimus Majestatis nostre sigillo munitum. Hujus autem rei testes sunt. B. patriarcha aquilegiensis. E. papinbergensis. S. Ratisponensis Imperialis ante cancellarius. H. Wormaciensis Episcopi. B. Karinthie dux. gebardus de Hornestein. sacri Imperii in Italia legatus. Ricardus camerarius. Tollenzarius. Menwaldus. Triscamerarius. Heinricus de porta et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice Incarnacionis millesimo ducentesimo. tricesimo secun-

do. menſe Maii. quinte Indictionis. Imperante domino noſtro Friderico ſecundo dei gracia invictiſſimo Romanorum Imperatore ſemper auguſto. Jeruſalem et Sicilie Rege. anno Romani Imperii ejus duodecimo. Regni Jeruſalem ſeptimo. et Regni Sicilie triceſimo quarto. feliciter amen. Datum apud portum Naonis anno. menſe et Indictione preſcriptis.

Nro. XXXI.

Otto von Bodenlauben verkauft ſeine Burg an das Stift Würzburg; v. J. 1234.

In nomine ſancte et individue trinitatis amen. Infirmitatis humane memoria cum ſit labilis et caduca. ſcripturarum munimine ſublevatur. ne id. quod rationabiliter ſtatuitur. ſoblivionis aut ignorancie vicio corrumpatur. Hinc eſt. quod Ego Otto comes de Botenleube manu coadunata uxoris mee domine Beatricis caſtrum noſtrum Botenlouben quod jure hereditario et proprietatis nomine noſcimur hactenus poſſediſſe. cum omni jure et bonis attinentibus ſcilicet Sidingiſtat villa ſub Struphe ad XII. tal. Herbipol. In Eichesvelt villa ſuperiori ad III. tal. Gebolshuſin et Hagin quondam due ville nunc una. In rotd. in windihuſen ad VIII. tal. cum molendino. In Ellenbach ad VI. tal. In Haſelbach quedam bona que pertinent Ellenbach. bona in Heften. villa in Ritanswiſin. tota villa Iringishuſin. domi-

nicale in kizche. cum quibusdam aliis bonis ibidem. ſub caſtro Botenloube molendinum. Gunterstorf villa tota. vinee ſub caſtro Botenlouben ad XL. jugera. vinee in Staphel. In Nutelingin quedam bona. In Hiltebergehuſen quedam bona. cum omnibus aliis intus et de foris eidem caſtro ex antiquo pertinentibus. pro mille ducentis marcis argenti. pro quibus redditus epiſcopales inferius expreſſos ſub forma adjuncta recepimus. domino Hermanno venerabili epiſcopo et eccleſie Herbipolenſi ſuper reliquias ſanctorum martirum Kyliani et ſociorum ejus liberaliter tradidimus et damus perpetuo poſſidendum. curiam in ipſo caſtro. quam hucusque inhabitavimus. et turrim cum capella et duabus domibus in ſuburbio ſitis ad equorum ſtabula et XII. jugera vinearum ſub palacio caſtri ſita nomine Burchſeze nobis quoad viximus. et eadem XII. jugera poſt mortem noſtram dicte uxori noſtre B. nomine libgedinge. quoad ipſa vixerit. et preterea caſtrenses noſtros ſalvos in jure ipſorum. ſive ſit in eorum Burchſeze. ſive in aliis bonis que poſſident. conſervantes. Bona domini epiſcopi que nobis aſſignavit. quibus utemur debita honeſtate. ſunt hec in Sconenowe. Brende. wegefurthe. et wizenbrunnen ad XL. tal. In wizbach. in Frankenheim ad X. tal. In Heuſtrov ad XV. tal. In Vrdorf. Elfrichishuſen. et Mahtolshuſen ad XXX. tal. preter homines earundem villarum in bonis aſſignatis reſidentiam non habentes. que bona pro ſumma pretaxati precii.

emptionis caſtri Botenlouben et bonorum attinentium mille videlicet CC. marcorum. annuatim centum talenta ſolventia. a manu ipſius epiſcopi recepimus in hunc modum. ut ſi dictus epiſcopus vel ſucceſſores ſui vel aliqui nomine ipſorum nobis vivente ea non redemerint. poſt mortem noſtram quibuscunque in remedio anime noſtre clauſtris vel perſonis argentum pretaxatum vel partem ipſius delegare decreverimus. nullo contradicente ſuccedant. tali interpoſita pactione. ut cum deceſſerimus. dominus epiſcopus aut ſucceſſores ſui aut eccleſia ipſorum nomine infra IIII. annorum terminum ipſos redditus redimendi liberam habeant facultatem. ita quod unoquoque anno dictorum IIII. annorum trecente marce clauſtris vel perſonis quibus eas vel partem ipſorum delegaverimus. perſolvantur. et ſic M. CC. marcis perſolutis memorati redditus ad epiſcopatum libere revertentur. ita tamen. ut anno IIII. transacto quicquid de ſumma pecunie ſolutum fuerit. in redemptionis ſortem cedat. et quantum cunque de ipſa pecunia extiterit non ſolutum. tantundem de redditibus aſſignatis tam clauſtris quam perſonis quibus delegaverimus. per eſtimacionem debitam in proprietate remanebit. Hec predicta bona epiſcopalia e manu dicti domini H. epiſcopi recepta in manibus domini Fr. cantoris. Gotefridi Kiſelinc canonicorum Herpibol. O. plebani de Meiningin. Ruperti comitis de Kaſtele. Fr. filii ſui. Manegoldi de Wilperg. Manegoldi et marquardi filiorum ſuorum. Theodorici de Hon-

berg. Richolfi de Lutenbach. Ottonis de Baſtheim. et Guntheri de Brenden predictorum bonorum Salemannos. quos ad hoc elegimus. dari juſſimus. nobis et eis. quibus delegavimus obtinende. Hujus rei teſtes ſunt. Willehelmus abbas. Nidungus prior. Iohannes cuſtos de Bilhilthuſen. Bertoldus capellanus comitis de Botenlouben. Albertus de Eltingishuſen. Albertus Tretebere. Conradus de Holzhuſin. Albertus de Strelebach. et Heinricus notarius. Ut autem hujus emptionis contractus omnibus patifiat. et nulli ſuper eo dubietatis ſcrupulus oriatur. et inviolabilis permaneat. preſentem paginam abinde ſcriptam ſepefati domini H. epiſcopi. capituli H. noſtro et domine Beatricis uxoris noſtre ſigillis petivimus et juſſimus roborari. actum apud Herbipolim. ao. domini M°. CC°. XXXIIII°. IIII. nonas Martij. Indict. VII. epiſcopatus domini Hermanni anno VIIII°.

Nro. XXXII.

Schutzbrief des Königs Heinrich VII. für das Kloſter Kitzingen, v. J. 1234.

H. dei gracia romanorum Rex et ſemper auguſtus. Religioſam vitam habentibus regale debet adeſſe preſidium. ne cujusvis temeritatis incurſus aut eas a bono propoſito revocet. aut in eis. quod abſit. robur ſancte converſationis infringat. Cum igitur eccleſia de Kizingen. ſicut intelleximus.

agitetur preſſoris multiplicibus et diverſis gravaminibus opprimatur. volentes ei ex conſueta noſtre celſitudinis clementia providere. ipſam eccleſiam ac dilectam nobis in chriſto abbatiſſam ac ceteras perſonas ejusdem eccleſie cum omnibus poſſeſſionibus ac bonis ipſius ſub Imperii et noſtra protectione recepimus. ſub obtentu gracie noſtre firmiter inhibentes. ne aliquis aut perſonas aut eccleſiam in eisdem poſſeſſionibus ſive bonis audeat aliquo modo moleſtare. Quod qui contra prohibitionem noſtram preſumpſerit acceptare. indignationem noſtram ſe noverit incurſurum. Datum apud Lutram. Idus Marcij. Indictione VII.

Nro. XXXIII.

Adelheid von Hiltenberg übergiebt dem Domſtift in Würzburg ihre Güter zu Stockheim und Quatenfeld; vom Jahr 1234.

Reverendis patribus ac dominis O. prepoſito. A. decano. Totique capitulo Herbipolenſi ſoror A. filia nobilis viri A. de Hiltenburch. relicta O. comitis de Botenloiben. tam promtum obſequium. quam devotum. ſaluti anime mee conſulens et optans. magno deſiderio veſtris apud deum et veſtrorum ſucceſſorum in perpetuum oracionibus adjuvari. quicquid juris habeo. et ex quocunque titulo ſive quocunque

cauſa in villis Stockheim. et in Queienvelt. do et concedo. et per preſentem litteram poſſeſſionem dictorum bonorum trado deo et beato. Kyliano. et vobis in uſus. et augmentum prebendarum veſtrarum. in perpetuum profuturum. ſub hoc modo. ut de bonis in Stocheim veſtro periculo procurandis michi due prebende integer miniſtrentur. eciam ſi canonicis contingat aliquid deperire. Bona vero in Quienvelt meo periculo procurabitis tanquam res proprias defendentes. et quicquid inde provenerit. aſſignari michi plenarie facietis. meo autèm conſilio ſtatuetur vel removebitur procurator. Quod ſi albertus filius meus me decedente ſupervixerit canonicus exiſtens eccleſie veſtre. predicta bona in Stocheim et Quienvelt in oblacionem hereditariam habeat. ſicut habere canonici conſueverunt. poſtquam centum et quinquaginta marce ſecundum diſpoſicionem meam diſtribuende ſolute fuerint. per vos. priusquam bona dimittatis eidem. Et de dictis bonis dabit vobis ſingulis annis quindecim libras. quinque in anniverſario meo. quinque pro anniverſario mariti mei. quinque pro anniverſario ejusdem A. ſtatuentur. Et ſi forte filius meus me ſuperſtite. deceſſerit. vel laicaverit. vel alias ab eccleſia veſtra ceſſerit. fiat michi vive de bonis. ſicut ſuperius eſt expreſſum. me vero mortua bona in Stocheim libere et abſolute vobis et veſtris ſucceſſoribus rémanebunt. de bonis autem in Quienvelt. trecente marce deducentur ſecundum diſpo-

ficionem meam distribuende. quibus deductis eadem bona vos et vestri successores libere possidebitis et quieta. Acta sunt hec anno incarnacionis domini M°. CC°. XXXIIII. Indictione VIII. VI. nonas Octobris.

Nro. XXXIV.

Mechtild von Henneberg übergiebt dem Stifte Würzburg die vom Heinrich von Trimberg erhaltenen Güter; v. J. 1234.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Hermannus dei gracia herbipolensis Episcopus. Modernorum consuevit industria facta temporum. voce testium. et scripti patrocinio perhennare. ne lapsu temporum in altercationem transeant inimicam. Hinc est. quod nosse volumus universos presentes et post futuros. quod nobilis matrona domina. Mechtildis comitissa de henneberc. manu coadunata mariti. sui nobilis viri Gotfridi comitis de Richenbach receptis ab ecclesia nostra centum marcis argenti omnem proprietatem suam subscriptam. que ad ipsam ex donatione nobilis viri Heinrici de Trimperc. de voluta fuerat. et homines subscriptos per manum Salamanni sui nobilis viri Manegoldi de Wiltperc. senioris. qui presens aderat. ecclesie nostre dedit proprietatis nomine perpetuo possidendam offerens illam super

reliquias ſanctorum martyrum Kyliani et ſociorum ſuorum liberaliter et devote. ut cum ipſa matrona et maritus ſuus comes predictus de medio ſublati fuerint. anniverſarius utriusque certo ſuo tempore a noſtre eccleſie confratribus celebretur. ſe de ipſa proprietate manu et culamo. prout conſuetudinis eſt. abdicando. et renunciando omni juri. quod in ipſa proprietate habebat. vel habere videbatur. ſimiliter ad juſſum ipſius dicti nobiles G. comes predictus et Manegoldus Salemannos ipſius manibus et calamis renuntiaverunt omni juri. quod ratione predicte matrone in ipſis bonis habere videbantur. Huic donationi et contractui eſt adjectum. quod dicta domina M. et nobilis G. memoratus ipſa bona vite ſue temporibus poſſidebunt. et poſt mortem utriusque ſi ſine heredibus pueris videlicet per ipſos progenitis deceſſerint. bona ipſa ad noſtram eccleſiam revertentur libera et abſoluta. Hec bona dedit. Locum caſtri antiqui in Trimperc et montem totalem Trimperc. Apud Elverichishuſen VI. manſos. quorum quilibet ſolvit IIos modios ſiliginis. I. modium tritici. unum pullum. I. porcum. eſtimandum pro XIIs. Dominicale ibidem ſolvens XVs. duas domos ad IIIIs. Piſcariam ſolventem ſeptim anis ſingulis VIs. vineas circa XII. jugera infeodata et ſoluta. Inſuper precarios et alia ſervitia. In Mahtolshuſen ſilvam XXX. agros. XI. manſos ſolventes tantum ut priores. Dominicale ſolvens I. talentum. XXXII. jugera vinearum abſoluta. Inſuper VII. ju-

gera infeodata. Apud Rutswindehuſen circa VII. feoda. quorum quodlibet ſolvit IIIIs. I. modium ſiliginis. dimidium modium avene et totidem pullos. Ibidem quedam novalia ad Xs. Apud Engetal de vineis et feodis XXVs. et modium avene. Ibidem in garba ſub caſtro X. jugera. Ibidem XVI. jugera ſuper ortum. Ibidem in Meinlochesberc XX. jugera. Ibidem in rotunda vinea VII. jugera. Ibidem in Sibotental. XVI. jugera. Inſuper XII. jugera que coluntur a diverſis. Ibidem VIII. jugera inculta. Ibidem XLI. jugera infeodata diverſis. Quinque lehen ad II. talenta infeodata. Apud Wazzerloſe dominicale ad VIII. modios ſiliginis. IIII. modios avene. Apud Erlehes XV. lehen. quodlibet ſolvens IIs. unum modium ſiliginis. I. modium avene et pullum. Molendinum ibidem tantum ſolvens ſicut lehen. Apud Weſteheim manum Xs. Apud Alpharteshuſen I. manſum Xs. Apud Sulztal I. lehen. VIIs. Apud Ruderſtal medietatem novalium vinearum circa centum jugera. Apud Trintal medietatem dominicalis et piſcarie. Apud Obertulbe bona ad XVIs. Apud Langendorf IIIa. jugera. Melhornes villa infeodata. dapifero comitis. Homines vero ſunt hij. Cunradus et Bertoldus advocati de Heidenvelt. Bertoldus. Liupoldus. et Otto fratres de Kundorf. Mehtildis ſoror ipſorum. uxor Rudegeri de Ozelen et pueri. Heinricus et Bertoldus advocati de Grunungen. Theodericus Schirbin. Bertoldus de Tulleſteten. Godefridus de Sulztal. uxor et pueri. Ber-

tradis de Zuceleibe et pueri. Iohanna de Sulza et pueri. Gerdrudis uxor Conradi et pueri. et insuper alii homines tam militaris quam rustice conditionis. qui nobilis viri Heinrici de Trimperc fuisse dignoscuntur. Dedit etiam alia bona eidem proprietati attinentia. quorum nomina superius forsitan non sunt scripta. Ut autem hec donatio omnibus patefiat. presentem paginam abinde conscriptam sigillo nostro. capituli nostri. Comitis G. et ipsius comitisse. jussimus communiri. Ceterum ut dictus comes G. de familiaritate nostra et ecclesie nostre gaudere debeat. ipsum locavimus in castro nostro Steinekke. domum ligneam ante castrum concedentes eidem. et preterea ad VIII. talenta annuatim in villis prenotatis. Erlehes et Rutswindehusen. assignantes eidem. ut ea nomine castrensis feodi debeat possidere. temporibus vite sue. Testes Magister Hermannus scriptor. Cunradus Sweigerarius. Ekkehardus pullus. Godefridus camerarius. Ioannes pincerna. Zobolo. Syboto de Heitingisvelt. Heinricus Sturmer. Cunradus de Regenstein. Bertoldus Leze. Cunradus de Altertheim. Lupoldus de Burcharderode. Hermannus de Wertungen. Degenhart de Bibra. Fridericus de Karlstat. et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. XXX°. IIII^to. In mense Novembri. episcopatus nostri anno X°. Indictione VIII.

Nro. XXXV.

Kaiser Friderich II. nimmt das Kloster Kitzingen in Schutz; v. J. 1235.

Fridericus dei gracia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus. Jeroſolime et Sicilie rex. Religioſam vitam habentibus Imperiale debet adeſſe preſidium. ne cujusvis temeritatis incurſus aut eos a bono propoſito revocet. aut in eis. quod abſit. robur ſancte converſationis infringat. Cum igitur eccleſia in Kizingen ſicut intelleximus agitetur preſſuris multiplicibus. et diverſis gravaminibus indebite opprimatur. volentes ei ex conſueta noſtre Celſitudinis clemencia providere. eccleſiam ipſam ac dilectam nobis in Chriſto abbatiſſam ac ceteras ejusdem eccleſie perſonas cum omnibus poſſeſſionibus ac bonis que in preſenciarum juſte tenent et poſſident. aut in futurum juſto acquiſicionis titulo poterunt adipiſci. Sub noſtra et Imperii ſpeciali recepimus protectione. mandantes et firmiter precipientes. quatenus nullus ſit. qui dictam eccleſiam aut perſonas ibidem domino famulantes in poſſeſſionibus et bonis ſuis preſumat temere moleſtare. Quod qui preſumpſerit. indignacionem noſtri culminis ſe noverit incurſurum. ad hujus itaque noſtre memoriam preſens ſcriptum. fieri et ſigillo noſtro juſſimus communiri. data auguſte anno dominice incarnationis M°. CC°. XXXV°. Menſe Octobris none Indictionis.

Nro. XXXVI.

König Heinrich VII. überträgt seine Ansprüche auf die Veste Calwenberg dem Stifte Würzburg; v. J. 1236.

Heinricus Septimus dei gracia Romanorum Rex et semper augustus. Noverint universi hujus pagine inspectores. quod nos olim ad instanciam nobilis viri B. comitis de Hennenberg recognoscimus et protestati fuimus per litteras nostras. nos nichil juris habere in castro Calwenberg vel ejus attinenciis. et siquid juris sive in toto. sive in parte ejusdem castri cum suis attinenciis habuimus. dedimus. donavimus. et tradidimus herbipolensi ecclesie. et nunc ipsam recognicionem et protestacionem per nos tunc factum et donacionem. quam tunc similiter fecimus. per presentes litteras innovamus. Insuper ob favorem dilecti principis nostri venerabilis Herbipolensis episcopi. sicut quicquid juris in toto sive in parte predicti castri vel suis attinenciis habuimus. ecclesie sue contulimus. quemadmodum superius continetur. sic et eam partem cum suis pertinenciis universis. que ad nos crederetur forsitan pertinere. sibi et ecclesie sue in proprietatem et jus perpetuum damus. tradimus. et donamus. Hanc gratiam sibi factam presenti nostro privilegio confirmantes. Testes hujus rei sunt. C. spirensis episcopus. Laudolfus wormaciensis electus. Thegenhardus imperialis

aule prothonotarius. albertus de Vipeche. prepoſitus magdeburgenſis. Heinricus marchio de Burgowe. Guntherus de Kauernberg. Heinricus junior de Scwarzburg. Fridericus de Bichelingen. comites. Heinricus de Rabensperg camerarius noſter. Rudolfus de Vrideberg. et alii quam plures. datum apud Spiram. anno gracie. M°.CC.°XXXVI. VI. kal. marcij. Indictione VIII.

Nro. XXXVII.

Stiftungsbrief des Kloſters Kreuzthal v. J. 1237.

In nomine ſancte et individue trinitatis amen. Hermannus divina favente clemencia herbipolenſis epiſcopus. Paſtoris cura. quam domino ſuſcepimus annuente. requirit. ut errantes corrigere. et ſancte religionis ſtudium promovere ſecundum graciam. quam divina pietas nobis miniſtravit. ſtudeamus. premium a patrefamilias. cujus ſervi ſumus. meſſis tempore recepturi. Noverint igitur tam preſencium etas. quam ſuccuſſura poſteritas. quod ob reverenciam patronorum noſtrorum Kyliani. et ſociorum ejus. et ad honorem omnipotentis dei. et glorioſe virginis marie dei genitricis. recepta peticione ſororibus Jutte abbtiſſe et conventus in heiligental. que manu coadunata bona eccleſie ſue videlicet villas Sturs et Winden cum attinenciis. in proprietatem eccleſie noſtre

tradiderunt. de conſenſu capituli noſtri. et conſilio prudentorum. iſtas villas cenobio ſanctimonialium deputamus ſtatuentes. ut in villa Sturs in honorem glorioſe matris dei ſancte marie monaſterium exſtruatur. cui nomen vallis ſancte crucis duximus imponendum. et auctoritate ſancti Kyliani et ſociorum iſtius confirmamus. dantes perſonis ibidem deo dicundis liberam facultatem. officinas clauſtrales inibi conſtruendi. et eligendi abbatiſſam. que nobis obedienciam et reverenciam debeat exhibere. et a nobis benedicionis munus recipiat. et obſervet una cum ſororibus ſuis regulam ſancti benedicti ſecundum inſtitucionem fratrum ordinis ciſtercienſis. jurisdictionem temporalium et ſpiritualium in bonis. que eodem loco attinent in preſenti. aut juſtis modis in poſterum attinebunt. nobis in integrum reſervantes. ſalvis eidem cenobio ciſtercienſis ordinis inſtitutis. In quibus bonis. que ab omni advocato libera eſſe decernimus. Quicunque advocatus pecierit. elegerit. dederit. aut receperit iſtum excommunicamus. Et ſiquid contra hujusmodi inhibicionem et excommunicationem noſtram fuerit attemptatum. iſtum decernimus irritum et inane. Ut autem hujus confirmacionis noſtre proceſſio omnibus in poſterum eluceſcat. preſens ſcriptum eidem cenobio deſuper duximus indulgendum. ſigilli noſtri munimine roboratum. Datum herbipolis Anno domini M. CC. XXXVII. Idus Ianuar. Indicione decima. epiſcopatus noſtri anno duodecimo. Teſtes gotfridus abbas ſancti

Burghardi. Conradus prepoſitus in monte. heinricus de Gsleibe. et tramboco. monachi ſancti Burghardi. Magiſter Waltherus de tannenberg. magiſter petrus canonici majoris eccleſie. Magiſter Eberhardus ſcriptor canonicus novi monaſterii. Conradus decanus de Ormgowe. Gernoldus plebanus de hochuſen. layci. Zobelo de Grimisvelt. Conradus de Bichenberg. herwicus de gozboldesdorff. otto wolveskel. lampertus Eysleiben. fridericus de wipphelt. heinricus de Schuppha. Albertus frater ſuus. et alii quam plures.

Nro. XXXVIII.

Graf Otto von Bodenlauben vermacht dem Biſchofe und Domſtift in Würzburg 100 Mark, und dem Kloſter Frauenroda 1000 Mark zum Seelengeräthe; v. J. 1239.

In nomine domini amen. Ego comes Otto dictus de Botenlouben. notum facio omnibus preſentis pagine inſpectoribus. quod ob reverenciam iheſu xti et honorem ſanctorum martyrum Kyliani et ſociorum ejus nec non pro ſalute anime mee et uxoris mee Beatricis de pecunia in qua dominus meus Epiſcopus et eccleſia Herbipolenſis mihi ſunt obligati. pro emtione caſtri Botenlouben. et quorundam bonorum et villarum. ſicut in privilegio ſuper vendicione

caſtri

caſtri plenius continetur. videlicet de mille ducentis marcis argenti ex conſenſu predicte uxoris mee Beatricis do. lego. atque dono ducentas marcas argenti centum domino meo epiſcopo. et centum capitulo Herbipolenſi. ut poſt mortem meam et uxoris mee predicte anniuerſarii mei et uxoris mee ſimiliter dies anniuerſarii ſingulis annis habeatur cum tali ſolempnitate. que dominis epiſcopis premortuis et aliis quibuslibet nobilibus premortuis. impendi ab ipſis canonicis eſt conſuetum. Statuo igitur ut quicunque deceſſerit primum ex nobis. ſtatim centum marce argenti domino meo epiſcopo et eccleſie dividantur. et poſt mortem ſuperſtitis relique centum marce ſimiliter dividantur. Reſiduum vero debitum videlicet mille marcas argenti de voluntate uxoris mee Beatricis cenobio ſanctimonialium. quod vocatur novella ſancte marie. quod meis ſumptibus ob honorem dei et gloriam inchoavi. do. lego. atque trado aſſenſu domini mei Hermanni Epiſcopi Herbipolenſis et capituli ſuper hoc requiſito. ſaluo tractatu inter dominum meum epiſcopum et eccleſiam herbipolenſem et me ſuper terminis ſolucionis pecunie habito pro emptione caſtri predicti Botenlouben et bonorum aliorum. ſicut in privilegio ſuper eo confirmato plenius videtur contineri. Et ut omnibus hec pateſiant. et domino meo epiſcopo et capitulo. et cenobio predicto novelle ſancte Marie hec ordinatio noſtra inviolabiliter obſervetur. preſens ſcriptum ſigillorum munimine videlicet domini mei

epiſcopi. capituli proprii. et uxoris mee domine Beatricis feci roborari. Actum anno domini M°. CC°. XXX°. nono. die ſancti Iohannis Baptiſte. Epiſcopatus domini Hermanni. Herbipolenſis Epiſcopi anno XIIII.

Nro. XXXIX.

Markgraf Heinrich von Burgau macht ſein Gut im Dorfe Ketze dem Stifte Würzburg lehenbar; v. J. 1240.

In nomine patris et filii et ſpiritus ſancti. Heinricus dei gracia marchio de Burgowe Univerſis preſentem paginam inſpecturis. geſte rei noticiam. ſicut cum dilectiſſimo noſtro venerabili Herbipolenſis eccleſie Epiſcopo Hermanno condiximus et fide data promiſimus. tam nos quam legitima conſors noſtra Adelhaidis ſeu etiam filii noſtri. Ulricus videlicet et Heinricus dicto Epiſcopo et omnibus ſucceſſoribus ſuis. de libero predio noſtro in villa Kezze ad ſex marchas libera tradicione tradidimus. id ipſumque predium tam nos quam dicti filii noſtri. a ſingulis dicte eccleſie epiſcopis. pro feodo et jure feodali in perpetuum debebimus poſſidere. Hujus rei et traditionis teſtes ſunt. Ulricus juvenis marchio. Ludewicus Prugel. Albertus de Burgowe. Cunradus de Haltun. Heinricus de Motingen. Heinricus de Rangingen. Berhtoldus de Mutelſtatt. Berhtoldus imo et ſervus Epiſcopi et Eccleſie. Albertus de Ochſenfurt.

qui eisdem placitis ex jussu Episcopi affuit. et totum factum pro comodo ecclesie exequebatur. Vt autem hec tradicio firma et inconvulsa in perpetuum permaneat presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Datum apud Schalkelingen anno dominice incarnacionis M°. CC°. XL. Indictione XII. III. Idus Ianuarii concurrent. VII°. anno solari VI°.

Nro. XL.

Versetzung des Klosters Kreuzthal nach Marburghausen am Maine; v. J. 1243.

Manegoldus dei gratia herbipolensis episcopus harum serie litterarum recognoscimus universis nos vidisse litteras subscriptas. et audivisse de verbo ad verbum. cum integris sigillis non abolitus non cancellatus nec in aliquo sui puncto viciatas. hunc modum per omnia continentes. OC. In nomine sancte et individue trinitatis. Hermannus dei gracia herbipolensis episcopus omnibus xsti fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in perpetuum. Cum ex injuncto nobis officio teneamur. omnibus nobis subditis sollicite. proinde maxime circa eos noster fervet affectus. qui contempta seculi vanitate adeo se divinis obsequiis manciparunt. quod in cura temporalium circa commodum eorum nostro vidantur patrocinio indigere. Noverint igitur tam future posteritatis quam vite presentis

homines. quod cum venerabilis abbatiſſa lucardis et conventus ſanctimonialium ciſtercienſ. ord. de valle ſancte crucis conſideracione iam diutina habita quod locus. quem elegerant. ad perpetuam manſionem propter terre duriciam et ejus infertilitatem. tanto conventui minus ſufficere poſſet. licet in ea extirpanda et excolenda eſſent ſatis pro viribus fatigate. accedentes ad nos humiliter ſupplicarunt. ut eis pre noſtra ſuper hoc providencia conſulere dignaremur. Nos itaque audita earum intentione. quod in villa marpurghauſen. quam a Sybitone de Ezelnhuſen. qui eam a nobis in feodo tenuit. ablol... prope opidum noſtrum haſefurt ultra mogum ſita. locum deſiderarent perpetue manſionis. in quem ſuum monaſterium eis transferre liceret. cum ibidem terram cultui habilem et fertilem invenirent. et locum ſpacioſum conventui magis aptum. ad ipſarum inſtanciam acceptis ab eis ducentis marcis argenti. quas nobis pro precio offerebant. reſervato nobis theloneo. et bonis ville ab antiquo infeodatis. medietatem ville marpurghauſen tam in agris quam in pratis. paſcuis. piſcariis. ſilvis. viis et inviis. aquis. aquarum que decurſibus. cum decima medietate bonorum. et cum libertate thelonei bonorum ſuorum transſeuntium. et ſuarum navium neceſſaria ſua deferentium. ac cum hominibus cenſualibus ad altare ejusdem eccleſie pertinentibus. dictis abbatiſſe et conventui libere in proprietatem dedimus. eccleſiam in ſepe dicta villa

cum conſenſu wernheri ſcriptoris novi monaſterii canonici. plebani ejusdem loci a jure plebani eximentes. et eam ipſis cum predictis bonis ſalvo jure archidiaconi aſſignantes. de connivencia capituli noſtri pro monaſterio ſui ordinis faciendo. In quem locum eas duximus transferendas. ipſas ſub ſpecialem noſtram protectionem recipientes. et auctoritate noſtra atque ſanctorum martirum Kyliani et ſociorum ejus ſub pena excommunicacionis diſtricte inhibentes. ne quis prelibatum conventum in bonis pretaxatis. et in omnibus juribus ſuis habitis et habendis ullatenus moleſtare preſumat. Et ut hec a memoria hominum non excidat. ſed perpetue firmitatis robur accipiat. preſens ſcriptum fieri juſſimus. et ſigillis noſtro et capituli noſtri. firmiter communiri. Teſtes hujus rei ſunt hermannus decanus novi monaſterii. Burghardus de Ebersberg. Cunradus de luterberg Archidyaconus. otto de heldrungen. canonici majoris eccleſie. magiſter Eberhardus ſcolaſticus. werherus ſcriptor canonici novi monaſterii. Ulricus ſancti ſtepphani Bambergenſis. heinricus onolspacenſis canonicus. ludevvicus monachus in Bilhilthauſen. otto de Eſpenvelt. otto wolveskel. heinr. et theodericus fratres de ſtürmer. Albertus dictus ſweimarius ſcultetus in haſefurt. hermannus canis. fridericus ſcappfe. helmerius quondam ſcultetus in haſefurth. et alii quam plures. Anno domini MCCXLIII. in menſe Septembri Indictione prima. epiſcopatus noſtri anno XVIII°.

Nro. XLI.

Bischof Hermann von Würzburg verleiht dem Albrecht von Trimberg die halbe Vogtey Schlüchtern; v. J. 1243.

H. dei gracia Herbipolensis episcopus. Noverint universi hujus pagine inspectores. quod nos intuentes obsequia que dilectus noster Albertus de Trimperc vir nobilis cum exercitu versus fuldam ad ulciscendas injurias ecclesie nostre constitutas exhibuit. et poterit exhibere. ad recompensationem dampnorum. que ibidem sustinuit. ducentas marcas argenti eidem assignavimus animo liberali. pro quibus bona. que ex morte viri nobilis Alberti de Rotenvels nobis vacare ceperunt. videlicet medietatem advocatie in Scuteren eidem contulimus ab ecclesia nostra in feodum possidendam. Et ut hec omnibus eluceſcant. presens scriptum ei dedimus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Herbipoli anno domini M°. CC°. XL. tercio. IIII. Idus Septembris. Indictione I. Episcopatus nostri anno XVIII.

Nro. XLII.

Vertrag des Bischofs Hermann von Würzburg mit der Gräfinn Adelheid von Rieneck und ihren Söhnen Ludwig und Gerhard, wegen ihrer Fehden; v. J. 1243.

Hermannus dei gracia Herbipolensis Episcopus. Noverint universi hujus pagine

inſpectores. quod cum nobilis matrona Adilheidis comitiſſa de Rynecke et eius filii Ludewicus et Gerhardus indignacionem noſtram ex ſuccenſione ville Karleburg et de cauſis aliis incurriſſent. ipſi ex conſulta deliberacione per humilitatem debitam et ſatisfactionem congruam in hunc modum ad plenitudinem noſtre gracie ſunt reverſi. Dedit enim nobis et noſtre Eccleſie eadem comitiſſa una cum filiis ſuis predictis manibus coadunatis de proprietate ſua medietatem ville. que Gemunde dicitur. et duas partes montis eminentis ſuper villam Gemunde. in quo conſtructum erat per nos caſtrum Florberch. nec non villam Kittelsbronnen prope tuberam. ſub hac forma. ut nos et noſtri ſucceſſores concedamus eidem comitiſſe et eius heredibus. ſiue maſculi fuerint. ſiue femine. eadem bona in feodo poſſidenda. Ad hec dedit nobis pro damnis apud Karleburg illatis centum marcas argenti. aſſignatis nobis pro eis fideiuſſoribus. quos recepimus. cunrado pincerna de Klingenberg. Syfrido de Cymbrin. Wicnando et Alberto fratribus de Ludin. Ottone et Heinrico dicto phal de Grünsfelt et Bertoldo de hohenloch. in feſto Martini proximo quod occurret. et ex tunc in feſto Walpurgis proportionaliter perſoluendis. Et ſi in eisdem terminis non ſoluerint. ipſi ſe Wirceburg moniti recipient abinde noctibus non ituri. niſi pecunia perſoluta. de eadem vero pecunia nobis et noſtris hominibus. qui nobis ſunt cenſuales. et familie noſtre. excepto Hein-

rico de Auguſta. eſſe dinoſcitur ſatisfactum. Aliis autem qui ibidem dampna receperint. comitiſſa et ejus filii ſatisfacient ad noſtrum conſilium ſecundum juſtitiam uel amorem. Eadem comitiſſa et filii et generi ejus videlicet comes de Wertheim. et nobilis de durne ſeruient nobis et noſtre Eccleſie contra omnem hominem excepto imperio et eorum conſanguineis propinquis. in quibus fidem poterunt uiolare. Preterea filius ejus ſenior Ludewicus cum VI. militibus ſe in noſtra curia recipiet inde non exiturus. niſi de noſtra licentia ſpeciali. Remouebit et in continenti municionem apud Scoinrein erectum. et ſatisfaciet monachis ipſius loci ſecundum iuſtitiam uel amorem. Item ſtratam publicam in terris et in aqua comitiſſa et filii ejus ſeu heredes non impedient nec facient impediri et nos homines ejus et alios naues ducentes defendemus. prout iudex terre tenetur defendere. nec permittemus naues ejus apud Wirceburg ſeu apud Karleburg nomine pignoris detineri. Item comitiſſa et filii ejus component cum Hermanno de Rumerode. et câſtrenſibus noſtris de Karleburg ad noſtrum conſilium ſecundum juſtitiam uel amorem. Caſtrum Florberch removimus facta cautione ipſi. comitiſſe et filius ejus a nobis et capitulo noſtro. quod neque nos. neque noſtri ſucceſſores in ipſo loco unquam municionem aliquam erigamus. E. conuerſo comitiſſa et filii ejus habundantem caucionem fecerunt. quod nunquam ab eis uel eorum heredibus in Florbe

aut in Scoinrein. aliqua deinceps municio erigatur. Et ſi aliquis extraneus in eisdem locis municiones facere vellet. nos una cum comitiſſa et ejus heredibus id totis viribus defendemus. Hec omnia filii comitiſſe predicti obſervare fide interpoſita promiſerunt, et homines ejus preſtito juramento firmauerunt. ſi uero comitiſſa uel ejus heredes. quod non credimus. contra hoc uenerint. redditus centum talentorum in uillis Wittingenhuſen ſuperiori et inferiori quas an nobis poſſident in feudo. nobis et noſtre Eccleſie ſecundum contractum ipſorum nobiscum habitum uacabunt libere et ſolute. prout ipſa comitiſſa et filii ſui nobis et noſtre Eccleſie in inſtrumentis ſunt publicis proteſtati. Et ut hec omnia inuiolabiliter obſeruentur. preſentem litteram exinde conſcriptam ſigillis noſtro noſtrique capituli iuſſimus inſigniri. Actum Wirceburg. anno gracie M°. CC°. XLIII°. VII°. Idus Maij. Teſtes G. decanus Fr. Cantor. G. prepoſitus in Hauge. C. archipresbiter de Luterberc. totumque Capitulum maioris Eccleſie in Wirceburg. Laici. Manegoldus de Wiltperg. Boppo comes de Wertheim. C. pincerna in Klingenberc. Swegerarius. Richalmus. Haco. et alii quam plures.

Nro. XLIII.

Biſchof Hermann von Würzburg unterſagt die Wiederaufbauung der Burg Burkardroth; v. J. 1244.

In nomine domini amen. Hermannus dei gracia Herbipolenſis epiſcopus. omni-

bus Christi fidelibus hoc ſcriptum viſuris. ſalutem in perpetuum. Vt in noſtris geſta temporibus perpetue ſtabilitatis robur obtineant. et naſciture poſteritatis memoriam attingant. ſolet litterarum memoria eternare. Quapropter prelens pagina declarat preſentibus pariter et futuris. quod cum vir nobilis Otto comes de Botenlauben ob honorem domini noſtri Iheſu Chriſti ejusque glorioſiſſime genitricis perpetue virginis marie monaſterium ſanctimonialium. cui nomen eſt Novalis ſancte Marie. conſtrueret feliciter et fundaret. volens eidem monaſterio indempnitatibus plene et integre providere. ne per hominum maliciam qui in caſtro Burcharderode haberent manſionem. in ſuis commoditatibus aliquid ſuſtineret incommodum vel gravamen. idem caſtrum ob ſpem mercedis eterne et ad bonum pacis ejusdem monaſterii deſtruxit funditus et delevit. ſupplicando nobis humiliter et devote. ut eandem deſtructionem noſtro dignaremur Banno ſubjicere et noſtre auctoritatis munimime confirmare. Nos vero conſiderantes utilitatis profectum. qui ex ipſa deſtructione eidem monaſterio poteſt inſurgere eam approbantes. diſtricte tam auctoritate eccleſiaſtica quam mundana. cujus a domino tradita eſt poteſtas. et ſub pena mortis eterna inhibemus. nequis in ipſo loco Burcharderode unquam aliquam faciat municionis ſtructuram. quod qui fecerit. niſi penitus ipſam deleat. uel deſtruat. cum dyabolo et Iuda traditore penis deputetur eternis. Da-

tum anno domini milleſimo CC°. XLIIII°. Indictione II. Pontificatus noſtri anno XIX. pridie kalendas auguſti.

Nro. XLIV.

Ludwig von Rauneck übergiebt ſeinen Antheil am Schloſſe Rauneck dem Stifte Würzburg; v. J. 1244.

In nomine domini amen. Ego Ludewicus de Ruhenecke preſenti pagina confiteor et proteſtor. ac notum facio univerſis. quod cum intolerabilia gravamina. ſuſtinerem a Friderico de Ruhenecke filio fratris mei. a quo pocius debueram honores et commoda reportaſſe. diu intra me deliberans cogitari pro commodo meo finibus. in quibus bona mea ſita erant. me reddere alienum. et ſic evadere machinationes. que mihi cottidie fiebant. per ipſum et mala plurima. que mihi fecit. nulla contra me habita ratione. In preſentia ſiquidem venerabilis domini mei Hermanni herbipolenſis epiſcopi medietatem caſtri Ruhenecke. que ex ſucceſſione hereditaria in feodo ab Herbipolenſi eccleſia diucius iam poſſedi. et alia omnia bona mea. ſive fuerint mea propria. ſive feoda ab Herbipolenſi eccleſia mihi libera vel aliis infeodata. temporibus bone memorie epiſcopi Ottonis et poſtmodum temporibus ſublimationis predicti domini mei epiſcopi Hermanni me

dediſſe Herbipolenſi eccleſie recognovi et manu coadunate uxoris mee nobilis femine Gerdrudis de Zweienza ea omnia ſive tunc expreſſa fuerint ſive non expreſſa. ſeu huic littere non ſint ex oblivione aliqua forſitan annotata iterato dedi dicto domino meo epiſcopo. et eccleſie herbipolenſi. et gratie ipſius domini epiſcopi in ejus manibus reſignavi. ac eis penitus renunciavi una cum uxore mea predicta manibus et culamis. prout in hujusmodi renunciationibus fieri eſt conſuetum. Hec itaque bona que in hac pagina duxi ad majorem evidenciam exprimenda. videlicet caſtri medietas ſupradicti. In ſuperiori Breitebach XIIII. manſi. et I. molendinum. In villa gemunde X. lehen. duo molendina et decima tota. In villa wizenbrunnen II. lehen. et medietas decime. In Altenbranberg XVIII. manſi et I. molendinum. et ſilva que Steinhart dicitur. ejus medietas. Item ſilva a Gerlachesdorf usque ad Spirboum. que gemeinholz dicitur. Item medietatem ſilve. que Hart dicitur. Item in Altenbranberg I. lehen. quod attinet officio ſculteti. unde ſolvitur I. porcus. vel I. talentum. In villa Vorwerc X. manſi. In villa Erleibestorf IIII. manſi. In lentherichesheuſin dimidium manſum. dimidium molendinum. In Gemeinevelt II. manſi et piſcina. In Tabemarsdorf II. manſi I. lehen. Item dimidium lehen et piſcina. In villa marpach XIIII. manſi et ſilva. que morpach dicitur. et medietas decime. In Brune IIII. manſi cum eorum decima. In frichendorf

IIII. manſi et decima tota et piſcina. et pratum et I. lehen. allodium unum ſub caſtro Ruhenecke. In Nuſeze I. manſus et I. lehen. In Biſchofeswinden I. manſus. In hoveſteten I. manſus et I. lehen. Item medietatem montis Ruhenecke per omnia. In Ebern molendinum et piſcina. dimidium manſum et VIII. areas. Item villam Tragemarsdorf. Item villam Sande et piſcina. Item villa in linthe et piſcina. In Vnefunthe III. manſi et multas vineas ſuper ipſam villam. In gozmarzdorf I. area. et ſilva et vinee. Inſuper alia omnia bona mea. quorum forſan non habui mencionem. Et ut hujusmodi donacionis mee. reſignationis et renunciationis memoria futuris temporibus habeatur. preſens ſcriptum memorato domino epiſcopo et Eccleſie Herbipolenſi dedi impreſſione ſigilli mei firmiter communitum. Teſtes fridericus comes de Kaſtel. Sibertus de windheim. Thegeano de lichtenſtein. Thiemo de Vrheim. Cunradus de ſtürmer. Heinricus ſcotus. Heinricus altus. Otto floſculus. Otto wolfeskel. Otto de Eſpenvelt. Cunradus de Speckvelt. Heinricus de Huttenheim. et alii quam plures. Ibidem etiam reſignavi et dedi omnes homines meos. ſive militaris ſive alterius condicionis ſint. dicte eccleſie herbipolenſi et hoc ſimiliter duxi in preſenti pagina exprimendum. Datum anno domini M. CC. XLIIII. kalendas Septembris indictione III. epiſcopatus domini Hermanni epiſcopi anno XVIIII.

Nro. XLV.

Adelheid, Gräfinn von Rieneck, verpfändet dem Ritter Otto von Wolfskehl einige Güter zu Herichsheim; v. J. 1245.

Ego Adilheidis comitissa de Rienecke et filii mei Ludewicus. Gerhardus et Siboto. recognoscimus et litteris presentibus protestamur. quod nos ottoni militi dicto Wolfeskehln concessimus bona nostra in Herichesheim. titulo pignoris pro ducentis et triginta talentis hallensium et sedecim marcis argenti legalis. tali pacto adjecto. pariter et statuto. quod si ipsa bona a festo proximo beate Walpurgis virginis ad terminum duorum annorum a nobis redempta non fuerint. pro pecunia memorata. idem Wolfeskele et sui heredes eadem bona jure feodali a nobis et a nostris heredibus in perpetuum possidebunt. Concessimus etiam sibi investituram cujusdam piscine apud Herichesheim. bona in Gibelstatt soluentia quatuordecim maldra siliginis. que ipso jure libere possidebit. Hujus rei testes sunt. comes Boppo de Wertheim. Albericus et Hartmundus Durne. Wicnandus de Ludin. Wipertus et Ditherus de Cremple. Sifridus de Rienecke. Otto de Karleburg. Albertus de Helpreshusen. Heinricus Clifelstein. et alii quam plures. Datum Wirceburg. anno gracie M°. CC°. XLV°. mense Ianuario. Indictione tertia.

Nro. XLVI.

Bischof Hermann von Würzburg weiset der Gräfinn Beatrix von Botenlauben Güter in Etleben zum Unterpfand an; v. J. 1245.

H. dei gracia Herbipolenſis Epiſcopus. Noverint univerſi hujus inſpectores. quod cum bona noſtra in villa Etheleiben ad XL. modios in tritico et ſiligine. ad XII. modios avene. ad VI. talenta denariorum bone memorie Comiti Ottoni de Botenlauben pro centum marcis argenti nobis per ipſum nobilem mutuatis ſub forma tunc temporis inter nos concepta et aſſignata abſolvere cogitaremus. quinquaginta marcis argenti. quas vidue ipſius nobilis dedimus. medietatem bonorum eorundem apud ipſam viduam nobilem matronam Beatricem abſolvimus proprietatem partis alterius ipſorum bonorum ſi a proximo' feſto Mathie apoſtoli ad quatuor annos eam non abſolvimus. dicte matrone nobili relinquentes. Et ut ſuper hiis nulli dubium oriatur preſens ſcriptum dedimus ſigilli noſtri munimine roboratum. Datum Herbipoli. anno domini M. CC. XLV. VII. Idus Februarii. Indictione III. Epiſcopatus noſtri anno viceſſimo.

Nro. XLVII.

Graf Hermann von Henneberg ertheilt dem Kloster Frauenroda die Zollfreyheit im hennebergischen Gebiethe; v. J. 1247.

Hermannus dei gracia comes de Hennenberg. omnibus hanc litteram inspecturis salutem in perpetuum. Noverit universitas vestra. quod ob reverenciam et amorem sancte dei genetricis marie nec non et felicis memorie O. quondam comitis de Botenloben debitam karitatem cenobio Novalis sancte Marie ab eo constructo hanc fecimus graciam. quod currus dicti monasterii per terram nostram liberi transeant. ab omni teloneo. et exactione. et ut hoc a nullo nostrorum audeatur infringi. presentem litteram sepedicto contulimus monasterio sigilli nostri munimine roboratum. datum in teneberg anno domini M°. CC°. XLVII°. XI. kal. Iulij.

Nro. XLVIII.

Bischof Hermann verpfändet dem Kloster Frauenroda die Zehenden zu Egenhausen und Machtolshausen; v. J. 1247.

Hermannus dei gracia herbipolensis episcopus. Cum frater Otto de Botenlauben pro-

proviſor monaſterii ſanctimonialium in frowenrode nobis cum magna inſtaret diligentia. et de ſolutione pecunie ex legatione bone memorie patris ſui comitis Ottonis de Botenleuben dicti loci fundatoris dicto monaſterio debite videlicet de ſeptingentis et quinquaginta marcis argenti. que de ſumma emptionis caſtri Botenleuben remanſerant. non ſolute intendere curaremus. et in hoc ipſi monaſterio dignaremur paterna ſollicitudine providere. ne ad ſucceſſores noſtros. qui forſan ei minus intenderent. eadem ſolutio differetur. nos ſicut ex recommendatione dicti comitis noſtre gracie et favori aſſumpſimus idem monaſterium. ejus commodum diligentes. ad ſolutionem dictarum ſeptingentarum et quinquaginta marcarum cogitavimus. et de noſtri capituli conſenſu bona noſtra in Egenhuſen et decimas in machtolshuſen et in Elvericheshuſen pro quingentis marcis argenti vendidimus et dedimus dicto monaſterio proprietatis nomine perpetuo poſſidenda. hoc appoſito. quod ſi nos uel ſucceſſores noſtri ea emere pro quingentis marcis argenti voluerimus. ipſa emendi liberam habebimus poteſtatem. et abbatiſſe et conventus emptionem hujusmodi non debent nobis aut ſucceſſoribus noſtris aliquatenus denegare ſicut frater Otto nomine earum in noſtra preſentia repromiſit. Aſſignavimus etiam in theloneum lignorum civitatis noſtre Wirceburg. et theloneum pecudum ac precariam noſtram ibidem. ut de theloneis quinquaginta marcas et de pre-

caria quinquaginta marcas recipiant in hoc anno. et in ſequenti anno de eisdem theloneis quinquaginta marcas et de precaria centum marcas. Et ſic frater Otto reſtitutis nobis inſtrumento principali et aliis inſtrumentis de obligatione bonorum noſtrorum pro mille et ducentis marcis ipſi monaſterio facta datis clamavit nomine monaſterii ſui nos et eccleſiam noſtram ab omni debito abſolutos. Et ut hec premiſſa omnia univerſis patefiant. et nobis et eccleſie herbipolenſi ac dicto monaſterio in perpetuum inviolabiliter obſervantur. preſens ſcriptum fieri juſſimus. et noſtro capituli noſtri. et ipſius monaſterii ac ſepedicti fratris Ottonis ſigillis fecimus in teſtimonium roborari. Teſtes Marquardus prepoſitus. Gotefridus decanus. Arnoldus ſcolaſticus. Fridericus cantor. Gyſo de Iaza. Berehardus de Eberſperch. Theodericus de Apolta. Henricus de Stubewege. Cunradus et Otto de Luterberch. Boppo de Trintperch. henricus aremſarius. et alii plures canonici maioris eccleſie. Hermannus decanus. Magiſter Eberhardus ſcolaſticus et wernherus ſcriptor canonici novi monaſterii. Marquardus orphanus camerarius. Cunradus torſo dapifer. Otto de Eſpenvelt. Otto dictus Wolfskele. Heinricus pincerna. Iohannes pincerna. Richalmus haco. Albertus et Karolus de bertha. et alii quam plures. Actum anno domini M. CC. XLVII. IV. Idus Iulij. Indictione V. Pontificatus noſtri anno viceſimo ſecundo.

Nro. XLIX.

Bischof Hermann von Würzburg erlaubt dem Kloster Frauenroda, das nöthige Bauholz sich aus dem Salzforste zu verschaffen; v. J. 1247.

H. dei gracia Herbipolensis Episcopus. Vniversis forestariis in Salzforst constitutis. fidelibus suis salutem. et omne bonum. Cum nos ad instanciam et peticionem fratris Ottonis quondam Comitis de Bodenlauben. abbatisse et conventui sanctimonialium in urowenrode graciam fecerimus specialem. Ita ut ligna in Salzforst ad sua edificia facienda quandocunque indiguerint possint libere exsecare. Mandamus universitati vestre districte vobis inhibentes. quatinus omni precio remoto dictum monasterium in ipsa gracia impedire nullatenus presumatis. Quod qui fecerit. gravem nostre indignacionis iram se sentiat incurrisse. Datum Wirczeburg anno gracie millesimo. ducentesimo. quadragesimo. septimo. mense Octobri. Indictione quinta. Pontificatus nostri anno vicesimo tercio.

Nro. L.

Die Pfarrey zu Pleichach in Würzburg wird dem Nonnenkloster zu St. Marx daselbst einverleibt; v. J. 1248.

Hermannus dei gracia herbipolensis ecclesie Episcopus. M. prepositus. G. deca-

nus. totumque majoris ecclesie capitulum dilectis in Xsto. prioriſſe et conventui ſanctimonialium ſancti Marci in ſuburbio Pleichach Herbipolenſibus ſalutem in domino et plenitudinem charitatis. Ad excolendam vineam domini Sabaoth. Superna diſpoſitione vocati. ne retributionis tempore cum torpentibus mercedis illudat vacuitas. ſed cum ſedulis dextera premiantis honoret. ſollicite cupimus providendum. ut de originali eccleſie noſtre ſurculo diverſarum religionum vites fructifere noſtris propagare temporibus. quanto uberius virtutum exemplis noſtram illuſtrant dyoceſin. et beatificant meritis. tanto amplius et nos non ſolum privilegiis. ſed et beneficiorum conſolationibus ipſarum novitati conſulere debemus. Inter alia autem plantationis noſtre loca gratis oculis veſtrum monaſterium intuentes. eo quod ab hominum frequentia arcta diligitis cuſtodia ſequeſtrari. et quia laudabilis vite puritas de vobis ſpargit undique teſtimonium ſuavitatis. petitionem venerabilis domine et recolende benefactricis noſtre ſororis Alheidis de Hiltenpurg relicte fratris Ottonis junioris quondam comitis in Botenleuben. pro parochiali eccleſia in pleichag a nobis veſtro conventui conferenda. unanimi admittentes voluntate ipſam eccleſiam accedente David plebani nunc eam poſſidentis aſſenſu cum omni jure et integritate et bonis. que in preſentiarum obtinet. aut in poſterum Chriſti fidelium donationibus obtinebit. in proprietatis poſſeſſionem perpetuam vobis damus. ut ple-

bano viam universe carnis ingresso. aut dictam ecclesiam resignanti. per capellanos vestros vobis eo tempore congruentes. susceptа cura animarum a domino episcopo libere in omnibus officiari. valeat. et in sacramentis omnibus procurari prepositis ejusdem ecclesie archidiaconi juro salvo. Protestamur insuper quod antiquum et debitum de ipsa parochia canonem conventus vester de cetero nobis solvat. Et si ad aliam parochiam collegium vestrum habitationis gratia contigerit transplantari. ad nos predicte parochie possessio cum honore debito simul et onere. sicut fuit. . . . revertatur. Adjicimus eciam. ut si generale interdictum in civitate herbip. a nobis poni contigerit. observetur ibidem. Donationem itaque premissam per manus Marquardi prepositi et Burkardi de Ebersbach canonicorum ecclesie nostre. quos ad Hec transmissimus. in altari monasterii vestri et in manibus priorisse vestre Irmengardis feciſſe nos munivimus presentibus clericis et laicis infra scriptis. videlicet Alberto priore et fratre Heinrico dicto de Walthusen suppriore ordinis predicatorum. David plebano in pleichag. Conrado plebano in Vortenberg. Heinrico notario clericis. Marquardo Orphano. Heinrico pincerna. Ioanne pincerna. Heinrico Wolfoldo. Heinrico de Rabenspurg. Heinrico de Buchilt. Heinrico Crelsheim. Wolfframo de Widoltzhusen. militibus. Richalmo filio herbordi Harbonis. Philippo filio Sichelmi filiis militum. Conrado de Heideich. Lubrico de inferno.

Godefrido Herre. Arnoldo filio Conradi de linach. Engelhardo monetario. Wolframo Hederich. Gernodo filio Erisberti de Hommersheim. Heinrico filio Bertholdi aurifabri. Hartewico filio Conradi de Bleichaha. Heroldo Kindecheit. Cunrado filio Ottonis carpentarii civibus. et tam hiis quam aliis quam pluribus. ſuper Hec teſtibus Advocatis. Ne autem ſuper hac noſtra donatione aut donationis forma ulla valeat in poſterum dubietatio. ſuboriri. preſentem pagi-nam ſigillorum noſtrorum munimine duximus in teſtimonium roborandum. Actum anno domini M°. CC°. XLVIII°. Calendas februarii. Indictione VI. pontificatus noſtri anno XXIII°. Nomina autem canonicorum. quorum tempore donatio predicta facta eſt. Hec ſunt. preſcriptus dominus Marquardus prepoſitus. G. decanus. fridericus cantor. Arnoldus ſcolaſticus. Giſo prepoſitus in Hauge. Albertus prepoſitus in Orengewe. Burcardus de Ebersbach. Mgr. Waltherus de Tannenberg. Arnoldus de Zabelſtein. Heinricus de Stobewerg. theodericus portenarius. Heinricus de Wechmar. Godefridus de Baſtheim. Conradus et Otto de Luderberg. Conradus de Talheim. Eberhardus de Masbach. Conradus de Enkesbogen. Conradus de Rotenburg. Ioannes de Rodelſehe. Bertoldus de Sterrenberg. Mangoldus de Nuvenburg.

Nro. LI.

Abt Heinrich von Theres verkauft sein Gut in Holzhausen an das Kloster Marburghausen; v. J. 1249.

Hermannus dei gracia herbipolensis episcopus. Quia crelcente hominum malicia diminute sunt veritates a filiis hominum. nec in simplici assercione veritas creditur. nisi eciam scripturarum testimonia producantur. Notum omnibus tenorem presentem cognituris facimus. quod dilecti in Christo filii heinricus abbas et conventus de Theris cum nostra licencia et bona voluntate predium ipsorum in holtzhusen et universa bona ad ipsum pertinencia cum omni jure et utilitate. qua ipsa bona sine alique jure advocacie libere possidebant. dilectis in deo filiabus mechildi abbatisse et conventui in marpurghusen pro octoginta talentis herbipolensis monete de communi et concordi consilio in presencia domini Babenbergensis episcopi vendiderunt Conrado de heidenheim ipsum ex parte predictarum dominarum pecuniam in remedium sue anime persolvente. hac nichilominus interposita condicione. quod predictus abbas et successores sui nec non et conventus predicti loci omnem impeticionis vexacionem. si supra prescriptis bonis alicujus malignitatis ingenio exorta fuerit. teneantur a predictis dominabus iure perpetuo amovere. Ne igitur super premissis

aliqua dubietas in posterum valeat suboriri. hanc paginam exinde conscriptam nostro et predictorum abbatis et conventus de theris sigillorum munimine in veritatis testimonium duximus roborandum. Testes hujus rei sunt abbas de Bildhusen. Gerrardus. Ludewicus ejusdem loci conventus de theris. magister Waltherus de thannenberg. magister Eberhardus canonicus herbipolensis. magister wernherus et heinricus nostri notarii. Swemere Burkhardus de Ethusen. Stapphe. Boppo de lentrichshusen. Degeno plebanus de hasefurt. Scultetus dictus theiler. et herbordus filius suus. heinricus de holtzhusen. hermannus de humbrechtshusen. Geiselbertus. fridericus. Baurus. et alii quam plures. quorum vita laudabilis est et honesta. Acta sunt hec temporibus abbatisse mechildis. In civitate nostra hasefurth. verbi Incarnati anno millesimo ducentesimo quadragesimo nono. Indictione septima quarto nonas Iulii pontificatus nostri anno XXIIIIto.

Nro. LII.

Bischof Hermann von Würzburg weiset der Gräfinn Adelheid von Hiltenburg statt Stockheim und Queienfeld andere Güter an; v. J. 1249.

Hermannus dei gracia herbipolensis Episcopus. omnibus presens scriptum intuenti-

bus. volumus esse notum. quod pro recuperandis antiquis ecclesie nostre bonis. villi scilicet Stochheim et Quienvelt. quo venerabili domine sorori adaleidi de Hyldenburch consanguinee nostre proprietatis titulo quondam per nos fuerant assignate ad commoditatem tam ecclesie nostre. quam ipsius domine utili permutatione provisum est. ut villis eisdem ab ipsa nostris usibus restitutis. estimacionem octoginta talentorum herbipolensium. que de predictis possessionibus annuatim recepit. et de aliis bonis nostris eodem proprietatis jure et titulo rependamus. Assignamus autem ei una cum capitulo nostro. de cujus consilio ac voluntate tractatus presens habitus est. de bonis nostris apud Curna. centum triginta maldra siliginis. viginti maldra avene. Espenvelt duodecim modios tritici. Item in domo nova. ubi panis venditur. viginti talenta. Item Vzenheim viginti talenta. Randersacker viginti talenta. Espenvelt quatuor talenta et dimidium. Recognoscimus eciam et presentibus protestamur. quod quidquid juris capitulum majoris ecclesie et fratres de domo theutonica in bonis predictis habuerunt. idem per omnia in bonis. que nunc eidem domine assignamus. habebunt. ita quod post mortem ipsius domine sexcentas marcas minus decem marcis. habebit capitulum majoris ecclesie. fratres vero de domo theutonica centum marcas recipiant de eisdem locis. et pro monasteriis centum et decem marcas. sive autem predicta domina religionem intra-

verit. ſive in eodem ſtatu permanſerit. aut ubicunque voluerit manere omnia predicta ſibi usque ad mortem inviolabiliter rata manebunt. Et ut hec firmitatis robur obtineant. preſentem cartulam exinde conſcriptam ſigillorum noſtri et ſepedicti capituli noſtri juſſimus munimine roborari. Actum Wirzeburgh. anno domini M°.CC°. quadrageſimo nono. menſe octobris Indictione VIII. Pontificatus noſtri anno viceſimo quinto.

Nro. LIII.

Biſchof Hermann von Würzburg genehmiget den Verkauf des ihm lehenbaren Zehends zu Elfershauſen an das Kloſter Frauenroda; v. J. 1250.

Hermannus dei gracia Epiſcopus Herbipolenſis. Notum facimus univerſis hujus pagine inſpectoribus. quod cum Eliſabeth abbatiſſa et conventus ſanctimonialium in frowenrode noſtre dyoceſis habito emptionis tractatu cum viro nobili alberto de trimberg de decima in Elivereshuſen. quam idem nobilis a nobis in feodo poſſidebat. eam dicto monaſterio comparaſſent. nobis humiliter ſupplicaverunt. ut cum Idem monaſterium noſtris temporibus fuerit inchoatum. de noſtra benivolencia et favore ac ipſe noſtre eſſent in Chriſto filie ſpeciales. vendicionem hujusmodi decime con-

firmare ipſi monaſterio de pietatis noſtre gracia dignaremur. Nos itaque earum precibus inclinati accipientes a dicto nobile molendino ſuo proprio in weſtheim loco dicte decime in reſtauram eccleſie noſtre. quod molendinum in proprietatem eccleſie noſtre dedit. dictam vendicionem preſentibus confirmantes ipſam decimam in proprietatem monaſterio dicto damus perpetuo poſſidendam. In cujus donacionis noſtre teſtimonium preſentem paginam ſuper eo dedimus ſigilli noſtri munimine roboratam. Teſtes Marquardus prepoſitus majoris eccleſie. Hermannus decanus novi monaſterii. Giſo praepoſitus de houge. magiſter hugo canonicus majoris Eccleſie. Wernerus ſcriptor canonicus novi monaſterii. Heinricus notarius canonicus in Onolsbach. Marquardus camerarius dictus orphanus. Lampertus dictus marſcalcus de Botinlouben. Ludewicus de Bunach. Albertus de Ertal. Cunradus de Flache. Emehart de Eſchenbach. Gotfridus dictus magiſter coquine. Datum anno domini M°. CC°. quinquageſimo. Idus Ianuarii. Indictione VIII. Pontificatus noſtri anno XXV.

Nro. LIV.

a.

Bischof Hermann erkaufet vom Konrad von Reichenberg die Hälfte des Schlosses Werneck sammt dessen Zugehörungen um 400 Mark Silbers; v. J. 1250.

Hermannus dei gracia Herbipolensis Episcopus. universis presentem paginam inspecturis. salutem in domino Iesu Christo. Cum decus Ecclesie non debeat diminui sed cumulari pocius et augeri. ne unde placari deberet dominus iraſcatur. nos considerata utilitate Ecclesie nostre. ad cujus sollicitudinem dominus nos vocavit. cauere nolentes. ne forte quia medietas castri Werneke exponebatur venalis. quod quasi in medio terminorum Ecclesie nostre situm est. alius emeret. ex qua empcione Ecclesie nostre uarie possent in futurum ex surgere lesiones. medietatem eiusdem castri emimus cum omnibus bonis et iuribus eidem pertinentibus. a Cunrado de Riechenberc et Irmigardi uxore pro quadringentis marcis Argenti. nec poterat alias contractus vendicionis et empcionis hujus consumari. nisi prouentus unius prebende in maiori Ecclesia civitatis nostre darentur eisdem. Quare nos. ne huiusmodi Ecclesie nostre commodum provide inchoatum intermitti contingeret. quia tunc temporis nulla in

ecclesia nostra prebenda vacabat. de consilio et voluntate prepositi maioris. Decani. et Capituli nostri predicto Cunrado et uxori sua. prebendam Cunradi de Swarceberc. qui propter infirmitatem qua tenetur. continue. cogitur esse ablens. assignavimus pro centum marcis Argenti. ad nite ipsorum tempora possidendam. In cujus prebende restaurum eidem Cunrado dabimus singulis annis XV. libras herbipolenses. usualis monete. que de domo civitatis nostre in qua panis venditur. certis et distinctis temporibus persoluentur. et quia quidam recepti in predicta Ecclesia nostra sunt expectantes. qui predicto Cunrado de Swarzenberc sublato de medio deberent succedere in prebenda. quorum periculo et indempnitati cauere intendimus in hac parte decreuimus. ut illi. qui sepedicto Cunrado de Swarcenberc succedent. uiuentibus predictis C. de Riechenberc et uxore eius. qui sicut expressum est. prebendam ad tempora uite sue percipient. predictis XV. libris pro prebende perceptione sint contenti. sepedictis vero Cunrado de Riechenberc et uxore sua sublatis de medio. ille qui pro tempore dominorum loco perceptionis prebende XV. libras receperit. quemadmodum superius est expressum. prebendam suam recipiet modo et ordine consueto. et ipsarum librarum solucio ad nos vel successores nostros libere reuertentur. decernentes. ut in assignacione prebendarum XV. librarum. Cunrado de Swarcenberc sublato de medio in obsservacione anni gracie et anni fabrice. consuetudo ser-

uetur. que in Eccleſia noſtra conſueuit decedentibus dominis obſeruari. et quia ea que inter preſentis temporis homines digna memoria contrahuntur. ſic ſunt ſcripta et ſigillorum appenſionibus roboranda. ne per obliuionis exicium excedant ſcienciam futurorum. In obliuionis exterminium preſentem paginam conſcribi fecimus et ſigillis noſtro et capituli roborari. Datum Herbipoli anno gracie. M°. CC°. L°. XVI. kalendas Ianuarii. Indictione VIIII^{a}. Pontificatus noſtri anno viceſimo ſexto.

b.

Revers des Konrad von Reichenberg wegen ſeines dem Biſchofe Hermann von Würzburg verkauften Antheils an Werneck; v. J. 1250.

Nouerint univerſi huius pagine inſpectores. quod ego Conradus de Rickenberck et uxor mea Irmingardis accedente conſenſu filiorum noſtrorum Iohannis et Ludvici dimidietatem caſtri Wernecke cum ſuis attinentiis manu coadunata vendidimus uenerabili domino noſtro Hermanno Herbipolenſi Epiſcopo. et Eccleſie ſue titulo proprietatis in perpetuum poſſidendum. promittentes ſibi et ſue Eccleſie de parte ejusdem caſtri et de aliis bonis ſibi uenditis preſtare warandiam abundantem. In cujus rei teſtimonium preſentem litteram exinde conſcriptam. ſigillo noſtro. quo utebamur. fecimus communiri. Actum anno domini M°.

CC°. quinquageſimo. Menſe decembris. Indictione VIIII. Pontificatus prefati domini Hermanni Herbipolenſis Epiſcopi anno viceſimo ſexto.

LV.

Pabſt Alexander ertheilt dem Kloſter Kreuzthal ſeine Beſtätigung; v. J. 1255.

Alexander Epiſcopus ſervus ſervorum Dei dilectis in Chriſto filiabus Abbatiſſe Monaſterii vallis ſancte crucis. ejusdem ſororibus tam praeſentibus quam futuris regularem vitam profeſſis in perpetuum religioſam vitam eligentibus. apoſtolicum convenit adeſſe preſidium. ne forte cujuslibet temeritatis in curſus aus eas a propoſito revocet. aut robur quod abſit. ſacre religionis enervet. Eapropter dilecte in Chriſto filie veſtris juſtis poſtulacionibus clementer anuimus. et monaſterium ſancte dei genitricis et virginis Marie vallis ſancte crucis herbipolenſis dyoceſeos. in quo domino eſtis obſequio mancipate. ſub beati Petri et noſtra protectione ſuſcipimus. preſentis ſcripti priuilegio communimus. Inprimis ſiquidem ſtatuentes. ut ordo monaſticus qui ſecundum deum et beati Benedicti regulam atque inſtitutorum ciſtercienſium fratrum a nobis poſt concilium generale ſuſceptam in eodem monaſterio inſtitutus eſſe dinoſcitur. perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter obſervetur preterea quascunque poſſeſſiones.

quecunque bona idem monaſterium in preſenciarum juſte ac canonice poſſidet. aut in futurum conceſſione pontificum. largicione regum. aut principum. oblacione fidelium ſeu aliis modis juſtis praeſtante domino poterit adipiſci. firma nobis. et eis. que vobis ſucceſſerint et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis locum ipſum in quo prefatum monaſterium ſitum eſt. cum omnibus pertinenciis ſuis. terras. poſſeſſiones. prata et ſilvas que habetis in villis Sturs. Buchlein vulgariter nuncupatis. terras. poſſeſſiones. prata et vineas. que habetis in villa. que dicitur holtzhuſen. domos. terras. prata et poſſeſſiones in villa que vocatur Bartdorff. cum terris. pratis. vineis. nemoribus. uſuagiis et paſcuis in boſco et plano. in aquis et molendinis. in viis et ſemitibus et omnibus aliis libertatibus et immunitatibus veſtris. ſive novalium veſtrorum. que propriis ſumptibus colitis. de quibus aliquis hactenus non percepit. ſive deortis et virgultis et piſcationibus veſtris aut de nutrimentis animalium veſtrorum nullus a vobis decimas exigere aut extorquere praeſumat. Liceat quoque vobis perſonas liberas et abſolutas e ſeculo fugientes ad converſacionem accipere. et eas absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus inſuper. ut nulli ſororum veſtrarum poſt factam in monaſterio veſtro profeſſionem phas ſit. ſine abbatiſſe licencia de eodem loco diſcedere. diſcedentem vero absque communium literarum veſtrarum caucione audeat retinere.

nere. Illud diſtrictius inhibentes. ne terras ſeu quodlibet beneficium eccleſie veſtre collatum liceat alicui dari. ſeu alio modo alienari absque conſenſu totius capituli. aut majoris aut ſanioris partis ipſius. ſique vero donaciones aut alienaciones aliter quam dictum eſt. facte fuerint. eas irritas eſſe cenſemus. Inſuper auctoritate apoſtolica inhibemus. ne ullus epiſcopus aut quelibet alia perſona ad ſynodos aut conventus forenſes. vos ire. aut iudicio ſeculari de veſtra propria perſona aut poſſeſſionibus veſtris ſubjacere compellat. nec ad domos veſtras cauſa ordines celebrandi. cauſas tractandi. aut aliquos conventus publicos convocandi venire praeſumat. nec regularem eleccionem Abbatiſſe veſtre impediat. aut de inſtituenda aut removenda ea que pro tempore fuerit. contra ſtatuta ciſtercienſis ordinis ſe aliquatenus intromittat. pro conſecracionibus veſtrum altarium aut eccleſiarum ſive pro oleo ſancto aut quolibet ecclesiaſtico ſacramento nullas a vobis ſub obtentu conſuetudinis aut alio modo quidquam audeat extorquere. ſed hoc omnia gratis vobis epiſcopus dyoceſanus impendat. alioquin liceat vobis quemcunque malueritis katholicum adire anſtititem. gratiam et communionem apoſtolice ſedis habentem. qui noſtra fretus auctoritate vobis. quod poſtulatur. impendat. quod ſi ſedes dyoceſani epiſcopi forte vacaverit. interim omnia eccleſiaſtica ſacramenta a vicinis epiſcopis accipere. libere et absque contradictione poſ-

sitis. sic tamen. ut ex hoc in posterum proprio episcopo nullum prejudicium generetur. Quia vero interdum proprii episcopi non habetis copiam. si quem episcopum romane sedis ut diximus gratiam et communionem habentem. et de quo plenam noticiam per vos transire contigerit. ab eo benedicciones vasorum. et vestium ac monialium consecraciones altarium auctoritate sedis apostolice recipere valeatis. porro si episcopi aut alii ecclesiarum rectores in monasterium vestrum aut personas inibi constitutas suspensionis. excommunicacionis aut interdicti sentenciam promulgaverit. sive eciam in mercenarios vestros pro eo quod decimas sicut dictum est. non persoluitis. siue aliqua occasione eorum. que ab apostolica benignitate vobis indulta sunt. seu benefactores vestros. pro eo. quod aliqua vobis beneficia aut obsequia ex caritate praestiterint. aut ad laborandum adjuuerint in illis diebus in quibus vos laboratis et alii feriantur. eandem sentenciam protulerint. ipsam tamquam contra apostolice sedis indulta prolatam decernimus irritandam. Nec litere ille firmitatem habeant. quas tacito nomine cistercienſis ordinis et contra indulta apostolicorum privilegiorum constiterit impetrari. Preterea cum omne interdictum terre fuerit. liceat vobis nichilominus in vestro monasterio excluſis excommunicatis et interdictis divina officia celebrare. Pari quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine providere volentes

auctoritate apoſtolica prohibemus ut infra clauſuras locorum ſeu grangiarum veſtrarum nullus rapinam ſeu furtum facere ignem apponere. Sagwinen fundere. homines temere capere aut interficere ſeu violenciam audeat exercere. preterea omnes libertates et immunitates a predeceſſoribus noſtris romanis pontificibus ordinis veſtro conceſſas. nec non libertates et exemptiones ſecularium exaccionum a regibus et principibus aut aliis fidelibus racionabiliter vobis indultas apoſtolica auctoritate confirmamus preſentis ſcripti privilegio communimus. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monaſterium temere perturbare. aut ejus poſſeſſiones aufferre aut ablatas retinere. minuere ſeu quibuslibet vexacionibus fatigare ſed omnia integra conſerventur eorum pro quarum gubernacione ac ſuſtentacione conceſſa ſunt uſibus omnimodis pro futura ſalva ſedis apoſtolice auctoritate. ſi qua igitur in futurum eccleſiaſtica ſecularisve perſona hanc noſtre conſtitucionis paginam ſciens contra cum temere venire temptaverit. ſecundo terciove commonita niſi reatum ſuum congrua ſatisfaccione correxerit. poteſtatis honorisque ſui careat dignitate. reumque ſe diuino iudicio exiſtente de perpetrata iniquitate cognoſcat. et a ſacrotiſſimo corpore ac ſagwine dei et domini redemptoris noſtri Ieſu Xſti aliena ſiat. atque in extremo examine diſtricte ſubjaceat ulcioni. Cunctis autem eidem loco ſua jura ſervantibus ſit pax domini noſtri Ieſu Xſti.

quacum et hic fructum bone accionis percipiant. et apud diſtrictum iudicem premia eterne pacis inveniant. amen.

Ego Catho- Ecclae

Alexander licae Eps.

✳ Ego. Fr. Ioannes H. Sancti Laurentii in ln' am presbyter card.

✠ Ego Stephanus prenestinus Eps.

✠ Ego Fr. Hugo H. Sctae Sabinae bpr. card.

✠ Ego Richardus S. Angli. diaconus card.

✳ Ego Ioannes S. Nicolai in carcere Tullian. Dyaconus card.

Datum Anagniae per manum quilhelmi magiſtri ſcolarum parinenſis. ſancte romane eccleſie vicecancellarii IIII. nonas Octobris. Indictione XIIII. Incarnacionis dominice anno m. cc. lv. pontificatus vero domini Alexandri papae quarti anno primo.

Nro. LVI.

Bischof Iring von Würzburg verkauft seine Güter in Marburghausen an das Kloster daselbst; v. J. 1257.

Iringus dei gracia herbipolensis Episcopus. Noverint universi presentis pagine inspectores. quod nos habito vendicionis tractatu cum Melchilde abbatissa et conventu sanctimonialium in Marpurghausen ordinis cisterciensis. acceptis ab eis centum marcis argenti cum quibus bona in villis Gebende et in Beyere a wolfframo de urheim comparavimus. omnia bona nostra in Marpurghausen. in silvis. pratis. agris. cultis et in cultis. cum bonorum ipsorum decima. videlicet medietatem bonorum illorum. que predecessor noster felicis memorie episcopus Hermannus a Sibitone de Gelenhusen comparaverat. et reliquam medietatem eorundem bonorum dictis sanctimonialibus vendiderat. reservatis nobis agris quibusdam sitis in duobus locis prope mogum et prope lacum. et isto lacu integro. cujus medietatem nobis dederunt. prout inter nos habitus est tractatus. dictis abbatisse. conventui et eorum monasterio damus proprietatis nomine perpetuo possidenda. de capituli consciencia et favore. Et ut hec omnibus patefiant. et ut hujusmodi donacionis tractatus ipsi monasterio in perpetuum inviolabiliter observetur. presens scriptum super eo dedimus in testimonium si-

gillorum noſtri et capituli noſtri munimine caucius communitum. Hujus teſtes ſunt Boppo de trimperg prepoſitus. Conradus de lutenberg cantor. otto cuſtos. et alii canonici majoris eccleſie herbipolenſis. Marquardus cruſo dapifer. otto pincerna. otto wolveskel. wolframus de urheim. Iringus kreſſo milites. Iohannes Hacko. herbordus dictus teiler de haſefurt. heinricus de gebende. et alii quam plures fide digni. Actum herbipolis Anno domini M. CC. LVII°. ſecundo kalendas aprilis. Indiccione quinta decima. pontificatus noſtri anno tercio.

Nro. LVII.

Die Grafen Ludwig und Gerhard von Rieneck befreyen einige Güter des Kloſters Maidbronn zu Rimpar von der Vogtpflichtigkeit; v. J. 1258.

Ludewicus et Gerhardus fratres comites in Rieneck preſenti ſcripto proteſtamur et notum eſſe cupimus univerſis tam preſentibus quam futuris. quod nos ad inſtanciam et peticionem Domine Abbatiſſe et conventus ſanctimonialium in Meidebrunnen bona quedam in villa Rimpure ſita. que quidam Euberhardus dictus Geilonz poſſedit. et Otto miles de Eſpinuelt emendo eadem bona ob remedium anime ſue dicto cenobio aſſignavit. ob remedium etiam animarum noſtrarum eccleſie ſue memo-

rata bona libera dimiſſimus. et ſoluta ab omni iure aduocacie hac ſola condicione intercedente. quod ad indicium eiusdem libertatis nobis ſoluere debent de predictis bonis herbipolenſis monete unum ſolidum anniuatim. hanc etiam libertatem dedimus. quod ſi in antedicta villa Rimpure nos monere contingat. nullos equos in predictis bonis obſervabunt. niſi ſumma neceſſitas ingruat. illa uice et tunc recipient tantummodo duos equos. In hujus rei teſtimonium. ne caſu aliquo emergente dubium oriatur. uel in obliuionem deducatur. preſentem litteram dicto conuentui tradidimus noſtri ſigilli munimine roboratum. Teſtes Magiſter cuno canonicus noui Monaſterii. Otto Wolfeskel. Wipertus filius ſuus. Gernodus dictus Kitel. Heinricus dictus Hundelin de Grunsuelt. Albertus dinne de Luden. Hermannus notarius. Theodericus aduocatus. Bertoldus de Grunbach. Cunradus et Hermannus de Rimpure. et alii quam plures. Actum anno domini M°. CC°. LVIII. quarto cal. Nouembris.

Nro. LVIII.

Vergleich des Biſchofs Iring mit den Bürgern zu Würzburg; v. J. 1261.

Nos Heinricus et H. dei gracia Comites de Hennenberc preſenti ſcripto recognoſcimus et conſtare uolumus univerſis.

quod diſcordia. que inter venerabilem dominum noſtrum Iringum Herbipolenſem Epiſcopum pro ſe et Eccleſia ſua ex parte una. et univerſitatem civium ſuorum herbipolenſium ex parte altera uertebatur. ſuper articulis infra ſcriptis et aliis. per quam dicta ciuium univerſitas iura. iurisdicciones et libertates ipſius Epiſcopi et eccleſie ſue infringere uidebantur. poſt multos et uarios tractatus hinc inde habitos mediantibus dominis B. prepoſito. A. decano. aliisque canonicis herbipolenſibus ac nobis et nobilibus uiris L. de Rieneche. H. de Kaſtele comitibus. Al. de Trinberc plerisque miniſterialibus ipſius Eccleſie tandem ſic amicabiliter eſt deciſa. uidelicet quod dictorum ciuium uniuerſitas in publico palutio domini Epiſcopi congregata promiſerunt domino Epiſcopo et eccleſie ſue. et omnia iura. iurisdictiones et libertates ſuas. deinceps conſeruare illeſas. et quod ipſum dominum Epiſcopum et ſuos canonicos. totum clerum. nobiles terre. miniſterialesque eccleſie plene et pacifice gaudere permittent et conſiſtere in iure. libertate. et honore ſuo. in quo anteceſſores eorum ab antiquis temporibus permanſerunt. Item promiſerunt. quod deinceps non eligent XXIIII. aut plures aut pauciores absque domini Epiſcopi licentia ſpeciali. Item promiſerunt. quod moneta Epiſcopi. quam more predeceſſorum ſuorum cudi faciet in ciuitate herbipolenſi. recipient. nec impedient curſum eius. ſed bona fide pro poſſe ſuo promouebunt. eam recipi in

ciuitate. et qui eandem recipere noluerit. ad ſgraciam domini Epiſcopi emendabit. Item promiſerunt. quod annuatim dabunt domino Epiſcopo precariam ſuam expedite ſicut fecerunt predeceſſoribus ſuis more debito et conſueto. et ſicut de iure tenentur alia ſibi ſeruicia fideliter exhibebunt. conſilium et auxilium competens preſtabunt eidem. ſi pro defenſione ipſorum ciuium et pacis obſeruancia ipſum Epiſcopum laborare contingeret. et ab eodem fuerint requiſiti. Item promiſerunt. quod deinceps de iudeis et eorum negociis inter Epiſcopum et ipſos iudeos ſe nullatenus intromittent. ad impedimentum domini Epiſcopi. ſed permittent ipſum gaudere iure ſuo. et liberam habere poteſtatem et dominium in eisdem. Et quod ipſi ciues eosdam iudeos non grauabunt in aliquo uel ad aliquid faciendum uel ſinendum ciuitati compellent. niſi prout de ipſius Epiſcopi fuerit uoluntate. Item promiſerunt. quod nullum in ciuem recipiant. niſi de ipſius Epiſcopi licentia. Item promiſerunt. quod obſeruabunt conductum. quem dedit Epiſcopus in ciuitate. hoc cauto. quod Epiſcopus nulli penaliter dampnato preſtabit conductum. nec proſcripto. niſi ueniat cauſa abſolutionis petende. Et cui conductum dederit. requiri faciet ab eodem. ſi habeat inimicitias in ciuitate. ſi ſic. ſignabitur inimico uel inimicis. quod talis habeat conductum Epiſcopi. ſed ſi petens conductum neſciat ſe habere inimicitias in ciuitate. ſignabitur ſculteto. ſine quo uel ſuo nun-

cio nullus eſt in ciuitate detinendus. ſupradicta omnia et ſingula promiſerunt univerſitas ciuium et jurauerunt publice ſe fideliter et firmiter ſeruaturos obligantes ſe ad obſeruanciam eorundem ſub pena duorum milium marcarum argenti. Quodſi forte contingeret. dominum Epiſcopum mouere queſtionem. quod dicta uniuerſitas promiſſum ſuum infringerint. Dominus Epiſcopus de expreſſo preſencium nunc conſenſu eliget IIII. de canonicis maioris eccleſie. qui examinatis facti circumſtanciis a die Electionis ſue infra octo dies partes. ſi poterunt. amicabiliter concordabunt. quod ſi non poſſent. nos Her. comes de Henneberc ad uocationem Domini Epiſcopi uel ciuium aſſumptis nobis. quoscunque uoluerimus. ſub juramento fidelitatis. ſi requiſiti fuerint. omni gracia. odio. et captione poſtpoſitis hanc queſtionem ſine debito terminabimus infra menſem. et ſi per nos decretum fuerit. quod cives promiſſum infringerint. et ſint rei. iidem ciues infra XIIII. dies domino. Epiſcopo ad arbitrum noſtrum ſatisfacient de offenſis. quod ſi non fecerint. extunc duo milia marcarum argenti Epiſcopo. uel cui deputauerit. ſoluere tenebuntur. ſic hujus pecunie ſolutione obligauerunt ſe iuramento dicta ciuium uniuerſitas. quod ex eis XL. quos Epiſcopus nominandos duxerit. aſtricti erunt fideiuſſorie Epiſcopo. qui moniti ab eodem ſuper dampnum uniuerſitatis ſe recipient in polatio. ſi Epiſcopus abſens fuerit. uel in curia Kazenwikus. ubi more

debito permanebunt. et ſingulis noctibus dormient. quousque de ipſa pecunia fuerit Epiſcopo plenarie ſatisfactum. ſuper hec nos H. et Her. comites de Henneberc promiſimus fide data in manibus Epiſcopi et H. de Kaſtele. ſimiliter ad inſtanciam ipſorum ciuium promiſit. quod bona fide pro poſſe noſtro promouebimus. quod ipſi ciues omnia et ſingula preſcripta firmiter obſeruabunt. quod ſi non facerent. nos ex tunc in antea Epiſcopo contra ſepedictos ciues dare debemus conſilium et uiuamus potenter et patenter cum totis uiribus noſtris ſub dampnis propriis expenſis. quousque Epiſcopo ſatisfecerint. et pecuniam ſoluerint memoratam. Et hec promiſſio noſtra durabit usque ad proximum feſtum beati Kiliani et ex tunc ad annum et non ultra. tractatu concordie in ſuo robore permanente. ſciendum eſt. quod Epiſcopus debet ipſos ciues defendere et conducere pro poſſe ſuo. et honeſte ac amice tractare eos. et in iure ſuo more predeceſſorum ſuorum conſeruare. et indebite non grauare. nec aliquem facere ſine cauſa rationabili captiuari. et ſi forte iniuſte grauaret eos IIII. canonici deputati ab Epiſcopo delatam ad eos queſtionem amicabiliter. ſi poterunt. decident. infra octo dies. quod ſi non poſſent. nos comes H. aſſumptis nobis. quoscunque uoluerimus. ſicut ſupra dictum eſt. ſub iuramento. ſi requiſiti fuerimus. omni gracia. odio. et captione remotis ipſam queſtionem terminabimus infra menſem. Et ſi decreuerimus. quod Epi-

ſcopus iniuſte grauauerit ipſos ciues. dominus Epiſcopus huiusmodi iniuriam et grauamen reuocare debebit infra XIIII. dies. quod ſi non faceret. ciues de pena duorum milium Marcarum erant omnimodis abſoluti. Tractatu tamen concordie nihilominus permanente in omnibus ſuis articulis ut ſuperius continetur. Hec omnia dominus Epiſcopus ſe ſervaturum promiſit in manibus noſtris ſecundum quod in priori compoſitione Otto de Luterberc archidiaconus. et comes de Rotenbur. portenarius Eccleſie Herbipolenſis tactis ſacroſanctis euangeliis in ipſius Epiſcopi animam quod omnia premiſſa obſeruare debeat. iurauerunt. Et hec omnia tam a partibus quam a nobis ſine omni dolo et captione debent fieri et ſeruari. In cuius rei euidenciam preſentem literam conſcribi fecimus et ſigillorum domini Epiſcopi. capituli. noſtrorum L. comitis de Rienecke et Heinrici de Kaſtele comitis. Al. de Trinberc. et ciuitatis munimine roborari. Actum Herbipoli anno domini M°. CC°. LXI°. Nonas Octobris.

Nro. LIX.

Biſchof Iring von Würzburg beſtätigt den Verkauf des Zehenden in Wonfurth an das Kloſter Marburghauſen; v. J. 1264.

Iringus dei gracia herbipolenſis epiſcopus. Nouerint uniuerſi huius pagine in-

ſpectores. quod cum vir nobilis Manegoldus comes de wilperg habito uendicionis tractatu cum abbatiſſa et conventu ſanctimonialium in marpurghuſen de decima in wuffart. quam ipſe comes ab eccleſia noſtra inſeodatus fuerat. acceptis ab ipſis abbatiſſa et conuentu XL. quinque marcis argenti ipſam decimam in noſtris manibus reſignauit ſupplicans. ut accepta ab ipſo proprietate in hagenbach nomine reſtauri. quam loco decime infeodo poſſidebit. Decimam ipſam in Wuffrith in proprietatem dare dicto monaſterio dignaremur. Nos itaque eius precibus inclinati accepta ab ipſo comite proprietate predicta in hagenbach. quam manibus coadunatis Sophie Comitiſſe de Kaſtel alheidis uxoris uiri nobilis Conradi de Trinberch. et agnetis filiarum ſuarum eccleſie noſtre nomine reſtauri dat in proprietatem. Decimam in Wufurth memorato monaſterio in marpurghuſen de conſenſu capituli noſtri damus proprietatis nomine perpetuo poſſidendam. Et ut hec noſtra donacio et reſtauri aſſignacio omnibus patefiant. et ſecundum quod expedit noſtre eccleſie et dicto monaſterio inuiolabiliter obſeruetur. preſens ſcriptum dedimus ſigilli noſtri et capituli noſtri firmiter communitum. Datum anno domini M°. CC°. LXIIII°. XII. kalend. Auguſti. Indiccione VII. pontificatus noſtri anno XI°.

Nro. LX.

Albert, Vogt von Herlingsberg, über-giebt dem Kloſter Frauenroda ſein Dorf Stangenrode auf Wiederkauf; v. J. 1264.

In nomine patris et filii. et ſpiritus ſancti. amen. Nouerint uniuerſi tam preſentes quam futuri. huius pagine inſpectores. quod ego Albertus advocatus de Herlingesberc et Heinricus filius meus unanimi uoluntate pro remedio anime pie memorie cognati noſtri Theoderici de Burchartrode et pro mercede noſtra contulimus eccleſie vrowenrode villam noſtram Stangenrode cum omnibus attinenciis. ut prefata eccleſia amodo libere et hereditarie poſſideat eadem bona eo jure. et uſu. quo nos et noſtri hactenus uſi ſumus. Tali tamen condicione interpoſita. ut ſi proceſſu temporis michi aut filio meo placuerit redimere predicta bona. comparandi ea pro decem marcis puri argenti. facultatem liberam habeamus. In obliuionis ergo et objectionis exterminium litteram hanc deſcribi et ſigilli noſtri munimine fecimus roborari. Hujus rei teſtes ſunt Ludewicus de bunahe. Reinhardus de Malegoz. Otto de Unſtatt. Rapoth de Ebenhuſen. milites. Willehelmus Capellanus. frater Conradus de vrowenrode. Helwicus meus Cellerarius. et alii plures. Acta ſunt hec anno domini M°. CC°. LXIIII.

Nro. LXI.

Bischof Iring von Würzburg bestätigt die von den Grafen von Kastell vollzogene Uebergabe ihres Zehends zu Ergersheim an den Johanniterorden, und erhält dagegen das Dorf Gereuth; v. J. 1265.

Iringus dei gracia Herbipolensis Episcopus. Nouerint uniuersi hujus pagine inspectores. quod cum uiri nobiles Heinricus et Hermannus comites de Castele decimam et decime attinentia. que ab ecclesia Herbipolensi possidebant tytulo feodali in uilla Ergersheim. et alia bona ibidem. que habebant proprietatis nomine .. uidelicet predia. uineas. agros. prata. siluulas. domos. areas. et redditus uniuersos. acceptis a fratre Ulrico de Velleberk commendatore et fratribus domus hospitolis sancti Ioannis in Wirzeburch. centum et decem marcis argenti. et centum et uiginti libras Hallensium eorum domui uendidissent. et bona ipsa propria manibus nobilium dominarum Sophie et Sophie uxorum suarum coadunatis. dedissent predicte domui in proprietatem. et eis renunciassent manibus et calamis. prout in hiis tractatibus est consuetum. ad predictorum comitum instanciam acceptis ab ipsis comitibus uilla eorum propria geruit sita sub castris Castele ad quadraginta libras in prouentibus estimata annis singulis. quam predictarum uxorum

ſuarum manibus coadunatis noſtre dederunt eccleſie in reſtaurum dicte decime et attinentium. predictam decimam uille ergersheim et attinentia ipſius decime memorate hoſpitali ſancti Iohannis dedimus de conſenſu capituli noſtri. proprietatis nomine perpetuo poſſidendam. In cuius donationis noſtre teſtimonium et uille Geruit. quam noſtre dederunt eccleſie in proprietatem et in reſtaurum. et habebunt in feodo loco decime memorate et attinentium. preſentes litteras deſuper conſcriptas dedimus ſigillo noſtro et ſigillo capituli noſtri ac ipſorum. comitum de Kaſtele. firmiter communitas. Hujus rei teſtes ſunt Boppo de Trimperch prepoſitus. Bertholdus de ſterenberch decanus. Cunradus de Durne ſcolaſticus. Cunradus de Thelheim cantor. Cunradus de Engersberge cellerarius. Otto de lodeburch cuſtos. cunradus de Rotenbur. portenarius. Otto de Luterberch. manegoldus de Nuwenburch prepoſitus in Hauge. Albertus de lodeburch. et alii canonici herbipolenſes. Frater Ulricus commendator. frater Bertoldus ſacerdos. et frater Reinhardus ſacerdos. frater Gotfridus de altenhof. frater heinricus de Rimberc. frater waltherus de Bibelrieth. frater fridericus cuſtos. frater ſifridus cellerarius. frater ſchiltungus et alii fratres domus hoſpitalis. Ludewicus comes de othingen. Ludewicus de Kottenheim. Utho dapifer. Engelhardus de Werne. Albertus cirle. Ulricus de Wiſenbrunne. albertus ſchimel. fridricus et Bertoldus de Swarzenberc. mar-

marquardus de Lurungen. Heinricus de Kennenkeim. et alii quam plures. datum anno domini. M°. CC°. LX°. quinto. Idus februarii. Indictione VIII. Pontificatus noſtri anno undecimo.

Nro. LXII.

Herbord Teiler von Haßfurth übergiebt ſeinen Zehenden und Gut in Marburghauſen dem Kloſter daſelbſt; v. J. 1265.

Iringus dei gracia herbipolenſis epiſcopus. Noverint univerſi hujus pagine inſpectores. quod cum herbordus dictus theilerius de hasfurt locaſſet mechtildem filiam ſuam in monaſterio ſanctimonialium de marpurghuſen. unum manſum dictum goltmanneshuben ſitum apud marpurghuſen. ab utraque parte mogi cum decima ejusdem manſi. quam a nobis poſſidebat in feodo. et aliis decimis tam de areis in uilla quam de agris dedit dicto monaſterio reſervatis ſibi decimis trium manſorum in ipſa uilla et curie quam ſepi munivit. ſupplicans. ut ipſum manſum et decimas dare in proprietatem dicto monaſterio dignaremur. Nos itaque ſuis precibus inclinati acceptis in reſtaurum duobus manſis ſuis propriis in holtzhuſen predicta bona in marpurghuſen proprietatis nomine perpetuo poſſidenda. nichilominus acceptantes bona ſua propria in hasfurt omnia. que manu

uxoris ſue hedewigis coadunata nobis et eidem monaſterio aſſignat dando ea in manibus marquardi de Rugheim et ſcaphonis militum nomine urſace. ut ſi in predictis bonis in marpurghuſen aliquod impedimentum habuerint ſorores dicti monaſterii. quod ipſe reſpectum habeant adipſa bona tam diu quod ab impedimento bona pluries nominata fuerint abſoluta. Inter hec tractatus eſt habitus in curia circumdata ſepi. locabit tamen IIIor. viros cum eorum familia qui habebunt in ſilva et paſcuis bonorum a nobis emptorum commodum commoditatis. que Nutznutze dicitur. ut alienos ad ſe aſſumant. ut eis commaneant in ipſa. Illi eciam IIIIor. viri non tollent ligna. niſi vero communis erit ſeccio dominarum. nec alique de villa deducent nec herbordus nec ſui heredes. et ſi alique ligna habeant neceſſaria. non alibi tollent. niſi de cuſtodis ſilve licencia ſpeciali. Item renunciant eciam impedimento quod hactenus in agris cultis et in cultis ſilvis et paſcuis procuratis huc usque monaſterio memorato. ita ut per eum aut per heredes ſuos de cetero non ledantur. Et ut hec omnibus patefiant. et que premiſſa ſunt. obſeruentur preſens ſcriptum ſuper eo dedimus ſigillo noſtro firmiter communitum. Teſtes ſunt hermannus abbas de Bilthuſen. ludewicus prepoſitus in weſterfronikel. hieronimus prior. Bruno ſcriptor. et alii quam plures. Datum Anno domini M°. CC°. LX. quinto. kalend. maij. Indiccion. VIII. pontificatus noſtri anno duodecimo.

Nro. LXIII.

Vertrag des Bischofs Iring mit den Bürgern zu Würzburg; v. J. 1265.

Nos Ludewicus dei gracia comes de Rieneke. et Heinricus de Bruneke confitemur tenore presentium. et scire volumus universos. quod discordia. que inter uenerabilem dominum nostrum Iringum Episcopum Herbipolesem et Ecclesiam suam ex una parte. et Universitatem civium suorum Herbipolensium ex altera uertebatur mediantibus dominis venerabili fratre Al. quondam Ratisponensi Episcopo. B. preposito. B. Decano. M. de Nuvenburch. preposito in Hauge. H. de Sterenberch. canonicis herbipolensibus. Nobilibus B. de Hennenberch. L. et C. de Rineke. H. et H. de Kastele. B. de Wertheim. C. de Wilperch. Comitibus. Al. R. et Cunrado fratribus de Hohenloch. H. et G. de Bruneke. Cunrado de Trimberch. C.. de Stuzelberch. et plerisque aliis canonicis. nobilibus et Ministerialibus. qui intererant. post plurimos tractatus prehabitos tandem taliter est sopida. quod Universitas ciuium Herbipolensium promisit et iuravit. omnia iura Domini Episcopi manutenere. et promovere bona fide. Et siquis inventus fuerit contrarius. illi ciues non assistent nec defendent. sed potius juvabunt Episcopum. quod justitia fiat de ipso. secundum quod sententia dictaverit. quod si non facerent. viginti quatuor ciues. hij videlicet. Cun-

radus Weibeler. Heinricus de inferno. Fuchſelinus frater eius. Gotfridus Lenlithe. Fridericus rufus. Erkenboldus et Fuchſelinus fratres ſui. Heinricus de Rebeſtock. Heinricus rufus. Iohannes Volcmandi. Otto Petri. Cunradus filius Eckehardi de Heidenheim. Volkelinus filius Magiſtri coquine Brunlinus. Reinwardi. Iohannes de ariete. Cunradus de Nichte. Heinricus de Nichte. Wolfelinus Monetarius. Engelhardus de Rotenberch. Heinricus de Swinfurthe. Hermannus de Vriberch. Gotzo de Vriberch. Gotzo Hirz. et Heinricus Weibeler. Inſuper Cunradus niger institor. iurati. exibunt ciuitatem Herbipolenſem. cum moniti fuerint ab Epiſcopo. et recipient ſe more fideiuſſorio ſine vara in Ohſenfurt uel Karelſtat. non inde receſſuri, niſi facta ſatisfactione Epiſcopo. in cujus conductu erunt euntes. morantes et redeuntes. Dictum eſt etiam. quod ſi Epiſcopus aliquem ciuium ſuſpectum habebit de falſitate monete. ſiue de uini ſophiſticatione ſiue de alio quocunque reatu. in aliqua leſione ſui iuris. quod trahat eum in cauſam. et fiat de eo. quod dictavit. ſententia. Item Epiſcopus poteſtatem habebit de Zumphtis. deponendi uel relinquendi eas pro ſua voluntate. Item ciues non habebunt conſilium uel magiſtros ciuium. nisi ad voluntatem Epiſcopi. Item ciues preſentabunt sigillum et claues portarum ciuitatis manibus Epiſcopi ad graciam ejus. Item clerus. nobiles terre miniſteriales mercatores. Populares. et artifices unusquisque gaudebit

iure et libertate ſua. Item ciues ſeruabunt conductum. quem dederit Epiſcopus. Verum cum propter bellum. cui operam dederum ciues. Epiſcopus graues labores ſuſtinuerit. et expenſas. dictum eſt. quod ciues dabunt Epiſcopo duo milia marcarum argenti. et ducentas marcas conſilio ſuo. Mille marcas dabunt in proximo feſto beati Martini. alias Mille Marcas in Feſto Walpurgis proximo ſubſequenti. De hoc conſtituerunt fideiuſſores. Nobiles uiros Ludewicum et G. comites de Rieneke. Heinricum et G. de Bruneke. Milites. Gotebold-dum Creſſe. Iringum Creſſe. M. Cruſen. Heinricum Goteboldi. Iohannem Haken. C. paris. Hiltebrandum de Luden. Waltherum fulturem. et ciues viginti quatuor. Reinoldum de Vriberch. Eckehardum de Heidenheim. frizonem Willemut. Apelonem Willemut. Heinricum de Bleifelt. B. de Meingen. et Heinricum filium ſuum. Heinricum de Beigerruthen. Marquardum de Wigenheim. Heinricum Petri. Rudegerum de Masuelt. Cunradum nepotem. C. de Rebeſtoc. Th. pretorem. Arnoldum de Tanne . . C. de Hephenheim. Cunradum de Augea. Rudegerum de Kunigeshouen. Ulricum fratrem Zweinoſti. Heroldum de Versbach. Popponem Inſtitorem. Hartmundum carnificem. et Cunradum Swefum. qui moniti per Epiſcopum fideiuſſorum more ſe recipient in Karelſtat. uel in Oſſenfurt. non exituri. quousque domino Epiſcopo de premiſſa pecunia ſatisfiat. et erunt omnes eundo. ſtando. et redeundo in con-

ductu Epiſcopi. Et ſi aliquis uel aliqui iſtorum uel ſupraſcriptorum fideiuſſorum deceſſerit uel deceſſerint. alius uel alii ſubſtituentur loco decedentium. quos Epiſcopus duxerit acceptandos. Inſuper uſum vectigalis. quod ungelt dicitur. in ciuitate. herbipolenſi Epiſcopus habebit. a proximo feſto Michaelis ad octo annos continuos. Item omnia dampna facta in curiis clericorum herbipolenſium. ſi in edificiis ſunt illata. reſtituentur. ſecundum quod arbitrati fuerint M. de Nuwenburch prepoſitus in hauge. et Eck de Heidenheim. ſuper hos erit Decanus novi Monaſterii. ſi illi diſcordarent. cui ipſa conſenſerit. ſtandum erit. ſed ſi exportata ſunt aliqua de curiis. ſi queſtio fuerit de illis. credetur familie clericorum. probantibus dampnum per iuramentum. ſi familiam non habent clerici. ipſi probabunt proprio iuramento. et ſic ſoluent ciues memorati. De dampnis Abbatis ſancti Burkardi dictum eſt. quod ciues facient. quicquid decreverint venerabilis frater quondam Ratisponenſis Epiſcopus. et nos H. de Bruneke. Item Sintram et alii familiares epiſcopi. ſiue ſint chriſtiani ſiue ludei. qui expulſi ſunt de ciuitate. redibunt in ciuitatem. et gaudebunt honore et libertate ſua. ſi autem aliqui ciuium habuerint aliquid querele contra illos. Epiſcopus hanc terminabit familiariter et exponet. Item renunciatum eſt utrinque omnibus dampnis aliis. preterea. que premiſſa ſunt. ſiue ſint in rebus. ſiue in perſonis. aut alitercunque et totaliter ſunt dimiſſa. quod nunquam debent ab aliquo in poſte-

rum renovari. Item ciues propugnacula foſſata et alias municiones. quas occaſione querre de novo conſtruxerunt. deſtruent et deponent. Vt autem preſens forma predicto domino Epiſcopo et ſucceſſoribus ſuis Inviolabiliter obſeruetur. duo paria litterarum ejusdem tenoris de uerbo ad uerbum conſcripta ſunt. quorum unum remanet aput Epiſcopum. aliud aput cives. et ſigillis venerabilis fratris Al. quondam Ratisponenſis Epiſcopi. B. decani. M. de Nuwenburch prepoſiti in Hauge. noſtri. et nobilium plurium. qui compoſitioni interfuerunt. firmiter communita. Actum anno domini M°. CC°. LX. quinto. Septimo kal. Septembr.

Nro. LXIV.

Das Schottenkloſter zu Würzburg unterwirft ſich dem Biſchofe und Kapitel daſelbſt unmittelbar; v. J. 1268.

Nos Iohannes miſeratione divina Abbas monaſterii ſancti Iacobi Schotorum ordinis ſancti Benedicti herbipolenſis dyoceſis. Mauricius prior. Kyranus cuſtos. Dauid cellerarius. patricius. paulinus cantor. Gylacius. et Nicolaus noſtre eccleſie monachi et confratres adnoticiam preſencium et futurorum hoc ſcriptum intuentium uolumus peruenire. quod nos cupientes a grauibus

exonerari expenſis paupertati noſtre impor-
tabilibus. quas dominus Abbas Ratispon-
nenſis annua noſtre eccleſie uiſitacione con-
ſueuit nos enormiter dampnificare. de ma-
turo conſilio dominorum et patrum noſtro-
rum ſpiritalium videlicet Sti. Burchardi, Sti.
Stephani abbatum herbipolenſium. Item
dominorum Donati conſtancienſis. et Rugeri
Mammingenſis noſtri ordinis abbatum pari
uoluntate et unanimi conſenſu ordinaui-
mus et ſtatuimus. ut nos et Eccleſia noſtra
noſtrique ſucceſſores Domino noſtro dei
gracia Epiſcopo herbipolenſi. qui pro tem-
pore kathedram poſſederit. epiſcopalem ſeu
capitulo de ſummo herbipolenſi. ſi quando
ſedem herbipolenſem vacere contigerit. im-
mediate debeamus eſſe in perpetuum. ſub-
iecti obediencia et reuerencia ſpeciali. qui
et nos et noſtram eccleſiam ſua clemencia
manutenebunt in omnibus. et defendent.
et ſiquid forte queſtionis aut cauſe inter
nos tam in capite quam in membris exor-
tum fuerit aliquando. quod in noſtro capi-
tulo terminari uel corrigi nequiuerit. ad iu-
dicium et examen dicti domini Epiſcopi
ſiue capituli de ſummo habebimus recur-
ſum ſuper eadem fine canonico decidenda.
nec cuiquam noſtrum licebit ammodo pro
quouis exceſſu. cauſa. caſu. ſiue negocio
aliquo ad dictum Abbatem Ratisponnenſem
uel alias iudicium requirere alienum. quod
ſiquis noſtrum inobedienter transgreſſus fue-
rit aliquando. nouerit ſe ipſo facto prebenda
fore continuo privatum. et ſine ſpe reditus

ab ecclesia eliminandum. Item statuimus. ut quicunque in posterum sese apud nos in confratres seu hospitum nomine recipi postu auerit. facta manuali obediencia promittat et obliget se. ad constitucionem promissam pretextu honoris et utilitatis Ecclesie factam modis omnibus una nobiscum firmissime conseruanda. ut autem dicta constitucio et ordinacio ex morosa deliberacione facta perpetem obtineat firmitatem. nec a quoquam hominum reuocari queat in irritum. hanc litteram superea conscriptam procurauimus Ecclesie majoris de summo herbipolensis et dicti domini O. iudicis ordinarii. nec non dominorum abbatum supradictorum unacum nostro et Ecclesie nostre figillis firmissime communiri. Datum anno domini M°. CC°. LXVIII. XIIII. kal. Maij.

Nro. LXV.

Herbord Teiler von Haßfurt trägt dem Bischofe von Würzburg seine Mühle in Steinach zu Lehen auf; v. J. 1272.

Bertoldus dei gracia herbipolensis Episcopus. Nouerint uniuersi hujus pagine inspectores. quod quia herbordus dictus Teiler de hasfurt religiosis sororibus in Xto dilectis Abbatisse et conuentui in marpurghusen tres mansos ibidem sitos. quos idem

herbordus a nobis et nostris predecessoribus in feodum habuit .... tradidit simpliciter propter deum. Nos.. predictos tres mansos abbatisse et conuentui prefato de nostra beneuolencia apropriavimus .... preterea .. extat, quod sepe dictus herbordus molendinum in Steynach et duos mansos in Uchenhouen que bona iure proprietatis sibi competebant. ad manus nostras. ut predictorum apropriacionem circa dictum cenobium faceremus. liberaliter resignat. ipsa quoque titulo feodi recepit de nostris manibus possidenda ... Testes hujus sunt plures fide digni. Ne autem predicto cenobio super apropriacionem hujusmodi a quoquam in posterum ullus calumpnie scrupulus suboriri possit. presentem litteram sigilli nostri appensione duximus roborandum. Datum herbip. Anno domini. M°. CC°. LXX.. secundo. V°. kalend. aprilis. pontif. nostri anno quinto.

Nro. LXVI.

Herbord Teiler wird wegen seiner Forderungen an dem Kloster Marburghausen mit einem Pfunde Pfennigen abgekauft; v. J. 1275.

Bertoldus dei gracia herbipolensis Episcopus. Nouerint uniuersi hujus pagine inspectores. quod eum herbordus dictus Tei-

larius de hasefurt venerabilibus in Xto dilectis abbatisse et conuentui in marpurghusen cist. ord. III. mansos cum decimis. sicut in instrumento felicis recordacionis domini Yringi Episcopi super hoc confecto partim expressum reperimus. uendidisset pro XL libris denariorum bonorum et legalium. et illo tempore in hasefurt datiuorum .... Nos igitur. qui ex officii nostri debito et nostra equitate omnibus prodesse. nullique obesse intendimus seruata integritate... ecclesie nostre .... tres mansos predictos a prelibato Teilario accepimus in manus nostras. et iam dicte Abbatisse et conuentui ob spem remuneracionis diuine apropriavimus. et dedimus... pro eo. quod sepedictus Teilarius prenotatos mansos a nobis tenetur in feodum. in quorum restaurum id est ursace. proprietatem suam uidelicet molendinum in Steinach et duos mansos in Utenhouen ad manus nostras dedit. loco illorum trium mansorum ... et a nobis recepit in feodum. super quibus ciues nostri in hasefurt jurati dixerunt eorum Alberto scriptore nostro, quod melius esset restaurum nostrum. aut ursace. quam illi tres mansi.... Cum uero sepefatus herbordus multis machinacionibus ... predictam abbatissam ... singulis annis .. non desisteret ab eisdem pecuniam extorquendo. procurante prenominato Alberto scriptore nostro. omnis materia discordie in hunc modum est sopita. uidelicet quod data eidem herbordo una libra denariorum pre-

ſtitit juramentum. quod de cetero in nullo . . aut facti impeteret abbatiſſam. et conuentum memoratum. Et ut hec omnia. que premiſſa ſunt. robur obtineant. et a prefato Teilario ſuisque heredibus uiolari non poſſint. preſens ſcriptum ſuper eo dedimus ſigilli noſtri caucione firmatum. Teſtes vero ſunt Hermannus abbas in Bildhuſen. albertus ſcriptor et plures alii. Acta ſunt hec Anno domini M°. CC°. LXXV. Indiccion. III. pontificatus noſtri anno primo.

Nro. LXVII.

Stiftsherr Gerwich vom Stift Hauge in Würzburg vermacht ſeine Renten von den Gräden in Würzburg den Klöſtern Maidbronn und Marburghauſen zum Seelengeräthe; v. J. 1295.

In nomine domini amen. Ego Gerwicus canonicus S. Ioannis in Hauge. Recognoſco praeſentibus publice proteſtando. Quod inſtitam, in qua cultelli venduntur, ſitam ſuper gradus iuxta inſtitam dicti müller apud Alheidin relictam Burkardi quondam cultelli fabri. pro quadraginta quatuor libris Hallenſ. emptionis titulo legitime comparavi, et eandem institam cum cenſu videlicet quatuor lib. et decem ſolid. hallenſ. qui quidem cenſus quatuor temporibus anni quae vulgariter dicuntur Goltfaſte.

annis ſingulis perſolvitur medietatem ſcilicet ipſi abbatiſſe. et conventui in Meidbrunnen, aliam autem medietatem abbatiſſae et conventui in Marburgehuſen in remedium animae meae et parentum meorum legavi, et lego, donavi et dono, praesentibus confirmando, ſic videlicet, quod ſemper in anniverſario meo veſpere vigiliae et in mane miſſa pro defunctis ſolenniter peragatur, et quaelibet dominarum ſeptem pſalmos dicat devote pro ſalute animae meae, nec cenſus praedictus in uſus alios expendatur, niſi quod in principio quatrageſimae utriusque coenobii ſanctimonialibus Hallecia ſcilicet, quae vulgariter dicuntur una meyſa, ematur, et illa Hallecia dictis ſanctimonialibus non aliis perſonis in ſuo refectorio. vel ſiquae in infirmaria fuerint, miniſtrentur. Volo etiam, ſtatuo et ordino, ut praedictae ſanctimoniales coenobii utriusque, ſiquae pars praedictam inſtitam et ejus cenſum vendere vel alienare aut in alios uſus convertere praeſumſerit, et hoc ad effectum perduxerit, ſi infra ſpacium unius anni non revocaverit, praedictam inſtitam cum conſenſu et omni Iure, quod in ipſa habebat, perdet, et ad aliud coenobium integraliter devolvatur. In cujus rei teſtimonium preſentem literam feci conſcribi, et ſigillo meo una cum ſigillis utriusque coenobii ſupradicti diligentius communiri. Datum et actum Anno Domini Milleſimo ducenteſimo nonageſimo quinto, VII. Idus

Martii. Praesentes autem fuerunt Hermannus de Gundtheim vicarius maioris ecclesiae herbipolensis. Gotfridus dictus de Meiningen. Bertoldus et Gotfridus filii ejus. Volckelmus dictus de Bernheim cives herbipolenses. qui uni mecum praedictam institam a mergarde relicta quondam Conradi Swarigaris militis receperunt ad tenendum et conservandum supradictam institam cum consensu praedicto sanctimonialibus supradictis.

Ende des Dritten Theils.

Die Klüger'sche Buchhandlung in Rudolstadt empfiehlt folgende, von Zeit zu Zeit in ihrem Verlage erschienene Romane:

Armidoro, ein Roman vom Verf. des Rinaldini, 1 thl.

Arnold, D. J. F., grauer Engel, eine oriental. Geschichte, mit Titelkupf. von Stölzel 16 gl.

Aurelia, ein Roman vom Verfass. des Rinaldini, mit einem Kupf. von Schule 12 gl.

Cramer, C. G., das Harfenmädchen, mit einem Kupf. von Schule 1 thl. 8 gl.

Ebend. das Jägermädchen, 2 Theile, 2te Auss. mit Titelkupf. von Stölzel 2 thl. 8 gl.

Ebend. der Polterabend, ein Schnack, 2 Theile, mit Titelkupf. von Schule 2 thl.

Ebend. der schöne Flüchtling, ein Paroxismus der Liebe, mit einem Kupf. 1 thl.

Ebend. Peter Schmoll und seine Nachbarn, 2 Theile, mit Titelkupf. von Stölzel 2 thl.

Ebend. Julius der Verworfene, 2 Theile, mit Kupf. 1 thl. 12 gl.

Ebend. Nettchens Hochzeit, ein Roman 1 thl.

Einsamen, die, im Chiusato, eine piemontesische Novelle, 2 Bände, mit einem Kupf. 2 thl.

Freund, der falsche, ein Roman von Miß Robinson, von W. Schenck, 3 Bände 3 thl. 4 gl.

Frau Holda Waldina, die wilde Jägerin, vom Verf. des Romans: die Saalnixe 1 thl.

Glorioso, der große Teufel, vom Verf. des Rinaldo Rinaldini, 3 Theile, mit Titelkupf. von Schule 2 thl. 6 gl.

Grafen, die, von Moor, ein Familiengemälde, 2 Theile, mit Kupfern 2 thl.

Idonie, oder das Kästchen mit der Chiffre, eine Geschichte aus den Papieren eines Freymaurers, 2 Bände 1 thl. 12 gl.

Kloster Sinai, das, vom Verf. der Grafen Moor, 1 thl.

Makarios, ein biographisches Fragment zur Unterhaltung für edle Seelen, ein Roman, mit einem Kupf. von Oechs 12 gl.

Mischrumi, das räthselhafte Mädchen aus Medina, eine abentheuerliche Geschichte, mit einem Kupf. 2 Bände 1 thl.

Orlando Orlandino, der wunderbare Abentheurer, vom Verf. des Rinaldini, 2 Theile, mit Kupf. 2 thl.

Rosalinde, oder die gerettete Unschuld, eine Auferstehungsszene, mit einem Titelkupf. 8 gl.

Schwester Monika, oder der Fürst als Jagdjunker, vom Verf. der Ursuliner-Nonne, mit einem Kupf. von Schule 12 gl.

Sicilianer, die, ein Roman vom Verf. des Rinaldini, 2 Bände, mit Kupf. 1 thl 12 gl.

Spiele des Witzes, des Spottes und des Frohsinnes, von Fr. Schink, mit einem Kupf. von Schule 1 thl 8 gl.

Schwärmerin, die schöne, von Ebendemselben, mit einem Kupf. von Stölzel 1 thl. 8 gl.
Auch unterm Titel: Kleine Streifereyen in die Litteratur der Ausländer, für Damenbibliotheken.

Theodor, König der Korsen, 3 Theile, vom Verf. des Rinaldini, mit Kupf. von Mayer u. Müller, 2 thl. 12 gl.

Todtenorgel, die, oder die vier schwarzen Passagiere, eine Wundergeschichte aus unsern Tagen, mit einem Kupf. 1 thl.

Ursuliner-Nonne, die doppelte, aus den Papieren des Grafen R**n mit der aschgrauen Maske 1 thl.
Auch unterm Titel: Prinzessin Paulina, oder Gattin, Mutter u. Ursuliner-Nonne zugleich.

Zigeuner, die, ein Roman nach dem Span. vom Verf. des Rinaldini, mit einem Kupf. 1 thl

Zwerg, der, ein Roman, von Ebendemselben, mit einem Kupf. 18 gr

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jäger, Franz Anton

Geschichte Frankenlands

Bd.: 3

Rudolstadt (1808)
Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.Franc.o.8(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709638-0